Phila Historica

Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur

Herausgeber: Wolfgang Maassen

Nr. 4

Dezember

2020

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Maassen, Phil*Creativ GmbH, Postfach 57, 41366 Schwalmtal, Deutschland. E-Mail: w.maassen@philcreativ.de.

Copyright: Wolfgang Maassen (für Eigenbeiträge). Für Beiträge dritter Autoren verbleibt das uneingeschränkte Urheber- und Verwertungsrecht bei den genannten Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird vom Herausgeber ausschließlich digital per E-Mail vertrieben. Jedem Bezieher steht es frei, diese Zeitschrift für seine persönlichen Belange auszudrucken. Die Weitergabe der Zeitschrift an Dritte ist gestattet.

Die Zeitschrift kann zu jeder Zeit per E-Mail an den Herausgeber ab- oder neu bestellt werden. Die Bezieheradressen werden nicht an Dritte weitergegeben und bei Einstellung des Bezugs im Mailverteiler gelöscht.

Satz & Gestaltung: Phil*Creativ GmbH

Eine kommerzielle Weiterverwertung der Zeitschrift oder einzelner Inhalte, z.B. zum Zwecke des Verkaufs, ist ohne vorherige Anfrage und Genehmigung nicht gestattet. Ebenso wenig eine Speicherung einzelner Beiträge oder der kompletten Ausgaben dieser Zeitschrift auf Internetseiten. Sofern eine solche Nutzung gewünscht ist, sind Ausnahmen nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Herausgeber möglich.

Interessenten an einer kommerziellen Wiederverwertung einzelner Beiträge, z.B. in Fachzeitschriften, werden gebeten, mit den Autoren Kontakt aufzunehmen. Nicht kommerzielle Wiederverwertungen, z.B. in Vereins- oder Arge-Zeitschriften, werden nach Anfrage bei Quellenangabe gerne genehmigt.

Bei jeder Nutzung der Inhalte dieser Zeitschrift sind die urheberrechtlich vorgegebenen Quellenangaben (mit Namen des Beitrags und des Autoren, der Zeitschrift resp. der Ausgabe-Nummer und Seitenzahlen) zu beachten. Bei Zuwiderhandlung ist die strafrechtliche Ahndung nicht ausgeschlossen.

©

wm

2020

Der Herausgeber ist bemüht, bei Abdruck von Texten und Bildern bestehende Urheberrechte zu berücksichtigen, kann aber im Einzelfall nicht immer überprüfen, inwieweit – gerade bei historischen Objekten und Sachverhalten – solche noch bestehen. Da der Herausgeber mit dieser Zeitschrift keinerlei kommerzielle Interessen verfolgt, sondern das Blatt nur zum Zwecke der Forschung und Lehre herausgibt, sind jeweilige Parteien, die einen Urheberrechtsverstoß gegeben sehen, gebeten, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen, damit nachträglich eine ordnungsgemäße Herkunftsangabe erfolgen kann. Für Beiträge von Fremdautoren sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Weitergehende Ansprüche gegenüber dem Herausgeber sind ausgeschlossen.

Phila Historica
Zeitschrift für Philateliegeschichte und philatelistische Literatur

Nr. 4
Dezember
2020

Editorial

Liebe Leser von PHILA HISTORICA,

ein weiteres Jahr ist vergangen, eines, das uns sicherlich allen lange im Gedächtnis bleiben wird. Ungeachtet aller Turbulenzen und Problemen haben wir es dank der Mithilfe zahlreicher exzellenter Autorenbeiträge geschafft, Ihnen wie bisher rund 1.000 Seiten und mehr an Beiträgen zur Verfügung zu stellen. Darüber freue ich mich und bin auch ein wenig stolz, zumal über diese Unterstützung.

Diese Ausgabe ist anders als gewöhnlich. Nicht, was den Umfang und die einzelnen Arbeiten betrifft. Denn mit mehreren Artikeln von **Dr. Marc Kessler** und **Dr. Gerhard Lang-Valchs** wird diese Nummer mit Aspekten bereichert, die recht ungewöhnlich sind. Beiden dafür mein herzlicher Dank. Mit Gerhard Lang, den ich in Spanien bereits zweimal getroffen habe, verbindet mich eine einjährige Zusammenarbeit, die speziell den Fragen um frühe Fälscher und Fälschungen – diese sind sein Spezialgebiet – gewidmet ist. Das „Spiro-Projekt“ brachte uns näher zusammen und wir sind mit diesem Thema noch längst nicht zu Ende.

Mittlerweile haben wir dank der aktiven Hilfe von **Hans-Joachim Schwanke**, der für uns den im Hamburger Staatsarchiv lagernden Dokumentenbestand zur Firma Spiro fotografierte, hunderte von Seiten vorliegen, die allerdings nur schwer und mühsam zu entziffern sind. **Hans-Peter Garcarek**, der sich dazu freundlicherweise bereit erklärt hat, wird wohl erst im neuen Jahr damit beginnen können. Vermutlich wird es Monate dauern und wie ergiebig die Resultate dann sein werden, wird sich erst noch zeigen müssen. Solange ruht eben dieses Projekt, soweit es mich betrifft, denn auch meine Reise zum Fälschungsarchiv der Royal Philatelic Society London kann ich nach wie vor nicht antreten. Wohl erst, wenn die Reisebeschränkungen aufgehoben sind und wann dies sein wird, steht derzeit noch in den Sternen.

Gerhard Lang hat unterdessen ein Buch über den weithin unbekannten spanischen Fälscher Torres geschrieben, dessen Produkte durchaus in einem bislang meist unbekannten Zusammenhang mit dem Namen Spiro verknüpft sind. Lang vermag aufzuweisen, dass so manches, was als „Spiro-Fabrikat“ bis heute gilt, nicht dieser Firma ihren Ursprung verdankt.

Editorial

Die Torres-Biografie ist eine weltweite Erstpublikation, die sich in umfangreicherer Form mit diesem „Maestro“ aus Spanien befasst und ich bin Gerhard Lang sehr dankbar, dass er mir die Erlaubnis gab, diese als pdf-Datei über www.philahistorica.de allen Lesern kostenfrei zum Download zur Verfügung zu stellen. Dies ist eine wunderbare Ergänzung zu dieser Ausgabe, in der er selbst mit mehreren anderen Fachbeiträgen präsent ist.

Hans-Peter Garcareks letzte Folge zu „Zschiesche“ wird nun doch erst in Ausgabe 1/2021 erscheinen. Ich habe schon einen großen Teil davon gelesen und kann nur einmal mehr bestätigen, dass dies eine fundierte und historisch bestens ausgearbeitete und an bisher weithin unbekannten Primärquellen orientierte Studie ist. An der Verzögerung bin ich selbst schuld, denn ich hatte ihn gebeten, an einem weiteren Projekt, das mich seit geraumer Zeit beschäftigt, mitzuwirken und mir zu helfen. Er hat sich gerne dazu bereit erklärt und nun stehle ich ihm mit meinem „Sellschopp-Projekt“ die Zeit. Auch dafür transkribiert er mir hunderte Seiten. Ich stelle dieses Projekt unter „Kurz notiert“ in Umrissen vor.

Natürlich finden Sie auch in dieser Ausgabe wieder eine Fortsetzung der Artikelserie von **Wolfgang Schneider** zu *Deutschlands Briefmarkenkünstlern*. Dank seiner Zustimmung kann ich diese Kurzbiografien in die noch erscheinenden Teilbände meines „Wer ist wer in der Philatelie“ übernehmen, wo sie dann jeweils mit seinem Namen ausgewiesen sind. Das Manuskript zu Band 4 ist bekanntlich seit vielen Monaten fertig; allein uns fehlt immer noch die nötige Zeit, es zu setzen und zu gestalten. Hoffen wir, dass sich dies bald ändert.

Auf einen weiteren Beitrag in dieser Ausgabe möchte ich Sie auch noch besonders aufmerksam machen: auf **Thomas Schillers Studie zu Georg Zechmeyer**. Zechmeyer brauche ich kaum näher vorzustellen. Er war ein Pionierhändler der ersten Stunde. Was Schiller über die letzten Jahre zu ihm zusammengetragen hat, ist eindrucksvoll. Bislang völlig Unbekanntes, vieles Neue und dies bestens fundiert und ausgewiesen. Es macht richtig Spaß, solche Beiträge zu lesen.

Mit diesen und anderen Studien hat PHILA HISTORICA eine internationale Position erreicht, die kaum Vergleiche kennt. Englischsprachige Leser schreiben mir, dass sie bedauern, dies nicht alles in ihrer Muttersprache lesen zu können. Aber angesichts des Umfangs allein ist es völlig unmöglich, diese Arbeiten alle ins Englische zu übertragen. Damit könnte man dann ein Übersetzungsbüro beschäftigen! Wer will das bezahlen oder kann dies leisten? Wir können es leider nicht.

Was mich persönlich begeistert, ist die Tatsache, dass immer mehr Autoren heute die Möglichkeiten der Primärquellenforschung vor Ort und/oder im Internet nutzen. Ohne übertreiben zu wollen: Aber nur so entstehen Arbeiten, die es in dieser Dichte und Qualität bislang kaum gab. Das verdient Anerkennung und Hervorhebung.

Last but not least kurz noch zu eigenen Vorhaben: Die Manuskripte für die deutsche und – danke des Lektorats von Philip Robinson – der englischen Fassung meines Buches über den „Künstler“ **Peter**

Editorial

Winter und seine Replikate sind abgeschlossen. Bei meinem Sohn Michael steht die Gestaltung der beiden Bücher nun an oberster Stelle, so dass ich davon ausgehe, dass sie im ersten Quartal 2021 erscheinen werden. Danach steht dann, wie bereits gesagt, Band 4 des „Wer ist wer in der Philatelie?“ an.

Philshop.de – unser Antiquariat

Ich hatte schon mehrfach berichtet, dass infolge der Corona-Beschränkungen sich viele Sammler mehr als zuvor mit ihren Sammlungen, mit neuen Gebieten und damit auch mit Literatur beschäftigen. Wir haben dies zu spüren bekommen, es hat uns gut beschäftigt. Mittlerweile sind alle Titel des Brian Moorhouse-Bestandes und der bibliophilen Abteilung der WM-Bibliothek eingestellt. Im Laufe des Januar/Februar folgt ein Teil der Dr. Jaeger-Bibliothek. Dann geht es erst wieder an den großen Dublettenbestand, der immer noch bei uns lagert und augenscheinlich nicht kleiner wird.

Jahresband 2014 und Jahresband 2020

Seit mehreren Jahren ist der gedruckte **Jahresband 2014** von PHILA HISTORICA vergriffen. Die damalige Kleinauflage von ca. 30 Exemplaren war schon kurz nach Erscheinen vergriffen. Ich habe mehr als zwei Jahre versucht, ein Exemplar zurückzukaufen, fand aber nie ein Angebot. Auf Bitten eines mir nahe stehenden Freundes und Literaturliebhabers haben wir uns entschlossen, diesen Jahresband in einer Auflage von acht (!) Exemplaren nachdrucken zu lassen. Die Druckerei hatte enorme Probleme mit diesem Kleinauftrag. Zum einen war die Datei offenbar nicht auffindbar oder die Beauftragung verschwand über Nacht, zum anderen zog die Druckerei um und Corona mag auch so manches in der Firma durcheinandergebracht haben. Resultat: Es dauerte geschlagene drei Monate, bis dieser Nachdruck bei uns eintraf.

Ein Bibliophiler fragte mich, ob man den Nachdruck erkennen könne. Meine Antwort: Ja, denn er wurde nicht auf dem damals üblichen cremefarbenen Papier, sondern auf weißem Papier nachgedruckt. Der Inhalt und der Umschlag sind ansonsten gleich. Der Verkaufspreis auch. Wir halten ihn bei 80 Euro zuzüglich Versandkosten. Für ein rund 1.000 Seiten umfangreiches Buch ist dies wohl angemessen. Sollte also jemand diesen Band noch erwerben wollen, empfehle ich eine rasche Rückmeldung.

Jahresband 2020: Auch dieser wird wieder in einer Auflage von ca. 35 Exemplaren im Laufe des Januar 2021 produziert. Für Subskribenten liegt der Verkaufspreis bis Erscheinen im März bei 60 Euro, danach wieder bei 80 Euro, jeweils zuzüglich Versandkosten. Umfang wie gehabt, Inhalt identisch mit den digitalen Dateien, nur der Druck erfolgt natürlich einfarbig Schwarz/Weiß. Bestellungen sind unverzüglich an meine E-Mailadresse w.maassen@philcreativ.de erbeten.

Editorial

Chronik der deutschen Philatelie 2020

Ich habe in mehreren Jahren die ursprüngliche einmal gedruckte Reihe der „Chronik der deutschen Philatelie“ (2003–2005) für mich persönlich weitergeführt. Es sind kleine unbedeutende Werke, die eigentlich aus Kurznotizen zusammengesetzt sind, die ich über meinen Pressedienst „pcp“ an einen gewissen Verteiler von Fachzeitschriften, Verbänden und Institutionen wöchentlich verschicke. Ich finde es immer ganz amüsant, das aktuelle Geschehen festzuhalten, denn allzu vieles vergisst man doch mit der Zeit. Dieses Mal erlaube ich mir, Ihnen die „Chronik der deutschen Philatelie 2020“ in digitaler Form auf www.philahistorica.de zum Nachlesen bereit zu stellen. Engeren Freunden habe ich diese als kleinen Weihnachtsgruß bereits zugeschickt. Die diesjährige Chronik wird uns an dieses unvergessliche Jahr 2020 erinnern und im Gedächtnis bleiben.

So bleibt mir nur der Wunsch, Ihnen allen ein gutes Neues Jahr 2021 zu wünschen, eines, das nicht mehr so von Leid, Krankheit und Tod gezeichnet ist wie das vergangene. Kurz gesagt: Bleiben Sie gesund, das wünscht sich

Ihr

Wolfgang Maassen

Inhalt

Inhalt

Editorial 1

Aktuell

Kurz notiert Leser schreiben 6

Thomas Schiller: Georg Zechmeyer sen. – Briefmarkenhandel im philatelistischen Wandel des 19. Jahrhunderts 17

Wolfgang Maassen: Ein frühes „Angebot“ von Ferdinand Elb 50

Hans-Peter Garcarek: Wie das Schaubek-Album entstand – Vor 150 Jahren schuf Gustav Bauschke ein neues Briefmarken-Album 61

Wolfgang Maassen: Wilhelm Sellschopp & Co. und das Erdbeben von San Francisco 1906 73

Gerhard Lang-Valchs: Der Vater der Philatelie und die Falschen seiner Sammlung 90

Die Spud Papers 101

Spiro ≠ Spiro 122

Dr.-Ing. Marc Kessler: Egon Falz Erstlingswerk 129

Entwurf Leon Schnells zur Industrie-ausstellung 1950 132

Ergänzung zum Furtwängler-Entwurf Leon Schnells / Berlin Mi.-Nr. 128 136

Entwürfe offizieller Ersttags-Umschläge von Leon Schnell 141

Der erste Sonderstempel der Bundesrepublik Deutschland 149

Die Sonderstempel der Ausstellungen zum Briefmarkenwettbewerb 1950 159

Wolfgang Maassen: Die „korrekte“ Buchführung des Bundes – Eine Dokumentation aus vergangener Zeit 174

Wolfgang Schneider: Deutschlands Briefmarkenkünstler (X) 204

Rezensionen, Listen, Anhänge, Sonstiges

Neueingänge 229

Kurz notiert – Leser schreiben

Wolfgang Maassen

Wie bisher finden sich in dieser Rubrik kleinere Meldungen diverser Art, aber auch Leserhinweise und Ergänzungen zu bereits veröffentlichten Beiträgen. Allen Mitwirkenden herzlicher Dank für ihre Aufmerksamkeit.

„A beautiful copy, the first we have had in about 40 years, iconic philately: The M. Ferrari De La Renotiere Auction Catalogues

With the G.S.F. Napier index and prices realized, Hind is listed as a subscriber. All sales No. 1-14 with plates, 1921-1924, extensive annotated in pencil. The 3rd sale, April 5-7, 1922, lot 295, the One Cent Magenta and annotated as for Hind. The catalogs appears to have been also been used by Alvin Good with a listing of bidding in his hand, Alvin was George Worthingham's curator. After Worthingham's death Alvin became associated with Hind. The 12th sale, April 22-24th, 1925, has a French tax form with adhesive revenue tax stamp for Arthur Hind purchases at that sale, the tax value and the realizations agree, see our web site for a part image of this form (the later 1929 sale is not included) bound in quality full leather as three volumes, hubbed spine with gold stamping, the pages show use as would be expected, $3,500.00"

Dieser englische Text wurde von Leonard Hartmann, dem US-amerikanischen Literaturhändler, am 18. November 2020 verbreitet. Offenbar scheint es sich bei diesem Exemplar um eines mit „Geschichte" zu handeln, das sich möglicherweise auf Alvin Good zurückführen lässt, der Kurator der Sammlung von George Worthington war und auch für Arthur Hind arbeitete. Zum geforderten Preis erlaube ich mir keine Anmerkung. Preise für solche Exemplare sind immer Liebhaberpreise. Nur am Rande: Ein ebenfalls bibliophil gebundener Set aus der B. Moorhouse-Einlieferung wurde von unserem Shop vor einigen Wochen für 1.500 Euro verkauft."

Ein Hinweis: Voraussichtlich im zweiten Quartal des Jahres wird ein vergleichbarer Set, dieser aber auch mit dem 1929er-Corinphila-Auktionskatalog der Ferrari-Sammlung von www.philshop.de angeboten werden. Man muss also nicht immer 40 Jahre warten!

Schmidt de Wilde – noch ein Nachtrag! (Siehe PhH, Nr. 3/2020, Seite 6–7)

Am 17. November 2020 schrieb mir Bernard Lissorgues:

„Zwei Ergänzungen zu ihrem Artikel, in ‚Kurz notiert Leser schreiben', über Schmidt de Wilde. Quelle: Zivilstand in Paris – Archiv von Paris (Internet)

1/ Geboren wurde Schmidt Henry Ernest André Thierry am 11. Mai 1849 in Bruxelles als Sohn von Thierry Henri Schmidt und Sophie Henriette de Wilde de Pynenburg. Er starb am 7. Mai 1920 in Paris (16°).

Quelle: Etat civil de Paris – Acte d'état civil – Archives de Paris (Internet). Type de document : Décès – Arrondissement : 16 – Année 1920 – Numéro de l'acte: 888 et 2114 (Rectification du 19/11/1920)

2/ Verheiratet mit Catherine Marie Subsol am 12. April 1883 in Paris (9°). Type de document : Mariage – Arrondissement : 9 – Année 1883 – Numéro de l'acte : 364

Henry Ernests Eltern lebten 1883 in Wien (Österreich). Philippe de Ferrari stand auch Österreich nahe. Dies erklärt wahrscheinlich die Ernennung von Henry zum Kurator seiner Ganzsachensammlung."

Ich habe mich über diese Zuschrift sehr gefreut, suchte ich doch schon lange Jahre nach diesen Daten. Allerdings hatte ich mit einer Angabe ein Problem, denn in dem Fest-Fotobuch des Internationalen Philatelistenvereins Dresden von 1887 war Schmidt de Wilde mit einer Frau abgebildet, die als Sophie bezeichnet wurde. Die abgebildete Dame konnte aber schon aufgrund ihres Aussehens und ihres Alters nicht Henry Schmidt de Wildes Mutter sein. Dafür war sie zu jung. Also fragte ich bei Bernard Lissorgues noch einmal nach und erhielt auch hier eine erschöpfende Antwort:

„Die Heiratsurkunde von 1883 gibt uns zwei Informationen: Sophie, die Mutter von Schmidt de Wilde, war 59 Jahre alt. Seine Frau Catherine wurde am 26. Mai 1844 geboren. Das Foto von 1887 stellt daher wahrscheinlich Catherine dar."

Das war des Rätsels Auflösung. Wie allerdings die Verwechslung der Namen in dem Buch von 1887 zustande gekommen ist, wird sich wohl nie mehr klären lassen. Tatsache ist und bleibt: Die abgebildete Dame ist Catherine Schmidt de Wilde, Henrys Frau, die er 1883 geheiratet hatte.

Wahnsinnszuschlag für John Wilsons Buch „The Royal Philatelic Collection" (1952)

Zuweilen gibt es Auktionserläse, die einen nur in Staunen versetzen können. Bei der letzten Cavendish-Auktion wurden erneut noch Bestände der National Philatelic Society und der Royal Philatelic Society angeboten, darunter auch dieses Buch. Insgesamt war das Angebot bei weitem nicht so reichhaltig wie bei der bereits in der Ausgabe 3/2020 von PhH vorgestellten Auktion. Das Los 171 wurde wie folgt beschrieben: „A fine copy in good original slipcase. Plus a fine copy of the original prospectus." Der Ausrufpreis war mit 130 £ mehr als günstig angesetzt und eine deutliche Steigerung war durchaus zu erwarten. Dass allerdings der Hammer erst bei 1.100 £ fiel, war doch eine Überraschung, mit der nicht unbedingt zu rechnen war. Zugegeben: gut erhaltene Schuber für dieses schwergewichtige Buch sind eher die Ausnahme und der Ankündigungsprospekt alles andere als häufig. Aber solch ein Preis (umgerechnet inkl. Aufgeld ca. 1.500 Euro!) ist schon beeindruckend.

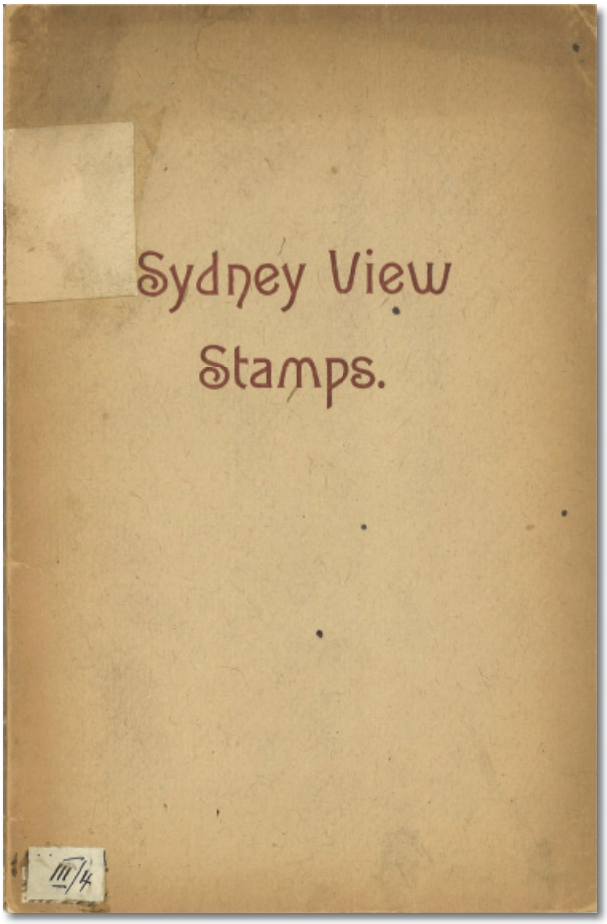
Der IPV Dresden lädt Autoren ein …

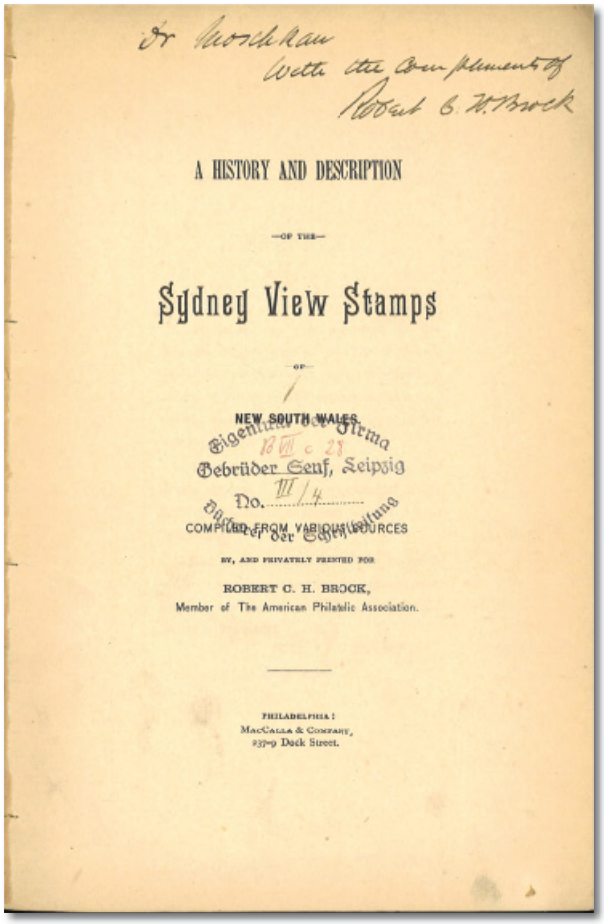
Den Internationalen Philatelistenverein von 1877 Dresden e.V. brauche ich Lesern sicherlich nicht vorzustellen. Er pflegt seine lange Tradition als ältester Briefmarkensammlerverein Deutschlands in enorm engagierter Weise, hat eine eigene Internetseite (www.ipv1877Dresden.com) und gibt IPV-Vereinsnachrichten (77er Info) heraus. Michael Schneider, der selbst viel Arbeit in die weitere Aufarbeitung der langen Vereinsgeschichte investiert, schrieb mir am 27. September 2020, dass dieses Journal (Format DIN A5, in Farbe) gerne auch Autorenbeiträge kostenfrei aufnimmt. Wer also als Autor eines Fachbeitrages im „77er-Info" einmal in Erscheinung treten möchte, sollte mit ihm direkt Kontakt aufnehmen. E-Mailadresse: ipv1877dresden@t-online.de

Eine Erinnerung an die Gebr. Senf und Alfred Moschkau

Es gibt mehrere gute Gründe, warum mich persönlich die Beschäftigung mit unserem Antiquariat so begeistert. Einer ist, dass ich immer wieder Neues entdecke, dazu lerne und mehr als je zuvor an kleinen Entdeckungen mache, die ich früher nie so recht beachtet habe. Vor vielen Jahren erwarb ich den wohl letzten großen Teilbestand der ehemaligen Senf-Schriftleiter-Bibliothek. Meine damalige Motivation war das umfangreiche Werk, das ich 2009/2010 zu den Gebr. Senf, Paul Kohl, Hugo Schwaneberger und Hugo Michel schrieb und das unter dem Titel „Von ersten Katalogen und Alben zu Verlagen von Weltruf" im gleichen Jahr erschien.

Der gewaltige Fundus an Büchern, Katalogen und Kleinschriften, der einen hohen vierstelligen Betrag erforderte, ermöglichte mir die zahllosen Abbildungen in diesem Buch und so manche Erkenntnis, die ich sonst nie gehabt hätte. Leider war ein Teil in minderer Qualität, zumal von den Katalogen. Die Senf-Bibliothek war eine Arbeitsbibliothek, d.h. gerade Kataloge wurden vielfach genutzt. Und wer die frühen Kataloge und deren Papier- oder dünnen Pappeinbände kennt, das minderwertige Papier der Seiten des Innenteils, weiß, das solch eine Ausstattung die dauerhafte Erhaltung nicht gerade fördert.




A HISTORY AND DESCRIPTION

—OF THE—

Sydney View Stamps

—OF—

NEW SOUTH WALES.

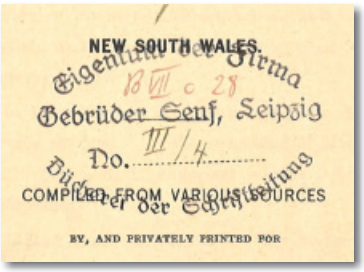
COMPILED FROM VARIOUS SOURCES

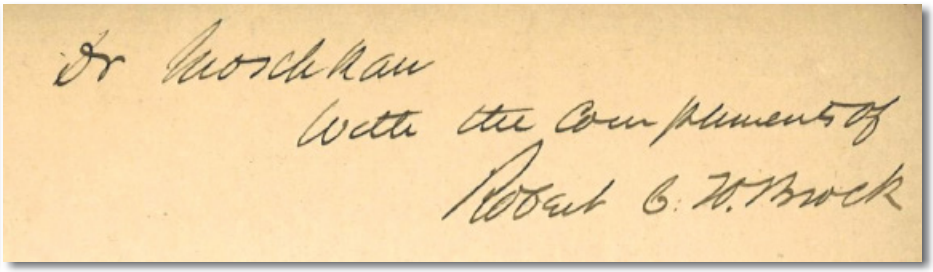
BY, AND PRIVATELY PRINTED FOR

ROBERT C. H. BROCK,
Member of The American Philatelic Association.

PHILADELPHIA:
MacCalla & Company,
237-9 Dock Street.

Im November 1895 besichtigte Wilhelm Sellschopp einmal den Geschäftssitz der Gebr. Senf an der Eilenburgstr. zu Leipzig. Sellschopp – damals noch als Briefmarkenhändler in San Francisco tätig – zeigte sich zutiefst beeindruckt von dem enorm großen Verlags- und Firmengebäude, besonders von dem sog. Raritätenlager. Er lernte bei dem Besuch Theodor Haas kennen, den damaligen Chefredakteur des „Illustrierten Briefmarken-Journals“. Erstaunt nahm er dessen ungewöhnlich großes eigenes Redaktionszimmer zur Kenntnis und eben diese große riesige und mit wertvollen Büchern ausgestattete Bibliothek: die sog. „Schriftleiter-Bibliothek“ (siehe: FFF, Nr. 2 (38), November 1895, S. 21–23 + 25 – FFF steht hier für Sellschopps amerikanische Zeitschrift „Filatelic Facts and Fallacies). An diese Bibliothek, die wohl einmal eine der größten überhaupt gewesen sein muss, erinnern noch heute die „ex libris“-Stempel, die man in zahllosen Publikationen dieser Bibliothek heute noch findet. Es ist eine Provenienz ersten Ranges.





Zuweilen findet man noch mehr als diesen Stempel, wie in der hier abgebildeten Studie von Robert C. H. Brock „A History and Description of the Sydney View Stamps“ aus dem Jahr 1890. Der Autor Brocks hatte sie mit einer persönlichen Widmung an „Dr. Moschkau“ an die Senf-Adresse geschickt, denn er nahm wohl an, dass Moschkau noch für das „Illustrierte Briefmarken-Journal“ arbeiten würde. Was aber nicht der Fall war. Nur dessen Handbuch für Postwertzeichensammler“ wurde noch von der Firma Gebr. Senf verlegt, aber schon seit zehn Jahren nicht mehr von Moschkau selbst bearbeitet. Dennoch ist eine solche Kombination des namens Senf und Moschkau, hier dargestellt mit der Widmung und dem ex libris-Stempel höchst ungewöhnlich, eben auch ein Teil Philateliegeschichte, die einen Bibliophilen vielleicht zu begeistern vermag, selbst wenn die Broschüre nicht in exzellenter Erhaltung ist.

Das „Sellschopp-Projekt“

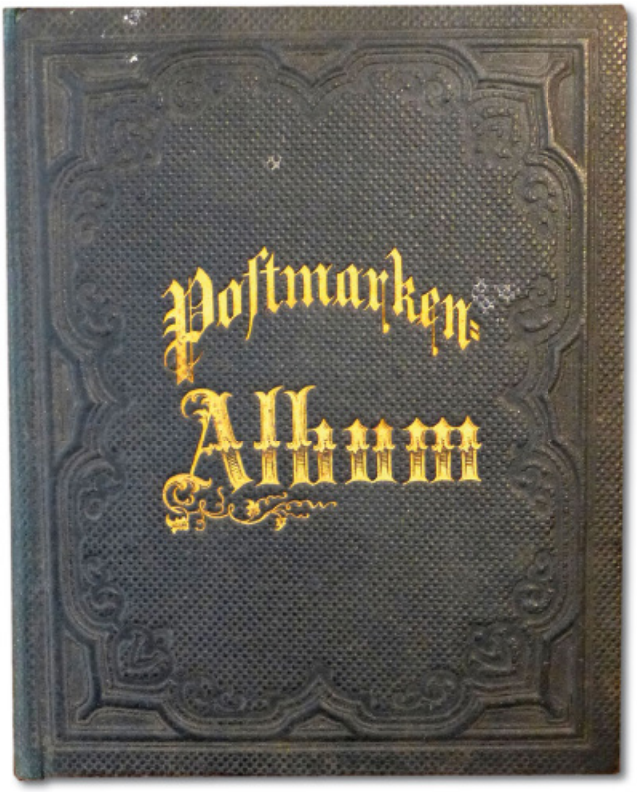
Wilhelm Sellschopp, geboren 1862, gehört zur frühen Generation der Berufsphilatelisten. Zwar nicht zu den Pionierhändlern wie Zechmeyer & Co., wohl aber zur zweiten Generation. Was den Namen heute zu einer „Marke“ macht, ist die Tatsache, dass „Sellschopp & Co.“, so die spätere Firmenbezeichnung, 2021 ihr 130jähriges Bestehen feiert. Damit ist diese Briefmarkenfirma das zweitälteste Briefmarkenhandelshaus in Deutschland und eines der ältesten in der Welt. 1891 in San Francisco gegründet, überlebte es zwei Weltkriege und der 1900 in Deutschland, zuerst in Rostock, dann 1901 in Hamburg gewählte Firmensitz wurde nach dem verheerenden Erdbeben und der Feuersbrunst in San Francisco 1906 zum alleinigen Stammsitz des Hauses.

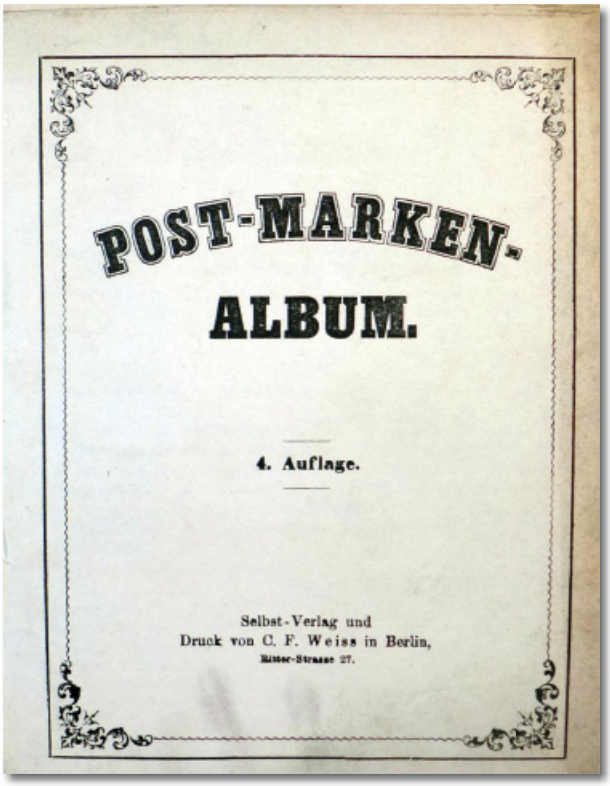
Wilhelm Sellschopp, Juli 1891. Da hatte er gerade in San Francisco seinen Briefmarkenhandel eröffnet.

Illustr. Briefmarken-Journal

Übrigens: Einige Jahre älter ist heute noch das Unternehmen Larisch, das allerdings nicht mehr unter seinem ursprünglichen Namen firmiert und auch keine Briefmarkenhandlung, sondern ein Auktionshaus ist (heute Kirstein & Larisch). Wählt man den weiter umfassenden Begriff der „Philatelieunternehmen oder -firmen“, dann ist natürlich der Name „Schaubek“ zu berücksichtigen, denn Schaubekalben erschienen erstmals für das Jahr 1871 und den Schaubek-Verlag gibt es heute noch. 2021 feiert dieser Verlag sein 150jähriges Bestehen, woran Hans-Peter Garcarek mit einem Beitrag in dieser Nummer erinnert.

Was Wilhelm Sellschopp und seine Firma bis heute von den genannten unterscheidet, ist das erhalten gebliebene gut gepflegte und breit ausgebaute Firmenarchiv, das ich im Herbst 2020 bei seinem neuen Besitzer und geschäftsführenden Gesellschafter der eigens für Auktionen neugründeten Wilhelm Sellschopp Auktionen GmbH besichtigen und seitdem auswerten konnte. Seit Monaten sitze ich nun an der Recherche, werte jedes Dokument aus, sofern für mich lesbar (die anderen hat Hans-Peter Garcarek digital übernommen) und habe mittlerweile auch die in Deutschland kaum zu findende Fachzeitschrift „Filatelic Facts and Fallacies“ mit über 2.000 Seiten, die Sellschopp für zehn Jahre in den USA herausgab, durchgearbeitet. Hunderte von Vorlagen, Briefen, Postkarten, Dokumenten wurden derweil gescannt und werden verwertet.




POST-MARKEN-
ALBUM.

4. Auflage.

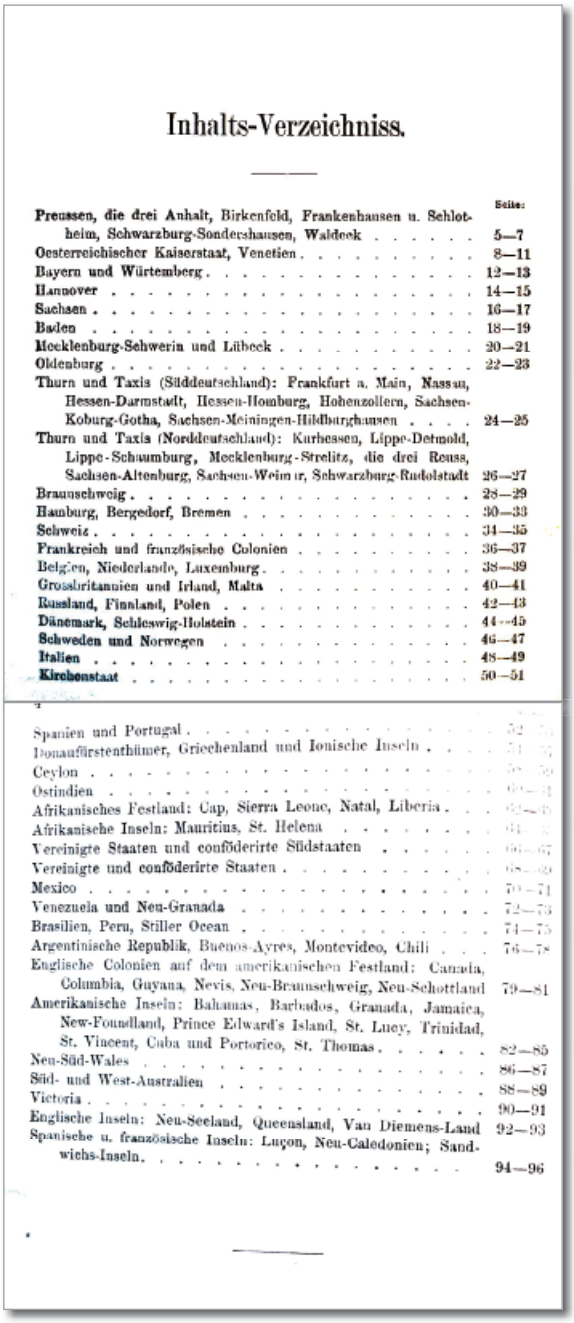
Selbst-Verlag und
Druck von C. F. Weiss in Berlin,
Ritter-Strasse 27.

Ein glücklicher Zufall brachte mich mit den Nachfahren der Sellschopp-Familie zusammen, die selbst ein großes Familienarchiv zu Wilhelm und seinen sieben Geschwistern führten. So manches Detail ist einem Briefwechsel speziell aus den 1890er-Jahren zu entnehmen, außerdem liegen einige alte Fotos vor. All dies macht es möglich, die Geschichte von Wilhelm Sellschopp und seiner Familie resp. seiner Firma neu und umfassender zu beschreiben als es bisher jemals geschehen ist. Gerade seine frühen Jahre in Deutschland und den USA, seine Engagements in Vereinen und Verbänden, seine Entwicklung als Briefmarkenhändler wird dabei gründlich beschrieben werden. Natürlich auch die Geschichte seines Sohnes Rudolf, der die Firma über Jahrzehnte nach dem Tod des Vaters 1938 leitete, sowie die Entwicklung, die das Unternehmen unter den beiden Nachfolgern (Fetköter und Burmeister) nahm, wobei letzterer in Hamburg immer noch dem Briefmarkengeschäft vorsteht. Mit einer Publikation ist voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2021 zu rechnen.

Ein unbekanntes Album?

Während der Erstrecherche im Sellschopp-Firmenarchiv kam ein kleinformatiges Album zum Vorschein, das Rätsel aufgibt. Der Innentitel nennt weder einen redaktionellen Bearbeiter noch ein Erscheinungsjahr. Nur „Post-Marken-Album. / 4. Auflage / Selbst-Verlag und Druck von C. F. Weiss in Berlin / Ritter-Strasse 27“ ist zu lesen. Der erste Griff gilt in solchen Fällen der „Bibliographie zugleich Nachschlagebuch der gesammten deutschen philatelistischen Literatur seit ihrem Entstehen bis Ende 1891 …, München 1892, Verlag von A. Larisch“ von Victor Suppantschitsch. Er ist ja der einzige, der eine zwar knappe, aber dennoch umfangreiche Auflistung aller ihm bis 1890 bekannten Alben erstellt hat (siehe ab S. 195 – „Sammelbücher“). Aber auch hier: „Fehlanzeige!“ Unter „Weiss“ ist kein Eintrag zu finden.

Die aufwändige Prägung des Einbandes, aber auch die Schreibweise des Titels könnte die Vermutung nahelegen, dass dieses Album in den 1860er-Jahren entstanden ist, aber dies ist nicht beweisbar. Immerhin war es mit rund 100 Seiten Inhalt schon recht umfangreich, wie das Inhaltsverzeichnis belegt. Vielleicht findet ja einer der Leser mehr heraus?



Inhalts-Verzeichniss.

	Seite:
Preussen, die drei Anhalt, Birkenfeld, Frankenhausen u. Schlotheim, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck	5—7
Oesterreichischer Kaiserstaat, Venetien	8—11
Bayern und Würtemberg	12—13
Hannover	14—15
Sachsen	16—17
Baden	18—19
Mecklenburg-Schwerin und Lübeck	20—21
Oldenburg	22—23
Thurn und Taxis (Süddeutschland): Frankfurt a. Main, Nassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg, Hohenzollern, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	24—25
Thurn und Taxis (Norddeutschland): Kurhessen, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Mecklenburg-Strelitz, die drei Reuss, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Rudolstadt	26—27
Braunschweig	28—29
Hamburg, Bergedorf, Bremen	30—33
Schweiz	34—35
Frankreich und französische Colonien	36—37
Belgien, Niederlande, Luxemburg	38—39
Grossbritannien und Irland, Malta	40—41
Russland, Finnland, Polen	42—43
Dänemark, Schleswig-Holstein	44—45
Schweden und Norwegen	46—47
Italien	48—49
Kirchenstaat	50—51
Spanien und Portugal	52—53
Donaufürstenthümer, Griechenland und Ionische Inseln	54—57
Ceylon	58—59
Ostindien	60—61
Afrikanisches Festland: Cap, Sierra Leone, Natal, Liberia	62—63
Afrikanische Inseln: Mauritius, St. Helena	64—65
Vereinigte Staaten und conföderirte Südstaaten	66—67
Vereinigte und conföderirte Staaten	68—69
Mexico	70—71
Venezuela und Neu-Granada	72—73
Brasilien, Peru, Stiller Ocean	74—75
Argentinische Republik, Buenos-Ayres, Montevideo, Chili	76—78
Englische Colonien auf dem amerikanischen Festland: Canada, Columbia, Guyana, Nevis, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland	79—81
Amerikanische Inseln: Bahamas, Barbados, Granada, Jamaica, New-Foundland, Prince Edward's Island, St. Lucy, Trinidad, St. Vincent, Cuba und Portorico, St. Thomas	82—85
Neu-Süd-Wales	86—87
Süd- und West-Australien	88—89
Victoria	90—91
Englische Inseln: Neu-Seeland, Queensland, Van Diemens-Land	92—93
Spanische u. französische Inseln: Luçon, Neu-Caledonien; Sandwichs-Inseln	94—96

Eine Ergänzung zu: „Dr. Marc Kessler: Alternativ-Entwurf zu Luxemburg Mi.-Nr. 552 von Leon Schnell“, in: PHILA HISTORICA, Nr. 3/2020, S. 139 ff.

Am 21. Dezember 2020 schrieb mir Olivier Nosbaum aus Luxemburg:

„In ihrer PhH 3/2020 habe ich den Artikel von Dr. Ing. Marc Kessler mit grossem Interesse gelesen. Der gezeigte Alternatif-Entwurf zur Michel Luxemburg 552 war mir auch unbekannt.

Hiermit folge ich dem Aufruf nach weiteren Entwürfen dieser Ausgabe, und zeige noch weitere 4 Alternatif-Entwürfe aus meiner Sammlung. Leider sind mir die Künstler unbekannt. Diese Entwürfe sind auf Photopapier und variieren in der Grösse 3-4cm auf 5-6cm. Vermutlich wurden sie auf Photopapier vervielfältigt, um den Mitgliedern des Ausschusses, der über die Briefmarkenausgaben entscheidet, vorzulegen. Letzterer Entwurf wurde signiert von Bernard Wolff, der mir nicht als Künstler bekannt ist. Wolff war Präsident des Briefmarkenklubs der Union des Timbrophiles du Luxemburg (‚UTL'), und eben auch Mitglied dieses Ausschusses.

In den Archiven der Luxemburger Postverwaltung befindet sich noch sehr viel Dokumentation der Markenausgaben aus dieser Zeit. Leider sind die Archive zur Zeit zwischengelagert, doch sobalt sie wieder zugänglich sind, werde ich das Rätsel lüften, und Ihnen darüber berichten."

Danke, Herr Nosbaum für diese interessante Notiz und die Abbildungen!

Ein relativ früher Suppantschitsch-Brief

Bei der 260. Corinphila-Auktion in Zürich (26.1.2021) wurde dieser Einschreibebrief wie folgt angeboten:

1876: Ganzsachenumschlag 10 Pf. rot in farbgleicher Zusatzfrankatur mit 10 Pf. rot (2), je klar entw. „BERLIN W. P.A. 8 20 / 3 78 4-5N." mit nebenges. Zugehörigem R-Zettel, veraandt nach Adelberg in der Krain in Österreich, rücks. zweisprachiger Ankunftsstempel „ADELSBERG POSTOJNA 23 3 38". Ansprechendes Brieflein mit Inlandtaxe von 10 Pf. im Wechselverkehr mit Österreich und 20 Pf. Einschreibezuschlag.

Der Ausruf war 100 CHF und eine zusätzliche Bemerkung des Losbeschreibers wies auch darauf hin, dass Suppantschitsch „ein bekannter Philatelist seiner Zeit" war, dessen Opus magnum 1892 erschien (Bibliographie).

Die Beschreibung war natürlich zutreffend. Ein Blick in einen kleinen Auszug meiner derzeitigen Datenbank zu Suppantschitsch zeigt, dass dieser von 1874 bis 1882 Bezirksrichter in Adelsberg war, , dieser nette Beleg also S. frühe Zeit dort dokumentiert.

Auszug aus dem „Wer ist wer in der Philatelie?"

„Geb. am 31. Oktober 1838 in Laibach in Krain als Sohn eines Kaufmanns, gest. am 2. März 1919 in Graz. Dem Besuch des Gymnasiums bis zum Jahre 1857 in Laibach folgte das Studium der Juris-

prudenz in Wien von 1857–1861. Vor Studienaufnahme, aber auch während der Semesterferien unternahm S. ausgedehnte Reisen nach Bayern, Baden, Württemberg, Schweiz, Italien. 1861 trat S. als Rechtspraktikant beim k. k. Landgericht in Laibach ein, wurde 1862 „Auscultant“ (Gerichtsbeisitzer ohne Stimmrecht, S. wurde zu dieser Zeit auch als Adjunkt = Gehilfe eines Beamten bezeichnet) beim k.k. Landesgericht Graz in den Staatsdienst ein, heiratete 1863 und 1864 legte S. die praktische Richteramtsprüfung ab. Danach durchlief er eine steile Berufskarriere: Er arbeitete als Auscultant und politischer Actuar für sieben Jahre bei den Bezirksgerichten Pettau, Gonnobitz, Ober-Radkersburg und Windisch-Feistritz in Steiermark. Bereits 1869 war er Gerichtsadjunkt (Gerichts-Advocat) bei dem k. k. Kreisgericht in Cilli, 1873 wurde er Staatsanwalts-Stellvertreter beim k.k. Landgericht in Laibach, ab September 1874 war er Bezirksrichter in Adelsberg, 1883 Landgerichtsrat in Klagenfurt, 1886 Oberlandgerichtsrat beim OLG für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, 1887 Referent beim Gefällenobergericht für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland. 1889 wurde S. auf den Ehrenposten eines Vorsitzenden des Schiedsgerichtes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten berufen, wurde 1896 Hofrat beim höchsten Richterkollegium des Reiches, dem Obersten Gerichts- und Kassationshof in Wien, dem er dann volle zehn Jahre angehörte. 1906 trat er als Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes in den Ruhestand. Seitdem lebte er in Graz. …“

Ein seltener Alwin Zschiesche-Brief

Ein Brief an Alwin Zschiesche, 1889 mit dem Orient-Express nach Naumburg befördert, ist in dieser Form eine Seltenheit und mit 500 CHF bei der 260. Corinphila-Auktion in Zürich ausgerufen, wirklich ein bemerkenswertes Stück. Den Fehler in der Beschreibung, dass Alwin Z. der Herausgeber des ersten deutschsprachigen Philatelie-Zeitschrift gewesen wäre, mag man verzeihen. Denn dies war nicht Alwin, sondern Carl Zschiesche mit seinem Kompagnon Edmund Köder.

Interessant ist aber auch der Absender, A. Doursoun, zu dem Ute und Dr. Elmar Dorr in ihrem Buch „Der Orient-Express 1883–1914“ zwei verschiedene Absenderadressen ausfindig machen konnten. Einmal, 1889, firmierte er – wie auch hier – mit „Chemins de fer Orienteaux“ (Seite 67), ein anderes Mal, 1895, mit „British Post Office“ in seinem Namensstempel

		Stanley Gibbons	Start price in CHF	Start price approx. €
5426	1889 (Feb 12): Registered stationery envelope 2 d. blue bearing add. franking '80 PARAS' on 5 d. green, die I and a marginal example of the 'EXPRESS D'ORIENT' label in dull salmon, tied by "BRITISH OFFICE CONSTANTINOPLE FE 12 89" cds. Reverse with Naumburg arrival cds's (Feb. 19). A scarce and appealing usage. Cert. Holcombe (1990). *Note: Sent by Antoine Doursoun of the 'Chemins de fer Orientaux' agency in Constantinople and directed to Alwin Zschiesche (1843 . 1929), one of the editors of the first German periodical in German language (1863).*	✉	500	(€ 465)

(Seite 71). Dieser letztgenannte Brief ging an Herrn Umpfenbach in Frankfurt, vielen als verbandlich orientierter Philatelist jener Zeit bekannt. Ute und Elmar Dorr dokumentieren in ihrem lesenswerten Buch auch auf Seite 75 eine Bildpostkarte, die sich Doursoun offenbar selbst 1896 zuschickte. Sie schrieben dazu: „Angemerkt sei noch, dass auch hier wieder der Adressat A. Doursoun auftaucht, der anscheinend des öfteren bei den Orient-Express-Belegen seine Hände im Spiel hatte."

Dies scheint zutreffend, denn bei den von Ute und Elmar Dorr im Buch abgebildeten Belegen, zeigt auch ein Brief auf Seite 61 seine Handschrift, den er 1887 an einem Mr. F. C. Sawyer, „Dealer in Florida curiosities" in Beauclerc/Florida richtete. Doursoun war mit hoher Wahrscheinlichkeit (Briefmarken-)Sammler und seine Umschlage an Zschiesche und Umpfenbach bestätigen dies.

Georg Zechmeyer sen. – Briefmarkenhandel im philatelistischen Wandel des 19. Jahrhunderts

Thomas Schiller, ArGe Geschichte der deutschen Philatelie

Der Briefmarkenhandel des 19. Jahrhunderts in Deutschland war untrennbar mit der Person und dem Unternehmen Georg Zechmeyer sen. verknüpft. Die Entwicklung von der „Manie“ des Briefmarkensammelns Anfang der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts hin zu einer wissenschaftlichen Philatelie kann parallel auch in der Entwicklung des Unternehmens Zechmeyer und seiner fortwährenden Orientierung an den Bedürfnissen der Briefmarkensammler betrachtet werden.[1]

Abbildung 1, Zechmeyer Georg sen., Sammlerwoche 1924, Nr. 29/30, S.12

Brühl beschreibt die Jahre 1860 – 1870 als die Gründerjahre, in denen die Anfänge der heutigen uns bekannten Philatelie liegen. Er beschreibt diese Zeit als das nach seiner Meinung mit bedeutendste Jahrzehnt in der Geschichte der Philatelie, das zwar schöpferisch war, jedoch auch verworren und nahezu chaotisch.[2] Suppantschitsch beschrieb in seinen Ausführungen die erste Periode der Philatelie vom Ursprung bis 1862/1863 mit folgenden Worten:

„Massenhaftes, leidenschaftliches, systemloses Sammeln zumeist jüngerer Leute ohne wissenschaftliche Grundlage. Gänzlicher Mangel aller literarischen Hilfsmittel.“ [3]

Die Zahl der Sammler muss zu Beginn der 60er Jahre immens groß gewesen sein.[4] Moschkau schrieb dazu:

1 Vgl. zur Entwicklung der Philatelie zeitgenössisch: Moschkau, Alfred, Die Wasserzeichen auf den seit 1818 bis dato emittierten Briefmarken und Couverts nebst Abriss einer Geschichte der Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens (Philatelie), 1. Aufl., Dresden: C.E.Dietze, 1871, S. 6 ff., oder Lindenberg, Carl, Aus vergangenen Tagen, 1889, Nachdruck erschienen in: Illustriertes Briefmarkenjournal, 1913, S. 253ff., aktuellere Ausarbeitungen wie unter anderem Maaßen, Wolfgang, Philatelie und Vereine im 19. Jahrhundert, Schwalmtal: Phil Creativ, 2006.

2 Vgl. Brühl, Carlrichard, Geschichte der Philatelie, Band 1, Hildesheim: Georg Olms, 1985, S.13.

3 Suppantschitsch, Victor, Bibliographie zugleich Nachschlagebuch der gesammten [!]deutschen philatelistischen Literatur seit ihrem Entstehen bis Ende 1891 nebst einem Abriss der Geschichte der Philatelie mit besonderer Berücksichtigung Deutschland´s .., München: Verlag von A. Larisch, 1892, S. 23.

4 Siehe auch Brühl, C. (FN 2), S. 37.

„Das Sammeln nahm dadurch, dass sich Reich und Arm, Alt und Jung ohne Unterscheid [sic!] mit Begeisterung betheiligten [sic!], einen ungeahnten Aufschwung, so dass in den Jahren 1861 bis 1865 so zu sagen die halbe Welt sammelte.“[5]

Carl Lindenberg beschrieb ebenfalls die schnell einsetzende „Markomanie“, welche besonders die Jugend erfasste und auch ihn als damals zwölfjährigen Gymnasiasten im Jahre 1862:

„[…] es dauerte aber keinen Monat, da sammelte die ganze Klasse, das ganze Gymnasium. Ich glaube sicher, daß in der 50 Schüler zählenden Klasse nicht drei Knaben waren, die nicht ihre Briefmarkensammlung anlegten.“[6]

Zu dieser Zeit lebte Georg Zechmeyer bereits in Nürnberg. Zechmeyer geboren am 28. Januar 1836, zog als 22-Jähriger im Jahre 1858 von Ansbach nach Nürnberg.[7] Vor seinem Umzug nach Nürnberg arbeitete Zechmeyer als Skribent im „Institut der Correspondenten“ in Ansbach.[8] Es konnte bisher noch nicht nachgewiesen werden, welcher beruflichen Tätigkeit Zechmeyer nach seiner Ansiedlung in Nürnberg zunächst nachging.[9] Ab 1863 erschienen jedoch seine ersten Werbeanzeigen als Briefmarkenhändler in verschiedenen Tageszeitungen, hier Beispiele aus der Würzburger Zeitung und dem Fürther Tagblatt:

Briefmarken sehr seltene verkauft
G. Zechmeyer
in Nürnberg.

Abbildung 2, Würzburger Zeitung vom 20. Oktober 1863

5 Moschkau, A. (FN 1), S. 6.

6 Lindenberg, Carl, Aus vergangenen Tagen – Eine philatelistische Autobiographie, Original 1889, Nachdruck erschienen in: Illustriertes Briefmarkenjournal, 1913, S. 253 ff.

7 Siehe für das Geburtsdatum StadtAN C27/II Nr. 521/2935, der Geburtsort ist noch nicht nachgewiesen. Siehe für die Ansiedlung in Nürnberg: StadtAN C7/II Nr. 15487. Zu den biographischen Daten von Georg Zechmeyer und seiner Familie Zechmeyer forscht der Verfasser noch für eine weitere Ausarbeitung.

8 Siehe StadtAN C7/II Nr. 15487.Die Annahme, dass sich dieses Institut in Ansbach befand, basiert auf weiteren dem Verfasser vorliegenden Informationen, die jedoch noch weiterer Überprüfung bedürfen.

9 In der Literatur (z.B. Ton, Max, Philatelistenköpfe, in Sammler-Woche, Nummer 29/30, 1924, S. 12 oder auch bei Tyler, Varro E., Philatelic Forgers – Their Lives and Works, Revised edition, Sidney Ohio: Linn´s Stamp News, 1991, S. 156) wird für die Zeit vor Zechmeyers Briefmarkenhandel eine Tätigkeit als Spielwarenhändler genannt, dies ist in den öffentlichen Quellen nicht belegbar. Die in der Literatur (z.B. ebenda) bisher für seine ersten Jahre in Nürnberg angegebene Adresse „an der langen Zeile“ ist ebenfalls nicht korrekt. Das Gebäude mit dieser Adresse wurde erst 1869 erbaut und von Zechmeyer, zuerst nachweisbar, ab 1873 genutzt. (Stadtarchiv Nürnberg, Einwohnerverzeichnis und Gebäudedokumentation). Seine in den 1860er-Jahren genutzten Adressen sind durch Zeitungsanzeigen ersichtlich. An einer chronologischen Aufarbeitung arbeitet der Verfasser.

Briefmarken aller Länder kauft und verkauft
G. Zechmeyer,
S. 1308 in Nürnberg.

Abbildung 3, Fürther Tagblatt vom 30. Oktober 1863

Er hatte offensichtlich frühzeitig erkannt, dass für Briefmarken ein Sammlermarkt mit großer Nachfrage vorhanden war, dem auf der anderen Seite eine überschaubare Zahl von Anbietern gegenüberstand. In einem von ihm 1888 verfassten und im Eigenverlag veröffentlichten Werk beschrieb er den Markt im Jahre 1863:

„Vor ca. 25 Jahren hielt die Briefmarkenliebhaberei auch in Deutschland ihren Einzug. Es gab wenige Händler, die die Sache schon nach den heutigen Principien [sic!] auffassten z.B. Wuttig, Zschische [sic!] und Köder etc.. Jeder Andere [sic!] betrachtete die ganze Sammelwuth [sic!] für eine Manie der sich die Jugend bemächtigte.“[10]

Im weiteren Verlauf führt Zechmeyer noch weiter aus, dass es die allgemein vorherrschende Meinung war, Briefmarkensammeln sei eine Spielerei für Kinder und Jugendliche. Insbesondere verweist er darauf, dass schon bald die Spielwarenbranche auf den neuen Markt aufmerksam wurde und diesen mit aus Markenimitationen bestehenden Briefmarkenspielen bediente.

Um den Bedarf nach billigen Marken – auch zum Füllen der ersten Sammelbücher – zu decken, wurden billige Imitationen der Marken, wie zum Beispiel die damals bekannten „Neu-Ruppiner Bilderbogen“, hergestellt und verkauft.[11] Diese Beschreibung der Anfangsjahre durch Zechmeyer deckt sich auch mit den Ausführungen von Suppantschitsch, der ebenfalls Kinder und Ju-

Soeben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Briefmarken-Spiel.

Mit Abbildung der Briefmarken in Buntdruck, einer Erdkarte und einer Werthangabe aller Münzen des Erdballs etc.

Ein geographisches Spiel
für
die reifere Jugend und ihre Freunde;
bearbeitet von
Wilhelm Anton.

In eleg. Etui. Preis 1 Thlr.

Dieses Spiel, einzig in seiner Art, mit gediegenem Inhalt, praktisch für Jedermann, wird in allen Kreisen, in denen man sich für **Briefmarken** und **geographische Kenntnisse** interessirt, allgemeinen Beifall finden.

Abbildung 4, Magazin für Briefmarken-Sammler, Heft Nr. 4, August 1863

10 Zechmeyer, Georg, Der Briefmarkenhandel vor den Breslauer Gerichten u. Zechmeyer c. Dr. Joseph wegen Beleidigung., Nürnberg: Georg Zechmeyer, 1888, S. 4 f.

11 Vgl. Zechmeyer, G., (FN 10), S. 5, Vgl. auch die ausführliche Beschreibung bei Brühl, C., (FN 2), S. 37 ff., zu den ersten Briefmarkenalben Vgl.: Maassen, Wolfgang, Der Ursprung der philatelistischen Literatur in Deutschland und Österreich, 1. Aufl., Schwalmtal: Phil*Creativ, 2019, S. 7 ff.

gendliche als die größte Interessentengruppe des Briefmarkensammelns bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts beschrieb.[12]

Zechmeyer hatte das Umsatzpotential erkannt und sich eine Strategie überlegt, mit deren Hilfe er sich in den folgenden Jahren zu einem der größten Händler im deutschsprachigen Raum entwickelte. Dieses Wachstum erreichte er durch seine Idee, in allen Städten Händler zu akquirieren, die seine Artikel kommissionsweise für ihn verkauften. Er erfand für sich somit den philatelistischen Großhandel.[13]

Seine zu Beginn angebotenen Produkte beschrieb er mit eigenen Worten:

„Solche Sortimente ohne meine Firma, auf gewöhnlichen linirten [sic!] Papier enthielten nach und nach an 500–600 Sorten solcher Markenbilder. Ich habe keine einzige dieser Imitationen als „echt" verkauft, was ja unbedingt Betrug gewesen wäre, sondern als billige Marken zu Sammlungen."[14]

Neben diesen beschriebenen Markenbögen gab es auch Markenheftchen. Neben dem im Folgenden abgebildeten Beispiel des „Abzieh Marken Albums" wurde aktuell ein weiteres Markenheftchen aus der Produktion Zechmeyers entdeckt und von Wolfgang Maassen in der PhilaHistorica vorgestellt.[15]

Abbildung 5: WM Archiv, PhH 3/2013, S.181 (Vorlage: Philatelist, Dezember 1972, S. 67ff.)

Suppantschitsch hatte die Jahre 1862 und 1863 als den Schluss der ersten Periode der Philatelie und den Beginn der zweiten Periode bestimmt. Er begründete die zeitliche Zuordnung dieses Wende-

12 Vgl. Suppantschitsch, V. (FN 3), S. 12 ff.

13 Siehe Zechmeyer, G., (FN 10), S.5 und vgl. auch: Maassen, Wolfgang, Eine „schillernde" Persönlichkeit des frühen deutschen Briefmarkenhandels: Georg Zechmeyer, in: Phila Historica 3/2013, S. 179; Vgl. auch Ton, M., Philatelistenköpfe, (FN 9).

14 Zechmeyer, G. (FN 10), S.5.

15 Siehe Maassen, Wolfgang, Der kleine Markensammler, in Phila Historica 3/2019, S.10 f.

punktes mit dem ersten Erscheinen philatelistischer Literatur.[16] Ab 1862 erschienen die ersten Briefmarkenalben und -kataloge in Deutschland.[17] Am 1. Mai 1863 erschien die erste philatelistische Fachzeitschrift in Deutschland, das „Magazin für Briefmarkensammler", herausgegeben durch das Unternehmen Zschiesche & Köder in Leipzig. [18]

Suppantschitsch beschrieb das Magazin lobend:

„Das war ein Ereigniss [sic!] für die Briefmarkenkunde wie kein zweites. Die Herzen aller Sammler flogen dem neuen Blatte zu und zwar mit Recht. ... Durch volle vier Jahre – bis Mai 1867, war es die wissenschaftliche Nährmutter der deutschen Sammler und was die deutsche philatelistische Zeitungsliteratur auch später geworden ist und geleistet hat, im ‚Magazin für Briefmarkensammler' liegt ihr Ursprung." [19]

Am 1. Januar 1864 folgte mit dem „Börsenblatt für den Briefmarkenhandel" schon die nächste Zeitschriftenveröffentlichung, die ab 1. Juli 1864 als die „Allgemeine deutsche Briefmarkenzeitung" fortgeführt wurde. Parallel dazu wurden die Kataloge und Alben weiterentwickelt.[20] Den Sammlern wurde somit ab 1862 zunehmend die Möglichkeit geboten, systematisch Informationen über Briefmarken zu erhalten, Wissen auszutauschen und einen Überblick über weitere Bezugsquellen für Marken und Zubehör zu erlangen. Das Briefmarkensammeln wurde über die kommenden Jahre langsam erwachsen, wie die Sammler selbst, und entwickelte sich zu einer forschenden, tiefergehenden Beschäftigung. In diesen Zeitrahmen fällt auch passend die Erschaffung des Wortes „Philatelie" im Jahre 1864.[21]

Schnell nutzte Zechmeyer, wie auch die anderen schon aktiven Händler, die Möglichkeit, seine Zielgruppe direkt mit Anzeigen zu erreichen. Bereits im ersten Ausgabejahr 1863 des „Magazin für Briefmarkensammler" erschien seine erste Anzeige in der Oktoberausgabe:

Sächs. 3 Pf.- u. bayersche Kr.-Marken 1. Emission verkauft in grösserer Anzahl billig G. Zechmeyer S. 1308 Nürnberg.

Abbildung 6: Magazin für Briefmarkensammler (hier MfB), Nr. 6, 1. Okt. 1863, S. 48

16 Vgl. Suppantschitsch, V., (FN 3), Einleitung S. 10 f.

17 Siehe ausführlich zum aktuellen Stand der diesbezüglichen Forschung: Maassen, Wolfgang, Der Ursprung der philatelistischen Literatur in Deutschland und Österreich, 1. Aufl., Schwalmtal: Phil*Creativ, 2019

18 Vgl. Suppantschitsch, V., (FN 3), S. 87 f.

19 Suppantschitsch, V., (FN 3), S. 87 f.

20 Vgl. u.a. Maassen, W., (FN 17).

21 Vgl. Brühl, C., (FN 2), S. 23 ff.

Schon in der darauffolgenden Ausgabe des MfB wurde auf *„Falsche Bayerische 1 Kreuzer-Marke von 1851 [!]“* hingewiesen. Der Artikel warnte die Leser vor gefälschten Marken, im Text wurde mit der korrekten Jahreszahl „vor unechten Bayerischen 1 Kreuzermarken vom Jahre 1849“ gewarnt und dass diese *„sogar“* in ganzen Bögen angeboten wurden. Warnend wies der damalige anonyme Autor des Artikels darauf hin, dass die angebotenen niedrigen Preise schon ein Indiz auf eine Fälschung darstellten und deshalb beim Ankauf teurer Marken Vorsicht empfohlen werde.[22] In der gleichen Ausgabe des MfB ging es zu dem Thema gefälschte Kreuzermarken aber noch weiter, einige Seiten weiter wurde die folgende Leserkorrespondenz gedruckt:

Korrespondenz.

Herrn F. in L. — Sie sind nicht der Einzige, welchem von Nürnberg aus falsche alte sächsische 3 Pfennig- und dergleichen alte Bayerische 1 Kreuzermarken zugesandt wurden. Ueberhaupt ist beim Ankauf seltener Marken Vorsicht zu empfehlen und sich nur an als solid bekannte Geschäftsleute zu wenden. So hat sich unter anderm die betrügerische Spekulation auch auf die Nachahmung von Bergedorfer 3 und ½ Schilling und Oesterreichische rothe und gelbe Merkurköpfe geworfen und solche in grossen Massen und zu unverhältnissmässig billigen Preisen in Umlauf gesetzt. Im Uebrigen verweisen wir Sie auf den über falsche Bayerische Marken sprechenden Artikel in dieser Nummer.

Abbildung 7, MfB, Nr. 7, 1. Nov. 1863, S. 56

In der Dezemberausgabe des Magazins erschien bereits der nächste Leserbrief mit dem gleichen Vorwurf, dem anonym schreibenden Leser seien falsche 1 Kreuzer-Marken und Sächsische Dreipfennig aus Nürnberg zugeschickt worden. Er ergänzte noch, dass der *„Nürnberger Herr“* ihm eine große Anzahl von Exemplaren offerierte und bat die Redaktion des Magazins durch die Veröffentlichung und den Hinweis auf den Vertrieb unechter Marken die Sammler zu warnen. Die Redaktion antwortete mit dem Hinweis auf den in der vorherigen Ausgabe bereits veröffentlichten Artikel und den wiederholten Hinweis *„[…] beim Ankauf seltener Marken Garantie zu verlangen oder sich nur an als solid bekannte Häuser zu wenden.“*[23]

Der Name Zechmeyer wurde jeweils nicht genannt. Aufgrund der Anzeige Zechmeyers in der Oktoberausgabe des MfB mit der Werbung genau für diese Markenausgaben ist der Zusammenhang naheliegend und auch wahrscheinlich, aber keinesfalls sicher bewiesen. Zur damaligen Zeit waren in Nürnberg auch noch weitere Händler aktiv, die ebenfalls im MfB inserierten und mit billigen Preisen warben.[24]

22 Vgl. o.V., Falsche Bayerische 1 Kreuzer-Marke von 1851 (!), in: Magazin für Briefmarkensammler (hier abgekürzt: MfB), Zschiesche und Köder, Leipzig, Heft 7, 1. Nov. 1863, S. 51.

23 Vgl. o.V., Zur Beachtung für Händler und Sammler, in: MfB, 1863, Heft Nr. 8, S. 58 f.

24 Vgl. Anzeigen in: MfB, 1863, Heft Nr. 5, S. 40 und Heft Nr. 8, S. 64. In den darauffolgenden Ausgaben inserierten regelmäßig weitere Anbieter aus Nürnberg. Vgl. auch ausführlich: Maassen, Wolfgang, Erste Sammler, erste Händler. Eine erste Recherche, in: Phila Historica 3/2014, S. 55 ff.

Zechmeyer inserierte weiterhin im MfB. Im Mai 1864 erschien seine nächste Anzeige nun mit dem Text „*Briefmarken aller Länder verkauft und tauscht G. Zechmeyer, S. 1308 in Nürnberg.*“[25] Mit verschiedenen Werbetexten inserierte er im MfB weiter bis zur Ausgabe Nr. 19 im November 1864.[26]

Parallel erschienen Anzeigen Zechmeyers in der ab 1. Juli 1864 herausgegebenen „Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung“ in mehreren Ausgaben bis zu Heft Nr. 7 im Oktober 1864.[27] Wie bei folgender Abbildung zu sehen, waren seine Anzeigen dabei umfangreicher formuliert als im MfB:

G. Zechmeyer
in Nürnberg, S. 1308.
verkauft und tauscht Briefmarken aller Länder. Von seltenen europäischen und überseeischen Briefmarken, sowie von billigen Marken der englischen Colonieen halte ich stets grosses Lager und empfehle dasselbe auf das Beste. Bestellungen werden mit umgehender Post gegen Franco-Einsendung des Betrages oder Postvorschuss ausgeführt. (8)

Abbildung 8, Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung, Ausgabe Nr. 1, 1. Juli 1864, S. 10

Auch in dieser Zeitschrift erschien im Oktober 1864 ein Leserbrief mit Hinweis auf Fälschungen aus Nürnberg ohne Nennung des Anbieters.[28] In der gleichen Ausgabe veröffentlichte Wuttig aus Leipzig einen größeren Artikel unter der Überschrift „*Gegen den Handel mit gefälschten Marken*“, in dem er die nach seinen Worten „*Industrie*“ der Fabrikation und des Vertriebs von gefälschten Marken als „*Krebsschaden*“ bewertete und die Redaktion der Zeitschrift aufforderte, durch Abweisung der Anzeigen der entsprechenden Händler bei der „*Ausrottung*“ zu helfen.[29] Bisherige Artikel und Leserbriefe blieben bisher ohne Namensnennung, Wuttig hingegen bezichtigte ganz offen Zechmeyer in Nürnberg des Verkaufs von Fälschungen:

„*Dass die in nr.7 d. Bl. von einem Herrn G. Zechmeyer in Nürnberg offerierten Marken fast ohne Ausnahme nur gefälschte sein können, ergeben für Sachverständige schon die beigefügten billigen Preise für welche ächte [sic!] gar nicht zu haben sein dürften; dem Einsender liegen aber auch die faktischen Beweise dafür vor in einer kleinen Sendung des genannten Herrn, die im Betrage von nur 1 thlr. 6 ngr. eine nette Sammlung solcher gefälschter Marken enthielt...*“[30]

Wuttig zitierte aber auch aus dem Begleitbrief Zechmeyers zu der erhaltenen Briefmarkensendung, in dem dieser darauf hingewiesen hatte, keine Garantie für die Echtheit zu übernehmen und gleichzeitig

25 Siehe Anzeigen in: MfB, 1864, Heft Nr. 13, S. 104.

26 Siehe Anzeigen in: MfB, 1864, Heft Nr. 19, S. 151.

27 Vgl. Anzeigen in: Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung, Coburg, Hrsg. Ernst Roschlau, 1864, Heft Nr.1, S. 10; Heft Nr.2, S. 18; Heft Nr.3, S. 29; Heft Nr.7, Beilage.

28 Vgl. o.V., Correspondenzen [sic!], in: Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung, Coburg, Hrsg. Ernst Roschlau, 1864, Heft Nr. 8, S. 68.

29 Vgl. Wuttig, C., Gegen den Handel mit gefälschten Marken, in: Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung, Coburg, Hrsg. Ernst Roschlau, 1864, Heft Nr. 8, S. 72.

30 Wuttig, C., (FN 29).

Mann jun. in Leipzig beschuldigte, dass dieser gefälschte Marken mit dem Hinweis „*garantiert ächte [sic!]*“ verkaufen würde.[31]

Zechmeyer reagierte bereits in der nächsten Ausgabe der Briefmarken-Zeitung, er verwendete seine eigene Anzeige als Platz für eine Stellungnahme. Er beschuldigte „*Herrn M. in Leipzig*“, Fälschungen als garantiert echt zu verkaufen. Dies war sein ethisches Unterscheidungskriterium beim Verkauf:

„*Nun frage ich, was ich [!] wohl gerechter? Wissentlich unächte [sic!] Marken unter Garantie der Aechtheit [sic!] zu enormen Preisen unwissenderen Sammlern aufhängen, - oder Imitationen zu billigen Preisen abgeben?*“[32]

Christian Mann jr., zu dem auch schon viel recherchiert und kritisch geschrieben wurde, ging auf die Anschuldigungen durch Zechmeyer öffentlich nur sehr kurz ein, nahm ihn dafür aber nicht in dem von ihm erstellten und Ende 1864 herausgegebenen „*Adress-Buch europäischer Briefmarkenhändler*“ auf.[33]

Rein juristisch war Zechmeyer im Recht. Er imitierte bereits außer Kurs gesetzte oder gebrauchte, entwertete Marken und verkaufte sie nicht als echte Briefmarken – damals wie heute ist dies rechtlich so nicht zu belangen. Das einzig eventuell Kritische war der fehlende explizite Hinweis auf Imitation. Wuttig begab sich durch seinen öffentlichen Angriff sicherlich gefährlich in die Nähe einer Verleumdungsklage durch Zechmeyer. Diese hätte wahrscheinlich auch gute Aussicht auf Erfolg gehabt, wie im Jahr 1872 im Fall Moschkau zu sehen war. Dieser verlor sogar seine Briefmarkensammlung und sein Haus durch die Verurteilung wegen übler Nachrede gegenüber dem Briefmarkenhändler Sartori.[34]

Durch die Redaktionen unkommentiert, zitierten sowohl das „*Magazin für Briefmarken Sammler*“ als auch die „*Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung*“ im Dezember 1864 und Januar 1865 einen Artikel aus der Zeitung „*Neue Freie Presse*“ aus Wien. Dieser berichtete von Untersuchungen und Gerichtsverfahren gegen einen jungen Händler in Wien und gegen einen „Herrn Z. in Nürnberg“ wegen der Herstellung und des Verkaufs von nachgemachten österreichischen Brief- und Zeitungsmarken. Die Hypothese, dass es sich dabei um Georg Zechmeyer handelte, ist sicher naheliegend. Wichtig ist aber, auch für das bessere Verständnis der oben beschriebenen rechtlichen Situation der damaligen Zeit, das dabei veröffentlichte Ergebnis. Das Nürnberger Gericht stellte die Untersuchungen gegen

31 Siehe Wuttig, C., (FN 29).

32 Anzeige Nr.125 von Zechmeyer in: Allgemeine Deutsche Briefmarken-Zeitung (FN 29), 1864, Heft Nr. 9, S.79.

33 Vgl. Mann jr., Christian, Correspondenz [sic!] An die Redaction [sic!] der Allgem. deutschen Briefmarkenzeitung!, 10 Nov. 1864, in: Allgemeine Deutsche Briefmarken-Zeitung (FN 29), 1864, Heft Nr. 10, S. 85 letzter Absatz. Zum Adressbuch von Mann jr.: Vgl. Maassen, Wolfgang, Ein verloren geglaubter „Sohn“ tauchte auf!, sowie Christian Mann jun. und sein „Adressbuch europäischer Briefmarkenhändler“, Phila Historica, Heft 4/2019, S. 11f. und S. 46 ff..

34 Vgl. die ausführliche rechtliche Erläuterung bei Brühl, C. , (FN 2), S. 447 ff.; Siehe zum Rechtsstreit von Moschkau: Maassen, Wolfgang, Alfred Moschkau Philatelist, Heimatkundler und Museumsgründer, Schwalmtal: Phil*Creativ, 2012, S. 104–107.

„*Z.*“ vollständig ein, als festgestellt wurde, dass „Z.“ nur „*[…] an alten, gebrauchten österreichischen Marken sein Nachahmungstalent versucht habe […]*“ und er die Marken auch offen als Imitationen verkauft hatte. Zum gleichen Urteil kam das Bezirksgericht in Wien, das den Geschäftspartner von „*Z.*“ ebenfalls freigesprochen hatte. Dieser konnte ebenfalls belegen, dass er die nachgemachten Marken als geringe Qualität mit niedrigeren Preisen und ohne Echtheitsgarantie verkauft hatte.[35]

Zechmeyer wehrte sich gegen die Anschuldigungen Wuttigs durch einen ausführlichen Leserbrief in der seit 20. November 1864 neu erschienenen Zeitschrift „*Der deutsche Briefmarken-Sammler*“, herausgegeben durch die Gebrüder Spiro in Hamburg. Nach seinen Ausführungen wurde ihm die ausführliche Stellungnahme in der „*Allgemeinen Deutschen Briefmarken-Zeitung*“ verwehrt, weswegen er die Möglichkeit der Veröffentlichung in der neu herausgegeben Zeitschrift nutzte. Seine im Folgenden zusammengefassten Ausführungen wurden vom Autor nicht überprüft. Zechmeyer bezeichnete die Angriffe als „*Nahrungsneid*“ und führte an, dass ihn Wuttig bereits vor elf Monaten bei den Postbehörden wegen der Kopie der 3 Pf. Sachsen und der 1 Kreuzer Bayern erfolglos angezeigt habe. Aktuell habe er mit Hilfe eines Strohmannes Marken von ihm bezogen, um erneut zu versuchen, ihn durch die Postbehörden, diesmal die badische Postdirektion, zu belangen. Die kopierten Marken, Baden Landpost 1, 3 und 12 Kr. wären jedoch bereits außer Kurs gesetzt gewesen und dies hätte er vor der Kopie der Marken bei der Behörde erfragt und sich auch bestätigen lassen. Nach der heute bekannten Gültigkeitsdauer dieser Marken waren diese zum damaligen Zeitpunkt, Dezember 1864, sehr wohl noch gültig. Ärger hatte er aber scheinbar tatsächlich nicht bekommen. Im Weiteren verteidigte er das Kopieren von Marken und merkte an, dass demjenigen, der diese Kopien herstellt, Dank geschuldet würde, da dieser die Möglichkeit böte, zumindest günstige Kopien von seltenen und teuren Marken zu erwerben.[36]

Nach dieser öffentlichen Stellungnahme Zechmeyers konnte der Autor bisher für den Zeitraum Januar 1865 bis Dezember 1869 keine weiteren Anzeigen von ihm mit Werbung für Briefmarken oder Leserbriefe entdecken. Für diesen Zeitraum sind bisher wenige Hinweise über Tätigkeiten, Wohn- und Geschäftsorte aufgetaucht, deren Zuordnung zusätzlich erschwert wird durch die gleichzeitige Aktivität seines Vaters, Vorname auch Georg, im Großraum Nürnberg.[37]

Die Hypothese, dass Zechmeyer in diesem Zeitraum aber weiterhin aktiv gewesen ist und seine Tätigkeit als Großhändler erfolgreich weiter ausgebaut hatte, lässt sich sehr gut beweisen.

---

35 Siehe Rubrik „Aus dem Gerichtssaale“, ohne Autor, Ein refusierter Brief, Neue Freie Presse Morgenblatt, Wien, 14.Dezember 1864, S. 14. Die Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung veröffentlichte den Artikel in der Ausgabe Nr. 12, 15 Dez. 1864, S. 94 f. und das MfB in Heft Nr. 21, 1. Januar 1865, S. 162 f.

36 Vgl. Zechmeyer, G., Briefkasten – Leserbrief, in: Der deutsche Briefmarken-Sammler, Hrsg. Gebr. Spiro, Hamburg, Heft Nr. 2 vom 20. Januar 1865, S. 13 f. Zur Gültigkeitsdauer der Badischen Landpost-Portomarken: Michel Deutschland Spezial 2017 – Band 1, Unterschleißheim: Schwaneberger Verlag, 2017, S. 33.

37 Vgl. unter anderen: Todesanzeige für die verstorbene Mutter Zechmeyers, Fränkischer Kurier, 18.7.1867, S. 4.; Bekanntmachung Übernahme der Aufschlagstation Zirndorf durch Zechmeyer sen., Ansbacher Morgenblatt, 17.1.1867.

1870 erschien in der „Illustrirte [*sic!*] Zeitung“ erstmals wieder nachweisbar eine Anzeige:

Briefmarken aller Länder
zu Sammlungen verkauft 13364
G. Zechmeyer in Nürnberg.

Abbildung 9, Illustrirte [sic!] Zeitung, Nr. 1383, 1. Januar 1870, S. 17

Und im gleichen Jahr erschien auch diese Anzeige mit dem Hinweis auf den Versand von Sortimenten zum Kommissionsverkauf:[38]

G. Zechmeyer
Briefmarken-Handlung
NÜRNBERG
Maxplatz Nr. 29
hat grösstes Lager der verschiedensten Briefmarken der Welt zu Sammlungen und versendet Sortimente in Kommission. Für Sammler: Preiskourant 2 Sgr. franko. Zur Anlage von Sammlungen:
50 Stück 10 Sgr. 75 Stück 20 Sgr. 100 Stück 1 Thlr. 200 Stück 1 Thlr. 15 Sgr.

Abbildung 10, Nürnberg-Fürther Industrie Almanach, 1. Jg. 1870, S. 277

Besonders den Kommissionsverkauf musste Zechmeyer in den vorherigen Jahren stark ausgebaut haben, denn 1871 verkündete er in einem Werbeschreiben an potentielle Kommissionshändler, dass er bereits an 400 bis 500 Orten Deutschlands, der Schweiz, Italiens und weiteren Ländern verkauft und seine Sortimente 900 bis 1000 verschiedene billige Briefmarken enthielten. Zwei Jahre später schrieb er in einem ähnlichen Werbeschreiben, dass die Bögen bereits 1200–1400 Marken enthielten. [39] Diese von Zechmeyer genannte Menge an Verkaufsstellen wurde später auch von Suppantschitsch bestätigt:

„So z.B. hatte der noch lebende Markenhändler Georg Zechmeier [sic!] in Nürnberg eine so große, nach vielen hunderten zählende Anzahl von Verkaufsstellen eingerichtet, daß [sic!] es in der Zeit von 1870 –

38 Die in der Anzeige genannte Adresse Zechmeyers – Maxplatz 29 – war bisher unbekannt. Im offiziellen Adressbuch der Stadt Nürnberg ist für das Jahr 1870 kein Eintrag von Zechmeyer vorhanden. Für die Jahre 1871/1872 existieren nach Auskunft des Stadtarchivs keine Verzeichnisse.

39 Vgl. Abbildungen bei Maassen, W., (FN 13), S. 183 ff. Das Datum der beiden bekannten Werbeschreiben Zechmeyers konnte der Autor mittlerweile auf 1871 und 1873 bestimmen. Dies konnte u.a. durch die zeitliche Übereinstimmung mit der Zitierung des Werbeschreibens und Kritik durch Moschkau in dessen Werk von 1871 (FN 1) belegt werden und durch die wörtliche Zitierung in dem Artikel: Warnung!, Deutsche Briefmarken-Zeitung, Leipzig, Zschiesche, Heft Nr. 8 vom 15. Mai 1871, S. 60. Diese beiden Texte verbunden mit der zeitlichen Rückrechnung auf die ersten Zeitungsanzeigen Zechmeyers bestätigen das Datum.

1880 fast keine Stadt in Deutschland gab, in der seine Markenbögen nicht irgendwo zu [sic!] Verkaufe ausgestellt gewesen wären.“[40]

Diese sehr große Anzahl von Kommissionshändlern, verteilt über Europa, lässt sich akquisitorisch und technisch nur über einen längeren Zeitraum hinweg aufbauen. Aus diesem Grund kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass Zechmeyer in der Zeit von 1865–1869 aktiv war. Vermutlich hatte er in dieser Zeit bereits potenzielle Händler gezielt angeschrieben und beliefert.

Gesichert ist, dass 1870 / 1871 Zechmeyer auch unter der Adresse Ludwigshöhe bei Lauf ansässig war, mit dieser Absenderadresse wurde das erste Werbeschreiben verschickt. Zusätzlich kann mittlerweile nachgewiesen werden, dass Zechmeyer seinen Buchhandel und Verlag ebenfalls auf der Ludwigshöhe gegründet und im Dezember 1870 von dort aus die in Nürnberg ansässige Verlagsbuchhandlung Jacob Eichling übernommen hat. Er betonte in der öffentlichen Bekanntmachung, dass sein Briefmarkengeschäft davon nicht berührt werde.[41]

Abbildung 11, Ludwigshöhe bei Lauf im Jahr 1898, Postkarte im Eigenbesitz

40 Suppantschitsch, Victor, Grundzüge der Briefmarkenkunde und des Briefmarkensammelns, Leipzig: F.F. Weber, 1895, S. 205.

41 Siehe Handelsregistereinträge 1871, veröffentlicht durch die Bayerische Handelszeitung, 2 Quartal 1871, Eintrag Nr. 20, 19.April 1871, G. Zechmeyer Verlagsbuchhandlung; Anzeige der Übernahme von Jacob Eichling: Anzeigeblatt, Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Ausgabe 11.2.1871, S. 392 Bekanntmachung Nr. 3845. Siehe auch Zechmeyers Eintragung unter Ludwigshöhe bei Nürnberg in: Pegan, Enrico, Adressbuch der hauptsächlichsten Briefmarken-Händler, Triest: Apollonio & Caprin, 1872, S.8.

Mit seinem ersten Werbeschreiben kam neues öffentliches Ungemach auf Zechmeyer zu. Alfred Moschkau betrat 1869 die philatelistische Bühne und engagierte sich von Beginn an intensiv gegen die Verbreitung von Markenimitationen.[42]

Abbildung 12, Alfred Moschkau; Vorlage: Wiener Illustrirte Briefmarkenzeitung, Titelblatt vom 15. März 1876

In den Jahren 1870 und 1871 war Moschkau überaus aktiv – unter anderem auch als verantwortlicher Redakteur der seit 15. Oktober 1870 erscheinenden Deutschen Briefmarken-Zeitung.[43] In der Maiausgabe des Jahres 1871 erschien unter der Überschrift „*Warnung!*" der komplette Text des von Zechmeyer versandten Werbeschreibens, vor dessen Angebot im weiteren Verlauf des Artikels umfangreich gewarnt wurde:

*„Wir kennen diese Sorte von ‹billigen› Briefmarken sehr genau, und wenn dieser Herr Zechmeyer 70 und mehr Procente [sic!] Rabatt giebt [sic!], so verdient er an seinen Schwindelfabrikaten noch unerhörtes Geld. Mit ganz wenigen, kaum erwähnenswerthen [sic!] Ausnahmen sind sämmtliche [sic!] ‹billige Briefmarken› **gefälscht** [sic!], und wie sehr der Sammler auf der Hut sein muss, nicht um sein Geld geprellt zu werden, geht daraus hervor, dass sich Zechmeyer selbst rühmt, an 4–500 Orten Verkaufsstellen errichtet zu haben."*[44]

Der Verfasser des Artikels gestand Zechmeyer jedoch zu, dass dieser die Marken nicht als echte Marken angeboten oder eine Garantie für deren Echtheit übernommen hatte.

1871 erschien das erste größere philatelistische Werk von Moschkau: „*Die Wasserzeichen auf den seit 1818 bis dato emittirten Briefmarken und Couverts nebst Abriss einer Geschichte der Briefmarken und des Briefmarkensammelwesens*". Im Vorwort, unterschrieben am 1. Mai 1871, zitiert Moschkau ebenfalls aus dem Werbeschreiben Zechmeyers, zwar ohne Namensnennung, aber mit Angabe des Ortes „*Ludwigshöhe bei Lauf in Baiern [sic!]*". Dieses Schreiben nimmt er als Beispiel der großen Verbreitung von Fälschungen in Deutschland und gibt an, dass er durch sein Buch den Sammlern Wissen über Wasserzeichen vermitteln möchte, um sie vor Fälschungen zu schützen.[45]

42 Siehe Moschkau, Alfred, Der Briefmarken-Verkehr Dresdens, in Der Bazar für Briefmarken-Sammler, Heidelberg: Wilh. Faber & Co., Ausg. Nr. 4, 15.10.1869, S. 27. Vorlage als Nachdruck der Originalausgabe durch Phil*Creativ, Schwalmtal 1999.

43 Vgl. ausführlich Maassen, W. (FN 34), S. 63 ff.

44 o.V., Warnung!, in: DBZ, Leipzig: Zschiesche, Ausgabe Nr. 8, Mai 1871, S. 60.

45 Vgl. Moschkau, A. (FN 1), Vorwort VII-VIII.

Eine Entgegnung Zechmeyers auf diese öffentlichen Angriffe ist dem Autor nicht bekannt. Im März 1872 kam es zu einer weiteren Anschuldigung, diesmal in der von Edward Pemberton herausgegebenen Zeitschrift „The Philatelical Journal".[46] Zechmeyer hatte an einen Händler in Nordengland 33 einfache Imitationen geschickt mit der Bitte, tauschweise die gleiche Stückzahl an Marken zurückzusenden. Diese Aktion verschaffte ihm einen Eintrag in die schwarze Liste des Philatelical Journal.[47]

Die Veränderung des Sammlermarktes weg von der „Spielerei" des Sammelns durch Schulkinder hin zu einer wissenschaftlich orientierten Philatelie mit der sich auch finanziell besser gestellte Erwachsene beschäftigten, war mittlerweile weiter vorangeschritten. Die Sammler waren durch die vorhandene Literatur besser informiert und in den Zeitschriften wurde auf Fälschungen und ihre Erkennungsmerkmale hingewiesen. Wilhelm Faber gründete im Februar 1870 den „*Internationalen Verband zur Unterdrückung antiphilatelistischer Elemente*", den Wolfgang Maassen als „*die erste deutsche Zentralstelle für Sammlerschutz und Fälschungsbekämpfung*"[48] beschrieb. Mit Gustav Bauschke und Alfred Moschkau wurden in dieser Zeit die ersten öffentlichen Prüfer tätig.[49]

Zechmeyer nahm diese Veränderungen des Marktes wahr und reagierte. Er selbst beschrieb diese damalige Entwicklung des Marktes höchst anschaulich:

„*Nach und nach trat man in Briefmarkenzeitungen und in Sammlerkreisen gegen das Imitiren [sic!] von Briefmarken auf. Auch die Jugend, die durch Erwachsene Kenntniss [sic!] der Unterschiede von Imitation und Original allmählich erreichte und nicht mehr Spielwaare [sic!], sondern wirklich Originalbriefmarken kaufen wollte, wendete sich von den Imitationen ab.*

Anfangs der 70er Jahre nahm das Briefmarkenwesen eine festere Gestaltung an. Mancher Vater, der der Spielerei seiner Kinder Aufmerksamkeit schenkte, fand selbst ein Interesse am Briefmarkensammeln und es durfte dann eine gute Marke (echt) auch mehr kosten. Es wurde der Lehrling Kommis, der Lateinschüler und Gymnasiast Student und dann Beamter etc. und blieb trotzdem der Sache treu. Seine Imitationen merzte er aus und kaufte sich dann Originale. So fand auch der Handel mit Originalen Aufschwung.

Diese Aenderung [sic!] des ganzen Briefmarkenwesens veranlasste mich auch mein durch den Verkauf von Imitationen angesammeltes kleines Vermögen auf den Ankauf von echten Marken zu verwenden und die Imitationen ganz über Bord zu werfen."[50]

46 Siehe zu Edward Pemberton: Brühl, C. (FN 2), S. 77 ff.

47 Vgl. Atlee, Dudley, Our Black List, in: The Philatelical Journal, Birmingham: James R. Grant and Co., 15. März 1872, S. 47; Vgl. auch Tyler, V. (FN 9), S. 156 f. und Maassen, W. (FN 13), S. 180.

48 Vgl. Maassen, W. (FN 1), S. 332; Vgl. auch Suppantschitsch, V. (FN 3), S. 33.

49 Vgl. Maassen, W. (FN 34), S. 97 ff.

50 Zechmeyer, G. (FN 10), S. 5 f.

Die geänderte Ausrichtung seines Unternehmens zeigt sich in der folgenden Anzeige aus dem März 1872. Diese Anzeige ist dabei auch gleichzeitig ein Nachweis, dass Zechmeyer zu dieser Zeit wieder in Nürnberg ansässig war.[51]

Gebrauchte Briefmarken aller Länder
kauft per Tausend von 30 kr. an
511 (3) G. Zechmeyer, Lange Zeile 19.

Abbildung 13: Anzeige Zechmeyer, Nürnberger Anzeiger vom 22. März 1872, S. 3

Aus dieser Zeit stammt auch der früheste, bekannte Geschäftsbrief von Georg Zechmeyer. Dieser handschriftliche Brief vom 7. Juni 1873 ging an Hugo Schwaneberger, der zur damaligen Zeit in der Nicolaimühle in Chemnitz angestellt war.[52] Zechmeyer antwortete Schwaneberger auf dessen Anforderung einer Preisliste mit dem Angebot der Zusendung von Auswahlblättern.

Bei der Neuausrichtung seines Unternehmens kam Zechmeyer entgegen, dass sich seit Ende der 1860er-Jahre neue Akteure im Großhandel betätigten: die Postverwaltungen.[53] Diese verkauften ihre Restbestände an ungebrauchten, nicht mehr gültigen Marken oftmals im Bieterverfahren an die Briefmarkenhändler.[54] Ende des Jahres 1872 bot die „*General-Direction [sic!] der Grossherzoglich [sic!] Badischen Staatseisenbahnen*“ einen Teil der noch vorhandenen Bestände Badischer Postwertzeichen interessierten Händlern zum Kauf gegen Gebot an.[55] Staatliche Archivaufzeichnungen liegen leider nicht vor, daher stehen im Wesentlichen lediglich die Erzählungen von Louis Senf zur Verfügung, der in mehreren Artikeln von diesem Verkauf und den Beteiligten berichtete. Louis und sein Bruder

51 Für die Jahre 1871/1872 existieren nach Auskunft des Stadtarchivs keine Einwohner- oder Gewerbeverzeichnisse. Persönliche Auskunft vom Juli 2019 Stadtarchiv Nürnberg. Die in der Anzeige genannte Adresse „Lange Zeile 19“ war durchgängig die bis 1885 von Zechmeyer verwendete Geschäftsadresse.

52 Siehe Maassen, Wolfgang, Hugo Schwanebergers frühe Jahre. Eine Nachbetrachtung, in: Phila Historica 1/2015, S. 62 f.; dieser Brief ist ebenso ein weiterer Nachweis für den bisher ungeklärten Zeitraum der Sammlertätigkeit von Schwaneberger, vgl. dazu: Phila Historica 1/2015, S. 68.

53 Früheste literaturbekannte Verkäufe z.B. Hamburg 1867/68, Lübeck 1868, Preussen und Schleswig-Holstein 1868/1869, Siehe dazu: o.V., Original-Aktenstücke betreffend die Restbestände an Marken und Ganzsachen der alten deutschen Staaten, in: Deutsche Briefmarken-Zeitung, Leipzig: Hugo Krötzsch & Co., 1904, Heft Nr. 8, S. 103-108; vgl. auch Senf, Louis, Schilderungen von Restbestandsverkäufen in alten Zeiten, in: Die Post, 1925, Heft Nr. 2, S. 26-28.

54 Die Thematik „Restbestände und deren Verwertung“ ist ein sehr umfangreiches Forschungsgebiet mit zahlreichen Veröffentlichungen. Oftmals wurden dabei nicht durch Quellenforschung belegte Informationen wiedergegeben die nachfolgende Autoren wiederum ungeprüft übernahmen. Alleine bei der philatelistischen Bibliothek Hamburg sind unter dem Suchbegriff „Restbestände“ aktuell 187 Fundstellen zu finden. Abfrage: www.philatelistische-bibliothek.de Stand 2.11.2020.

55 Siehe o.V. (FN 53), S. 105 f.

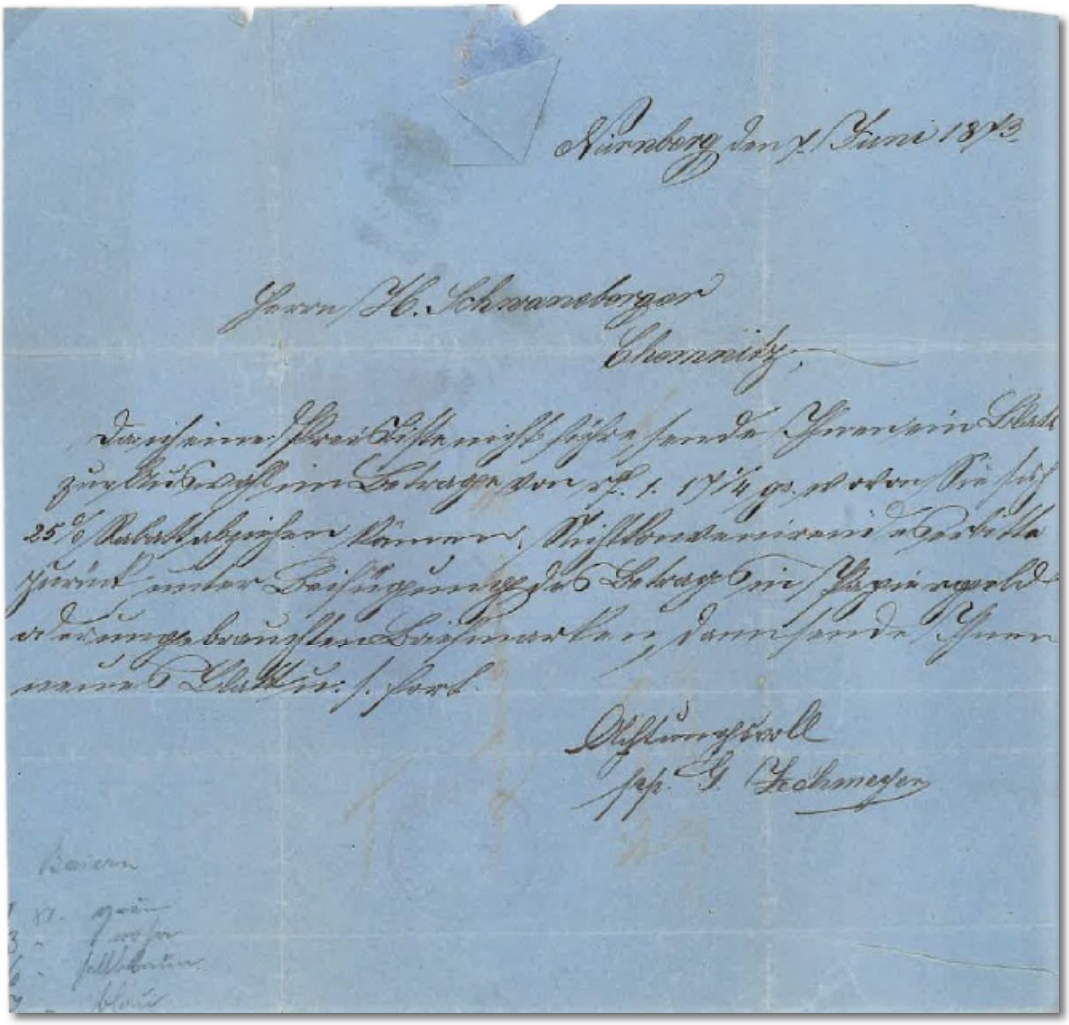


Abbildung 14: Brief G. Zechmeyer an H. Schwaneberger, 1873 (Sammlung Wolfgang Maassen, WM-Archiv)

Richard Senf boten als noch Minderjährige, – vertreten durch ihren Vater und mit seiner finanziellen Hilfe. Weitere Bieter waren die beiden Hamburger Händler Julius Goldner und Eduard Bredemeyer, der Karlsruher Buchhändler Macklot und auch Georg Zechmeyer aus Nürnberg. Zechmeyer war bei dieser Auktion jedoch erfolglos, die jungen Gebrüder Senf bekamen den Zuschlag und konnten damit den Grundstein für ihr Unternehmen legen.[56]

Nach den späteren Erzählungen von Louis Senf sind einige dieser Händler trotz der Konkurrenzsituation kooperativ und kollegial miteinander umgegangen. Bei den weiteren Verkäufen der Badener Restbestände kam es beispielsweise zu Absprachen zwischen den Händlern, um Preissteigerungen zu vermeiden. Ab 1876 führte dies sogar zu einem regelmäßigen jährlichen Treffen von Händlern in

56 Vgl. beispielhaft Senf, Louis (FN 53); Vgl. auch die ausführliche Recherche zur Beteiligung der Gebrüder Senf beim Kauf der badischen Restbestände: Garcarek, Hans-Peter, Sie gehörten zu den ersten Briefmarkenhändlern in Deutschland – Zur Geschichte der bislang fast unbekannten Philatelistenfamilie Zschiesche – Teil 2: Die Leipziger Zeit von Reinherz und Alwin Zschiesche (1824–1881), in: Phila Historica 4/2016, S. 88–93.

Hamburg, bei dem diese sich besprachen und miteinander Geschäfte vereinbarten. Louis Senf nennt dabei als Beteiligte sich selbst, Albert Beddig, Eduard Bredemeyer, Julius Meinhöfer, J. H. Timm, Julius Goldner und auch Georg Zechmeyer. An diesen Treffen nahmen später auch Thomas Ridpath aus Liverpool und G.B. Calman aus New York teil.[57] Als Beispiel zum Handel von Zechmeyer mit seinen Kollegen schreibt Senf:

„Zechmeyer in Nürnberg inserierte in jeder Zeitung, die es damals gab. Er hat ein Riesenmaterial dadurch hereinbekommen und eine grosse Menge dieser Markenposten führte er an Julius Goldner in Tausch ab.“[58]

Die Händlertreffen stellten den Ursprung der späteren Händlertage und der Bildung von Händlervereinigungen dar. Zechmeyer wurde entsprechend seiner geänderten Geschäftsausrichtung somit auch Teil der Entwicklung eines professionalisierten Berufsstandes, der sich gemeinsam als seriöser Anbieter präsentieren wollte.[59]

Dass Zechmeyer und Louis Senf einen kollegialen Umgang pflegten, war auch daran zu erkennen, dass er in der 1874 neu von den Brüdern Senf herausgegebenen Zeitung „Illustrirtes [*sic!*] Briefmarken-Journal“ seine Werbeanzeigen schalten durfte.[60]

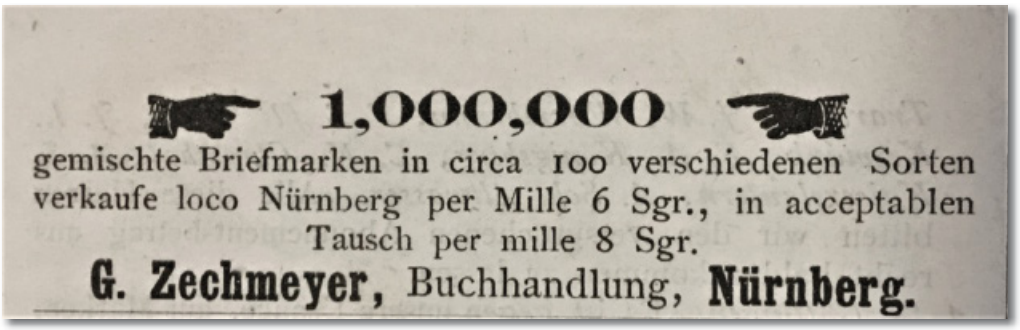

1,000,000
gemischte Briefmarken in circa 100 verschiedenen Sorten verkaufe loco Nürnberg per Mille 6 Sgr., in acceptablen Tausch per mille 8 Sgr.
G. Zechmeyer, Buchhandlung, Nürnberg.

Abbildung 15: Anzeige von Zechmeyer in: Illustrirtes (!) Briefmarken-Journal 1874, S. 24, 33, 42

Weitere Schritte bei seinem Wandel zum Händler echter Marken beschrieb Zechmeyer in seinen späteren Erinnerungen:

„Im Jahre 1875 liess [sic!] ich mir Bogen mit meiner Firma anfertigen auf denen sich die Worte „garantiert echt“ in 22 verschiedenen Sprachen befinden, um hierauf nur echte Marken kleben zu lassen. Um ja

57 Siehe Senf, L., (FN 53), S. 27; Siehe zu den Händlertreffen Senf, Louis, Sammlertage-Philatelistentage-Händlertage, in: Die Post, 1922, S. 101.

58 Senf, L., (FN 57), Sammlertage-Philatelistentage-Händlertage, S. 103.

59 Vgl. Maaßen, W., (FN 1), S. 155 f.

60 Vgl. ausführlich zum Illustrierten Briefmarkenjournal und dessen Entwicklung, auch zur anfänglichen Verwendung der Firmierung „Werninck & Co.“: Maaßen, Wolfgang, Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang, Schwalmtal: Phil*Creativ, 2010, S. 21 – 35.

recht sicher zu gehen, wurden mit den bedeutendsten Engros-Händlern Verträge geschlossen, in denen ganz bedeutende Strafen auf Lieferung falscher Marken ausgesetzt waren. Diese wurden auch einige Male praktisch zur Ausführung gebracht.“[61]

Am 26. Juni 1876 ließ er seinen Markenbogen zum Schutz vor Nachahmung in das staatliche Musterregister eintragen.[62]

Sein Hinweis auf die Angabe der Echtheitserklärung in **22** Sprachen ist dabei beachtenswert. Als Dokumentation seines zu dieser Zeit bereits internationalen Handels im Folgenden eine Karte an den US - amerikanischen Händler John W. Haseltine in Philadelphia mit dem Vorschlag des Tausches von Markenbeständen.[63]

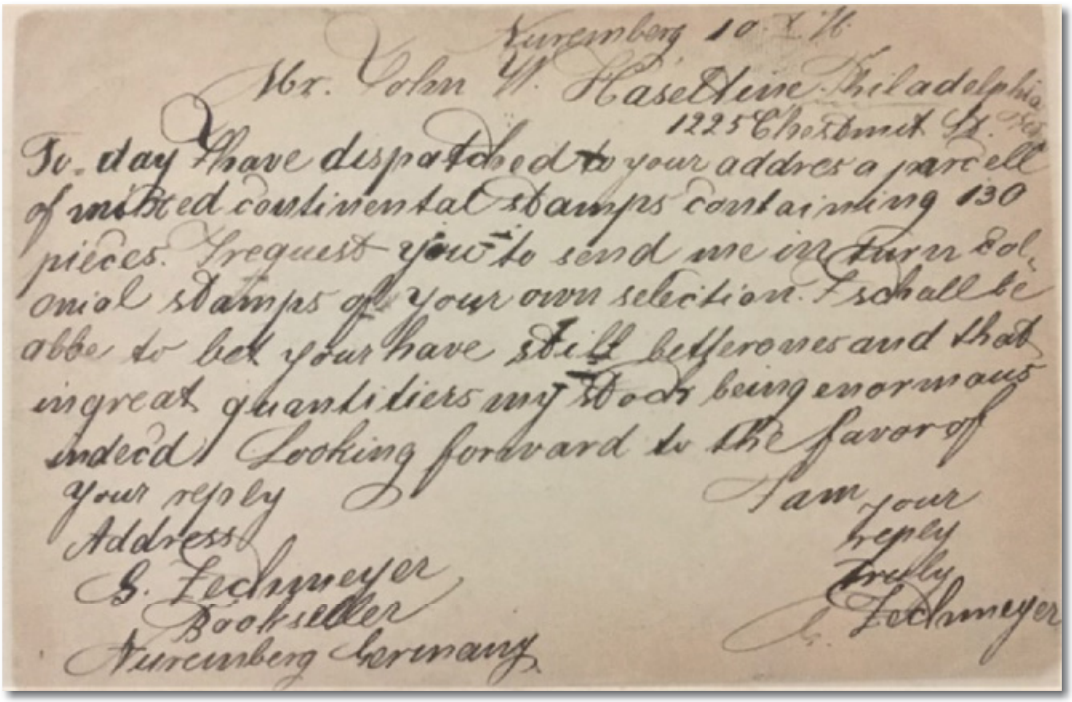

Nuremberg 10. X. 76.
Mr. John W. Haseltine Philadelphia
1225 Chestnut St.
To-day I have dispatched to your address a parcell of mixed continental stamps containing 130 pieces. I request you to send me in turn Colonial stamps of your own selection. I shall be able to buy your have still better ones and that in great quantities my stock being enormous indeed. Looking forward to the favor of your reply
Address
G. Zechmeyer
Bookseller
Nuremberg Germany
I am your
Truly
G. Zechmeyer

Abbildung 16: Karte Zechmeyer an Haseltine Philadelphia vom 10. Oktober 1876
(Quelle: Bestand Uwe von Poblocki)

Ergänzend noch eine Karte aus Amsterdam von einem bisher noch nicht identifizierten Sammler oder Händler an Zechmeyer ebenfalls aus dem Jahre 1876:

61 Zechmeyer, G. (FN 10), S. 6.

62 Auf die Eintragung wurde der Autor freundlicherweise durch Dietmar Schmitz aufmerksam gemacht: Zweite Beilage zum Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, Nr. 176, 28 Juli 1876. Abgerufen bei: https://digi.bib.uni-mannheim.de/viewer/reichsanzeiger/film/024-7943/0619.jp2

63 Siehe Owitch, Alexander, Welt-Briefmarkenhändler-Adressbuch, Uhlenhorst bei Hamburg: Owitch, 1878, S. 22.

Abbildung 17 und 18: Geschäftskorrespondenz an Zechmeyer aus Amsterdam, 1876.
(Quelle: Eigenbesitz)

Der Kauf der bayerischen Restbestände

Den für Zechmeyers geschäftliche Entwicklung wichtigen Kauf bayerischer Restbestände bahnte er bereits im Januar 1876 mit einem Schreiben an den damaligen Vorstand [sic!] der Generaldirektion der k. b. Verkehrsanstalten Herrn von Baumann an. In diesem erkundigte sich Zechmeyer, ob die Möglichkeit besteht, „Briefmarkenmakulatur“ der Kreuzerwährung, Korrespondenzkarten und weiteres zu erwerben. Mit weiteren Schreiben im Januar und Juni 1876 verdeutlichte er sein großes Interesse, die Bestände vollständig zu erwerben und bot an Leumundszeugnisse vorzulegen. Am 27. Juni 1876 übersandte er ein entsprechendes Zeugnis der Nürnberger Handelskammer und wies noch einmal auf die Bedeutung seines Geschäftsbetriebes hin.[64]

64 Siehe BayHStA, MV I 629, Laufzeit 1902–1909, Schadenersatzanspruch des Briefmarkenverlags G. Zechmeyer in Nürnberg gegen die bayerische Postverwaltung wegen des Verkaufs von Briefmarken an die Firma Philipp Kosack in Berlin, hier enthalten die behördliche Zusammenfassung der Akten des Verkaufs von 1877, S. 3–4 und Beilage zu Seite 3, S. 1–2.

Die offizielle Ausschreibung des Verkaufs der Restbestände erfolgte durch die General-Direktion am 24.Oktober 1876.[65] Weitere Details zu den Angeboten weiterer Händler oder der Originalvertrag zwischen Zechmeyer und der Generaldirektion wurden aktuell im Archiv noch nicht entdeckt.[66]

Am 27. Februar 1877 konnte Zechmeyer erfolgreich den Kauf bayerischer Restbestände abschließen. Der Bericht der „*Regie- u. Materialverwaltung*“ vom 28. Februar bestätigte die Vertragserfüllung:

„*Es wird angezeigt, daß Z.* [Zechmeyer; Anm. d. Autors] *die außer Kurs gesetzten Postwertzeichen in 24 Kisten verpackt übernommen u. den Kaufpreis von 6000 Mark in Banknoten erlegt [sic!] hat.*“[67]

Umgehend startete er seine Werbung, bereits am 1. April erschien eine Anzeige in Louis Senfs Allgemeinen Anzeiger:

Bayern

Ich habe von der k. bayrischen Post den ganzen Vorrath der **Kreuzerwährung** an Porto- und Frankomarken, Couverte, Streifbänder, Postkarten und Postanweisungen gekauft wobei sich die k. b. Postbehörde verpflichtete ferner kein Stück dieser Postwerthzeichen zu verkaufen. **Engroshändlern** sende auf frankirtes Verlangen Preisliste. Unter 50 Mk. gebe nicht ab. Tausch ist ausgeschlossen.

Nürnberg, 19. März 1877.

L. Zechmeyer,
Verlagshandlung.

Abbildung 19: Zechmeyer Werbung 1877, Allgemeiner Anzeiger, Gratis-Beilage zu Louis Senf´s Illustrirten Briefmarken-Journal Nr. 8 und Nr. 9, 1877

65 Siehe o.V., (FN 53), S. 107.

66 Der Autor konnte bei Durchsicht der Akte (FN 64) herausfinden, dass die Postverwaltung im Jahre 1902 keine Kenntnis mehr von dem Verkauf der Restbestände hatte. Damals konnte erst nach langwieriger, hausinterner Suche eine entsprechende Akte gefunden werden, Siehe (FN 64) S.3. Nach dieser muss in der Gegenwart leider erneut recherchiert werden. Zur Thematik bayerische Restbestände forscht Dietmar Schmitz von der ArGe Bayern Klassik derzeit tiefergehend auch im bayerischen Hauptstaatsarchiv für eine entsprechende von ihm geplante Veröffentlichung.

67 BayHStA, MV I 629, Laufzeit 1902-1909, Schadenersatzanspruch des Briefmarkenverlags G. Zechmeyer in Nürnberg gegen die bayerische Postverwaltung wegen des Verkaufs von Briefmarken an die Firma Philipp Kosack in Berlin, hier enthalten die behördliche Zusammenfassung der Akten des Verkaufs von 1877, Beilage zu Seite 3, zweite Seite.

Die gleiche Anzeige erschien auch erstmalig am 15. April 1877 in der von Sigmund Friedl herausgegeben Zeitschrift *„Wiener Illustrirte [sic!] Briefmarken Zeitung“*. Zechmeyer hatte hier bereits im ersten Jahr des Erscheinens der Zeitung mit Kleinanzeigen inseriert.[68]

Zusätzlich ließ Zechmeyer noch eine Vignette mit Werbung für den Verkauf von „Originale der Bayerischen General Direktion“ drucken:

Abbildung 20, Werbevignette Zechmeyer (Quelle: Eigenbesitz)

Ergänzend zur Eigenwerbung wurde in mehreren Tageszeitungen über den Kauf der Restbestände und über Georg Zechmeyer und sein Unternehmen berichtet. Diese Artikel sind die bisher einzig bekannten Quellen, wenn auch nur Sekundärquellen, mit Angaben über seine Unternehmensgröße im Jahr 1877:

*„**Briefmarken=Umsatz**. [sic!] Nachdem durch die Einführung der Reichs-Münzwährung sämmtliche [sic!] Postwertzeichen der Kreuzerwährung in Bayern außer Kurs gesetzt waren, hat die bayrische Regierung den Vorrath [sic!] derselben an den Buchhändler Zechmeyer in Nürnberg, der sich mit dem Briefmarkenhandel befaßt, verkauft. Das Gewicht von 3.998.701 Marken ergab 3500 Kilo, der Nennwerth [sic!] war 265,459 fl 35 kr. = 455,073 M. 85 Pf., die Herstellungskosten hatten über 6000 fl. Bertragen. Manchem wird es von Interesse sein bei dieser Gelegenheit zu hören, wie mit einem so unscheinbaren Artikel wie gebrauchte Briefmarken sind, ein ganz ansehnliches Geschäft zu erzielen ist. Buchhändler Zechmeyer beschäftigt zur Zeit in diesem Fache 14 Personen und setzte im abgelaufenen Jahre allein für Briefmarken zu Sammlungen die Summe von 33,000 M. um; nicht selten gehen Sendungen der gewöhn-*

68 Vgl. Anzeige Zechmeyer, G. in: Wiener Illustrirte Briefmarken Zeitung, Sigmund Friedl, Wien, Heft Nr. 16, 15. April 1877, S. 44. Hier erschien die Anzeige korrekt mit dem Namensbuchstaben G., die Anzeige bei Senf mit dem Buchstaben L. scheint ein Druckfehler gewesen zu sein.

lichsten Briefmarken bis zu 1,000,000 Stück nach England. Auch für wohlthätige [sic!] und religiöße [sic!] Zwecke sind die gebrauchten Briefmarken ganz respectable [sic!] Einnahmequellen; im verflossenen Jahre wurden über 3200 M. hierfür von Nürnberg versandt, welche solchen Zwecken zu Gute kamen.“[69]

Zechmeyers Unternehmensentwicklung zum „reellen Briefmarkenhändler“, der echte Briefmarken an Philatelisten verkauft, fand in diesem Kauf der Restbestände den erfolgreichen Abschluss. Sein Unternehmen war somit bestens aufgestellt für den erneut einsetzenden Wandel der Philatelie in Deutschland. Den Ursprung dieser neuen Periode sah Suppantschitsch in der Zeit von 1878 bis 1880:

„In die Zeit von 1878-1880 fallen drei wichtige Momente, nämlich der Philatelisten-Congress [sic!] in Paris, die Gründung oder richtiger die Consolidirung [sic!] des internationalen Philatelisten – Vereins in Dresden und der Beginn des Specialsammelns[sic!]. Diese drei Momente in ihrem Zusammenwirken haben auf die Entwicklung der Philatelie einen wesentlichen Einfluss geübt, so dass es gerechtfertigt erscheint, sie als den Markstein des Beginnes der dritten und letzten Zeitperiode anzusehen und zu bezeichnen“ [70]

Die weitere Bedeutung dieser Ereignisse erkannte auch Zechmeyer wieder zeitnah und handelte als Unternehmer erneut entsprechend marktorientiert.

Kontakte zur sächsischen Philatelie

Moschkau hatte, wie schon beschrieben, Zechmeyer 1871 öffentlich in seinen Schriften wegen des Verkaufs von Fälschungen angegriffen. Seit 1874 arbeitete Moschkau, neben seinen weiteren schriftstellerischen Aktivitäten, als Redakteur für das „*Illustrierte Briefmarken-Journal*“ von Louis Senf.[71] Vielleicht war es Louis Senf selbst, der den Kontakt zwischen den beiden herstellte, es kam jedenfalls 1879 zu einem persönlichen Besuch von Alfred Moschkau bei Georg Zechmeyer in Nürnberg.[72] Über diesen Besuch veröffentlichte Moschkau einen sehr positiven Reisebericht, der sicherlich die Rehabilitierung Zechmeyers unterstützte:

69 Bremer Handelsblatt vom 14. April 1877, S.139; Vergleichbare Artikel mit geringen textlichen Abweichungen erschienen z.B. auch in Straubinger Tagblatt vom 12. April 1877, Titelseite; sowie Schweinfurter Anzeiger, 7. April 1877, Titelblatt.

70 Suppantschitsch, V. (FN 3), Einleitung S. 11. Die Festlegung der Perioden beschrieb Suppantschitsch im Jahre 1892, damit endete die dritte Periode in seiner Gegenwart. Brühl übernahm die Einteilung von Suppantschitsch, entwickelte diese weiter und legte für die dritte Periode als Ende das Jahr 1914 fest. Siehe dazu Brühl, C. (FN 2), Inhaltsverzeichnis Band 1.

71 Vgl. Maassen, W. (FN 34), S.139-146.

72 Das Jahr 1879 benannte Moschkau für diesen Besuch mehrmals: Siehe Moschkau, Alfred, Aus der philatelistischen Welt., in: Der Philatelist, 1899, S. 307; ebenfalls Moschkau, Alfred, Aus der philatelistischen Welt., in: Der Philatelist, 1906, S. 276.

„Nürnberg ist ja die Heimath [sic!] G. Zechmeyer´s, dieses einst vielbesprochenen, in neuerer Zeit aber in >>anständige Bahnen<< [sic!] gelenkten, allbekannten Markenhändlers. Ihm einen Besuch zu machen, war mir Pflicht und ich gestehe gern, dass ich in G. Zechmeyer einen liebenswürdigen Herrn, in seinem Geschäft aber ein >>philatelistisches Etablissement<< kennen lernte, wie wir es in seiner Branche und in derselben gleichgrossartig [sic!] kaum noch ein zweites Mal aufzuweisen haben.“[73]

Ausführlich beschrieb er im Weiteren die entsprechend den verschiedenen Arbeitsschritten aufgeteilten Arbeitszimmer, in denen insgesamt annähernd 20 Mitarbeiter beschäftigt waren. Zechmeyer zeigte ihm bei der Führung die verschiedenen Schritte, vom ersten Sortieren des Markenlagers bis zu den versandfertigen Markenbögen. Diese wurden zum damaligen Zeitpunkt an über 600 Kommissionshändler weltweit versendet. Moschkau merkte bezüglich der Markenbögen an, dass diese neuerdings die „*...wohlklingenden Worte >>Echtheit garantirt [sic!]<< in allen Sprachen der Welt tragen…*“.[74] Das Markenlager umfasste nach Angaben Zechmeyers ca. 12 Millionen Stück. Als Besonderheit der Räume beschrieb Moschkau eine mechanische Vorrichtung, welche die großflächige Sortiertafel mit unterhalb angebrachten Fächern in den Keller absenken konnte. Hier waren die Marken dann vor Diebstahl und sogar Feuer geschützt. Erwähnenswert war auch, dass ein Raum sowohl im Erdgeschoss, als auch die gesamten Privaträume im ersten Stock mit Briefmarken tapeziert waren, wobei im ersten Stock ungestempelte bayerische Marken verwendet wurden.[75]

Dank des vorliegenden Berichtes wurde auch bekannt, dass Zechmeyer selbst Sammler war und eine fast vollständige private Markensammlung besaß. Zum Abschluss betonte Moschkau noch einmal die Versöhnung:

„Eine sehr angenehme Stunde genoss ich in diesem Nürnberger Philatelisticum und wie ich von Herrn Zechmeyer mit Worten des Dankes und der Anerkennung schied, so denke ich werden die verehrten Leser auch nicht ohne freudige Genugthuung [sic!] die Einzelheiten dieses Berichtes lesen, endlich sich mit dem Namen Zechmeyer auch auszusöhnen entschlossen sein, da mir sein Träger offen und ehrlich erklärte, wie seit Kurzem, so auch in Zukunft nur echte Marken zu verkaufen. Gewiss eine frohe Botschaft!“[76]

---

73 Moschkau, Alfred, Eine Reiseerinnerung, ursprünglicher Erscheinungsort nicht geklärt, Datum nicht angegeben, wahrscheinlich das Jahr 1879; wieder veröffentlicht in: Infla-Berichte, Folge 151, September 2013, S. 38 – 40. Bei den Infla-Berichten wurde die Kopie des Berichtes von dem 2019 verstorbenen Nürnberger Briefmarkenhändler Oleg Rjabtschuk eingereicht. Das „Original“ der Kopie befand sich im philatelistischen Nachlass von Oleg Rjabtschuk und konnte vom Autor beim jetzigen Besitzer Dr. Herbert Fenzel eingesehen werden. Die Datierung des Berichtes auf das Jahr 1879 erfolgte durch den Autor zuerst auf Basis der Angaben von Moschkau über seinen Besuch in Nürnberg (FN 72), der beschriebenen zeitliche Nähe zur Entstehung der Markenbögen und dem im Artikel ebenfalls beschriebenen Besuch beim Frankfurter und Wiesbadener Verein, diese wurden beide 1878 gegründet und existierten also 1879. Gegen die Hypothese spricht der Schlusssatz des Artikels: „.heim..an den Strand der Pleisse“, da Moschkau im Spätsommer 1879, gemäß den Forschungen von Maassen, bereits in Oybin lebte. Das würde wiederum eher für das Jahr 1878 sprechen.

74 Moschkau, A. (FN 73), S. 39.

75 Vgl. Moschkau, A. (FN 73), S. 39.

76 Moschkau, A., (FN 73), S. 39.

Stark beeinflusst und gefördert auch durch die Aktivitäten von Alfred Moschkau, stellte Dresden zur damaligen Zeit ein Zentrum der deutschen Philatelie dar.[77] Seit der ersten Vereinsgründung 1869 durch Wilhelm Faber in Heidelberg hatte sich das philatelistische Vereinswesen in Deutschland in den 1870er-Jahren nur sehr zaghaft entwickelt. Für Ausstellungen oder Kongresse hatte es zwar erste Versuche gegeben, diese aber nur in begrenzten Umfang und Erfolg.[78]

Am 1. Januar 1877 wurde schließlich in Dresden der „*Internationale Philatelisten-Verein Dresden*" (Abk. IPV) gegründet. Wolfgang Maassen bezeichnete ihn als den „*ersten deutschen Verein mit Weltgeltung und weltweitem Anspruch*".[79] Mit der Gründung erschien auch zeitgleich die erste Vereinszeitschrift des IPV mit dem Namen „Union". Diese wurde betreut durch den ersten Vereinsvorsitzenden Alwin Nieske. Von Beginn an wurden in der monatlich erscheinenden Zeitschrift auch Anzeigen aufgenommen. Zechmeyer reagierte wieder schnell und war bereits in der Juniausgabe 1877 mit einer ersten Anzeige vertreten.

Die Zeitschrift bestand aus den üblichen Meldungen von Neuheiten, Fälschungsnachrichten, allgemeinen Informationen aus der Welt der Philatelie, Fachartikel und Vereinsinformationen. Im ersten Jahrgang beteiligte sich Zechmeyer neben seinen Anzeigen auch mit der Zusendung von durch ihn entdeckten Fälschungen zur öffentlichen Meldung und Warnung.[80] Der Verein dankte es ihm in der Zeitschrift mit freundlicher Erwähnung:

„*Herr Zechmeyer verdient umsomehr [sic!] unseren Dank, da derselbe Nichtmitglied des Internationalen Philatelisten-Vereins ist und nur aus „Liebe zur Wissenschaft" die Mittheilung mit Corpus delecti [sic!] zugehen liess.*"[81]

Baiern.
Sämmtliche Vorräthe
Baiern,
Kreuzerwährung, sind in meinen Besitz gekommen. En-gros-Händlern sende auf frankirtes Verlangen Preisliste. Unter 50 Mark gebe nicht ab. Tausch ist ausgeschlossen.
Fortwährend eine grosse Quantität
gemischte Continentalmarken
pro Mille 75 Pfg. baar, 100 Stck. Tausch, in ca. 112 Sorten stets vorräthig.
En-gros-Preisliste erhalten wirkliche En-gros-Händler auf frankirtes Verlangen gratis.
Auswahl in täglichen Bedarfssorten gross.
G. Zechmeyer, Verlagshandlung.
Nürnberg, Baiern.

Abbildung 21: Anzeige Zechmeyer in der „Union", Ausgabe Nr. 6, 1. Juni 1877, S. 44

Für das Jahr 1878 initiierten der IPV Dresden und die angesehene „*Société Francaise de Timbrologie*" den ersten internationalen Philatelisten-Kongress in Paris. Besonders der seit November 1877 als erster Sekretär tätige Dr. Kloss war dabei von Seiten des IPV in die Organisation ein-

77 Vgl. Maassen, W., (FN 1), S. 335.

78 Vgl. Brühl, C. (FN 2), S. 42f.und S. 513 f.; Vgl. umfassend zur Entwicklung der Vereine und Kongresse u.a.: Maassen, W., (FN 1).

79 Vgl. Maassen, W., (FN 1), S. 335.

80 Siehe o.V., Feuilleton, in: Union, Dresden, Jahrgang 1877 Seiten durchnummeriert, S. 48, S. 53, S. 60.

81 Siehe o.V. (FN 80), S. 48.

gebunden. Dieser Kongress zeichnete sich dadurch aus, dass sich erstmalig eine größere Anzahl der seinerzeit bekanntesten internationalen Philatelisten an einer gemeinsamen Veranstaltung beteiligte. Dieses teilnehmende „Who is Who“ der damaligen Zeit steuerte Aufsätze bei, hielt Vorträge und erörterte in gemeinsamen Sitzungen Detailfragen. Die Aufsätze und Vorträge wurden schließlich in einem Kongressbuch veröffentlicht.[82]

Die internationalen, oft freundschaftlichen Kontakte der Dresdner Philatelisten können in der Vereinszeitschrift des IPV gut nachverfolgt werden. Seit der Planung des gemeinsam veranstalteten Kongresses wurden in der Zeitschrift „*Union*“ auch die Sitzungsberichte der „Société Francaise de Timbrologie“ und weitere Informationen von deren Vereinsmitgliedern abgedruckt. Dr. Kloss wurde zusätzlich Mitglied im Pariser Verein, der Ganzsachenspezialist Schmidt de Wilde bei den Dresdnern.[83] Der bekannte Händler Sigmund Friedl aus Wien besuchte die Dresdner auf seiner Hochzeitsreise, Moschkau wurde von Dr. Kloss als der Altmeister der Philatelie bezeichnet und sein neues Buch „*Zur Geschichte der Philatelie*“ hochgelobt.[84]

Wie Suppantschitsch beschrieben hatte, war die „*Consolidirung [sic!]*“ des Vereins in der Zeit von 1877 bis 1880 das wichtige Ereignis für dessen weitere Entwicklung und damit auch der deutschen Philatelie.[85] Im Jahr 1880 wurde aufgedeckt, dass der erste Vereinspräsident Alwin Nieske Fälschungen verkauft hatte, woraufhin ihn der Verein im April des gleichen Jahres ausschloss. Dr.Kloss war danach für viele Jahre derjenige, der den Verein lenkte und durch die strategische Erschaffung eines weltweiten Netzwerkes von Sektionen, korrespondierenden Vereinen und weiteren Aktivitäten zu großer Bedeutung verhalf. Der Verein gab ab Juni 1880 die neue vereinseigene Zeitschrift „*Der Philatelist*“ heraus, die aufgrund der Qualität der Fachbeiträge langjährig eine der führenden deutschen philatelistischen Zeitschriften darstellte. Durch diese Aktivitäten wurde der Internationale Philatelisten-Verein Dresden in den darauffolgenden Jahren zum größten philatelistischen Verein des 19. Jahrhunderts.[86]

Parallel zu diesen ersten Jahren des IPV begann auch ein neuer philatelistischer Forscher seine Autorentätigkeit im Verlag des bekannten Wiener Händlers Sigmund Friedl: der Apotheker Ferdinand Meyer aus Franzensbad.

---

82 Vgl. zum Kongreß von 1878: Suppantschitsch, V., (FN 3), S.44-45; sowie Brühl, C. (FN 2), S. 42f. und Maassen, W. (FN 1), S. 421-423. Vergleiche auch die ausgiebige Berichterstattung in der Vereinszeitschrift Union verteilt über den Jahrgang 1878.

83 Siehe zum Beitritt von Dr. Kloss bei der Société Francaise de Timbrologie, Vereinssitzung des IPV vom 22. Februar 1879, in: Beilage Nr. 27 zur Zeitung Union, Dresden, 1. März 1879; siehe zum Beitritt von Schmidt de Wilde, Vereinssitzung des IPV vom 29. März 1879, in: Union, Dresden, Nr. 28, 1. April 1879, S. 198.

84 Siehe zur Rezension des Buches von Moschkau: Dr. Kloss, Paul, Zur Geschichte der Philatelie, in: Union, Dresden, Nr. 27, 1. März 1879, S. 191; zum Besuch Friedls: o.V., Feuilleton, in: Union, Dresden, Nr. 9, 1. September 1877, S. 59.

85 Siehe Suppantschitsch, V. (FN 3), Einleitung S. 11.

86 Vgl. zur Geschichte des IPV: IPV Dresden, Verthrauliche (!) Mittheilung No.20, Dresden: IPV, 15. Januar 1898, S. 1-15; Vgl. ausführlich Maassen, W., (FN 1), S.335-364. Vgl. zur Einschätzung der Bedeutung des IPV und besonders auch der Zeitschrift „Der Philatelist“: Suppantschitsch, V. (FN 3), S. 46.

Abb. 22: Ferdinand Meyer1878, Wiener Illustrirte Briefmarken Zeitung, Ausgabe Nr. 33, 15. September 1878, Titelblatt

Dieser schrieb ab 1878 regelmäßig für die von Friedl herausgegebene Zeitschrift „*Wiener Illustrirte Briefmarken Zeitung*“ und ab dieser Zeit auch regelmäßig für die „*Union*“.[87] Im gleichen Jahr wurde bereits Meyers erste Monographie „*Katalog der Postwertzeichen des ottomanischen Kaiserthums [sic!]*“ herausgegeben und im darauffolgenden Jahr das Werk „*Afghanistan, seine Post und seine Postwertzeichen*“. Beide Werke erschienen ebenfalls im Verlag von Friedl. In kurzer Zeit erwarb sich Ferdinand Meyer als Forscher hohes Ansehen in der philatelistischen Gesellschaft, wobei beide Monographien von der Société Auszeichnungen erhielten.[88] Er wurde in der Vereinssitzung vom 29. September 1879, gemeinsam mit seinem Freund Suppantschitsch Mitglied des Internationalen Philatelistenvereins Dresden.[89] Ab diesem Jahr 1879 arbeitete Meyer bereits an seinem größten Werk: dem „*Handbuch für Postmarkensammler*“.[90] Dieses 654 Seiten umfassende, bedeutende Werk erschien 1881 bei Georg Zechmeyer in Nürnberg.[91] Wie es zu dem Kontakt zwischen den beiden kam, ist leider bisher nicht bekannt. Es ist jedenfalls beachtlich, dass Ferdinand Meyer von Sigmund Friedls Verlag zu Georg Zechmeyer wechselte.

Der von Suppantschitsch beschriebene dritte wichtige Moment der Zeitperiode 1878 – 1880, „*der Beginn des Specialsammelns*“ und die Abkehr von der Generalsammlung, zeigte sich literarisch auch in diesem Werk von Meyer, das ausschließlich Postmarken und Privatmarken behandelte, aber zum Beispiel Ganzsachen und weiteres nicht mit berücksichtigte.[92]

87 In einem der Nachrufe auf Ferdinand Meyer wird von 80 Artikeln in allen Fachjournalen der Welt berichtet: o.V., Ferdinand Meyer, in: Der Philatelist, Dresden, Heft Nr. 2, S. 12.

88 Siehe Sitzungsprotokoll der Société vom 5. Dezember 1878, in: Union, Dresden, Nr. 25, 1. Januar 1879, S. 177; sowie Sitzungsprotokoll der Société vom 1. Februar 1880, in: Beilage Nr. 38 zu Union, Dresden, 1. Februar 1880.

89 Siehe Sitzungsprotokoll des IPV vom 29. September 1879, in: Union, Dresden, Nr. 34, 1. Oktober 1879.

90 Das Jahr 1879 als Beginn der Erstellung wurde aus dem Nachruf in „Der Philatelist“ übernommen. Dieser Nachruf wurde wahrscheinlich von Dr. Kloss geschrieben, der mit Meyer Kontakt hatte und auch die Nachfolge als Autor übernommen hatte, somit ist wahrscheinlich, dass er über die Entstehung sehr gut informiert war. Siehe o.V. (FN 87), S. 12.

91 Wolfgang Maassen nennt als Erscheinungsjahr Ende 1880: Siehe Maassen, W., (FN 1), S. 215; der IPV Dresden nennt in seiner Chronik Mai 1881 als Erscheinungsmonat: Siehe o.V., Redigiert von Dr. Paul Kloss, Internationaler Philatelisten-Verein- Vertrauliche Mittheilung (sic!), Dresden: IPV Dresden, Nr. 3 am 1. Januar 1882, S. 3.

92 Siehe Suppantschitsch, V., (FN 3), Einleitung S. 11; siehe Meyer, Ferdinand, Handbuch für Postmarkensammler für den permanenten Gebrauch bestimmt – Vollständiges Verzeichnis und Beschreibung aller amtlich ausgegebenen Postmarken sowie sämmtlicher (sic!) Privatmarken, Nürnberg: G. Zechmeyer Verlagshandlung, 1881, Vorwort des Verfassers S. V f.

Ferdinand Meyer selbst erklärte in seinem Vorwort diese Spezialisierung mit der großen Steigerung der Emissionen, auch zum Beispiel von Ganzsachen, durch die verschiedenen Staaten und dass es somit nicht mehr möglich war, alle Emissionen in einem einzigen Werk zu bearbeiten. Er führte weiter aus, dass sich die Philatelisten mittlerweile in zwei „*Fractionen [sic!]*“ aufteilten: Sammler von „Postfreimarken“ und Sammler von „*Ganzsachen*“.[93] Das Handbuch und seine Nachträge erlangten so große Bedeutung, dass der Internationale Philatelistenverein Dresden seine Besprechungen von Marken und seine Veröffentlichungen in „*Der Philatelist*“ ab der Vereinssitzung vom 20. August 1881 „*nach Meyer*“ vornahm.[94]

Handbuch

für

Postmarkensammler

Für den **permanenten** Gebrauch bestimmt.

Vollständiges Verzeichniss und Beschreibung aller amtlich ausgegebenen

Postmarken

sowie sämmtlicher Privatmarken.

Mit vielen erläuternden und belehrenden Notizen und Erklärungen

verfasst von

Ferdinand Meyer

Apotheker in Franzensbad,

Mitglied des Dresdener Internationalen Philatelisten-Vereins.

Herausgegeben von

G. Zechmeyer,

Deutschlands älteste Briefmarkenhandlung in Nürnberg.

Preis: Geheftet 5 Mark,

mit Falzen gebunden 6 Mark.

Nürnberg 1881.

G. Zechmeyer. Verlagshandlung.

SMITHSONIAN MAR 21 1986 LIBRARIES

Abb. 23: Titelblatt des Handbuchs von Ferd. Meyer, 1881 (Vorlage: Smithsonian Libraries)

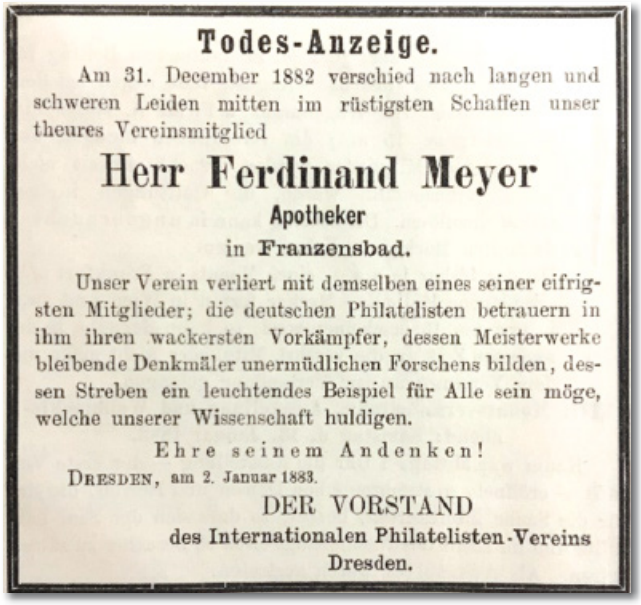
Meyer schaffte es im Dezember 1882 seinen bis dahin dritten Nachtrag zum Handbuch fertig zu stellen. Zechmeyer schrieb dazu:

„Am 29. Dezember v. Js. [1882; Anm. d. Verf.], schrieb mir mein Freund Meyer, dass der 3. Nachtrag fertig sei, und am 31. Dezember kam die telegraphische Nachricht von seinem Tode. Schon lange darauf vorbereitet, ereilte ihn der Sensemann für die Philatelie viel zu früh, obwohl ihm und seinen lieben Angehörigen die Erlösung von seinem theils [sic!] qualvollen Leiden zu gönnen war…Wohl jeder Briefmarkensammler wird mit besonderer Hochachtung an den verstorbenen Autor bei Durchsicht seines Werkes denken. -Möge ihm die Erde leicht sein!-“[95]

93 Siehe Meyer, F. (FN 92), Vorwort des Verfassers S. V f.

94 Siehe zur Nutzung des Handbuchs in den Vereinssitzungen des IPV Dresden: o.V., Redigiert von Dr. Paul Kloss, Internationaler Philatelisten-Verein- Vertrauliche Mittheilung (!), Dresden: IPV Dresden, Nr. 3 am 1. Januar 1882, S. 3.; Siehe zur Bewertung des Handbuches unter anderen: o.V., (FN 87), S. 12; Suppantschitsch, V., (FN 3), S. 104.

95 Zechmeyer, Georg in: Meyer, Ferdinand, Dritter Nachtrag zu F. Meyer´s Handbuch für Postmarkensammler, revidiert von Dr. Paul Kloss, Nürnberg: G. Zechmeyer Verlagshandlung, Dritter Nachtrag 1883, Vorwort von G. Zechmeyer, S. VII f.



Todes-Anzeige.

Am 31. December 1882 verschied nach langen und schweren Leiden mitten im rüstigsten Schaffen unser theures Vereinsmitglied

Herr Ferdinand Meyer

Apotheker

in **Franzensbad.**

Unser Verein verliert mit demselben eines seiner eifrigsten Mitglieder; die deutschen Philatelisten betrauern in ihm ihren wackersten Vorkämpfer, dessen Meisterwerke bleibende Denkmäler unermüdlichen Forschens bilden, dessen Streben ein leuchtendes Beispiel für Alle sein möge, welche unserer Wissenschaft huldigen.

Ehre seinem Andenken!

DRESDEN, am 2. Januar 1883.

DER VORSTAND

des Internationalen Philatelisten-Vereins

Dresden.

Abb. 24: Todesanzeige Ferdinand Meyer, Der Philatelist, Heft 2, 1883, S. 18

Zechmeyer führte weiter aus, dass Dr. Paul Kloss bereits im April 1881 mit Ferdinand Meyer vereinbart hatte, dessen Handbuch fortzusetzen.[96] Dr. Kloss übernahm, wie er es versprochen hatte, bereits die Überprüfung des dritten Nachtrags. Bis zum Jahr 1890 bearbeitete er vier weitere Nachträge, die auch weiterhin durch Zechmeyer verlegt wurden.[97]

Zum dritten Nachtrag des Handbuchs verfasste Zechmeyer ein umfangreiches Vorwort.[98] Er führt darin aus, dass Sigmund Friedl bereits 1882 in seiner Zeitschrift „*Weltpost*“ den Preis der Nachträge nach seiner Meinung unangemessen kritisiert hatte. Er erwähnt auch, dass er die Beweggründe Friedls kenne, diese hier aber verschweige. Es sei der Wunsch von Ferdinand Meyer gewesen, dass Zechmeyer Friedl zurechtweist. War das ein Hinweis darauf, dass der Wechsel von Meyer zu Zechmeyers Verlag bei Friedl nachhaltigen Ärger verursacht hatte? Es ist sicherlich eine spannende Forschungsaufgabe, die Antwort darauf zu finden.

Abb. 25: Dr. Kloss, Foto ca. 1887 (IPV Dresden, Fotobuch zum zehnjährigen Stiftungsfest 1887)

96 Vgl. Zechmeyer, G. (FN 95), S. VIII.

97 Siehe Maassen, Wolfgang, Katalog und Handbuch der philatelistischen und postgeschichtlichen Literatur 1862-1914, Schwalmtal: Phil*Creativ, 2012, Kloss, Paul, S. 65.

98 Siehe Zechmeyer, G., (FN 95), Vorwort von G. Zechmeyer, S. V – VIII.

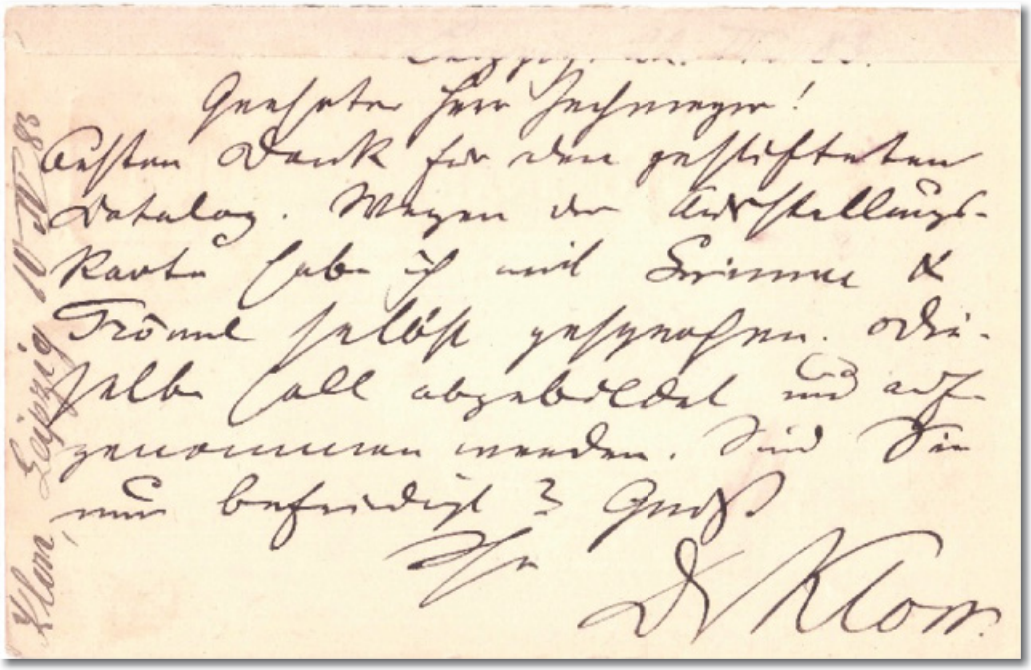

Geehrter Herr Zechmeyer!
Besten Dank für den geschätzten Katalog. Wegen der Ausstellungs-Karte habe ich mich drinnen & Römel selbst gesprochen. Dieselbe soll abgebildet und aufgenommen werden. Sind Sie nun befriedigt? Gruss
Dr Kloss
Kloss, Leipzig 10 IV 83

Abb. 26: Karte von Dr. Kloss an Zechmeyer, 1883 (Quelle: Eigenbesitz) [99]

In seiner Rechtfertigung betont Zechmeyer mit Hilfe der Zitierung der positiven Rezensionen von Moschkau und Suppantschitsch die hohe Qualität des Handbuchs und die Bestätigung der Angemessenheit des Preises. Gemäß den Ausführungen Zechmeyers erzielte dieser mit der Herausgabe des Werkes ausschließlich Verluste. Dazu schrieb er:

„Der in Aussicht stehende Gewinn oder Verlust war auch nicht der Beweggrund, das Meyer´sche Handbuch zu verlegen; ich wollte der Sammlerwelt den Beweis geben, dass ich bereit bin, eine gute Sache zu unterstützen und derselben ein Opfer zu bringen. Es wurde mir auch von mancher nicht brodneidischen [sic!] Seite Anerkennung zu Theil [sic!].“[100]

Festzustellen ist, dass es Zechmeyer mit der Herausgabe des Handbuchs geschafft hatte, große Anerkennung in der philatelistischen Welt zu erhalten und auch Jahre später wurde dies noch als sein großer Beitrag zur Philatelie gewürdigt.[101] Es ist glaubwürdig, dass Zechmeyer dabei keinen direkten wirtschaftlichen Erfolg hatte. Nach Meinung des Autors war Zechmeyer aber ein so guter Kaufmann, dass er schon zur damaligen Zeit das heute häufig verwendete, moderne Marketinginstrument des

99 Dr. Kloss lebte seit 1. April 1882 in Leipzig, in der Karte dankt Dr. Kloss am 22.3.1883 (Poststempel der Karte) für die Zusendung des Katalogs, dabei handelt es sich wahrscheinlich um den neuen Nachtrag zu Meyers Handbuch, denn für diese Zusendung dankte auch die Vereinssitzung des IPV am 17.3.1883. Welche Abbildung durch Kloss im weiteren Kartentext gemeint ist, ließ sich auch durch intensive Nachforschungen des Autors bisher nicht herausfinden.

100 Zechmeyer, G. (FN 95), Vorwort von G. Zechmeyer, S. VII.

101 Vgl. unter anderen Ton, M. (FN 9), S. 12.

„Sponsoring“ verwendet hat, um seine Ziele zu erreichen.[102] Sicherlich war er auch als Sammler ehrlich daran interessiert, die wissenschaftliche Philatelie zu unterstützen.[103] Durch das hohe Ansehen von Ferdinand Meyer und dann Dr. Paul Kloss hatte Zechmeyer aber sicherlich auch einen Reputationszuwachs erzielt. Durch die Einbindung von Dr. Kloss bekam er guten Kontakt zum strategischen Entwickler und Lenker des IPV und damit positive Werbung bei der wachsenden Anzahl der Mitglieder des Vereins. Zusätzlich waren im Handbuch seine Geschäftsbedingungen für den Briefmarkenhandel mit abgedruckt sowie das Angebot, das Handbuch gegen Gebühr mit seinen Handelspreisen zu ergänzen.[104] Indirekt war das Handbuch somit auch ein Werbeträger für ihn. Die direkten wirtschaftlichen Auswirkungen von Sponsoring oder Werbung lassen sich meist schwer beziffern. In der Summe aus Imagegewinn und Werbezugang zum bedeutenden internationalen Philatelisten-Verein Dresden hatte Zechmeyer für sich sicherlich ein positives Ergebnis mit seiner guten Tat erzielt. Auf der anderen Seite bekam die philatelistische Gemeinschaft ein hervorragendes Handbuch, das ohne die finanzielle Unterstützung Zechmeyers vielleicht nie erschienen wäre. So gesehen hatten beide Seiten davon profitiert.

Durch die Vereine organisiert, entsteht zu dieser Zeit auch langsam ein Ausstellungswesen.[105] Auch da war Zechmeyer gleich zu Beginn aktiv. Die erste deutsche Briefmarkenausstellung, bei der jeder ausstellen durfte, fand vom 5.–12. Oktober 1884 in München statt. Ausgerichtet wurde sie durch den Bayerischen Philatelisten-Verein in München.[106] Zechmeyer stellte dort seine gesamte Sammlung mit circa 6.000 Briefmarken auf 725 Blättern aus. Das Besondere war dabei die Art der Präsentation: Zechmeyer hatte für die Markenblätter einen eisernen, feuerfesten Kasten konstruiert. Durch Drehen einer Kurbel konnten die einzelnen Blätter nacheinander begutachtet werden. Er erhielt den ersten Preis – ein Ehrendiplom – für seine große Sammlung in dem besonderen Ausstellungsschrank.[107] Bereits im Jahr zuvor wurde er auch auf der Amsterdamer Weltausstellung für dieses Ausstellungsobjekt prämiert und erhielt dort die „*Mention honorable*“.[108] Auch hier stellt sich die Frage, ob die Teilnahme nur als Sammler und Erfinder stattgefunden hat, oder ob auch die Werbewirksamkeit und eventuell die Prüfung des allgemeinen Interesses an seiner Erfindung eine Rolle gespielt hat? Berichte über weitere Teilnahmen an Ausstellungen konnte der Autor bisher nicht entdecken.

---

102 Vgl. zu Sponsoring als erste Orientierung Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Sponsoring, abgerufen am 15.11.2020.

103 Siehe dazu Moschkaus Anmerkungen zur fast vollständigen Markensammlung Zechmeyers: Moschkau, A. (FN 73), S. 39.

104 Siehe Zechmeyer, G. in: Meyer, F. (FN 92), zu der Preisergänzung: Vorwort des Verlegers zum Handbuch 1881, S. IX.; zu den Geschäftsbedingungen: S. 655 f.; Der Abdruck zeigt, dass Zechmeyer wahrscheinlich schon 1880 / 1881 zumindest kurze Geschäftsbedingungen verfasst hatte. Siehe ausführlich zu den Geschäftsbedingungen von Zechmeyer: Maassen, W. (FN 13), S. 187 – 193.

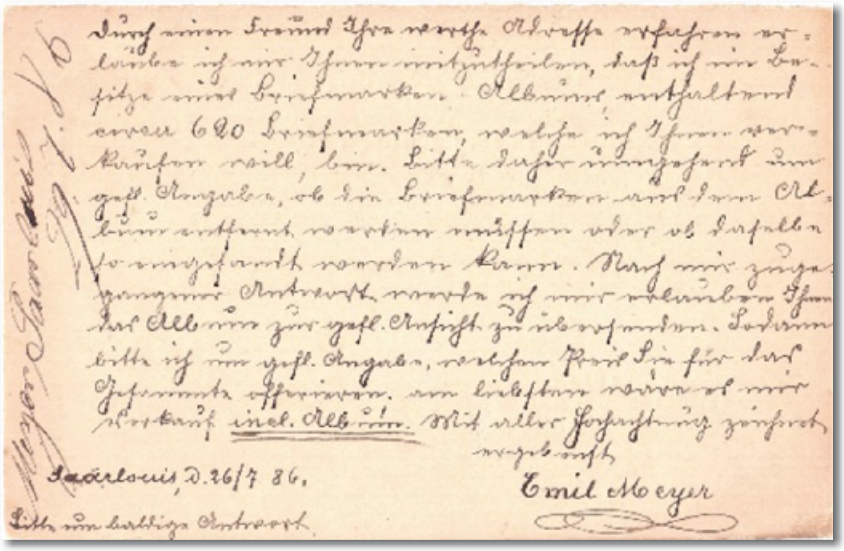
105 Vgl. ausführlich Brühl, C. (FN 2), S. 511-517.

106 Vgl. Maassen, Wolfgang, Vereine vor 130 Jahren: München, Bayern und mehr…, in: Phila Historica 2/2019, S. 103 – 106.

107 Vgl. Wende, Georg, Die Münchener Postwerthzeichen (!) - Ausstellung, Original in den Mitteilungen Nr. 11 vom 15. Oktober 1884 des Wiener Philatelisten-Club, hier in: Der Philatelist, V. Jahrgang 1884, S. 146–148.

108 Vgl. o.V., Titel unbekannt, Der Philatelist, III. Jahrgang 1883, S. 106.

Weiterhin lief der internationale Briefmarkenhandel Zechmeyers. Hier als ein Beispiel das Kaufangebot für eine Briefmarkensammlung eines privaten Anbieters aus Saarlouis:



Saarlouis, D. 26/7 86.

Emil Meyer

Abb. 27: 26. Juli 1886 Angebot Sammlungskauf aus Saarlouis (Quelle: Eigenbesitz)

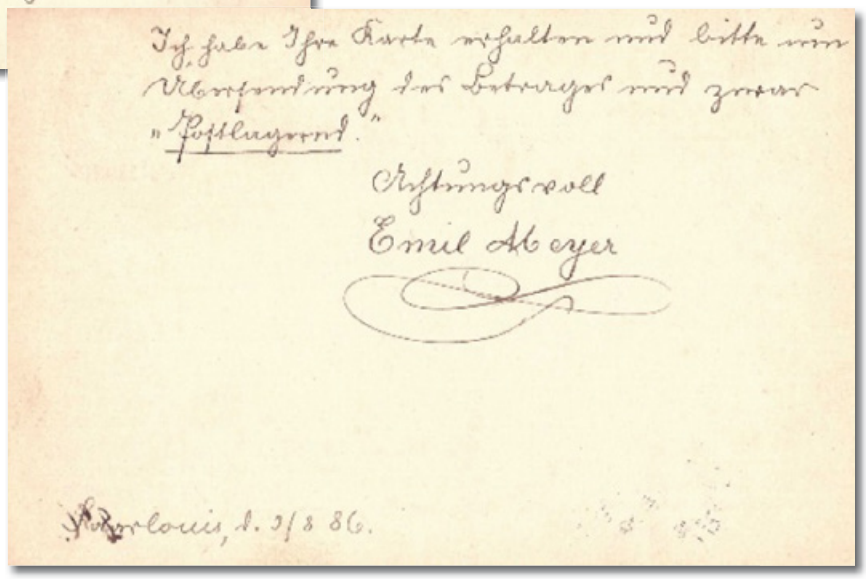


Abb 28 u. 29: 1886, Sammlungsangebot von Zechmeyer akzeptiert, Vorgabe der Zahlungsmodalitäten (Quelle: Eigenbesitz)

Ebenfalls im Jahr 1886 entstand das neue Wohn- und Geschäftshaus von Georg Zechmeyer, in das er privat und mit seinem Unternehmen umzog.

Abb. 30: Zechmeyers ehemaliges Haus Lange Zeile 33, Nürnberg (Quelle: eigenes Foto aus dem Jahr 2020)

Nach Aussage Zechmeyers hatte er im Jahr 1888 mittlerweile 30 Mitarbeiter und international circa 650 Kommissionshändler.[109] Noch einmal musste er sich zu dieser Zeit zur Wehr setzen, um seinen erworbenen Ruf als seriöser Händler zu verteidigen. Der in Breslau wegen Briefmarkendiebstahls verurteilte Dr. Gustav Joseph hatte in seinem Gerichtsprozess den Briefmarkenhandel und namentlich Zechmeyer diskreditiert.[110] Zechmeyer erhob daraufhin Klage gegen Dr. Joseph wegen Beleidigung, verlor aber diesen Prozess. Anstatt Berufung einzureichen, veröffentlichte er eine umfangreiche Verteidigungsschrift.[111] Der Fall schien jedoch in der Folgezeit kein weiteres Aufsehen mehr erregt zu haben.

Das Unternehmen Zechmeyer als Arbeitgeber

Wie bisher aufgezeigt wurde, war Zechmeyer ein Kaufmann mit sehr guter Marktorientierung. Schon 1879 beim Besuch von Moschkau hatte er circa 20 Mitarbeiter, im Jahr 1888 bereits 30 Mitarbeiter. Auch im Bereich der Mitarbeiterorientierung war Zechmeyer schnell im Erkennen neuer Entwicklungen. Am 22. Juni 1889 verabschiedete der Reichstag unter Otto von Bismarck das Gesetz über die Invaliditäts- und Alterssicherung, der Vorläufer unserer heutigen Deutschen Rentenversicherung.

109 Vgl. Zechmeyer, G. (FN 10), S. 21.

110 Siehe ausführlich zu dem Fall Dr. Joseph: Maassen, Wolfgang, Philateliegeschichtliches „Allerlei“, in: Phila Historica 1/2017, S. 30 – 36.

111 Siehe Zechmeyer, G. (FN 10).

Die Rentenzahlungen waren zu Beginn in erster Linie für den Fall einer Arbeitsinvalidität gedacht und ergänzend bei der Altersrente.[112] Die Entstehung der Sozialversicherung in den 1880er-Jahren hatte vermutlich auch Zechmeyer für die Notwendigkeit der Absicherung seiner Arbeitnehmer sensibilisiert. Er gründete Ende 1890 die „*Georg Gallus Zechmeyer´sche Familienstiftung*“, diese hatte als Stiftungszweck zum einen die Absicherung seiner Familie und zum anderen die Absicherung der Arbeitnehmer analog der staatlichen Absicherung für den Invaliditätsfall und ergänzend die Altersrente. Das Stiftungsvermögen zu Beginn betrug 10.000 M. In den Unterlagen sind spätere große Zustiftungen inklusive der Einbringung seiner Briefmarkensammlung verzeichnet. Die Unterlagen zu seiner Stiftung sind so umfangreich, dass eine separate Aufarbeitung notwendig ist.[113]

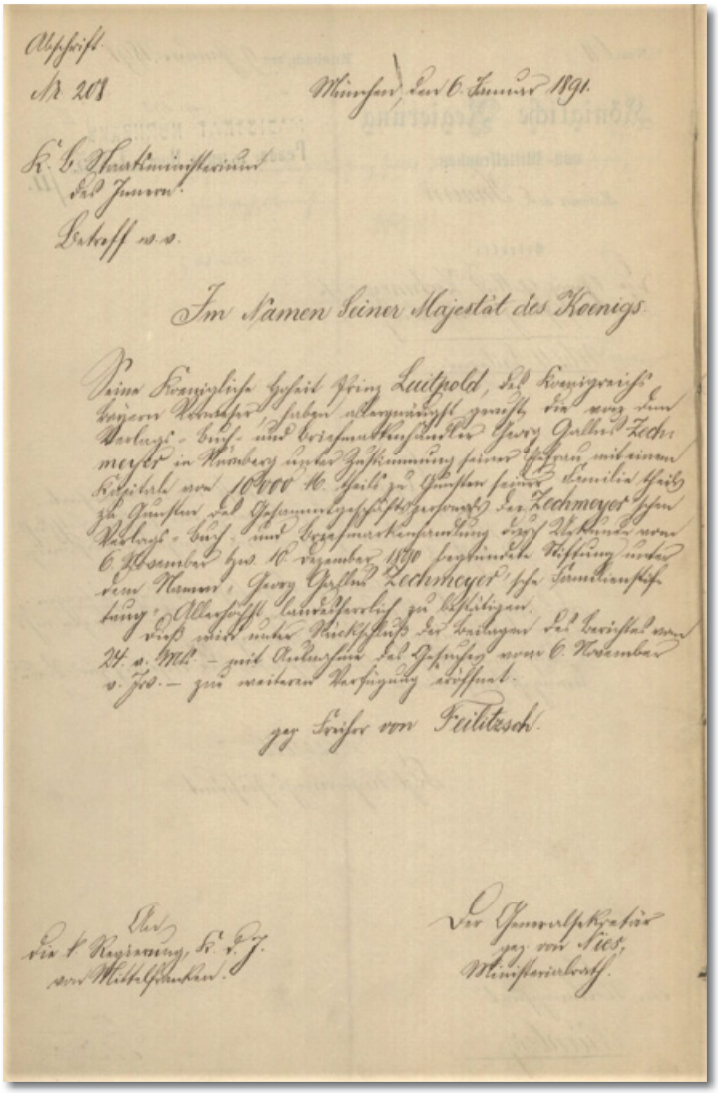

Abschrift.
Nr 208
München, den 6. Januar 1891.
Kgl. Staatsministerium des Innern.
Betreff u.s.
Im Namen Seiner Majestät des Koenigs
Seine Koenigliche Hoheit Prinz Luitpold, des Koenigreichs Bayern Verweser haben allergnädigst genehmigt, daß die von dem Verlags- Buch- und Briefmarkenhändler Georg Gallus Zechmeyer in Nürnberg unter Widmung seiner Person mit einem Kapital von 10000 M. Teile zu Gunsten seiner Familie, Teile zu Gunsten des Gesamtgesellschaftspersonals der Zechmeyer'schen Verlags- Buch- und Briefmarkenhandlung errichtete Stiftung vom 6. November bis 16. Dezember 1890 begründete Stiftung unter dem Namen: Georg Gallus Zechmeyer'sche Familienstiftung allerhöchst landesherrlich zu bestätigen.
Hiebei wird unter Rückschluß der Beilagen des Berichtes vom 24. v. Mts. – mit Anlaß des Gesuches vom 6. November v. Js. – zur weiteren Verfügung eröffnet.
gez. Freiherr von Feilitzsch.
Die k. Regierung, K. d. J. von Mittelfranken.
Der Generalsekretär gez. von Sues, Ministerialrat.

Abb. 31: Stiftungsurkunde vom 6. Januar 1891 der Zechmeyer´schen Stiftung (Quelle: Stadtarchiv Nürnberg D 20/II Nr. 3596 mit einmaliger Wiedergabegenehmigung für den Autor vom 23. September 2020)

Die letzten Jahre

Wie Geschäftskarten und Werbung zeigen, war Zechmeyer als Briefmarkenhändler weiterhin aktiv. 1895 meldete er jedoch seine Verlagsbuchhandlung ab.[114] Im gleichen Jahr stand er mit seiner Ehefrau auf der Karlsbader Kurliste als Gast im Hotel Lord Byron, ebenso im Jahr 1897.[115] Am 30. Juni 1899 verschied Georg Zechmeyer, wie es hieß, nach langen und schweren Leiden. Da er seit 1892

112 Vgl. ausführlich BMAS online: https://www.bmas.de/DE/Themen/Rente/Gesetzliche-Rentenversicherung/Geschichte-GUV/geschichte-der-gesetzlichen-rentenversicherung.html, Abgerufen am 15.11.2020.

113 Siehe Stadtarchiv Nürnberg D 20/II Nr. 3596.

114 Siehe Stadtarchiv Nürnberg C 22/II Nr. 27/1705 Ab.

115 Siehe Karlsbader Kurliste Nr. 119, vom 27. Mai 1895, lfd. Nummer 7394 und Karlsbader Kurliste Nr. 89, vom 24. Mai 1897, lfd. Nummer 6941.

selbst Mitglied im Internationalen Philatelisten-Verein Dresden war, erschien in der Vereinszeitschrift eine Todesanzeige.

Todes-Anzeige.

Am 30. Juni d. Js. verschied unser Vereinsgenosse

Herr G. Zechmeyer,

Kaufmann,

in Nürnberg.

Wir betrauern in dem Entschlafenen ein strebsames Vereinsmitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Dresden, am 3. Juli 1899.

Der Vorstand des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden:

Dr. jur. P. Kloss, Vorsitzender.

Abb. 32: Todesanzeige Georg Zechmeyer in: Der Philatelist, 1899, S. 272.

Sowohl Moschkau als auch die Philatelic Society London schrieben Nachrufe mit Anerkennung der Leistungen Zechmeyers und seiner Bedeutung für die philatelistische Welt.[116]

Zechmeyer hinterließ ein gesundes Unternehmen, das von seinen beiden Söhnen Jakob und Georg zunächst gemeinsam fortgeführt wurde.[117] Die Ära der Briefmarkenhändler Zechmeyer endete schließlich erst mit dem Tod des Enkelsohnes Wolfgang Zechmeyer im Jahre 1952.[118]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Georg Zechmeyer ein weitsichtiger, aktiver Kaufmann war, der durch geschicktes Ausrichten seines Unternehmens die Entwicklung der Philatelie im 19. Jahrhundert sehr erfolgreich für seinen wirtschaftlichen Erfolg nutzen konnte. Mit der Veröffentlichung des Meyer´schen Handbuchs hatte er zusätzlich einen bleibenden, anerkannten Beitrag zur Entwicklung der Philatelie geleistet.

116 Siehe Moschkau, A., in: Der Philatelist, 1899, S. 307; Siehe auch: o.V. The London Philatelist, Vol. 8, Nr. 95, S. 301.

117 Siehe Stadtarchiv Nürnberg C 22/II Nr. 33/2489 An.

118 Siehe Stadtarchiv Nürnberg C 277II Nr. 2084/14_1952.

Ein frühes „Angebot“ von Ferdinand Elb

Wolfgang Maassen

Den guten Rat, bei alten Briefen auch deren Inhalt zu lesen, beherzigen bereits viele Philatelisten, Sammler wie Händler. Aber bei weitem nicht alle. Dies wohl auch, weil sie die Schrift häufig nicht entziffern können oder die Sprache nicht beherrschen, in der ein Brief abgefasst ist. Dies war auch bei diesem Beispiel der Fall, denn der amerikanische Händler konnte mit dem hier abgebildeten Brief absolut nichts anfangen. Dementsprechend fiel der niedrige Preis aus, denn die Frankatur an sich war ja absolut nicht sensationell. Wohl aber der Inhalt. Denn innen zeigte der Brief als Absender einen gewissen Ferdinand Elb aus Dresden, der hier im Briefkopf mit seinem „Speditions-, Commissions-, Bank- und Import-Geschäft“ in der Amalienstrasse 10 in Dresden inserierte.

Ferdinand Elb? Bei allen mit der frühen Philateliegeschichte vertrauten Philatelisten läuten bereits bei dem Namen die Glocken. Soll dies etwa dieser berüchtigte Elb gewesen sein? Der Elb, dessen Kurzbiografie im „Wer ist wer in der Philatelie?“ (Band 2, 2017, S. 33/34) wie folgt nachzulesen ist:

Elb, Ferdinand

Seine Lebensdaten sind bisher unbekannt. E. war Briefmarkenhändler und Fälscher in der Frühzeit der deutschen Philatelie. Er soll bereits ab 1858 Faksimiles (später als Fälschungen bezeichnet) vertrieben

haben. Zu Beginn der 60er-Jahre des 19. Jh. war E. wohnhaft in Dresden. Am 5. August und 5. September 1864 produzierte E. ca. 100 gestempelte Neudrucke von preußischen Oktagon-Umschlägen, die sog. „Elb-Briefe". Ca. 1865/66 fertigte er eine exzellente lithografische Fälschung des „Sachsen-Dreiers". Weithin bekannt wurden auch seine in den Farben veränderten, also verfälschten Umschläge von Finnlands erster Ausgabe von 1845. Es werden ihm auch Fälschungen/Phantasiemarken deutscher Lokalausgaben und der Berliner Stadt-Express-Post (1859) nachgesagt, die aber vielleicht auch von den Spiro-Brüdern in Hamburg nach 1862 gefertigt wurden. Als gesichert gilt, dass E. diverse (Phantasie-)Marken einer sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fälschte. Der Betrug wurde im „Bazar für Briefmarken-Sammler" (Januar 1870) öffentlich gemacht.

Mitglied: *Süddeutscher Philatelisten-Verein in Heidelberg (1869/70). Ob der Verein tatsächlich die im „Bazar für Briefmarken-Sammler" berichteten „Versammlungen" durchgeführt hat, ist bis heute nicht nachweisbar. Wohl aber findet sich in Nr. 7/Januar 1870 der Hinweis, Elb sei bei einer Versammlung des Vereines gewesen (S. 49).*

Autor: *Catalog nebst Preisliste und Beschreibung über alle seit Anbeginn der Ausgabe von Briefmarken, überhaupt bis zum heutigen Tage ausgegebenen und projectirten Briefmarken und Stempel enthaltend bis dato 2800 Nummern. Herausgegeben unter Beihülfe und Revision eines höheren Postbeamten und Benutzung authentischer officieller und privater Quellen von Ferd. Elb (132 Seiten, Dresden 1864). Nachträge erschienen 1865, 1866 und 1867.*

Quellen: Der Bazar für Briefmarken-Sammler, Nr. 7/Januar 1870, S. 53; Nr. 8/Februar 1870, S. 57–59; Paul Ohrt: Handbuch der Neudrucke, Verlag Gebr. Senf, Leipzig, 1907, S. 469–471 und 594–595; Tyler 1976, S. 11; Vortrag von Renate Springer: Die sog. Privatpostmarken der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Manuskript/WM-Archiv)

Dieser Ferdinand Elb ist nicht zu verwechseln mit Josef-W. Elb. Dieser in Paris lebende Journalist, Autor, Übersetzer etc. war wohl der Onkel von Ferdinand Elb, starb aber bereits 1865. „Ewigen Ruhm" erwarb Josef W. Elb nicht nur wegen seiner Korpulenz (sein über 200 kg schwerer massiver Körper soll angeblich bei seinem Begräbnis nicht in einen vorgesehenen Sarg gepasst haben), sondern auch wegen der Versteigerung seines Nachlasses am 29. Dezember 1865 in Paris. Denn unter seinem Hab und Gut wurde auch ein Los mit seinem Briefmarkenbestand versteigert!

Zurück zu Ferdinand Elb. Schaut man sich die Innenseite des Briefes an, liest man folgenden Text, den mir freundlicherweise Hans-Peter Garcarek transkribiert hat:

Herrn Ed. Springer in

Mulhouse

Dresden, 4. Mai 1868

Im Besitz Ihres (*Werthen?*) vom 22. April mit

[…], womit ich Ihr Solär vollständig beglich habe ich

mir viel Mühe inzwischen gegeben, Ihnen die Albums

mit franz. Text und Auflagen anzuschaffen, allein

leider vergeblich, da solche nur noch mit deutschem und

englischem Text fortgeführt werden, aber nicht mit französischem.

Per Paket empfangen Sie gef. beordert Kleinigkeiten

sowie eine Auswahlsendung in welcher Sie […]

behalten – Nicht […] mir baldigst zurück-

senden wollen. Livonien mit *(Greif))* erwarte ich erst

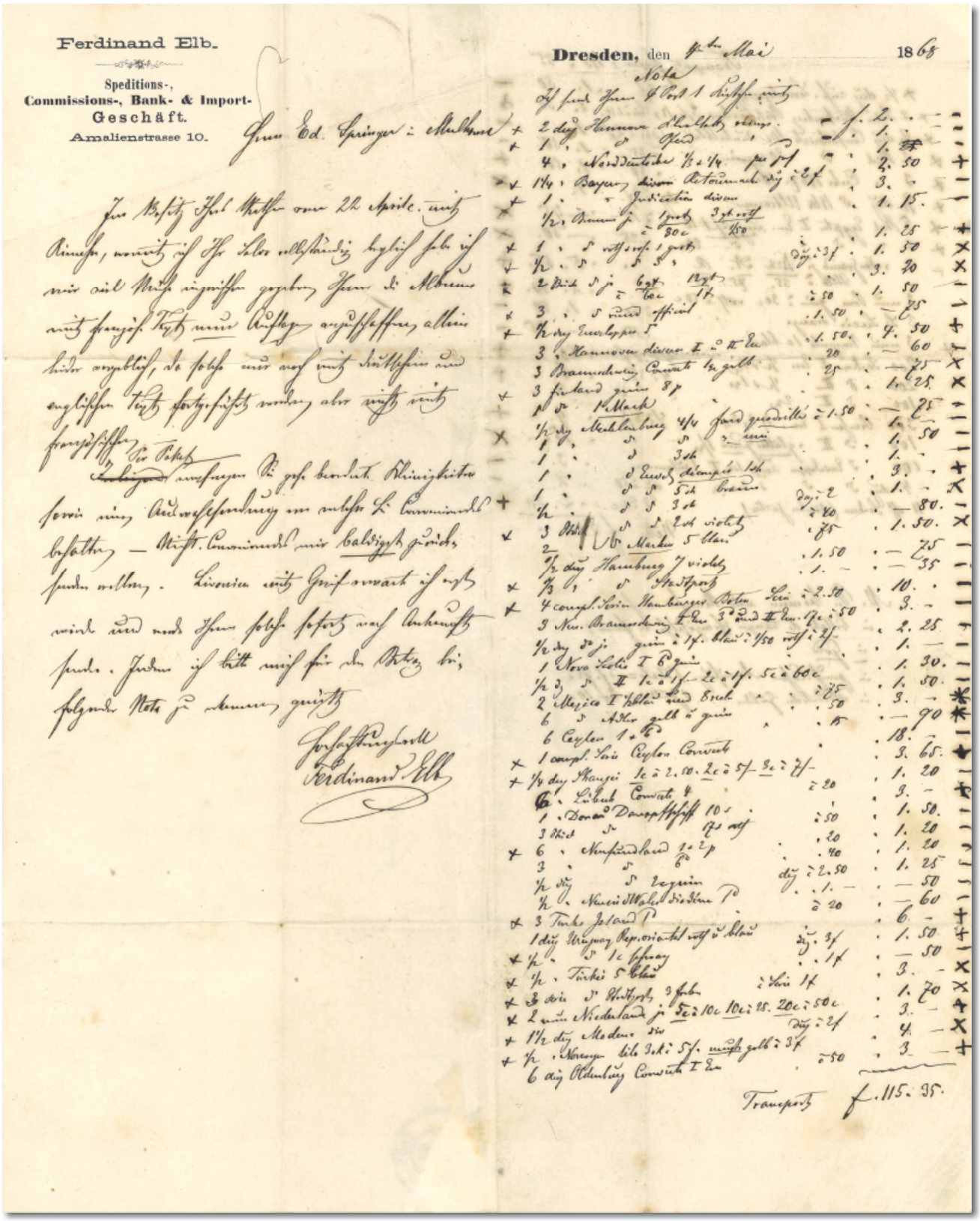
wieder und werde Ihnen solche sofort nach Ankunft

senden. Zudem ich bitte mich für den Betrag bei

folgender Note zu […] genügt.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Elb



Ferdinand Elb.

Speditions-, Commissions-, Bank- & Import-Geschäft.

Amalienstrasse 10.

Dresden, den 4ten Mai 1868

Herrn Ed. Springer in Mulhouse

Zum Besitz Ihrer Briefe vom 2ten April. und Mai, wovon ich Ihr Schreiben vollständig beglich habe ich mir viel Mühe angewendet, Herrn de Albuera mit französ. Text und Auflage ausfindig, allein hier unmöglich, da solche nur auch mit deutschen und englischen Text versehen werden, aber nicht mit französischen. Sie Pokal

~~Indigo~~ empfangen Sie gefl. beiliegend Rechnungsabschrift sowie eine Anweisung an unsere L. Commanditist behufs — Rückst. Commanditist mir baldigst zurückzusenden wollen. Lieferung mit Geschwarzt ist erfolgt und werden Ihnen solche sofort nach Ankunft senden. Indem ich bitte mich für den Betrag bei folgender Note zu nennen zeichne

Hochachtungsvoll

Ferdinand Elb

Nota

Ich sende Ihnen 4 Post 1 Kiste mit

+	2 dry Hannover Stadtpost	f. 2.	—
+	1 " " Stadt "	1.	—
	4 " Norddeutsche ½ à ¼ per Stck	2. 50	+
+	1/4 " Bayern diverse Retourmarken dry à 2f	3.	—
+	1 " " Jurisdiction diverse	1. 15.	—
	½ " Bremen j. 1 gut. 3 gt. rot à 80c 1/50	1. 25	+
+	1 " " rot 1 gut. dry à 3f	1. 50	×
+	½ " " " 5 "	3. 20	×
+	2 Stck " j. à 60c 6 gt. 12 gt. 1f à 50	1. 50	—
+	3 " " rund official à 1. 50	— 75	—
+	½ dry Envelopes 5 à 1. 50.	4. 50	+
	3 " Hannover diverse I à II Qu à 20	— 60	—
	3 Brandenburg Convert ½ gelb à 25	— 75	×
+	3 Finland grün 8 p	1. 25.	×
	1 " 1 Mark	— 25	—
×	½ dry Mecklenburg 4/4 fond gravillé à 1. 50	1.	—
	1 " " " uni	1. 50	—
	1 " " 3 sh	1.	—
	1 " " Envelop dimensions 12 sh	3.	+
	1 " " " 5 sh brauner dry à 2	1.	×
	½ " " " 3 sh à 40	— 80.	—
×	3 Stck " " " 2 sh violett à 75	1. 50.	×
	2 " " Marken 5 blau à 1. 50	— 75	—
	½ dry Hamburg 7 violett à 1. —	— 35	—
×	⅓ " " Stadtpost	10.	—
+	4 compl. Serie Hamburger Boten Serie à 2. 50	3.	—
	3 Neu. Brandenburg I Qu 3 à und II Qu. 17c à 50	2. 25	+
	½ dry " j. grün à 1f. blau à 1/50 rot à 2f	1.	—
	1 Nova Scotia I 8 grün	1. 30.	—
	½ " " II 1c à 1f. 2c à 1f. 5c à 60c à 75	1. 50.	—
	2 Mexico I Stück und Brief à 50	3.	*
	6 " Adler gelb à grün à 15	— 90	*
	6 Ceylon 1 à 12	18.	—
+	1 compl. Serie Ceylon Convert	3. 65.	+
+	½ dry Shanghai 1c à 2. 50. 2c à 5f 3c à 7f à 20	1. 20	—
	6 " Lübeck Convert 4	3.	+
	1 " Donau Dampfschiff 10 s à 50	1. 50.	—
	3 Stck " 2½ rot à 20	1. 20	—
+	6 " Neufundland 1c 2p à 40	1. 20	—
	3 " " 6p à 2. 50	1. 25	—
	½ dry " Reguin à 1. —	— 50	—
	½ " Neuseeland diverse P à 20	— 60	—
+	3 Turks Island P	6.	+
	1 dry Ungarn Rep. orientalisch rot u blau à 3f	1. 50	+
+	½ " " 1c Schwarz à 1f	— 50	—
+	½ " Türkei 5 blau à Stück 1f	3.	×
+	3 drei " Westpost 3 farben à 70	1. 70	×
+	2 zwei Niederland j. 5c à 10c 10c à 25. 20c à 50c dry à 2f	3.	+
+	1½ dry Medaillon "	4.	×
+	½ " Norwegen bis 3 sk à 5f. neuste gelb à 3f à 50	3.	+
	6 dry Oldenburg Convert I Qu		
	Transport	f. 115. 35.	

Das ist eindeutig „unser“ Ferdinand Elb! Der offenbar – nebenbei? – mit Briefmarken handelte, wie dies bei so vielen Briefmarkenhändlern in der damaligen frühen Phase der Philatelie üblich war. In der rechten Spalte und auf der Rückseite finden sich seine Preisangebote für diverse Briefmarken und Ganzsachen. Handschriftlich! Der Brief ist also eine der ersten handschriftlich verfassten Preislisten eines deutschen Händlers. Nur zur Erinnerung: Eine erste bis heute bekannte Liste dieser Art stammt von Georg Sartori, wurde ebenfalls handschriftlich abgefasst und datiert aus dem Jahr 1865.

Um einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: mit Mulhouse ist das Mühlhausen im Länderdreieck Frankreich, Deutschland, Schweiz gemeint.

Hans-Peter Garcarek recherchierte zu dem Namen „Elb“ weiter in Adress- und Geschäfts-Handbüchern der damaligen Dresdener Zeit. Ferdinand Elb ist tatsächlich 1864 nachzuweisen, denn dort heißt es für dieses Jahr: „Elb, Ferd., privater Kaufm., Schössergasse 5 III (Ehefr., Rosalie, Inhaberin einer Cigarren-, Tabak- u. Theehandlung, à la confiancè, Frauenstr. 5. Pt.)“

Darunter wird eine Johanne Elb angeführt und als „Particuliers W.“ bezeichnet. Sie wohnte an gleicher Adresse wie Ferdinand Elb und Garcarek geht davon aus, dass es sich um die Mutter von Ferdinand Elb handeln könnte, da die Abkürzung „W“ für „Witwe“ steht. Ein Particulier war ein selbstständiger Schiffseigentümer.

Der Eintrag der Familie für 1865 ähnelt dem des Vorjahres. 1866–1868 firmiert Ferdinand Elb als Kaufmann mit einem Agentur- und Speditionsgeschäft, 1869 mit einem Cigarren-Commissionsgeschäft. Zu einem Briefmarkenhandel finden sich keinerlei Angaben, offenbar war dies für ihn nur ein kleiner Nebenerwerb, selbst wenn er von 1864 bis 1867 einen Briefmarkenkatalog mit zwei Nachträgen erscheinen ließ.

Weitere Details sind nachfolgend aus Hans-Peter Garcareks Zusammenstellung zu entnehmen.

Elb, Ferdinand

Quelle: *Adress- und Geschäfts-Handbuch der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden*

Der Name Elb in Dresden im Jahr 1864 (AB=1865)

EV= Einwohnerverzeichnis
SV=Straßenverzeichnis

Elb, Alfr., frz. Sprachlehrer, Freibergerpl. 24. III.
— Ant., Kaufm., Schösserg. 5. I., Kurz- u. Galanteriewhdlg. das. 23. pt. (au bon accueil) Bijouterie-, Bronce- und Galanteriewfbrk., sowie Atelier für Vergoldung und Versilberung ꝛc. ꝛc Poliergasse 4. pt. HH.
— C., Portraitmaler, Waisenhausstr. 32b. III.
— Ferd., privat. Kaufm., Schössergasse 5 III. (Ehefr., Rosalie, Inhaberin einer Cigarren-, Tabak- u. Theehandlung, à la confiance, Frauenstr. 5. pt)
— Ihne., Particuliers W., Schösserg. 5. III.
— Ihne. Ehne. verehel., Lohnwäscherin, Prießnitzstraße 11 I.
— Jos., D. med., K. Hannov. Medicinalrath, Waisenhausstr. 30. I., Sprechst. Nachm. v. 3—4 Uhr.
— Isidor, Privatus, Maternistr. 7. pt.
— Louis, Partikulier, Schloßstr. 29. IV.
— Louis M., Handelsmann, a. d. Kreuzkirche 6. II.

Jg. 1865, EV, S. 49

Johanne Elb war offen die Mutter von Ferdinand.

Particulier= selbständiger Schiffseigentümer

Schössergasse 5 (III – mehrere Elb)

5. 6. 3600. 789.

I. E Wolffsohn, Helene, verw., Antiquitätenhändlerin.

p. Meyer, Klempner, (Verk.-Gew.)
Bauer, Schuhmacher, (Magazin.)
Levy, Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.
Starke, Kfm. W., (Weißwaarenhandlung.)
Nacke, Kammmacher, (Verk.-Gew. Eing. Rosmaring.)
Fischer, Posamentier, (Verk.-Loc., Eing. Rosmaring.)
Röder, Glaser, (Verk.-Loc. desgl.)

II. Elb, Ant., Kaufm.

III. Elb, Ferd., Kaufm., (Ehefr. Inhaberin eines kaufm. Geschäfts.)
Elb, Ihne., Particuliers W.

IV. Kipper, Kleidermacher.
Philipp, Bürgerschullehrer. (Ehefrau Hoftheater-Choristin.)
Braun, Hofconditoreigehilfens W.

V. Lange, Damenkleidermacher.

Jg. 1865, SV, S. 198

Der Name Elb in Dresden im Jahr 1865 (AB=1866)

Jg. 1866, EV, S. 50

Elb, Alfr., frz. Sprachlehrer, Freibergerpl. 24. III.
— Ant., Kaufm., Schössergs. 5. I., Kurz- u. Galant.-whdlg. das. 23. pt. (au bon accueil), Bijouterie-, Bronce- u. Galanteriewsbrk., sowie Atelier für Vergoldung u. Versilberung 2c. 2c., Wettinerstr. 16. I.
— C., Portraitmaler, Waisenhausstr. 32. b. III.
— Ferd., Kaufm., Amalienstr. 10. II., Agentur- u. Speditionsgesch. das. pt.
— Ihne., Particuliers W., Amalienstraße 10. II.
— Ihne. Ehne. verehel., Lohnwäscherin, Prießnitzstraße 11. I.
— Jos., D. med., K. Hannöv. Medicinalrath, Waisenhausstr. 30. I., Sprechst. Nachm. v. 3—4 Uhr.
— Isidor, Privatus, Maternistr. 7. pt.
— Louis, Particulier, Schloßstr. 29. IV.
— Louis M., Handelsmann, Schloßstr. 6. IV.
— Osc. Emil, Täschner u. Tapezier, Schloßstr. 6. IV.

Im Jahr 1865 Umzug von der Schössergasse 5 in die Amalienstr. 10. Offenbar war seine Ehefrau Rosalie verstorben(?)

Identische Angaben im AB-Jg. 1867

Amalienstr. 10 (II – 2x Elb)

Jg. 1866, SV, S. 11

10. 5. 2101,65. 352.
E Ebert, F. A., Bauunternehmer, (Seilerg. 2a.)
p. Meyer, Uhrmacher.
Schneider, Victualienhändler.
Meyer, Handelsmanns W.
I. Jäppelt, K. Hofzahlmeister.
Sauer, Controleur.
II. Schubert, Portraitmaler.
Elb, Kaufmann, (Compt. p.)
Elb, Particuliers W.
III. Liebschner, vorm. Band- u. Zwirnhändlerin.
Richter, Handlungs-Procurist.
Petzoldt, Verlags-Buch-, Kunst- u. Musikalien-, auch Pianofortehändler.
IV. Stiesler, Briefträger.
Potemba, Riemer.
Herschel, Buchbinder.

Identische Angaben im AB-Jg. 1867

Der Name Elb in Dresden im Jahr 1867 (AB=1868) Elb, Alfr., frz. Sprachlehrer, Freibergerpl. 24. III. — Ant., Kaufmann, Schöfferg. 5. I., Bijouterie-, Bronce- u. Galanteriewfbrk., sowie Atelier für Vergoldung u. Versilberung 2c. 2c., Wettinerstr. 16. I. — C., Portraitmaler, Pragerstr. 37. I. — Ferd., Kaufm., Amalienstr. 10. II., Agentur- u. Speditionsgesch. das. pt. — Ihne., Particuliers W., Amalienstr. 10. II. — Jos., D. med., K. Hannöv. Medicinalrath, Waisenhausstr. 30. I., Sprechst. Nachm. v. 3—4 Uhr. — Isidor, Privatus, Maternistr. 9. pt. — Louis, Procurist d. Firma: A. S. Wallerstein, Schloßstr. 29. IV. — Louis Mor., Handelsmann, Schuhmacherg. 3. II. — Osc. Emil, Täschner u. Tapezier, gr. Kirchg. 5. II.-	*Jg. 1868, EV, S. 53*
Amalienstr. 10 (II – 2x Elb) 10. 5. 2101,65. 352. E Krause, Rosalie B., K. Gartendirectors Ehegattin, (a. d. Herzogin Garten 1.) p. Meyer, Uhrmacher. Berger, Victualienhändler. Meyer, Handelsmanns W. v. Dürfeldt, Berg-Ingenieur. Kuchs, Privata. r. Jäppelt, K. Hofzahlmeister. Groß, Bez.-Ger.-Rath. Groß, Geh. Justizraths h. T. II. Elb, Kaufmann, (Compt. p.) Elb, Particuliers W. Brand, Hoftheater-Maschinenmeister. III. Liebschner, vorm. Band- u. Zwirnhändlerin. Richter, Handlungsprocurist. Arnold, Procurist. IV. Stiesler, Briefträger.	*Jg. 1868, SV, S. 11*

Der Name Elb in Dresden im Jahr 1868 (AB=1869)

Jg. 1869, EV, S. 56

Elb, Alfr., franz. Sprachl., Freibergerpl. 24. III.
— Ant., Kfm., Schösserg. 5. I., Bijouterie-, Bronce- u. Galanteriewfbrk., sowie Atelier f. Vergeldung u. Versilberung 2c. 2c., Wettinerstr. 16. I.
— C., Portraitmaler, Pragerstr. 37. I.

Elb, Ferd., Kfm., Amalienstr. 10. II., Agentur- u. Speditionsgesch. das. pt.
— Ihne., Partic. W., Amalienstr. 10. II.
— Jos., D. med., K. Hannov. Medicinalrath, Waisenhausstr. 30. I., Sprechst. Nachm. 3—4 Uhr.
— Isidor, Privatus, Maternistr. 9. pt.
— Louis, Procurist d. Firma: A. S. Wallerstein, Schloßstr. 29. IV.
— Louis Mor., Handelsmann, Schuhmacherg. 3. II.
— Osc. Emil, Täschner u. Tapezier, gr. Kirchg. 5. II.

Amalienstr. 10 (II – 2x Elb)

Jg. 1869, SV, S. 11

10. 5. 2101,65. 352.
E Krause, Rosalie B., K. Gartendirectors Ehegattin (a.d.Herzogin-Garten 1.).
p. Meyer, Uhrmacher.
Berger, Victualienhndlr.
Meyer, Handelsmanns W.
v. Dürfeldt, Berg-Ingenieur.
Reinhardt, Buch- u. Kunsthdlr.
I. Jäppelt, K. Hofzahlmeister.
Groß, Bez.-Ger.-Rath.
Groß, Geh. Justizraths h. T.
II. Elb, Kaufm. (Compt. p.).
Elb, Particuliers W.
Schindler, Privatus.
Ziegler, Registrator.
III. Liebschner, vorm. Bandhndlrn.
Arnold, Procurist.
Gaube, Fin.-Canzlistens W.
Richter, Kaufm.
IV. Stiefler, Briefträger.
Dorn, Hdlgs.-Commis.
Kempe, Expedient.
Rahnfeld, Tapezirer (v. Ostern an).

Der Name Elb in Dresden im Jahr 1869 (AB=1870)

Jg. 1870, EV, S. 58

Elb, Alfr., Lehrer d. franz. Sprache, Freiberger-
platz 24, III.
— Ant., Kfm., (Chefs. Emilie, Inh. e. Kaufm. Gesch.,
s. F.: Helene Wolffsohn), Schöffberg. 5. I.
— C., Portraitmaler, Pragerstr. 57. I.
— Ferdinand, Kfm., Amalienstr. 10. II., Cigarren-
kommissionsgesch. das. 26.
— Hedw., Gattin, Privatn., Schelberg. 9. I. u. II.
— Johne., Partic. W., Amalienstr. 10. II.
— Jul., D. med., K. Hannov. Medicinalrath, Mei-
senhausstr. 31. I., Sprechst. Nachm. 3—4 Uhr.
— Julius, Privatus, Wolfenhauerstr. 58. III.
— Louis Alex., Handelsmann, Schuhmacherg. 3. II.
— Osc. Emil, Tischler u. Tapezirer, gr. Kirchg. 5. II.

Amalienstr. 10 (II – 2x Elb)

Jg. 1870, SV, S. 11

10. 5. 2101,65. 352.
E. Krause, Rosalie B., K. Garten-
directors Ehegattin (a. d. Herzogin-
Garten 1.)
s. Popp, Nähmaschinenhdlr.
p. Meyer, Uhrmacher.
Berger, Victualienhdlr.
Meyer, Handelsmanns W.
v. Dürfeldt, Berg-Ingenieur.
Reinhardt, Buch- u. Kunsthdlr.
r. Jäppelt, K. Hofzahlmstr.
Groß, Bez.-Ger.-Rath.
Groß, Geh. Justizraths h. T.
II. Elb, Kaufm. (Compt. p.)
Elb, Particuliers W.
III. Liebschner, vorm. Bandhdlrn.
Arnhold, Procurist.
Richter, Kaufm.
Canstatt, Professors W.
IV. Stiefler, Briefträger.
Benedix, vorm. Schänkw.
Kempe, Expedient.
Rahnfeld, Tapezirer.

Wie das Schaubek-Album entstand – Vor 150 Jahren schuf Gustav Bauschke ein neues Briefmarken-Album

Hans-Peter Garcarek, AIJP

Es gibt weltweit wohl kaum einen Briefmarken-Sammler oder Philatelisten, dem das Schaubek-Album nicht zum Begriff geworden ist. Schon weniger bekannt – vor allem unter den jüngeren Sammlern – dürfte der Name Gustav Bauschke sein. Den wenigsten der großen Schar jener, die sich mit der Briefmarke als Hobby oder gar berufsmässig beschäftigen, dürfte darüber hinaus die Entstehungsgeschichte des Schaubek-Albums vor 150 Jahren bekannt sein.[1]

Im August 1870 erschien die 1. Auflage des Schaubek-Albums mit der Jahrgangsangabe 1871, benannt nach seinem Herausgeber Gustav Bauschke (* 1843; † nach dem 3.12.1879). Durch die Umstellung der Buchstaben des Namens Bauschke entstand als Anagramm der Name Schaubek, anfangs noch mit „ck“ (Schaubeck) geschrieben.

Wer war dieser Gustav Bauschke, der Ende der 1870er-Jahre als anerkannte Persönlichkeit der deutschen Philatelie gelten sollte? Louis Senf bezeichnete ihn Jahre später als erste Autorität neben Moschkau.[2] Wie kam Bauschke auf die Idee, (s)ein Briefmarken-Album zu editieren?

Im Jahr 1843 kam er, selbst noch ein Wickelkind, mit seinen Eltern aus Breslau nach Leipzig, weil sein Vater, der Buchhändler Anton Gustav Moritz Bauschke (* 3.1.1809; † 24.6.1851), mit 31 Jahren das weit über die Grenzen der Stadt an der Pleiße hinaus bekannte „Literarische Museum“ erwarb.[3] Der Literat, Schriftsteller und Buchhändler Moritz Bauschke kaufte 1841 diese Stätte der Kommunikation, internationaler Literatur und lebhafter politischer Aktivitäten, auch weil ihm an demokratischen Veränderungen der Zustände im damaligen Deutschland gelegen war.

---

1 Die in diesem Beitrag enthaltenen Zahlen und Fakten beruhen hauptsächlich auf den umfassenden Recherchen des Autors, die vor allem in seinem Beitrag „Vom Karton zum illustrierten Album. Zur Geschichte der ersten Briefmarkenalben in Deutschland (1862–1872)“ in der Internet-Zeitschrift „PHILA HISTORICA“, Nr. 2/2015, auf den Seiten 67–189, veröffentlicht worden sind. Weiterführende und ergänzende Forschungsergebnisse enthalten die Seiten 100–102 in seinem Artikel „Sie gehörten zu den ersten Briefmarkenhändlern in Deutschland – Zur Geschichte der bislang fast unbekannten Philatelistenfamilie Zschiesche – Teil 2: Die Leipziger Zeit von Reinherz und Alwin Zschiesche (1824–1881)“, der in der gleichnamigen Zeitschrift Nr.4/2016, S. 42–211, nachzulesen ist. Alle Literaturquellen sind hier exakt nachgewiesen.

2 Vgl. Louis Senf: Aus alten Zeiten. 15 Jahre philatelistischer Erinnerungen, in: Berliner Briefmarken-Zeitung, Heft 6/1911, S. 134

3 Vgl. Louis Senf: Aus alten Zeiten. 15 Jahre philatelistischer Erinnerungen, in: Berliner Briefmarken-Zeitung, Heft 6/1911, S. 134

Moritz Bauschke erwarb das seit 1795 bestehende „Literarische Museum“ (eigentlich war es im Sinne des Wortes kein Museum) am Neumarkt 11, in unmittelbarer Nähe zu Hohmanns Hof. Philipp Reclam jun. hatte das „Leihinstitut für Zeitschriften, einschließlich Lesecabinett, verbunden mit einer Leihbibliothek“, wie die Einrichtung offiziell bezeichnet wurde, zu einer national und international beachteten Institution profiliert. Unter der Leitung von Moritz Bauschke erfuhr sie eine weitere rasante Entwicklung. Für Berufskollegen und Fachleute galt er als ein sehr zielstrebiger, gewinnorientierter und sparsamer Geschäftsmann mit ausgeprägten literarisch-schriftstellerischen Interessen. Unter dem Künstlernamen „Schaubek“ publizierte er mehrfach.

Das „Literarische Museum“ in Leipzig um 1830

Leider war es Moritz Bauschke nicht vergönnt, die Früchte seiner erfolgreichen Tätigkeit vollends zu genießen. Am 24. Juni 1851, um 13 Uhr, verstarb der Leipziger Buchhändler Anton Gustav Moritz Bauschke im Alter von nur 41 Jahren. Er hinterließ die Ehefrau Josephine Rosine und die vier noch unmündigen Kinder, Gustav, Anna Josepha, Maria und Franz. Sie wurden am 5. April 1854 durch die Gerichtsbehörden offiziell als Erbengemeinschaft des Moritz Bauschke zu den Inhabern des „Literarischen Museums“ erklärt.

Josephine hatte verantwortungsbewusst das familiäre und vor allem auch das geschäftliche Erbe ihres Gatten und des Vaters ihrer Kinder angetreten. Ihr ältester Sohn Gustav war 1862 als Buchhandlungsgehilfe im Geschäft seiner Mutter tätig. Er besaß ein lebendiges Temperament, war stets fröhlich und allem Neuen aufgeschlossen, was ihm besonders in beruflicher Hinsicht Vorteile gegenüber anderen verschaffte. Alfred Moschkau (* 24.1.1848; † 27.5.1912) charakterisierte später seinen älteren Freund und Partner als einen Mann mit reichen Kenntnissen und weltmännischer Bildung.[4]

Unmittelbar nach Erreichen seiner Volljährigkeit wurde Gustav Bauschke am 9. Februar 1864 alleiniger Besitzer des „Literarischen Museums“ in der Petersstraße 41.[5]

Es mag die sehr umfangreiche Korrespondenz des Vaters gewesen sein, die bei dem 10-jährigen Gustav das bewusste Interesse für die Briefmarken auslöste. Wie viele andere Gleichaltrige war er deshalb

4 Vgl. Alfred Moschkau: Schaubek, in: Illustrirtes Briefmarken-Journal, Nr. 7, 2.4.1885, S. 91

5 Vgl. Allgemeines Adressbuch für den Deutschen Buchhandel, Jg. 1865, S. 111. – Am 19. April 1864 teilten die Mutter von Gustav Bauschke und seine drei Geschwister dem Amtsgericht in Leipzig mit, dass sie als Mitinhaber das Unternehmen „Literarisches Museum“ verlassen. Vgl. Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HR 1363-254.

wohl froh, dass er ab Ende 1862 sein zusammengetragenes Markenmaterial, bisher aufbewahrt in Schachteln und Schulheften, in ein „Album für Briefmarken“ um- und einkleben konnte. Es war ein Wuttig-Album, das erste in deutschen Landen erschienene Briefmarkenalbum. Dieses Album sollte für die Zukunft des Berufsphilatelisten Gustav Bauschke große Bedeutung haben.

Das erste deutschsprachige Briefmarken-Album

Gustav Wilhelm Wuttig (* ca. 1810; † 28.1.1876) wurde im Jahr 1836 in Leipzig ansässig. Am 11. März begründete er seine Buchhandlung in der Nikolaistraße 600. Im Jahr 1848 eröffnete er ein „Commissions- und Agenturgeschäft“, in das ein „Zeitungs-Annoncen-Burau“ integriert war.

Am Neumarkt 34 richtete er eine neue Zeitungshalle ein, die täglich von 8 bis 22 Uhr geöffnet hatte und sowohl periodische Literatur als auch eine Auswahl der 150 damals namhaftesten politischen, belletristischen, handelswissenschaftlichen und gewerblichen Zeitungen und Zeitschriften als Lektüre anbot. Gleichzeitig erfolgte die Präsentation der neuesten Erzeugnisse des Buchhandels. Schon bald – auch bedingt durch die jährlichen Messen – gehörten Kaufleute und Geschäftsreisende aus allen Herren Ländern zu seinem Kundenkreis. Die daraus resultierende umfangreiche Geschäftspost hatte Gustav Wuttig wohl dazu veranlasst, Ende 1861/Anfang 1862 bereits einen Markenhandel zu betreiben. Damit gab er sich jedoch nicht zufrieden. Am 1. März 1862 richtete er im zweiten Stock der Leipziger Poststraße 13 seinen neuen Verlag sowie eine neue Sortiments- und Kommissionsbuchhandlung ein.[6] Diese Entscheidung diente der Absicht, Briefmarken-Alben und -Kataloge herauszugeben.

Im August 1862 erschien die 1. Auflage seines „Album für Briefmarken“, das erste in Deutschland industriell gefertigte Album.

Als Vorbild diente ihm das „Album Timbres-Poste orné de cartes“, das der französische Philatelist Justin Henri Lallier (1823–1873) kurz zuvor in Paris herausgegeben hatte.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlg. in Leipzig.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: 1024
Albums für Briefmarken,
die Staaten aller Welttheile enthaltend, welche Francomarken ausgegeben, mit deutlichen Notizen und eingedruckten Federn zum Einkleben der Marken elegant ausgestattet und allen Sammlern als der zweckmäßigste Apparat zu empfehlen.
Ausgabe auf starkem Schreibpapier in Cattico à 16 Ngr., eleganter mit Goldpressung à 22½ Ngr., desgl. mit Schloß à 1 Thlr. 10 Ngr., auf stärkstem Cartonpapier in Prachtband à 2 Thlr. 20 Ngr.
(An Wiederverkäufer mit Rabatt.)

Anzeige vom 6. September 1862 zur 1. Auflage des Wuttig-Albums

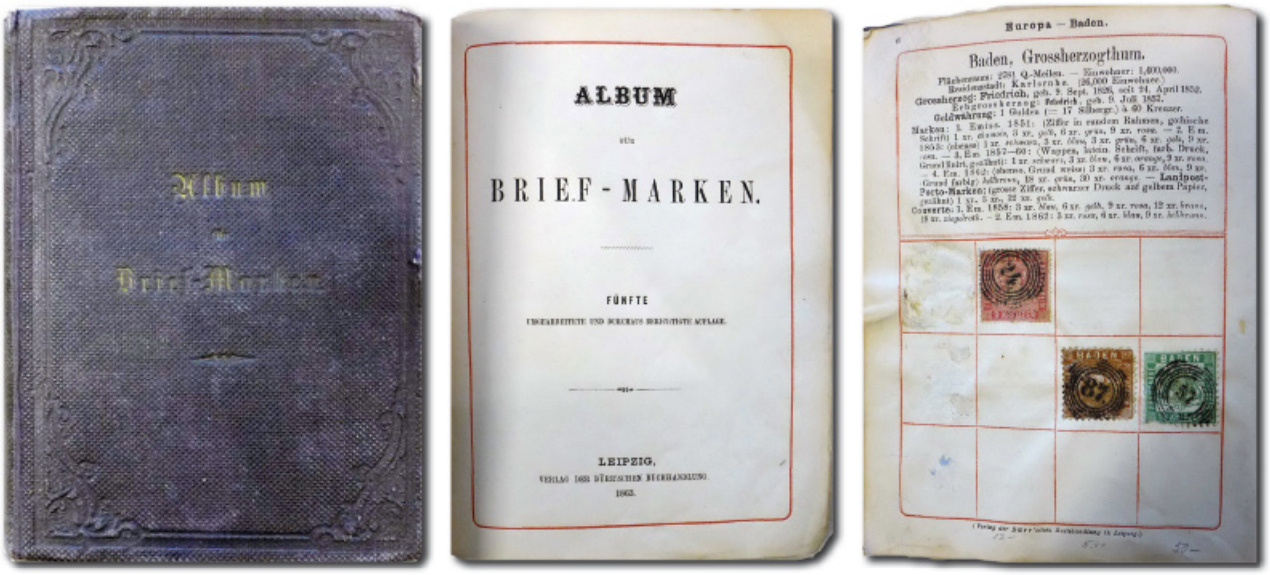
Die erste Auflage des Wuttig-Albums bestand aus losen, ungebundenen Blättern im kleinen Oktav-Format (kl. 8°). Die losen Blätter waren in einen Karton einzulegen, der 50 bis 100 Stück aufnehmen konnte. Der Text des Albums, die kurze Beschreibung der Marken, so wusste Louis Senf später zu berichten, habe sich an einem kleinen Katalog (Preiscourant) angelehnt, den Gustav Wuttig nahezu zeitgleich herausgegeben hatte.[7]

6 Vgl. Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, HR 1677-129, 130. Der Eintrag der Firma im Handelsregister des Amtsgerichtes Leipzig erfolgte unter dem 11.12.1862.

7 Vgl. Louis Senf: Verstorbene Persönlichkeiten und ihr Einfluß auf die Philatelie, in: Die Post, Nr. 11/12, 12.11.1918, S. 121

Alfred Moschkau konnte sich 30 Jahre später noch genau daran erinnern, wie er mit großer Freude diese erste Auflage in seinen Händen halten konnte. Es war im Jahr 1862, als ein Freund ihm ein solches Album zunächst zeigte. *„Betreffendes Album, erste Wuttig-Ausgabe, hatte Octavformat, die Form einer buchartigen Cassette resp. eines Stammbuches jener Zeit, mit losen, weissen, mittelstarken Papierblättern. Die Vorderseite war nur im oberen Dritttheile frei zum Eintragen des Landesnamens und Textes, die untere Partie des Blattes aber und dessen Rückseite waren in Rothdruck mit quadrirten Feldern versehen, dessen Räume gross genug waren, um eine Normalmarke darin anpappen zu können“*,[8] so Alfred Moschkau.

Aber schon die 2. Auflage seines Albums, die bereits im Herbst 1862 erschienen war, brachte Gustav Wuttig im kleinen Oktavformat, gebunden und in vier, teils elegant ausgestatten Ausgaben heraus.



Der Einband, das Titel-Innenblatt und eine Albumseite der 5. Auflage des Wuttig-Albums vom Frühjahr 1863

Um der enorm großen Nachfrage nach der ersten und zweiten Auflage seines „Albums für Briefmarken“ nachkommen zu können, bedurfte es u.a. eines Partners, der sowohl verlegerisch als auch vertriebsmäßig den Erfolg seines Vorhabens mithalf zu realisieren. Den fand Wuttig offenbar in der Dürr`schen Verlagsbuchhandlung, die sich 1862 in der Dresdner Straße 3, 2. Seitengebäude, befand. Gustav Wuttig vergab deshalb Teile seiner Verlags- und Vertriebsrechte an die Firma Otto Friedrich Dürr, Inhaber der Buchhandlung und an Alexander Edelmann, Inhaber der Buchdruckerei des Dürr`schen Verlages.

Doch dem partnerschaftlichen Unternehmen war keine lange Dauer beschieden. Nachdem innerhalb eines guten Jahres sieben Auflagen des Wuttig-Albums erfolgreich ihre Abnehmer gefunden hatten,

8 Alfred Moschkau: Erinnerungen eines alten Philatelisten, in: Der Philatelist, 14. Jg., Nr. 3, 15.3.1893, S. 90

zog sich die Dürr`sche Buchhandlung von diesem, bis dahin von ihr für gemeinschaftliche Rechnung debitierten Album zurück. Offenbar sahen die Dürr`s eine größere Chance auf Gewinn, wenn sie ein eigenes Album verlegen würden. Das bestätigte sich mit einer Anzeige der Dürr`schen Buchhandlung im „Magazin für Briefmarken-Sammler“ am 1. Februar 1864, wonach in ihrem Verlag soeben das „Brief-Marken-Album“ von Richard Claudius erschienen war.[9] Die gleiche Ausgabe des von Zschiesche & Köder herausgegebenen „Magazins“ enthielt eine mit dem 25. Januar 1864 datierte Offerte von Gustav Wuttig über die soeben in seinem Verlag erschienene 8. Auflage des „Albums für Briefmarken“. Verbunden damit war sein Hinweis, dass *„dieses Album … jetzt in meinen eigenen und alleinige Verlag übergegangen und daher ferner nur von mir zu beziehen“*[10] sei.

Die Entscheidung der Dürr`schen Verlagsbuchhandlung war für Gustav Wuttig offensichtlich mit einem großen finanziellen Verlust seines Albumgeschäfts verbunden, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Es gab für ihn nur die Lösung, die Rechte an seinem Album in der Weise zu verkaufen, dass er den eigenen Anteil an der weiteren Entwicklung seines Produktes nicht sofort und ganz aufzugeben hatte.

Diesen Schritt vollzog er im Herbst 1864, indem er in Gustav Bauschke, der kurz zuvor Besitzer des „Literarischen Museums“ geworden war, einen interessierten Käufer fand. Bauschke gab im Oktober 1864 mit Unterstützung von Gustav Wuttig die 9. Auflage dessen Albums heraus, die gegenüber der vorhergehenden aber in nur drei Ausgaben erschien. Es war dies die letzte Auflage, die direkt mit dem Namen Gustav Wilhelm Wuttig verbunden war.

In den Folgejahren aktivierte er seinen Handel mit Briefmarken und vertrieb philatelistische Erzeugnisse. Rastlos und gesundheitlich nicht in bester Verfassung, verbrachte er seine letzten Lebensjahre in Leipzig, wo er am 28. Januar 1876 verstarb.[11]

Der Buchhändler und Verleger Gustav Bauschke

Noch als Gustav Bauschke Buchhandlungsgehilfe im Geschäft seiner Mutter war, nämlich im Januar 1864, gab er im Verlag des „Literarischen Museums“ seinen ersten Briefmarken-Katalog heraus.

Der *„Katalog über alle bekannten seit 1840 bis Januar 1864 ausgegebenen Briefmarken, die zu den beigefügten Preisen durch das Literarische Museum in Leipzig bezogen werden können“* erschien im Oktav-Format, besaß einen Umfang von 23 Seiten und kostete 5 Neugroschen. Gedruckt wurde er bei C. W.

9 Vgl. Magazin für Briefmarken-Sammler, Nr. 10, 1.2.1864, S. 79

10 Ebenda, S. 78

11 Vgl. Allgemeines Adressbuch für den deutschen Buchhandel, Jg. 1876, S. 160

Vollrath in Leipzig. Bis zum Januar 1868 erschienen im Verlag des „Literarischen Museums“ mehr als zehn Katalog-Auflagen, die von Gustav Bauschke bearbeitet wurden.

Aber nicht nur der Herausgabe von Briefmarken-Katalogen hatte er sich gewidmet. Berühmt wurde er vor allem durch die von ihm edierten Briefmarken-Alben. Im Oktober 1864 erschien, unter Mitwirkung von Gustav Wuttig, die von Gustav Bauschke herausgegebene 9. Auflage des hoch im Kurs stehenden Wuttig-Albums. Das neu revidierte und verbesserte „Album für Briefmarken“ wurde wie die vorherige Auflage wieder im Quart-Quer-Format (quer 4°) auf den Markt gebracht. Ein Rezensent vertrat im „Magazin für Briefmarken-Sammler“ einen Monat später die Meinung, dass dieses Bauschke-Album mit jedem anderen des Auslandes mithalten könne.[12]

Trotzdem inzwischen das kurzlebige „Briefmarken-Album“ von Friedrich Ludwig und das „Brief-Marken-Album“ von Richard Claudius zu kaufen waren, erfreute sich das Bauschke-Album einer enorm großen Nachfrage.

Mit der 14. Auflage vom August 1867 erschien es in veränderter Qualität. Von dem Quart-Quer-Format durften sich nun alle Sammler verabschieden, denn sie hielten jetzt eine Auflage im Hoch-Quart-Format in der Hand. Diese Entscheidung von Gustav Bauschke dürfte für Alwin Zschiesche (* 23.6.1843; † 31.5.1929) kurze Zeit später eine wichtige Orientierung gewesen sein, als er das Claudius-Album vom Querformat zum Hochformat, vor allem versehen mit zahlreichen illustrierten Markenfeldern, „revolutionierte“, wie man es damals in Fachkreisen nannte.

Das Erscheinen von sechs Auflagen des Bauschke-Albums in einem Zeitraum von 32 Monaten (Oktober 1864 bis August 1867) lässt auf die große Nachfrage und Beliebtheit dieses Albums sowie eine wachsende Zahl der Sammler schließen. Zugleich war dies Ausdruck für die Fähigkeit und Kompetenz Gustav Bauschkes, Alben aufzulegen, die dem Zeitgeschmack der Sammler entsprachen.

Alfred Moschkau nannte für jede Auflage, die im Verlag des „Literarischen Museums“ erschienen war, eine Stückzahl von 6.000–10.000. Ab der 15. Auflage (Februar 1868) übernahm Julius Kümmel als Herausgeber die Verantwortung für das „Album für Briefmarken“. Im Dezember 1870 erschien die 19.und letzte Auflage dieses fast legendären ersten deutschen Briefmarkenalbums.

Von privaten Schicksalen gezeichnet und finanziell gebeutelt, verkaufte Kümmel die Rechte des Albums 1875 an Wilhelm August Louis Senf (* 2.8.1853; † 12.2.1940), der am 13. August 1878 auch Besitzer des Verlages und der Buchhandlung des „Literarischen Museums“ wurde.

Gustav Bauschke wusste um die Bedeutung einer philatelistischen Fachzeitschrift. Deshalb gab er, zunächst selbst hauptverantwortlich, ab 1. Januar 1866 ein neues Blatt „Der Briefmarken-Sammler. Organ für die gesamten Interessen der Briefmarkenkunde“ heraus. Geistiger Vater dieser Zeitung war

12 Magazin für Briefmarken-Sammler, Nr. 19, 1.11.1864, S. 147

Julius Kümmel, der sich sehr engagiert für ihre inhaltliche Gestaltung und ihr regelmäßiges Erscheinen einsetzte.

„Der Briefmarken-Sammler“ war quasi das fachjournalistische Bindeglied zwischen dem „Magazin für Briefmarken-Sammler“ von Zschiesche & Köder, das sein Erscheinen im April 1867 eingestellt hatte und der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“, die Gustav Bauschke nach seinem Weggang aus Leipzig ab 15. Oktober 1870 in Dresden herausbrachte. „Der Briefmarken-Sammler“ erschien in sechs Jahrgängen mit 52 Ausgaben bis Anfang 1871.

Der

Briefmarken-Sammler.

Organ

für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

Herausgegeben von G. Bauschke.

№ 1.] Der „Briefmarken-Sammler“ erscheint vierteljährlich, 1—2 Bogen stark, zwei Mal; das Abonnement für den ganzen Jahrgang 1866, also für acht Nummern, beträgt ½ Thlr. Bei Frankoeinsendung dieses Betrages versenden wir das Blatt frauco an alle uns aufgegeben Adressen innerhalb des deutsch-österreichischen Postverbandes, durch ausschliesslich desselben unter der entsprechenden Mehrbetrag des Rückportos eingesandt werden. [1866.

Literarisches Museum in Leipzig.

Was wir wollen.

Vorliegendes Blatt soll alle interessanten Erscheinungen auf den verschiedenen Gebieten der Markenkunde, natürlich im Fortschritt mit den Zeitereignissen, einer eingehenden Besprechung unterziehen; es wird den Sammler von allen neu emittirten Marken sofort in Kenntniss setzen und selbe, soweit es der Raum erlaubt, in getreuer Abbildung vorführen, wie es ein Gleiches auch zeitweilig mit seltenen und dabei interessanten Marken thun wird. Ferner soll es von allen neu auftauchenden Fälschungen Notiz nehmen, um den Sammler bei Zeiten vor den Erzeugnissen dieser betrügerischen Speculation zu warnen. — Wenn es alle neu eintretenden Aenderungen im Postverkehr anzeigen wird, so steht wohl zu hoffen, dass dies den meissten Sammlern nicht unerwünscht ist. Ebenso wird die Vorführung der neusten statistischen Materialien und Zeitereignisse, soweit sie von philatelistischem Interesse sind, Beifall finden, und durch dies Alles den Besitzern unsers Albums und Katalogs ein zuverlässiges Ergänzungsheft für den dort befindlichen Stoff in die Hand gegeben werden. Dass das Blatt endlich auch das rege Interesse für Länder- und Völkerkunde, das sich in fast allen Sammlerkreisen findet, nach besten Kräften zu befriedigen bemüht sein wird, bedarf wohl schwerlich einer Versicherung, wenn es aber da gezwungen ist mehr aus den reicher fliessenden Quellen der englischen Reiseliteratur zu schöpfen, so möge man ihm keinen Vorwurf daraus machen, compilatorische Arbeiten aus Conversationslexicis wagen wir nicht vorzulegen; denn unsern Lesern Langeweile bereiten

Das wollen wir nicht!

EX LIBRIS NORBERT RÖHM HANDBUCHEREI KLASSISCHER PHILATELIE

Titelseite der 1. Ausgabe des von Gustav Bauschke herausgegebenen „Der Briefmarken-Sammler“ vom 1. Januar 1866.

Im Zusammenhang mit der Entscheidung Gustav Bauschkes, aus gesundheitlichen Gründen Leipzig zu verlassen und zunächst nach Aussig, dann nach Dresden zu gehen, fanden im „Literarischen Museum“ strukturelle Veränderungen statt, bei denen erbrechtliche Festlegungen eine wichtige Rolle spielten. Im Falle eines Verkaufs der Firma hatte die Mutter von Gustav Bauschke wohl ein Anrecht auf die Leihbibliothek. Der neue Käufer hatte entsprechend nur Anspruch auf den Verlag und die Buchhandlung.

Josephina Rosina Bauschke, die Witwe von Moritz und Mutter von Gustav Bauschke zog 1867 von Reudnitz (einem Vorort von Leipzig) ins Zentrum der Pleißestadt, in die Petersstraße 21. Hierher verlegte sie auch die Leihbibliothek des Literarischen Museums aus der Petersstraße 41. Im „Briefmarken-Sammler“ teilte die Geschäftsleitung mit, dass sich das „Literarische Museum“ seit dem 1. April 1868 nicht mehr in Hohmanns Hof, sondern in der Lindenstraße 5, parterre, befand. Einen Monat später erfolgte beim Handelsgericht der Stadt Leipzig durch Gustav Bauschke die Anzeige, dass Carl Julius Kümmel (* 8.2.1839; † unbekannt), sein engster Mitarbeiter, die Firma übernimmt. Mit dem 16. Juni 1868 war die Firma, genauer gesagt Verlag und Buchhandlung, an den neuen Eigentümer übergegangen. Der Name „Literarisches Museum“ wurde beibehalten.

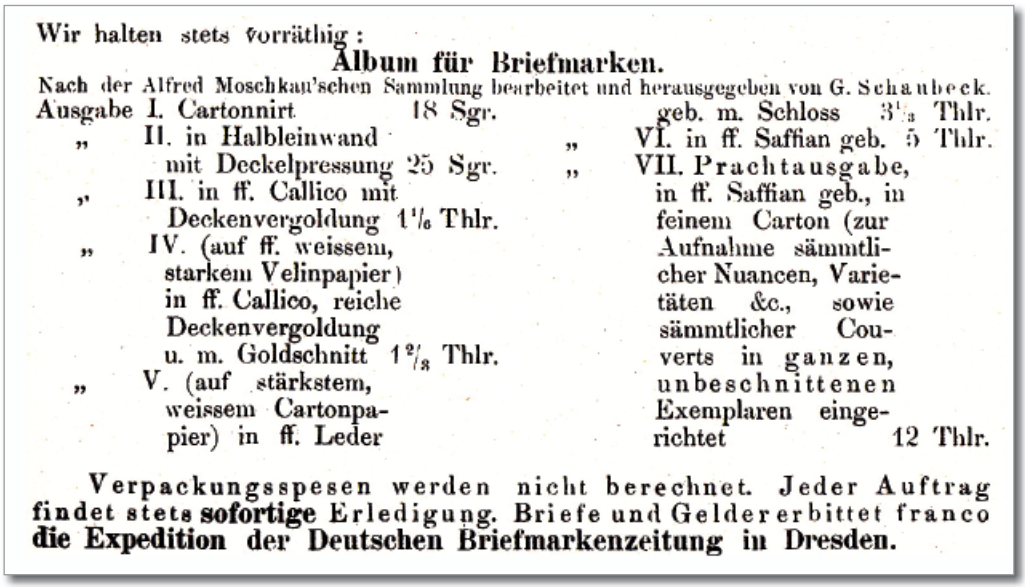
Neuer Aufschwung …

Anfang hatte 1870 hatte sich Gustav Bauschke, aus Aussig kommend, als privater Buchhändler noch einmal in Leipzig, Gerberstr. 39, Hintergebäude, 2. Stock, für einige Wochen einquartiert. Dieser Aufenthalt diente ganz offensichtlich wichtigen Vorbereitungen anstehender Vorhaben, zu denen er sich nach einer relativ kurzen Genesungsphase entschlossen hatte. Er besann sich seiner kreativen Fähigkeiten für die Gestaltung von Briefmarkenalben und seiner verlegerischen Erfahrungen.

Mit dem Buchhändler Wilhelm Eduard Wartig (* 27.7.1832; † 16.2.1876) beriet er wohl die Herausgabe eines neuen Briefmarken-Albums. Wartig wurde Verleger und Teilhaber des „Albums für Briefmarken“ (identischer Titel wie das Wuttig-Album) und ließ per 28.12.1870 die Gründung der „Expedition des Briefmarken-Albums“ im Handelsregister eintragen. Den Verlag übernahm der Buchbinder Gottfried Gustav Fritzsche am 14.10.1871 und beteiligte an ihm ab Mai 1872 Alwin Zschiesche.

Mit Alwin Zschiesche tauschte Bauschke Gedanken aus, über die Vorbereitung der Herausgabe einer neuen Fachzeitung, der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ – nicht zu verwechseln mit dem späteren gleichnamigen Vorläufer der heutigen DBZ.

Für beide nicht gerade kleinen Projekte konnte er Alfred Moschkau gewinnen, der im 2. Stock der Dresdner Waisenhausstraße 5b wohnte und im Parterre des Hauses die „Oberlausitzer Leinwandhalle“ eingerichtet hatte. Gustav Bauschke zog in die Wohnung des wenige Jahre jüngeren Alfred Moschkau. Im Straßenverzeichnis des Adressbuches der Stadt Dresden, Jahrgang 1871, kann man lesen: *„Moschkau, Kaufmann, (Gesch.-Local pt.); Bauschke, Buchhdlr., Herausgeber u. Eigenthümer der ›Deutschen Briefmarkenzeitung‹“.*



Wir halten stets vorräthig:

Album für Briefmarken.

Nach der Alfred Moschkau'schen Sammlung bearbeitet und herausgegeben von G. Schaubeck.

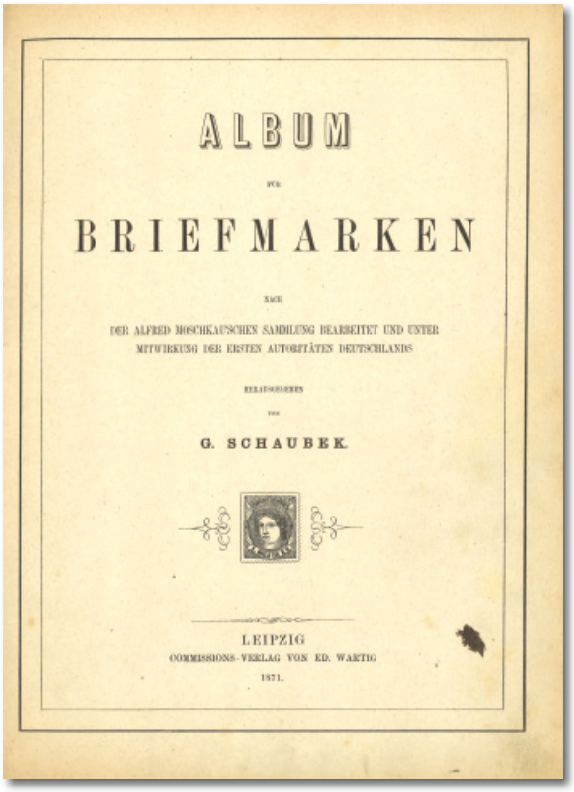
Ausgabe I. Cartonnirt 18 Sgr.
„ II. in Halbleinwand mit Deckelpressung 25 Sgr.
„ III. in ff. Callico mit Deckenvergoldung 1 1/6 Thlr.
„ IV. (auf ff. weissem, starkem Velinpapier) in ff. Callico, reiche Deckenvergoldung u. m. Goldschnitt 1 2/3 Thlr.
„ V. (auf stärkstem, weissem Cartonpapier) in ff. Leder geb. m. Schloss 3 1/3 Thlr.
„ VI. in ff. Saffian geb. 5 Thlr.
„ VII. Prachtausgabe, in ff. Saffian geb., in feinem Carton (zur Aufnahme sämmtlicher Nuancen, Varietäten &c., sowie sämmtlicher Couverts in ganzen, unbeschnittenen Exemplaren eingerichtet 12 Thlr.

Verpackungsspesen werden nicht berechnet. Jeder Auftrag findet stets **sofortige** Erledigung. Briefe und Gelder erbittet franco **die Expedition der Deutschen Briefmarkenzeitung in Dresden.**

Die erste Anzeige vom 15. Oktober 1870 über das bereits erschienene Schaubek-Album (Schaubeck noch mit „ck“) in der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“

Im August des Jahres 1870 erschien die 1. Auflage des „Album für Briefmarken nach der Alfred Moschkauschen Sammlung bearbeitet und unter Mitwirkung der besten Autoritäten Deutschlands herausgegeben von G., Schaubek“.

Alfred Moschkau hatte die kompletteste Markensammlung besessen, die es zu diesem Zeitpunkt in Deutschland gab, wohl sortiert, strukturiert und systematisiert. Die Emissionen herausgebenden Staaten waren alphabetisch geordnet, weniger nach Ländern oder gar Kontinenten. In seinem ausführlichen Vorwort hob der Herausgeber u.a. hervor: *„Text und Markenfelder sind nicht von einander getrennt, die streng eingehaltene chronologische Reihenfolge, die emissionsweise Anordnung der Markenfelder (sämmtlich nach Originalen gezeichnet) mit darüber stehender Beschreibung, geben ein anschauliches und belehrendes Bild des postalischen civilisatorischen Fortschritts…“*.[13]


ALBUM

FÜR

BRIEFMARKEN

NACH

DER ALFRED MOSCHKAU'SCHEN SAMMLUNG BEARBEITET UND UNTER MITWIRKUNG DER ERSTEN AUTORITÄTEN DEUTSCHLANDS

HERAUSGEGEBEN

VON

G. SCHAUBEK.

LEIPZIG

COMMISSIONS-VERLAG VON ED. WARTIG

1871.

Einband und Innentitel der 1. Auflage des Schaubek-Albums vom August 1870. (Vorlage: WM-Archiv)

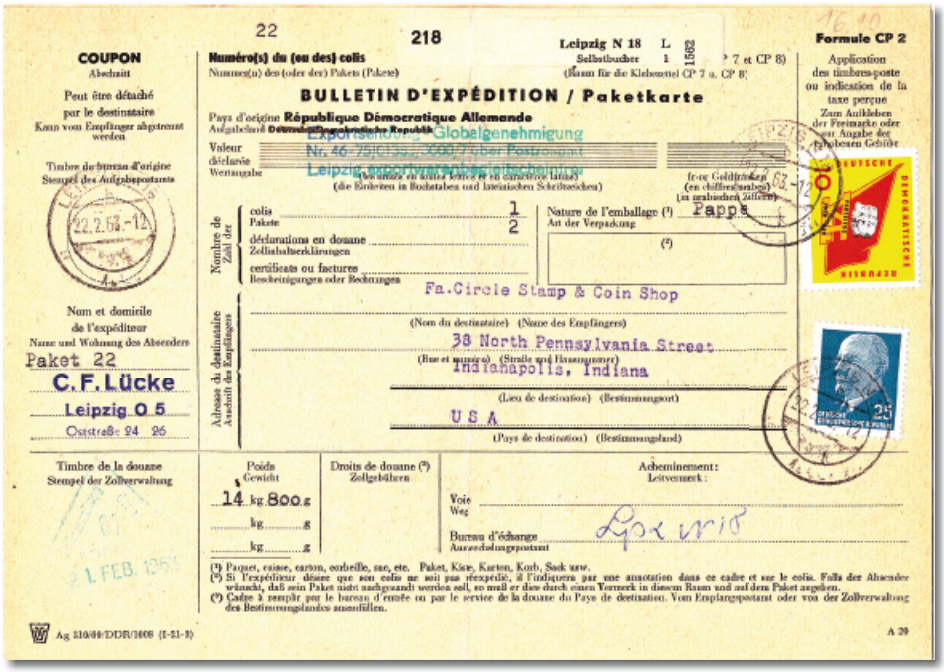
Dieses „Schaubek-Album“ war natürlich ein Fortschritt gegenüber den bis dahin erschienenen Briefmarken-Alben, wenngleich es eben ein Erzeugnis seiner Zeit und damit von vorübergehender Aktualität war. Beispielsweise enthielten die Markenfelder eben keine Abbildungen – das vollzog Alwin Zschiesche zwei Jahre später.

13 Deutsche Briefmarken-Zeitung, Nr. 1, 15.10.1870, S. 7

Bereits diese 1. Auflage erschien in sieben (!) Ausgaben, von „Ausgabe I. cartonnirt, 18 Sgr.“ bis „Ausgabe VII. Prachtausgabe, in ff. Saffian geb., in feinem Carton…“. In dieser Prachtausgabe konnte man „Nuancen und Varietäten“ (u.a. Wasserzeichen und Farbunterschiede) ebenso unterbringen wie „sämtliche Couverts in ganzen, unbeschnittenen Exemplaren“. Für eine solche Ausgabe, die nur in kleinen Stückzahlen aufgelegt wurde, musste man 12 Taler auf den Tisch legen, eine damals horrende Summe für den Durchschnittsverdiener. Bis zum Herbst 1876 gab Gustav Bauschke drei Auflagen mit je 10.000 Exemplaren im Verlag seines Freundes Eduard Wartig heraus.

In diesem Zeitraum hatte sich der Gesundheitszustand von Gustav Bauschke erneut verschlechtert, weshalb Eduard Wartig am 10. Oktober 1876 die Rechte am Schaubek-Album für 10.000 Goldmark an Louis Senf verkaufte. Gustav Bauschke hatte diesem Verkauf schriftlich zugestimmt. Louis Senf und Alfred Moschkau gaben die nächste Auflage heraus, Richard Senf setzte ab 1883 die jährlichen Editionen fort.

Am 12. März 1894 gründete der Leipziger Buchhändler Carl Friedrich Lücke eigens einen neuen Verlag für das von ihm erworbene Schaubek-Album. Diesen Verlag kaufte im Jahr 1930 die Leipziger Familie Fritz Junck und brachten das inzwischen weltbekannte Album gut über die Kriegszeiten und die Jahre danach, ohne ihren Standort in Leipzig zu verlassen. In der DDR wurde das Unternehmen 1972 zum „VEB Schaubek-Verlag“ verstaatlicht. Seit seiner Reprivatisierung am 1. September 1990 ist die Firma als „Schaubek-Verlag Leipzig“ wieder Eigentum der Familie Junck resp. ihren Nachkommen.[14]



DDR-Paketkarte der Firma C. F. Lücke, Leipzig 1963, für eine Exportsendung in die USA

14 Vgl. Stefan Lutter/Wolfgang Maassen: 140 Jahre Schaubek-Album – 140 Jahre „Sammeln ohne Grenzen“! In: philatelie 411, September 2011, S. 22

Zu seinem Schaubek-Album gab Gustav Bauschke 1871 auch einen neuartigen „Katalog aller seit dem Jahr 1840 bis auf die neueste Zeit ausgegebenen Brief- und Couvertmarken …“ heraus. Wie schon das Album, war auch dieser Katalog nach der Sammlung von Alfred Moschkau bearbeitet und von G. Schaubek herausgegeben. Bezugsquelle war die Expedition der Deutschen Briefmarken-Zeitung in Dresden. Der Katalog erschien 1874 in einer 2. Auflage letztmalig.

Neben seinem Schaubek-Album und den beiden Katalog-Auflagen hatte Gustav Bausche ein drittes großes Projekt in Angriff genommen. Im Zeitraum von Oktober 1870 bis zum Juni 1873 gab er die „Deutsche Briefmarken-Zeitung“ heraus. Für den 1. Jahrgang (15.10.1870-15.9.1871) konnte er Alfred Moschkau als verantwortlichen Redakteur gewinnen. Das philatelistische Fachblatt erschien in 33 Ausgaben (davon wurden die Nr. 29 und 30 nie verausgabt) in Geschäftskooperation mit dem erfahrenen Alwin Zschiesche. Trotz aller zeitbedingten und auch personellen Schwierigkeiten war sie eine von Sammlern und Händlern anerkannte und gefragte Zeitschrift.

Vignette für das Schaubek-Album aus dem Jahr 1914

Da wäre noch die Frage, warum sich Gustav Bauschke 1870 das Anagramm „Schaubek“ zulegte, das sein Vater bereits als Schriftsteller benutzte. Es waren wohl vor allem drei Gründe.

Einerseits wollte er dadurch den Unterschied zwischen seinem neuen, eben dem Schaubek-Album, und jenem Bauschke-Album deutlich machen, das er bis 1868 im „Literarischen Museum“ herausgegeben hatte. Andererseits wollte er nicht in juristische Konflikte mit seinem Nachfolger Julius Kümmel geraten, der ja sein Album weiterhin auflegte.

Einen dritten Grund benannte Alfred Moschkau wenige Jahre nach dem Ableben von Gustav Bauschke in einem Artikel im „Illustrierten Briefmarken-Journal“ der Gebrüder Senf, dessen Schriftleiter er seit Januar 1884 war. Mit der Beantwortung dieser Frage wollte Moschkau zugleich den Verdiensten eines Mannes gerecht werden, der Anspruch auf den Ruhm erheben dürfe, ein „großer Philatelist“ gewesen zu sein, auch „wenn er allgemeines Interesse … nur als Philatelist beanspruchen“ dürfe. Spätere unangenehme Verhältnisse hätten Bauschke gezwungen „als Bauschke zeitweilig von der Bildfläche zu verschwinden“, so Moschkau 1885.[15]

… und jähes Ende

Anfang des Jahres 1875 verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand von Gustav Bauschke. Seine Mutter Josephine und seine Schwester Anna waren inzwischen nach Dresden gezogen, um ihren Sohn und Bruder zu betreuen. Seine Lebensverhältnisse verschlechterten sich zunehmend.

15 Vgl. Illustrirtes Briefmarken-Journal, Nr. 7, 2.4.1885, S. 91

Was meinte Moschkau mit den erwähnten „unangenehmen Verhältnissen“? Was er hier diskret verschwieg, hatte er als angestellter Redakteur beim Senfschen Journal den Lesern noch zu Lebzeiten von Gustav Bauschke im September 1876 mitgeteilt.[16]

Ohne den vollständigen Namen zu nennen – Moschkau verwies auf das Pseudonym G. S. und die Abkürzung G. B. als dessen wirklichen Namen – habe G. B. mehrmals Geschäfte aufgeben müssen, fand dann aber Anstellung in einem Dresdner Briefmarkengeschäft. Hier hatte er hinter dem Rücken seines Chefs und gegen geltende Vereinbarungen mit dessen Briefmarken einen Separathandel angebahnt und war am 1. August 1876 dabei erwischt worden, einen Brief mit entwendeten Marken zu versenden. Daraufhin erfolgte seine polizeiliche Festnahme. Wörtlich heißt es in der Journal-Notiz: *„Schon während dieser benahm er sich so unbändig, dass er geschlossen werden musste; seitdem verblieb er in Tobsucht, simulirt Geistesstörung und musste deshalb in die Beobachtungsstation im Krankenhaus überführt werden.“*[17]

Der festgestellte Wert der unterschlagenen Marken soll 2.000 Taler – damals enorm viel Geld – betragen haben. Das Journal wollte, „schon um der allbekannten Persönlichkeit willen“, über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit berichten. Es folgten keine weiteren Informationen, weil es offenbar zu keinem Prozeß kam, denn Gustav Bauschke wurde am 26. Oktober 1876 als Patient der dritten Versorgungsklasse in die Versorgungsanstalt („Irrenheilanstalt“) Colditz eingeliefert.

Briefverschluss-Vignette Schaubek 1935

Die Zuführung des 33-jährigen verheirateten Buchhändlers erfolgte nach der Aufnahmeverordnung 2347 vom 18. Oktober 1876 durch den Stadtrat Dresden. Diagnostiziert wurde bei ihm „Höhenwahn mit allgemeiner Lähmung“. Die Familienangehörigen hatten einen Verpflegungsbeitrag von 108 Mark (monatlich?) aufzubringen. Drei Jahre später, am 3. Dezember 1879, wurde der Patient Gustav Bauschke nach der Landesanstalt Hochweitzschen (Ortsteil der mittelsächsichen Gemeinde Großweitzschen, unweit von Döbeln – d. A.) verlegt. Hier verlieren sich seine Spuren.[18]

Das Schaubek-Album aber hatte seinen Siegeszug angetreten und ist bis heute aus den Schränken der Briefmarken-Sammler und Philatelisten nicht mehr weg zu denken.

16 Vgl. ebenda, Nr. 33, 1.9.1876, S. 79

17 Ebenda

18 Die detaillierten Angaben sind den beiden E-Mails von Olaf Beyer (13.5.2016) und Doreen Etzold (30.5.2016) entnommen, die der Autor erhielt.

Wilhelm Sellschopp & Co. und das Erdbeben von San Francisco 1906

Wolfgang Maassen

Nicht nur Hamburger Philatelisten wird der Name Wilhelm Sellschopp etwas sagen, zumal unter diesem Namen bis heute noch ein Briefmarken-Traditionsgeschäft in der Hansestadt zu Hause ist. Auch weit über die Tore Hamburgs hinaus ist der Name der Firma ein Begriff, wenngleich wohl die wenigsten Näheres über das Hamburger Haus und seine lange Tradition wissen. Denn die Geschichte des deutschen Briefmarkenhandels ist bis heute nicht geschrieben. Wohl existieren teils umfangreiche Ausarbeiten zu einzelnen Firmen und Berufsphilatelisten, z.B. zu den Gebr. Senf, zu Hugo Michel oder Paul Kohl, um nur einige zu nennen. Aber all diese Firmen sind längst erloschen, existieren nicht mehr. Zuletzt galt dies für die älteste deutsche Briefmarkenfirma, die Gebr. Senf, die 1874 unter Louis Senf begann und ab 1881 als Gebr. Senf weitergeführt wurde. Sie überstand zwei Weltkriege, selbst die DDR und deren staatlich dem Handel aufoktroyiertes Zwangssystem. 2008 schloss der Laden im Barfußgässchen zu Leipzig endgültig seine Pforten.

Nur wenige Philateliefirmen in Deutschland können sich überhaupt noch auf eine Gründung im 19. Jahrhundert berufen. Dazu zählen die Firma Larisch, die heute unter verändertem Namen („Kirstein & Larisch“) als Auktionsfirma weitergeführt wird (Auktionen führte die Firma Larisch allerdings erst seit Anfang der 1930er-Jahre durch). Anselm Larisch hatte sein Unternehmen am 20. November 1879 in Frankfurt gegründet. Jüngeren Datums ist das bekannte Briefmarkenhaus Richard Borek, das tatsächlich unter gleichem Namen seit 1893 bis heute in Braunschweig ansässig ist.

Wer aber des längeren mit Briefmarken und Philatelie vertraut ist, dem ist der Name Wilhelm Sellschopp in Hamburg sicherlich eine bekannte Größe. Mit diesem Namen ist die wohl zweitälteste Briefmarken-Handelsfirma Deutschlands verbunden, das seinen Anfang sogar auf das Jahr 1891 zurückführen kann und bis heute mit gleichem Namen firmiert.

Wilhelm Sellschopp zur Schülerzeit. Das erhalten gebliebene Originalfoto könnte ihn wohl mit ca. 10–12 Jahren zeigen, entstand also um 1872–1874.

Vorlage: Sellschopp-Archiv

Sellschopps Geburtsdatum vom 13. Oktober 1862 führt in die Pionierzeit der deutschen Philatelie, in der der als Sohn des Gutsbesitzers August Friedrich Wilhelm Sellschopp in Schwiggerow in Mecklenburg geborene noch – aus heutiger Sicht – ideale Verhältnisse vorfand. Schon als Kind interessierte er sich für Briefmarken und gehörte zu dieser Zeit zu den vielen Jugendlichen, die sich für diese neue Mode begeistern konnten. Und ebenso wie viele andere stöberte er auf Dachböden und in Familienkorrespondenzen, fand so manches aus heutiger Sicht höchst wertvolle altdeutsche Stück, um es dann gegen Marken aus der weiten ihm unbekannten Welt im Stücktausch (!) einzuwechseln.

Wilhelm Sellschopp war seit 1883 Mitglied im Internationalen Philatelisten-Verein zu Dresden.
Vorlage: Sellschopp-Archiv

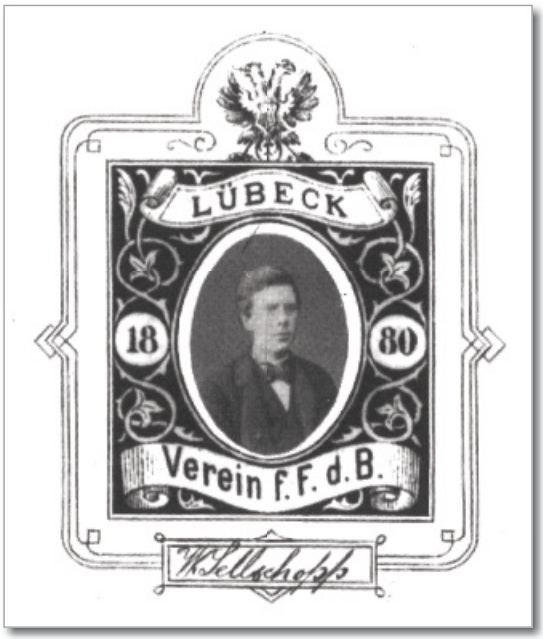
Seinem alten Herrn gegenüber wusste er schon bald zu berichten, wie er sich sein Leben vorstellen könnte: er wollte Briefmarkenhändler werden! Das war Wilhelm Sellschopp gerade einmal 18 Jahre alt! Er schrieb am 4. März 1880 – zu der Zeit besuchte er die Oberprima – über seinen Berufswunsch an seine Mutter:

(Das hat er sich), „... in den Kopf gesetzt, hätten wir ihm den Bettel doch längst weggenommen und in den Ofen geworfen, dann wäre es doch aus der Welt gewesen. Aber wer konnte auch nur solchen Unsinn ahnen. Da haben wir es nun.

Oder aber, Ihr denkt es hoffentlich nicht, sondern daß dies auch ein ehrliches Geschäft ist, von dem ganz allein viele Menschen ihr gutes Brot essen, und vergebt ihm dann, wenn er manchmal-dabei bißchen zuviel Zeit zugebracht hat. Dies, was ich eben schreibe, klingt nun zwar etwas humoristisch, aber es ist doch mein bitterer Ernst. Ich hätte es Euch auch auf keinen Fall geschrieben, wenn Du es nicht gewollt hättest, und wenn Papa nicht gesagt hätte - und das ist die Hauptsache - ich könnte mir einen Beruf wählen, wen ich wollte, aber was ich würde, sollte ich ordentlich und mit Lust und Liebe werden, und ich sollte in meinem Beruf ein ordentlicher Kerl werden. Kann ich nun letzteres hierbei nicht?

Mit solcher Lust und Liebe ginge ich aber an keinen anderen Beruf und ob ich das, was ich werde, ordentlich werde, das muß ja erst die Zukunft zeigen. Denkt nicht, daß dies so ein Einfall, eine fixe Idee des Augenblicks ist, schon über ein Jahr habe ich darüber mehr oder weniger ernst nachgedacht. Zu-

erst kam es mir allerdings als Illusion vor, aber jetzt soll, wenn Ihr, liebe Ettern, nicht zu sehr dagegen seid, sich diese Illusion realisieren. Solltet Ihr dies aber, was ich nicht glaube, absolut nicht wollen, sollte es Euch großen Kummer machen, daß ich solche Ideen hätte, so werde ich es mit sehr schwerem Herzen allerdings nicht werden."

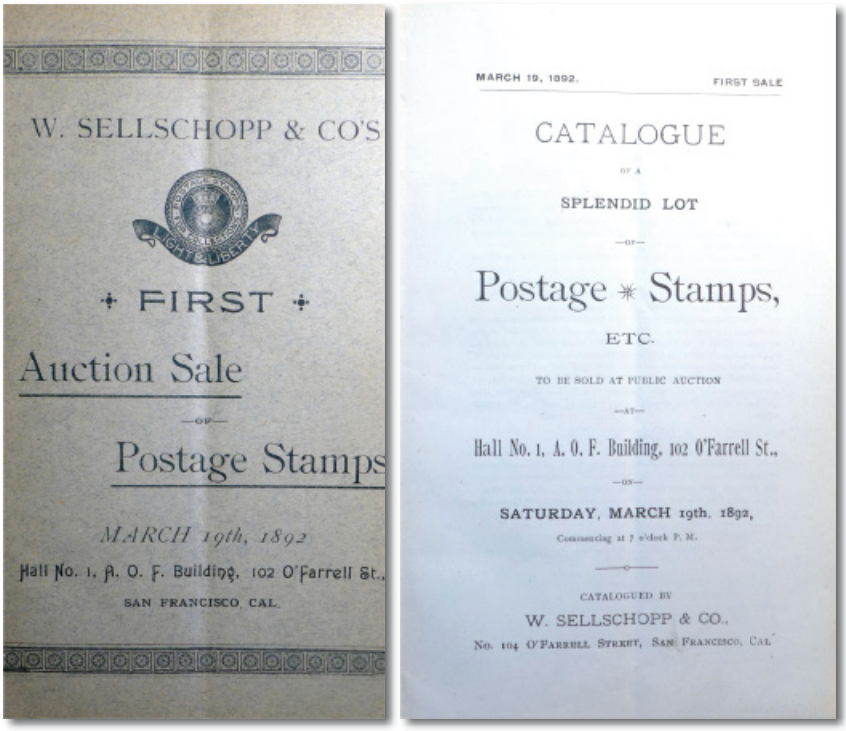


Wilhelm Sellschopp trat bereits 1880 dem neu gegründeten Verein für Freunde der Briefmarkenkunde zu Lübeck bei.

Vorlage: Sellschopp-Archiv

Wilhelm Sellschopp war es ernst. Doch mit solch neumodischem Schnickschnack hatte es sein Vater, ein bodenständiger Gutsbesitzer, nun wirklich nicht. Erst einmal sollte der Sohn etwas Nützliches lernen. Kaufmann solle er werden, und so kam Wilhelm in die Lehre nach Lübeck. Kaum war diese vorbei, brach bei ihm die Reiselust durch. Er wollte das sehen, was er auf Briefmarken entdeckt hatte und er wollte sich beruflich weiterentwickeln. Und so brach er Ende der 1880er-Jahre auf, um wie viele seiner Generation sein Glück in einer neuen Welt zu versuchen. Nach zwei harten Anfangsjahren gründete er in San Francisco am 4. Februar 1891 sein erstes Briefmarkengeschäft. Es wurde recht bald zu einer angesehenen wohl beleumundeten Adresse, wofür er mit seiner von Zeitgenossen als vornehm, kenntnisreich, bescheiden und lauter geschilderten Persönlichkeit stand. Ein Bericht über den Philatelistentag in Mannheim im Jahre 1895 führte ihn bereits – neben einer Reihe anderer heute ebenfalls wohl bekannter Namen früher Philatelisten – mit Sitzangabe in San Francisco als „Matador der Philatelie" auf.

Dies durchaus zu Recht. Von 1892–1894 führte Wilhelm Sellschopp – übrigens als erster Deutscher überhaupt! – sieben Versteigerungen in San Francisco durch. Überwiegend erfolgreich. Dennoch stellte er sie 1894 ein, weil er erkannte, dass er gerade nach Erwerb großer



Umschlag und Innentitel der 1. Sellschopp-Auktion im März 1892.

umfangreicher Sammlungen diese gewinnträchtiger im Detail- und Direktverkauf vermarkten konnte. Erfolgreich war er auch mit seiner ebenfalls 1892 in Leben gerufenen Zeitschrift „Filatelic Facts and Fallacies“ (Philatelistische Fakten und Tatsachen), die regelmäßig in einer von ihm angegebenen Auflage von 2.000 Exemplaren monatlich erschien. Bei besonderen Werbeaktionen stieg die Auflage sogar auf 4.000 und mehr Exemplare und erreichten Philatelisten im In- und Ausland.

Das Blatt hatte einen Umfang zwischen 24 bis 36 Seiten je Ausgabe und bot auch meist niveauvolle Beiträge namhafter Philatelisten, aber auch so manchen Abdruck von Vorträgen oder Fachbeiträgen, die Wilhelm Sellschopp selbst gehalten bzw. geschrieben hatte. Viele Artikel publizierte er unter seinem Aliasnamen Carl (Karl) Ludwig. Erst 1901, als er nach Deutschland zurückgekehrt war (siehe unten), stellte er das Blatt ein. Die Doppelbelastung durch zu dieser späteren Zeit zwei Geschäfte, ließ ihm keine freie Zeit mehr für redaktionelle Arbeiten.

Das undatierte Foto zeigt wohl Wilhelm Sellschopp (links) mit einem heute wohl unbekannten Partner in San Francisco. Vorlage: Sellschopp-Archiv

Neuanfang in Hamburg

Schon 1901 sah ihn Hamburg — nach einem einjährigen „Umweg“ über Rostock im Vorjahre — wieder. Hier eröffnete er am 4. Februar 1901 eine Filiale im „Artushof“ (Große Bleichen 19), also an guter Adresse, währenddessen das Geschäft in San Francisco weiterlief. Kurze Zeit später findet man seine Geschäftsangebote in deutschen Fachzeitschriften, er selbst engagierte sich in der Philatelie, nahm weiter an Philatelistentagen teil und pflegte den Kontakt zu prominenten Zeitgenossen.

Wilhelm Sellschopps Worte, die er bei Vorträgen und in Fachartikeln verbreitete, hatten durchaus Gewicht. Er machte aus seiner Philosophie keinen Hehl, nahm auch deutlich Stellung zur Frage, ob Philatelie eine Wissenschaft oder letztlich nur pure Schacherei und Anhäufung von materiellen Werten sei. Für das „Illustrierte Briefmarken-Journal“ der Gebr. Senf hielt er am 11. Juli 1891 (Nr. 13/18. Jg., S. 221–224) zum Thema „Was ist Briefmarkenkunde, was ist Briefmarkensammeln“ fest:

Ein Blick in das Fachgeschäft von Wilhelm Sellschopp in San Francisco. Vorlage: Sellschopp-Archiv

„Ja, mein verehrter, geduldiger Leser, was ist es dann?
Eine Ausfüllung unserer Mussestunden wie keine zweite, eine Liebhaberei, verbreitet über alle Länder der Welt, eine Beschäftigung, die für jede einzelne Klasse ihrer Anhänger — und jede Klasse führt ihr Anhänger zu — etwas besonders Fesselndes hat. Dem Schuljungen ist sie die Einführung in praktische Geographie, dem jungen Kaufmann der Eintritt in den Welthandel, dem Kunstsinnigen gewährt das Vergleichen und Betrachten der kleinen Bilder tausenderlei Genuss und der Ordnungsliebende hat kaum bessere Gelegenheit, diese Liebe zu bethätigen, als beim Anlegen seiner Sammlung, dem Gelehrten ist das Sammeln eine Erquickung nach seinem Studium, genug Handarbeit, um das Studium vergessen zu machen, und genug Studium, um nicht die Handarbeit eintönig werden zu lassen, dem geborenen Sammler giebt dieser Zweig des Sammelns die Befriedigung einer wenigstens teilweise zu erreichenden Vollständigkeit und für den Haarspalter existiert leider kaum ein dankbareres Feld, als die Briefmarken. Kurz, für jeden ihrer Jünger hat die Philatelie ein besonderes Geschenk, und wenn wir fühlen, wie ein unsichtbares Band alle die Tausende von Philatelisten verbindet, wenn wir erst selbst erfahren haben, dass wir überall auf der weiten Welt, wo Marken gesammelt werden, nicht heimatlos, sondern zu Hause sind, wenn wir gesehen haben, mit welcher Freude der gereifte Sammler bei jeder Seite seines Albums Abschnitte aus längst vergangenen Jugendtagen wieder durchlebt, dann können. wir uns befriedigt sagen, die Philatelie ist der Opfer wert, die wir ihr bringen und keine unnütze Trödelei. Wenn sie auch keine Ecksteine zu einem epochemachenden wissenschaftlichen Bau liefert, so hat sie darum auch ihren grossen Nutzen, der in der angenehmen Erholung von anstrengenden Berufsgeschäften liegt, in dem unschuldigen Genuss, den sie so vielen bietet.“

Der Neuanfang in Hamburg war für Wilhelm Sellschopp nicht leicht. Sein Vater August half der mehrköpfigen Familie – Wilhelm Sellschopp und seine Frau Johanna hatten 1901 bereits drei kleine Kinder, wenige Jahre später kam noch Sohn Rudolf dazu – mit Darlehen, auch mit Geschäftsdarlehen, um den Ankauf größerer Sammlungen zu ermöglichen. Erste Preislisten erschienen und brachten Erfolge, der Umsatz stieg von Jahr zu Jahr, so dass Wilhelm Sellschopp auch stets seine Überbrückungshilfen mit Zinsen an den Vater zurückzahlen konnte.

Sellschopps Laden im Artushof, wohl vor 1906, denn der Verweis auf beide Geschäfte, auch das in San Francisco, ist noch zu sehen. *Vorlage: Sellschopp-Archiv*

Ähnlich positiv sah die Entwicklung im Stammgeschäft in San Francisco aus. Wilhelms Schwager August Linck, der Bruder seiner Frau Johanna, war bereits um 1893 nach San Francisco gekommen, hatte mittlerweile Familie, wurde schnell Wilhelm Sellschopps rechte Hand und war seit 1899 Geschäftsführer dieser kalifornischen Firma. Auch dieses Unternehmen prosperierte weiterhin und sah einer glänzenden Zukunft entgegen. Bis eine Minute von jetzt auf gleich alles nachhaltig änderte.

Die Katastrophe in San Francisco am 18. April 1906

Am 18. April 1906 um 5.12 Uhr erschütterte ein Erdbeben in der Stärke von 7,7–8,4 gemäß Richter-Skala die Stadt San Francisco, die Vororte und das Umland.[1] Es kündigte sich um ein Vorbeben an, das wenig mehr als 20 Sekunden dauerte. Das eigentliche Hauptbeben zerstörte dann Stadt und Land innerhalb von weiteren 42 Sekunden. Die eigentliche Katastrophe wurde durch diese Beben erst in Gang gesetzt, denn zerstörte Gasleitungen explodierten, fingen Feuer und ließen in kürzester Zeit Häuser und ganze Straßenzüge in Schutt und Asche sinken. Wie Historiker später zu berichten wussten, gab es auch Brandstiftungen von privater Seite, weil viele Versicherungspolicen nur Feuerrisiken, aber keine Erdbebenschäden abdeckten und die Hausbesitzer auf diese Weise zumindest für einen Teil ihres Schadens Entschädigung suchten.

1 Daten und Fakten dieser Kurzdarstellung sind der umfangreichen Internetseite wikipedia.org/wiki/Erdbeben_von_San-Francisco_1906 entnommen (Abruf: 6.12.2020)

San Francisco, 18. April 1906: Dieses Originalfoto entstand gleich nach dem Erdbeben und zeigt das vierstöckige „Hotel Valencia", das zusammenstürzte und 70 Menschen unter sich begrub. Wenige Minuten später brannte alles bis auf den Grund nieder. Im Vergleich dazu eine Ansichtskarte vom 21. Juni 1906, die ebenfalls dies im Bild festhielt. *Vorlage: Sellschopp-Archiv / AK: Harmer Auction, NY, Dezember 2020*

Rund 225.000 Einwohner von San Francisco büßten ihr Dach über den Kopf ein, dies war mehr als die Hälfte der Stadtbevölkerung. Geschätzte 3.000 bis vielleicht sogar 6.000 Menschen verloren ihr Leben. Vier Tage und Nächte dauerten die Brände an. 500 Blocks wurden ein Opfer des Infernos. Polizei und Militärkräfte versuchten Plünderungen zu verhindern. Ein eilig formulierter Erlass vom 18. April erlaubte es ihnen, Plünderer auch ohne Vorwarnung zu erschießen, so dass dabei angeblich auch 500 Personen allein ums Leben kamen. Währenddessen versuchte die Feuerwehr durch gezielte Sprengungen Schneisen in die Brandwege zu schlagen, um die weitere Ausbreitung zu verhindern. Dennoch wurden 28.000 Gebäude zerstört und der Gesamtschaden belief sich später – nach heutiger Wertschätzung – auf rund 11,7 Milliarden US-Dollar.

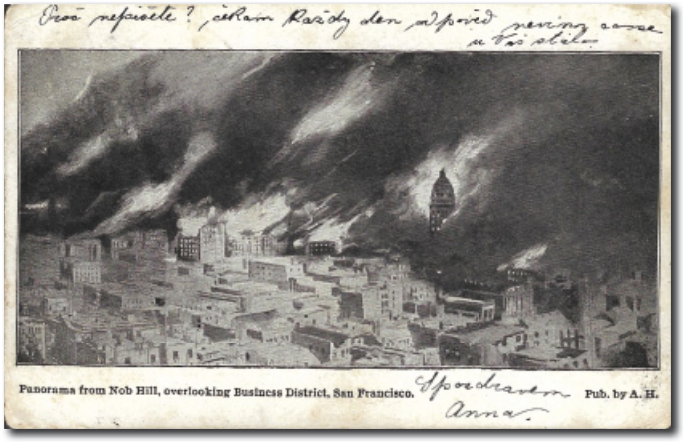
Mit betroffen war auch das Geschäft Sellschopp & Co. in der Stockton Street, einer Nord-Süd-Verbindungsachse und Shoppingmeile innerhalb der Stadt. Die Nachrichten von der furchtbaren Katastrophen gingen innerhalb weniger Stunden um die ganze Welt und Angehörige und Familien sorgten sich um ihre Lieben. So auch die Familie Sellschopp in Hamburg, denn Johanna Sellschopps Bruder und dessen Familie, aber auch andere gute Bekannte, frühere Freunde und Mitarbeiter, lebten ja in und um San Francisco. Es dauerte fast drei Wochen, bis Wilhelm Sellschopp Entwarnung geben konnte. Am 7. Mai 1906 richtete er einen Brief an seine Familie und alle anderen, die es betraf. Dieser Brief ist erhalten geblieben und wird nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben.

„… Zunächst allen meinen lieben Verwandten und Freunden, die in den letzten langen Wochen durch freundliche Worte mir Ihre Theilnahme ausgedrückt haben, meinen allerbesten Dank. Heute morgen endlich erhielt ich einen ziemlich ausführlichen Brief von drüben, woraus ich ersehe, dass ein vor mehr als 2 Wochen abgesandtes Telegramm nicht angekommen ist.

Meinem Schwager August Linck und meiner Familie geht es gut, mein Geschäftshaus ist verbrannt, nachdem der allergrösste Theil meines Lagers in Sicherheit gebracht war, mein Geschäft ist bereits wieder eröffnet und befindet sich in der Privatwohnung meines Schwagers. Adresse ist also nicht mehr 118 Stockton street, sondern: W. Sellschopp & Co. / 62 Baker street, San Francisco Cal. U. S. Einen Auszug aus dem interessanten Brief meines Schwagers / lasse ich folgen:

‚Die Zeitungen haben Euch gesagt, welches furchtbare Unglück unserer Stadt widerfahren ist, ich habe nicht den Mut noch die Zeit dasselbe zu beschreiben, da sehr viel zu thun und Hülfe überall angebracht ist. Per Cabelgramm teilte ich dir mit, dass unser Laden mit Einrichtung verbrannt ist, dass ich aber unser Lager retten konnte. Mein Schwager Robert Luber kam sogleich mit Pferd u. Wagen zur Stadt u. hat das Wertvollste fortgenommen und ist dann noch einmal gekommen und hat eine zweite Ladung geholt. Unterdess war das Feuer sehr nahe gekommen. Ich habe dann noch die jetzt leeren Geldschränke mit den übrig gebliebenen weniger wertvollen Sachen gefüllt und verschlossen und dann überliess ich die Stätte unseres Wirkens ihrem Schicksal. Besonders gute Dienste hat mir auch mein Vetter Ernst Witt geleistet, der bis zum Ende bei mir aushielt, seine eigenen paar Socken hatte er bereits verloren. Seit gestern (21/4) habe ich ihn noch nicht wiedergesehen, natürlich werde ich ihn bei mir aufnehmen. –

Links: Ansichtskarte vom 3. März 1905. Sie zeigt das interessierte Publikum bei einem Konzert im Golden Gate Park. Noch ist die Welt in Ordnung. Rechts: Ein Blick auf die Stadt, wenige Wochen vor dem großen Beben. AK vom 20. Februar 1906.



Vier Ansichtskarten, die in den Monaten Mai bis August verschickt wurden und aus verschiedenen Blickwinkeln die unfassbare Zerstörung der Stadt zeigen.

Viele Menschen zogen sich auf die Hügel vor der Stadt zurück und beobachteten die Katastrophe aus sicherer Entfernung, andere fanden Zuflucht im „House of the Seal Rocks", vor den Toren San Franciscos an der Küste.

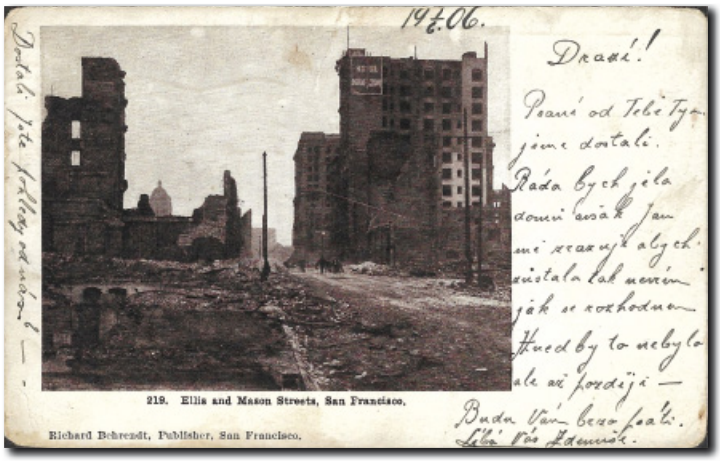
Gestern war ich auf der Brandstätte und habe die Schränke besucht. Noch ist jedoch nichts zu unternehmen, das Kriegsgesetz wird strenge durchgeführt. – Einige Zeitungen, die ich sende, werden dir genaueres erzählen. …

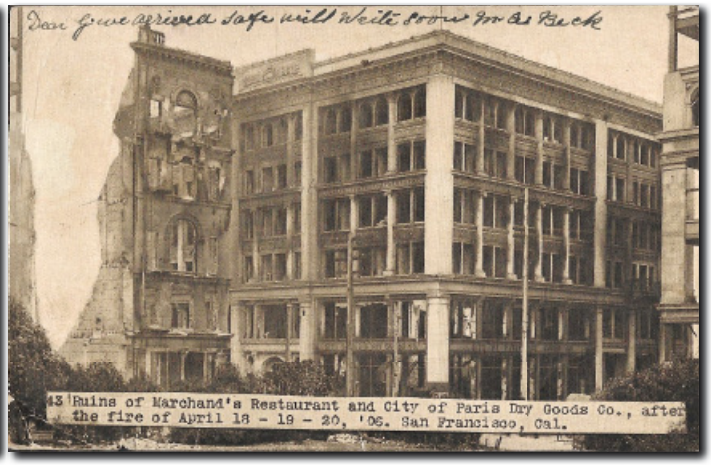
Well, Billy, nächste Woche eröffne ich das Geschäft in meiner Wohnung und werde sehen, was sich machen lässt. Geld ist (...] knapp, da alle Banken ohne Ausnahme bis auf den Grund verbrannt sind, es wäre gut wenn du etwas schicken könntest, brauche ich`s dann nicht, so geht es sofort zurück. Am besten Scheine. … Von der alten Mission Dolores bis zur Bay und von Van Aers Acrene bis zum Wasser, ein grosses schreckliches Trümmerfeld. Als ich gestern hindurch ging, Billy, musste ich doch weinen wie ein Kind, unser schönes, herrliches San Francisco, ein großer Aschehaufen! …

Clear up, old boy, S. Fr. ist noch nicht verloren.'

Soweit dieses Dokument, das eindeutig – und entgegen anderen späteren Aussagen – bestätigt, dass Sellschopp & Co. Glück im Unglück gehabt hatten. Weder kamen Personen noch das Lager zu Schaden. Zehn Tage später schrieb Wilhelm Sellschopp an seine Eltern unt teilte diesen mit, dass sein Schwager August plane, im August das Geschäft in San Francisco wieder neu zu eröffnen. Wörtlich schrieb er aus Hamburg an seine Eltern:

„Er (gemeint ist sein Schwanger August Linck; Anm. d. Autors) hofft auf gutes Geschäft, natürlich vorläufig nur durch die Post, aber schon darin wird sich ein Interesse fürs Ganze zeigen, daß jetzt natürlich viele Leute vom Osten gerne von San Francisco Firmen, die noch etwas zu verkaufen ha-





Weiter Ansichten des Grauens. Die rechte Karte in der untersten Reihe dokumentiert, wie Menschen auf der Straße Mahlzeiten zubereiten. Angesichts der zahllosen Nachbeben hatte sie tagelang Angst in ihre Häuser zurückzukehren, selbst wenn diese noch bis dahin verschont geblieben waren.

ben, kaufen werden. In der Stadt denkt August wird es [ca.] 2 Jahre dauern, bis sich wieder ein gutes Markengeschäft entwickeln wird. Er ist zu pessimistisch! Höchstens 3–6 Monate wird es dauern. In den nächsten Monaten werden eine Menge Leute in S. F. eine Menge Geld verdienen. Da sie das doch auch wieder ausgeben wollen, werden auch diverse auf Marken verfallen, also zum Herbst wird er wohl schon wieder mehr zu thun haben und versuchen müssen, einen Laden zu miethen, und wenn dann später die Geschichte ordentlich aufgearbeitet ist, dann können wir ja mal ernstlich versuchen zu verkaufen."

Aber es kam anders, völlig anders, als sich Wilhelm Sellschopp dies im fernen Hamburg gedacht hatte. Denn am 29. Juni 1906 musste er seinem Vater mitteilen:

„… Drüben sind inzwischen die Würfel gefallen. Lincks kommen sobald August mit Abwickelung der Angelegenheiten fertig werden kann, mit allen Marken und soviel von ihren Sachen, wie sie für richtig halten hier her. Er denkt am 2. August San Francisco und am 11. August per ‚Graf Waldersee' Amerika zu verlassen und dürfte dann etwa am 23. August hier eintreffen.

Wir haben alle Fürs und wieder so genau bedacht, wie wir konnten und halten diese Lösung für die Beste. Die Zeitungen, auch die amerikanischen, geben lange nicht alles. Seit dem großen (Erdbeben) sind fast täglich kleinere Erdbeben im Ganzen wohl schon an 50 gewesen. Lieschen ist vollständig entmutigt und sie selbst sowie die Kinder sehnen nichts mehr herbei als die Abreise in ein Land, wo es keine Erdbeben giebt.

Ich bin selbst fast überzeugt, daß ein gesunder Mann mit klarem Blick, kräftigen Gliedern und gefüllten Portemonnaie gerade in San Francisco in den nächsten Jahren viel Geld verdienen kann — aber nicht in Marken!, nicht in meinem Geschäft ! und auch nicht, wenn er seine Familie an all den Auf`s und Runder theil nehmen lassen muß, und auch nicht, wenn er ein wertvolles Markenlager im Betrage von M 60.000. — bis M 8.000.-, worauf auch noch einige fremde Schulden ruhen, in seinem Holzhause, nachdem er es mit Mühe und Not gerettet hat, ohne großen Nutzen und auch ohne vielen Schutz ! liegen weiß ! Nein es ist so das Beste. /

Hamburg ist von New York und dem Osten nicht so ganz viel weiter als San Francisco und damit, daß die Sachen hierher kommen, geben wir das Amerikanische Geschäft, d. h. das Geschäft mit unseren amerikanischen Kunden natürlich durchaus nicht auf. Gerade das wird August hauptsächlich zu bearbeiten haben und ich habe dann die gute Hoffnung, daß wenn wir leben, gesund bleiben vielleicht schon im nächsten Jahre Hamburg allein einen ebenso großen Umsatz haben wird als Hamburg und S. F. jemals zusammen gehabt haben. Wolln wir beste hoffen. … Jetzt da die Sache einmal beschlossen ist, freue ich mich schon sehr, wieder mit ihm zusammen zu arbeiten und bin fest überzeugt, daß wir ebenso wie früher sehr gut zusammen passen werden. …"

Diese Ansichtskarte vom 5. Oktober 1906 soll den beginnenden Aufbau der zerstörten Stadt belegen. Überall nur Trümmer und Zerstörung.

In San Francisco selbst hatten die Menschen nach der Katastrophe völlig andere Sorgen, denn die üblichen Kommunikationswege waren zerstört oder für viele nicht zu benutzen. Was sich daraus entwickelte, hatte schon wenig später auch einen direkten Bezug zur Philatelie und zur Leidenschaft von Philatelisten, selbst Katastrophen mit Belegen zu dokumentieren. Darüber berichtete ein Herr Ph. Grünberger aus Rorschach in der „Basler National-Zeitung" am 22. Juni 1906. Er schrieb[2]:

„San Francisco.
Angeblich große Wertstücke für Briefmarkensammler hat das kalifornische Erdbeben geliefert, selbstverständlich nur mittelbar. In Amerika sind die Philatelisten zur Zeit in einer wahren Aufregung über das, was sie kurz als ‚Postendungen aus San Francisco' bezeichnen, und verhältnismäßig ungeheure Preise werden für Dinge bezahlt, an denen niemand einen Wert würde entdecken können, der nicht gerade von dieser besonderen Art des Sammeleifers ergriffen ist. Am Morgen der furchtbaren Katastrophe lagerten mehrere Hunderttausend Menschen, die dem Verhängnis entkommen waren, unter freiem Himmel, und viele wurden noch besonders durch die Unmöglichkeit gequält, ihren Angehörigen oder Freunden von der Tatsache ihrer Errettung und von ihrem Zustand Nachricht zu geben, da weder Briefpapier noch Aehnliches vorhanden war. Infolgedessen fasste die amerikanische Postbehörde sofort einen Entschluss, der ihr Anerkennung sichert, dass sie einem plötzlich auftretenden praktischen Bedürfnis zu entsprechen weiss. Sie liess nämlich bekannt machen, dass von San Francisco aus jeder beliebige zu einer brieflichen Mitteilung benutzte Gegenstand von der Post angenommen

2 Zitiert nach: Der Philatelist, Nr. 9/106, 15.9.u. 15.10.1906, S. 294/295, Rubrik: Vermischtes S. 294/295; Vorlage von Hans-Peter Garcarek

und befördert werden würde. Infolgedessen wurden die sonderbarsten Dinge zu Postkarten und Briefen. Der eine benutzte dazu ein Stück von einem Brett, der andere ein Taschentuch, der dritte einen Ledergürtel, der vierte den Deckel einer Sardinenbüchse usw. All diese Postsachen haben ihren Zweck prompt erfüllt, auch wenn sie in der Regel nur eine Adresse und wenige Worte erhielten. Selbstverständlich war von dem Zwang zur Frankierung ganz abgesehen worden, dagegen wurden alle diese Gegenstände als Postsachen durch Anbringung des Poststempels kenntlich gemacht. Diese Sendungen von San Francisco werden an der Briefmarkenbörse eifrig gehandelt und sind so begehrt, dass es einem europäischen Sammler nicht leicht werden dürfte, sich etwas davon zu beschaffen, ausser wenn er besondere Verbindungen besitzt oder es sich ein grosses Stück Geld kosten lässt."

Ungeachtet dessen war dies das Ende für Sellschopps Stammsitz in San Francisco. Hamburg wurde nun der alleinige Sitz der Firma. Schon am 1. August 1910 bezog er neue, größere Räumlichkeiten in der Spitalerstraße 11 („Barkhof"), in denen für 79 Jahre Philatelisten aus aller Welt über weit mehr als 100 kommende Jahre fachkundig bedient wurden. Er selbst erlebte diesen Erfolg nur zum Teil mit, denn er verstarb am 7. Juni 1938 nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden an den Folgen einer inneren Krankheit. Dennoch war er bis zu seinen letzten Lebenswochen noch aktiv selbst im Geschäft tätig.

Sein Erbe und Vermächtnis hatte damals längst sein Sohn Rudolf übernommen. Geboren am 16. September 1903 in Hamburg-Eilbek trat dieser mit 1923 in das Geschäft seines Vaters ein und wurde schon bald zu dessen rechter Hand.

Von 1901 bis Ende Juli 1910 war das Geschäft im „Artushof" zu Hause, danach für 79 Jahre im „Barkhof". Vorlagen: Sellschopp-Archiv

Rudolf Sellschopp war angeblich kein Musterknabe in der Schule, er fühlte sich eher den Briefmarken hingezogen, was ja schon bei seinem Vater Jahrzehnte vorher der Fall gewesen war. Er besuchte das am 27. April 1914 neu gegründete Kirchenpauer-Realgymnasium und blieb sogar einmal hängen. Aber das Einjährige schaffte er noch so gerade. Der Vater ließ ihn danach ebenfalls eine kaufmännische Ausbildung absolvieren, wie er sie selbst durchlaufen hatte: allerdings nicht in seinem eigenen Geschäft, sondern in einer großen Import/Exportfirma. Diese Firma ging in der Inflation in Konkurs, so dass Rudolf 1923 ins väterliche Unternehmen kam. Allerdings schickte ihn der Vater schon bald auf Reisen nach Übersee, „damit er sich den Wind um die Nase wehen lassen konnte."

1926 betrieb er mit dem Kapital des Vaters in Brasilien sogar eine eigene Briefmarkenhandlung. Das Geschäft ging recht wechselhaft, so dass er sich eines Tages auch als Arbeiter bei der großen amerikanischen Firma „Light and Power" verdingte. Das Jahr in Rio de Janeiro und Sâo Paulo ging durch die Kaffeekrise/Weltwirtschaftskrise zu Ende, Rudolf kehrte zurück.

In schwieriges Fahrwasser geriet die Hamburger Firma während des Zweiten Weltkrieges. Den Ersten Weltkrieg hatte das Familienunternehmen noch weitgehend unbeschadet überstanden. Aber einen Tag nach dem 50jährigen Firmenjubiläum, am 5. Februar 1941, wurde Rudolf Sellschopp zur Wehrmacht eingezogen. Ebenso zahlreiche Mitarbeiter/-innen des Unternehmens. Die Weiterführung des Ladengeschäftes war bald nicht mehr möglich, die Schließung folgte. Rudolfs Frau Ingeborg gelang es, durch den Versand von Nachträgen und ähnlichem die Kontakte zu vielen Kunden aufrecht zu erhalten. Ab 1946 lebte das Geschäft dank Rudolfs Vetter Bernhard Schmaltz, Rudolf Sellschopps Frau Ingeborg und einem kleinen Kreis ehemaliger Mitarbeiter/-innen wieder auf. Erst im März 1948 kehrte Rudolf Sellschopp aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Hamburg zurück.

Das Foto zeigt den greisen Rudolf Sellschopp (links) – wohl um ca. 1985 in Hamburg – mit dem damaligen LV-Vorsitzenden Dieter Brocks und der Hamburger Justizsenatorin und SPD-Politikerin Eva Leithäuser.

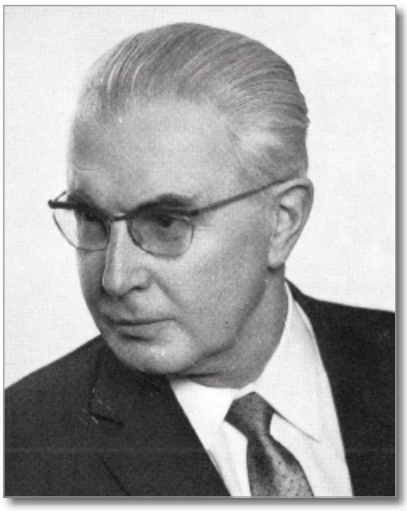
Vorlage: Sellschopp-Archiv

Eine Würdigung dieser ersten zwei Firmengenerationen wäre ohne eine Erwähnung ihrer Verdienste für Vereine und Verbände nicht einmal annähernd vollständig. Am 17. Dezember 1880 wurde in Lübeck der „Verein für Freunde der Briefmarkenkunde“ aus der Taufe gehoben. Wilhelm Sellschopp war mit dabei. Am 21. August 1883 wurde er Mitglied im „Internationalen Philatelisten-Verein zu Dresden“, für den er in den 1880er-Jahren eine Zeitlang als Leiter des Rundsende-/Tauschdienstes ehrenamtlich arbeitete. Später engagierte er sich auch in Hamburger Philatelie-Vereinen, aber auch für den Bund Deutscher Briefmarkenhändler-Vereine als dessen Vorsitzender von Ende 1923 bis 1934.

Die Mitglieder des Hamburger Händlerverbandes stellten sich 1924 mit ihrem neuen Vorsitzenden Wilhelm Sellschopp (Mitte der ersten Reihe) dem Fotografen.

Vergleichbar aktiv wurde sein Sohn Rudolf. Über ihn schrieb Otto von Krakau 1973: „Persönlich kennen wir Rudolf Sellschopp als stets agilen und für die Sache der Berufsphilatelie aufgeschlossenen Kollegen, der auf Versammlungen und Börsen in seiner nasalen hamburgischen Tonart kräftig,

ja auch kräftig polternd mitredet. Bemerkenswert war seine Entschiedenheit, mit der er das Ruder herumreißen konnte, als in den Jahren der Rezession 1965/66 eine Depression der Tagespreise einsetzte. Er war der erste, der mit einer neuen Liste die Wertungen herabsetzte. Er machte sich frei von der Version, daß nur steigende Tendenz der Notierungen die Sammlerlust immer wieder anheizen könnte und fand den Mut zu neuen niedrigeren Notierungen ….“ (APHV-NBl., Nr. 10/73, S. 54–60)



Rudolf Sellschopp, wie er 1966 in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Unternehmens abgebildet wurde. Damals war er gut 62 Jahre alt.

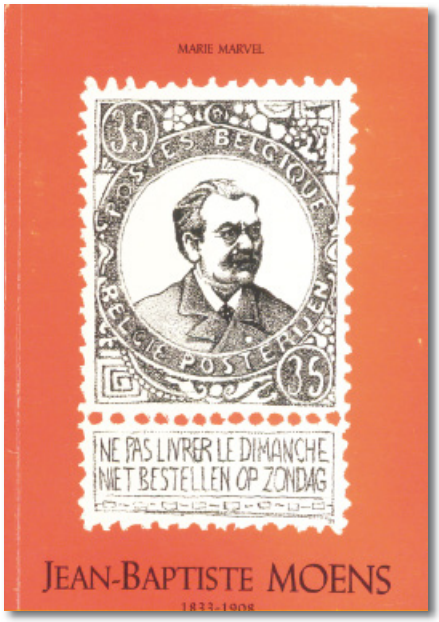
Rudolf Sellschopp starb am 2. Juli 1992 nach kurzer, schwerer Krankheit. Da hatte längst Ekke Fetköter und in dessen Nachfolge Klaus Burmeister das Unternehmen übernommen und weitergeführt. Ohne dies hier zu vertiefen: Es blieb eine wechselhafte Geschichte, eine mit Höhen und Tiefen, eine spannende, die der Autor wohl im Herbst 2021 in einer umfangreichen Publikationen näher vorstellen kann.

Der Vater der Philatelie und die Falschen seiner Sammlung

Gerhard Lang-Valchs

Einleitung

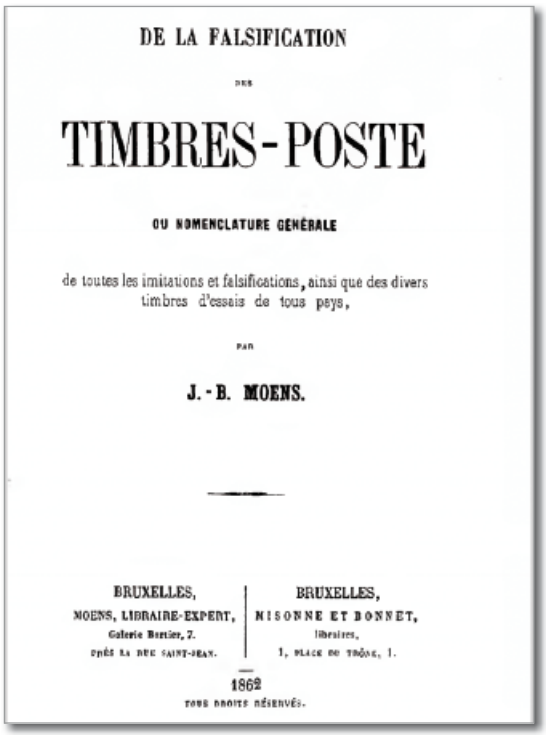
Der Belgier Jean-Baptiste Moens (1833–1908) wird nicht nur in seinem Heimatland, sondern auch in vielen Teilen Europas als „Vater der Philatelie“ betrachtet und verehrt. Über die Berechtigung solcher Ehrerbietungen und Titulierungen lässt sich sicher trefflich streiten, was aber unbestritten sein dürfte, ist seine führende Rolle als einer der Pioniere der Philatelie.



Titelseite Moens-Biographie

Vor allem seine seit 1863 erscheinende Zeitschrift *Le Timbre-Poste* machte ihn europa- und weltweit bekannt und begründete seinen Ruhm in der Welt der Philatelie. Zunächst war er, wie viele der frühen Briefmarkenhändler, als Buchhändler und auch als Verleger tätig. In der Folge soll eines seiner frühen Werke, das seinen Ruhm mit begründete, aus einer zu Beginn vielleicht etwas eigenartig anmutenden Perspektive kritisch unter die Lupe genommen werden.

Moens‘ Zeitschrift Le Timbre-Poste



DE LA FALSIFICATION

DES

TIMBRES-POSTE

OU NOMENCLATURE GÉNÉRALE

de toutes les imitations et falsifications, ainsi que des divers timbres d'essais de tous pays,

PAR

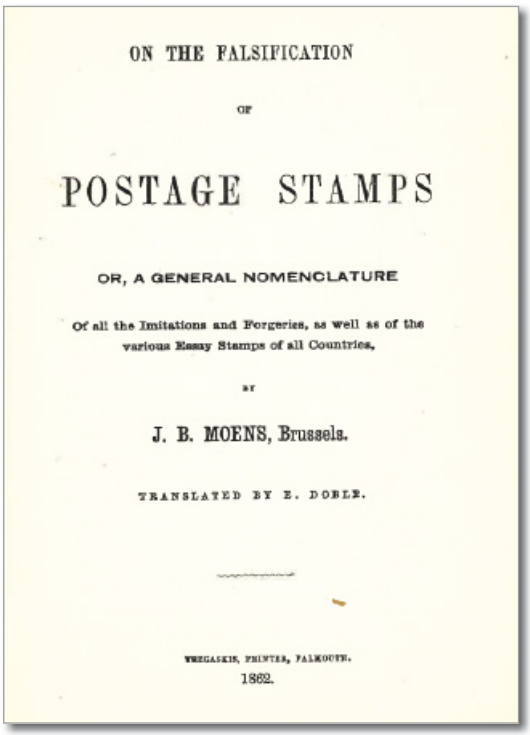
J.-B. MOENS.

BRUXELLES,
MOENS, LIBRAIRE-EXPERT,
Galerie Bortier, 7.
PRÈS LA RUE SAINT-JEAN.

BRUXELLES,
MISONNE ET BONNET,
libraires,
1, PLACE DU TRÔNE, 1.

1862

TOUS DROITS RÉSERVÉS.



ON THE FALSIFICATION

OF

POSTAGE STAMPS

OR, A GENERAL NOMENCLATURE

Of all the Imitations and Forgeries, as well as of the various Essay Stamps of all Countries,

BY

J. B. MOENS, Brussels.

TRANSLATED BY E. DOBLE.

WREGASKIS, PRINTER, FALMOUTH.

1862.

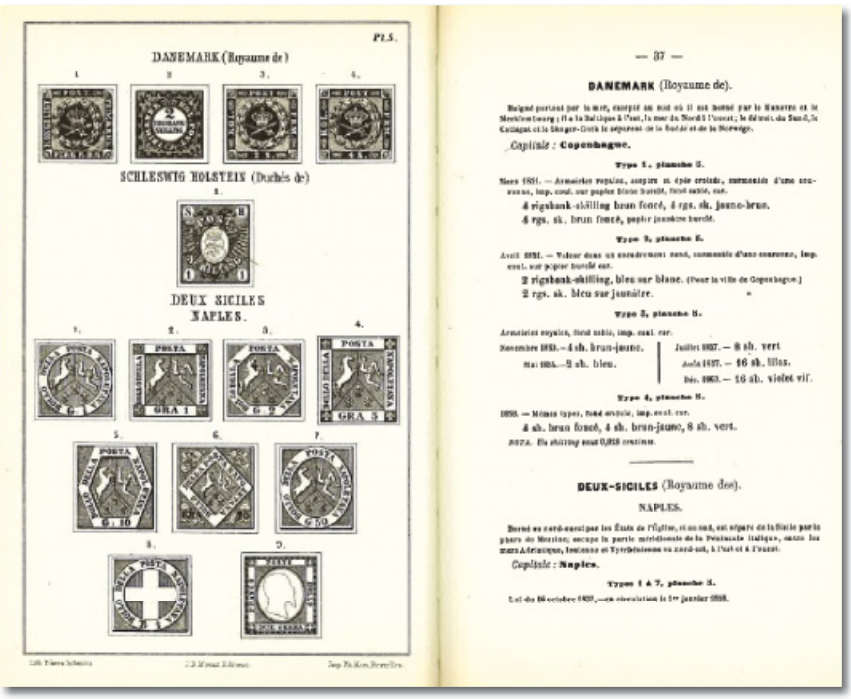
Titelseite Moens-Katalog

Erste philatelistische Aktivitäten

Aus seiner bereits in früher Jugend entwickelten Sammler-Leidenschaft erwuchs dem jungen Moens ein kritischer Blick für die Notwendigkeit, dieses neue Hobby auf eine solide Basis zu stellen. So setzte er als erster in seiner Zeitschrift die Idee um, Veröffentlichungen über die Neuheiten im philatelistischen Bereich mit Illustrationen auszustatten, um den Lesern die Möglichkeit zu geben, die Objekte ihrer Sammelleidenschaft korrekt identifizieren und somit auch von Fälschungen unterscheiden zu können. Diesbezüglich hatte er bereits 1862 ein noch unbebildertes Buch zur Bekämpfung dieser neuen Unart veröffentlicht: *De la falsification des timbres-poste...*, das erste dieser Art.[1] Neben der bereits genannten, bis zum Ende des Jahrhunderts regelmässig erscheinenden Zeitschrift, gab er auch einen Weltkatalog (ohne Preisangaben) heraus. In Ergänzung dazu veröffentlichte er in 17 Lieferungen lithographische Tafeln, die schließlich 1864, zusammengebunden mit dem Katalog, als Sammelband erschienen.[2] Es war der erste und etliche Jahre lang der in den Abbildungen umfangreichste Katalog der Anfangszeit der Philatelie. Knapp ein halbes Jahr später erschien eine englische Version.

1 Jean-Baptiste Moens: *De la falsification des timbres-poste, ou nomenclature générale de toutes les imitations et falsifications, ainsi que des divers timbres d'essais de tous pays, Bruxelles 1862.*

2 Jean Baptiste Moens: *Les timbres-poste illustrés: contenant la nomenclature générale de tous les timbres-poste et la reproduction de tous les types émis jusqu'à ce jour, dans les divers pays de l'univers, 1840-1864*, Bruxelles 1864. Download : https://books.google.es/books/about/Les_timbres_poste_illustr%C3%A9s.html?id=YdU-pAAAAYAAJ&redir_esc=y [....].



Text und Lithographie (Moens 1864)

Lob und Tadel

Die Illustrationen für den Katalog waren von zwei in der belgischen Hauptstadt ansässigen, zeitweise arbeitslosen Berufslithographen erstellt worden. Sowohl der Autor, wie auch die beiden Zeichner, ernteten viel Lob für die Initiative und ihre ausgezeichnete zeichnerische Umsetzung. Für die Erstellung der Kopien hatte Moens seine eigene Sammlung und einige Exemplare aus der eines Freundes zur Verfügung gestellt.[3]

Die Begeisterung für dieses neuartige Werk ließ nur wenige es mit kritischen Augen betrachten. Einer dieser Kritiker war der bekannte englische Philatelist Edward Loines Pemberton. Noch ehe das Werk komplett erschienen war, hatte er darin, dank der ausgezeichneten Qualität der zeichnerischen Wiedergabe, sieben Fälschungen entdeckt, die sich offensichtlich in Moens' privater Sammlung befanden. Pembertons Blick war allerdings auf die ältesten und teuersten Marken beschränkt. So entgingen ihm etliche weitere kopierte Fälschungen, besonders die von Moens' Lieblings-Sammelgebiet Spanien. Von den 18 Darstellungen spanischer Marken auf den Tafeln 6 und 7 sind lediglich zwei (Nr. 1 und 17) ohne Zweifel von echten Exemplaren kopiert worden. In elf Fällen, [Nr. 3, 5, 6–9, 11, 13, 14, 15, 18], von denen später auch zwei hier präsentiert werden, ist die Kopie eindeutig von einer Fälschung erstellt worden. Bei den verbleibenden Darstellungen sind ernsthafte Zweifel anzumelden. [4]

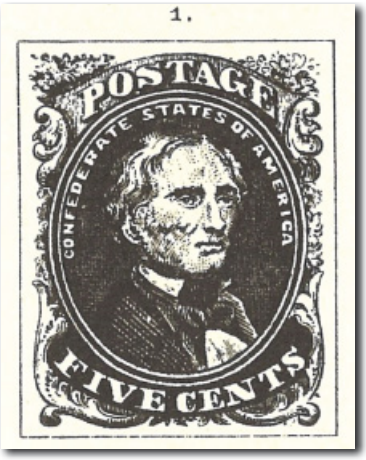
3 *Die Lithographen des Jean-Baptiste Moens*, Schweizer Briefmarken Zeitung, 1–2, Januar/Februar 2020, 3/März 2020. Marie Marvel: *Jean-Baptiste Moens. Sa vie – son œuvre. 1833–1908*, Charleroi, Oberlander, 1985.

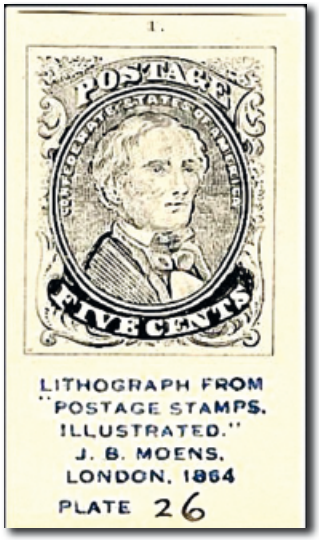
4 *El padre de la filatelia y los falsos de España,* Eco Filatélico, marzo 2017, p. 27–30.

Dieser bei Spanien besonders auffällig hohe Anteil an Fälschungen lässt sich allerdings nicht auf den Katalog insgesamt übertragen. Doch auch andere Gebiete wie die amerikanischen Lokalmarken (Locals & Carriers) oder die der Konföderierten Staaten der USA sind betroffen. Auf den Tafeln der beiden mit weit über 100 Marken vertretenen Gebiete (Nr.28–36; Nr. 26 und 53–54) finden sich etliche weitere „Falsch-Kopien".

Einem Missverständnis vorbeugen

Obwohl nach dieser Einführung klar sein müsste, dass Moens hier keine Fälschungen in Auftrag gegeben hat, sondern dass bisweilen bereits existierende Fälschungen kopiert wurden, soll dies an einem Beispiel, das uns noch etwas weiter führt, verdeutlicht werden. Es soll damit aber auch der bisweilen zu hörenden Meinung begegnet werden, dass diese Lithographien von Moens oder von anderen in betrügerischer Absicht auf den Markt gebracht worden seien. Aber wer kauft schon schwarz-weiss Fälschungen oder lässt sich solche aufschwatzen? Und farbige Kopien dieser Lithographien sind nicht bekannt.





V.l.n.r. Original, Kopie einer Fälschung und angebliches Original der Moens-Kopie

Was allerdings auch mich verunsicherte, als ich zum ersten Male darauf stieß, waren angebliche „Moens-Cuts" (Abb. 8), die mir aber nur bei den amerikanischen Lokalmarken begegnet sind. Es sollte sich dabei, wie die Zuordnungsnummer aus dem Katalog und das mit aufgedruckte Label ausweisen, um Original-Abzüge der Moens'schen Katalogabbildungen handeln, die ja in der Tat von Moens auch unabhängig vom Katalog angeboten wurden.

Schauen wir uns allerdings die Original-Marke und ihre hier präsentierte Katalog-Abbildung (Abb. 6 und 7) im Vergleich an, so wird deutlich, dass Moens in diesem Fall eine Fälschung hat kopieren lassen. Vergleicht man nun auch noch diese echte Moens-Kopie mit der angeblichen, so sollte dem Leser wohl auch ohne weitere Erläuterung klar werden, dass es sich bei den beiden letzteren Bildern um

recht verschiedene Darstellungen handelt.[5] Die Tatsache, dass man also einige der Kopien aus Moens' Katalog ihrerseits erneut kopierte und durch ein Label als „echte" Moens-Lithographien auszuweisen versuchte, zeigt noch einmal, in welch hohem Ansehen die Abbildungen dieses Werkes standen.

Die Beispiele

In der Folge sollen nun einige weitere der Falsch-Kopien aus dem Katalog präsentiert werden. Nicht bei allen konnte ich die entsprechenden Original-Fälschungen finden. Da der Leser sich nun selbst einen ersten Eindruck von der Wiedergabequalität hat machen können, wird es ihn nicht überraschen, wenn ich behaupte, dass sich unter den rund 600 kopierten Marken dieses Werkes etwa geschätzte 40–50 Exemplare finden lassen dürften, bei denen Fälschungen als Vorlage dienten. Nicht in allen Fällen wage ich eine Festlegung.

Kopierte spanische Fälschungen

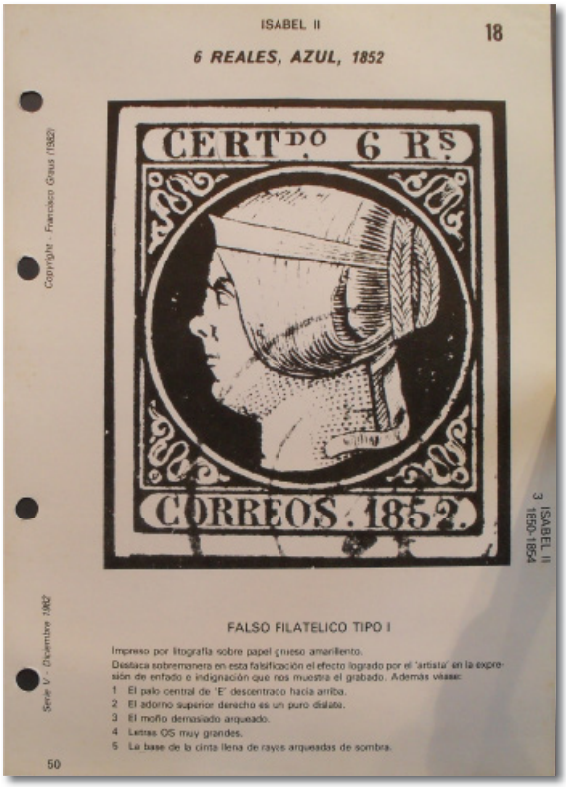
Spanien [Tafel 6]

Lassen Sie uns mit Spanien beginnen, da wir hier u.a. zwei Marken-Pärchen der Serien von 1852 und 1853 abgebildet finden. Hieran zeigt sich erneut, die gute Arbeit der beiden Lithographen. Sie waren keine Philatelisten und konnten daher nicht wissen, dass die Marken jeder Serie stets ein identisches Design aufwiesen. Das hätte ihnen die Arbeit erleichtert. Und hätten sie es gewusst, hätten sie ihren Auftraggeber über die Unterschiede, die sie vorfanden, unterrichtet. Da sie sich dessen aber nicht bewusst waren, kopierten sie jedes dieser (falschen) Exemplare für sich, so dass uns alle sichtbaren Defekte und Unterschiede überliefert wurden.

Als Beleg für die Richtigkeit und Schlüssigkeit des nun folgenden kurzen Vergleichs wird ein Beispiel präsentiert, bei dem die Existenz einer entsprechenden Fälschung belegt werden kann. Das Fälschungs-Handbuch von Francisco Graus ermöglicht durch seine Abbildungen eine klare und eindeutige Zuordnung.[6]

5 *Moens, Torres and some US-Locals' and Carriers' forgeries,* The Penny Post, October 2018, vol. 26, n. 4, p. 24–34. Im Rahmen dieses Artikels wurde diese Problematik erstmalig dargestellt.

6 Francisco Graus Fontova: *Manual de falsos de España*, vol. I-VI, Barcelona 1986-1989.



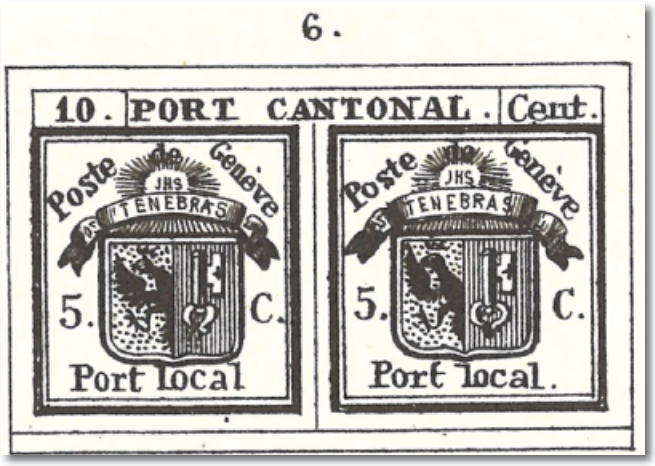
Original, Text: Kopie der Fälschung und Fälschung im Graus-Handbuch

Spanien, 6 reales von 1852

Das Ende der Haarschleife und ihre Schattierung sind bei Original und Kopie deutlich unterschiedlich. Dasselbe trifft auch auf die Eckornamente, besonders auf der rechten Seite, und auf den Dutt zu. Es handelt sich somit um die bei Graus als 1. Fälschung (falso filatélico I) aufgeführte Marke.

Schweiz / Genf [Tafel 19]

Von den insgesamt 12 Schweizer Marken, die Moens aus seiner Sammlung den Lithographen zur Verfügung gestellt hatte, konnte, wie schon erwähnt, der englische Philatelist Pemberton sieben als Fälschungen entlarven. Hier sollen lediglich drei Exemplare der Genfer Ausgaben präsentiert werden.



Original der „Doppelgenf“ und Kopie einer Fälschung (Moens)

Das Motto der Genfer Aufklärung „POST TENEBRAS LUX“, das das Schriftband über dem Wappen bei echten Marken in gut leserlicher Form ziert, ist in dieser Version nur in seinem Mittelteil zu entziffern. Von den beiden anderen Worten bleiben bei der linken Marke dieser „Doppel-Genf“ nur die Buchstaben „OS“ erhalten. Das rechte, sich scheinbar vom Schild lösende Ende des Bandes hat seine Inschrift bereits verloren. Auf der rechten Marke bedarf es guten Willens, erneut ein „OS“ zu lesen. Ebenso verhält es sich mit dem „LU“ am entgegengesetzten Ende des Bandes. Zusammen mit dem auf der rechten Marke noch mehr als bei der linken im Strahlenkranz über dem Christuskürzel verschwindenden „de“ sollten wir eigentlich genügend Unterscheidungsmerkmale haben, um die zugrunde liegende Fälschung zu identifizieren. Leider konnten auch die Album Weeds keine Fälschung mit diesen Merkmalen präsentieren. Ein „verlorener Sohn“ der Fälschungsfamilie.

Original Einzelmarke Genf (Port Cantonal), Kopie einer Fälschung (Moens) und Original der Fälschung

Ein derart weit ausladender Strahlenkranz wie im oberen Drittels dieser zweiten Kopie der Genfer Marken (Abb. 20) ist unter den Fälschungen kaum zu finden. Einzig wird das Machwerk, wenn man den accent circonflexe über dem „H“ des Christuskürzels IHS hinzunimmt. Der fehlende accent grave auf „Genève“ gibt zusätzliche Sicherheit. Die Fälschung, auf der die Kopie beruht, ist in Abb. 21 zu sehen.

Einzelmarken der „Doppelgenf“ und Kopie einer Fälschung (Moens)

Zum letzten der drei Exemplare braucht man wohl nichts weiter zu sagen, auch wenn ich in diesem Falle erneut die zugrunde liegende Fälschung nicht gefunden habe. Ein Blick genügt. Die untere Inschrift „Port tonal“ oder „tonat“ statt „Port local“ ist in ihrer Verballhornung mit Sicherheit kein Scherz des belgischen Lithographen.

Jeweils Original, Kopie einer Fälschung (Moens) und Fälschungsabbildung (Dieks)

Hamburger Boten [Tafel 50]

Auch bei den Privatpostmarken der sog. Hamburger Boten hatte Moens keine glückliche Hand. Zwei der drei kopierten Marken seiner Sammliung waren Fälschungen. Bei den beiden hier präsentierten Beipielen gibt es wohl keinen Zweifel an dieser Einschätzung, auch wenn ich nur die entsprechenden Illustrationen der Fälschung aus dem Katalog von Dieks präsentieren kann.[7] Die Ummauerung des Turmtors, die bis auf eine Ausnahme auf den insgesamt neun bekannten Fälschungen stets in (rechteckigen) Quadern dagestellt wird, weist hier deutlich andere Steinformen auf. Auch der Blick durch das Tor ist anders als im Original, wir sehen hier nur Schwarz.

Bei dem zweiten Beispiel ist es die „6“ des Schriftzuges, die uns mit ihrem auffälligsten Merkmal, ihrer eigenartig eckigen Form, auf das gefälschte Modell (Abb. 25) verweist.

7 Jochen Dieks: Die Marken der HAMBURGER BOTEN-INSTITUTE ..., Privatdruck der Stadtpost Collector's Group 2002.

Original Sachsen-Dreier und kopierte Fälschung

Sachsen-Dreier von 1850 [Tafel 17]

Eine gefälschte Version des legendären und vielfach imitierten Sachsen-Dreiers hatte sich ebenfalls in die Sammlung des Belgiers eingeschlichen. Was aus meiner Sicht als erstes die Illustration als Kopie einer Fälschung ausweist, ist der fehlende Punkt nach FRANCO. Dann sind die Eckornamente in einer Perfektion gestaltet, die die Originale nicht aufweisen. Die mit einer Ausnahme [SA] eingehaltene klare Trennung zwischen den einzelnen Buchstaben der gesammten Inschrift, findet in der Kopie keine Entsprechung. Dort berühren sich mehrere Buchstaben oben oder unten [RAN, AC, PF und NN]. Das „N“ von SACHSEN hat zudem eine auffällig lange Serife oben rechts. Auch das zentrale Motiv unterscheidet sich recht deutlich vom Original, das uns die Ziffer 3 in verschiedenen Positionen und Ausrichtungen, vor allem vertikal invertiert zeigt. In der Kopie fallen in einer insgesamt klar unterschiedlichen Gesamtgestaltung die Existenz mehrerer zu längeren Einheiten verketteter Dreier auf. Die entsprechende Fälschung, die zweifelsohne existiert (hat), konnte ich bisher nicht finden.

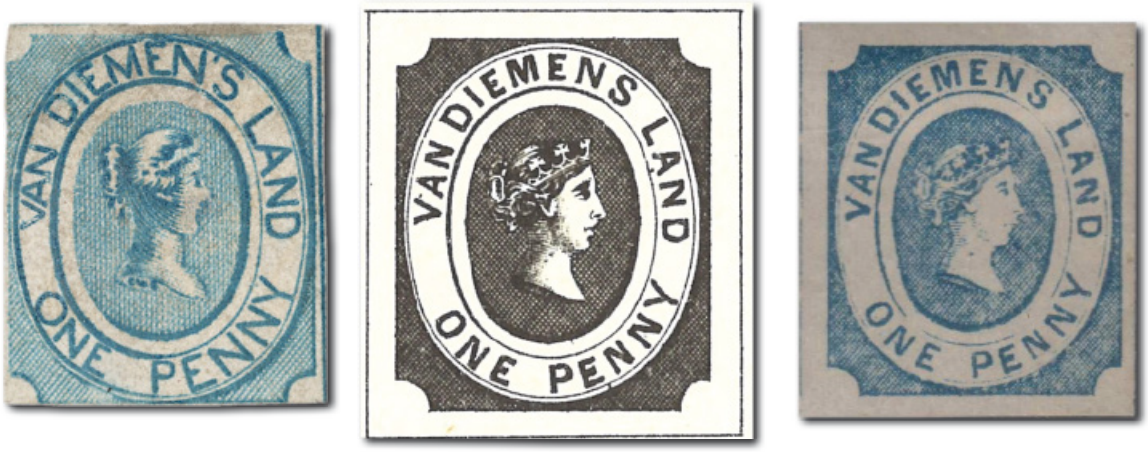
Original, Kopie einer Fälschung und weiteres Original

Buenos Aires Ausgabe von 1858 [Tafel 25]

Die Marke, von der diese Illustration kopiert wurde, war ohne jeden Zweifel eine Fälschung. Aber weder von diesem Wert, noch von den übrigen, die wahrscheinlich auch existierten, sind Exemplare

erhalten. Das Standardwerk Barquitos of Buenos Aires, das die vielen unterschiedlichen Fälschungen, soweit bekannt, bildlich dokumentiert, weiß von dieser Fälschung nichts.[8]

Der 1-Peso-Wert gehörte nicht zur ursprünglichen Ausgabe, die nur die Werte von 2 bis 5 Pesos umfasste. Er wurde erst nachträglich auf Grund einer Tarifänderung benötigt. Dazu wurde die Wertangabe der Marke zu „CINCO Ps“ zu „IN Ps“ abgeändert, indem man das Anfangs-C und das „CO“ aus dem Klischee entfernte. Das Orange des Originals wurde zunächst zu Braun und schliesslich zu Blau Dass es nun „IN Ps“ statt korrekterweise „UN Ps“ hiess, störte nicht weiter.



Original, Kopie der Fälschung und Original der Fälschung

Original, Kopie der Fälschung und (wahrscheinlich) Original der Fälschung

Van Diemen [Tafel 44/45]

Die beiden auch damals schon recht seltenen Marken dieses später in New South Wales aufgehenden Territoriums sind der Aufmerksamkeit der Fälscher nicht entgangen, aber unser illustrer Sammler

8 Andres E. Gazzolo: *Barquitos of Buenos Aires. Forgeries and Reprints*, New York 2012.

hatte wohl noch nie echte Exemplare dieser beiden Werte in Händen gehabt. Der in beiden Werten fehlende Apostroph im Landesnamen weist bereits beide Vorlagen (Abb. 33, 36) als Fälschungen aus.

Die im Original des ersten Wertes vertikale und im zweiten horizontale Ausrichtung der Hintergrundgestaltung der zentralen Ellipse wird in beiden Fälschungen als diagonale Schraffierung wiedergegeben. Beim ersten Exemplar wird die in der Fälschung sichtbare Verformung der zentralen Ellipse links unten im leeren Bereich des Schriftbandes wiedergegeben. Der Autor dieser Kopie des Moens'schen Kataloges verschönt allerdings den Gesichtsausdruck und ergänzt die kaum sichtbare Schattierung an Wange und Ohr. Beim zweiten Exemplar sind es neben dem schon erwähnten fehlenden Apostroph die Form der Buchstaben (besonders „R" und „ME" und deren Positionierung), die mich zu der Überzeugung bringen, dass die präsentierten Exemplare diejenigen sind, die sich in der kopierten Sammlung befanden.

Costa Rica Phantasie-Marke [Tafel 52]

Zum Abschluss sei noch auf eine andere Besonderheit hingewiesen. Auf Tafel 52 erscheint die in Abb. 37 zu sehende Costa-Rica-Marke, die im Original lila sein soll. Sie ist im Gegensatz zu einer oder zwei weiterer Phantasie-Marken allerdings in keinem der offiziellen Kataloge zu finden. In Otto Rommels Katalog der Schwindelmarken oder auch Fred Melville's Phantom Philately findet diese Marke keine Erwähnung. Selbst in der Philatelie dieses zentral-amerikanischen Staates ist sie unbekannt. Lediglich im Klaseboer CD-ROM-Catalogue kann man ein Bild in Originalfarbe finden, allerdings vom offensichtlich ebenfalls existierenden 5 cent-Wert in Grün mit leicht abweichender Ornamentik.

Kopierte Phantasie-Marke und anderer Wert der Phantasie-Marke

Abschließende Überlegungen

Moens' Begeisterung für die Philatelie war wohl größer als seine Kenntnis der Fälschungen. Das legt bereits die Kritik englischer Experten an seinem Buch über die Fälschungen nahe, die ihrerseits zwischen 1863 und 1865 mehrere Bücher und/oder Artikelserien über die Fälschungen herausgaben. Auch meine eigene Beschäftigung mit den alten Fälschungen und allen genannten Werken bestätigt dies. Moens' Fälschungsbeschreibungen sind fast alle derart allgemein gehalten, dass eine Identifizierung der Fälschung praktisch unmöglich ist. Hingegen konnten anhand der Beschreibungen der englischen Experten bis auf drei alle von den Gebr. Spiro in ihrer Liste von 1864 angebotenen Faksimiles identifiziert werden.[9] Auch Väter haben ihre Schwächen.

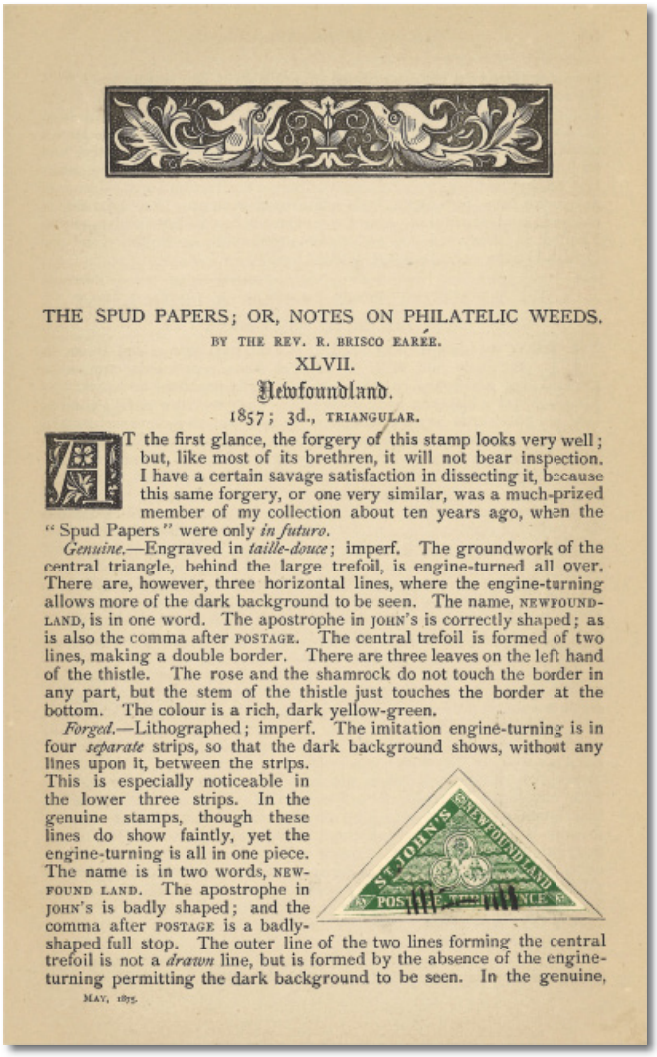
9 *Die sog. "Spiro"-Faksimiles sind kein Spiro-Produkt. Das Ende eines Mythos (I),* SBZ 11, Nov. 2020,

Die Spud Papers

Gerhard Lang-Valchs

Den meisten Lesern dieser Zeilen und auch sonstigen Freunden der Philatelie wird der in der Titelzeile genannte Name unbekannt sein. Auch denjenigen, denen er schon einmal begegnet ist, wird er wenig sagen und selbst denjenigen, denen er geläufig ist, dürfte dieses „Werk“ trotzdem auf weite Strecken unbekannt sein. Wer befasst sich schon mit Briefmarken-Fälschungen aus aller Welt?

In diesem Artikel möchte ich daher einerseits dieses Werk kurz vorstellen und seine Bedeutung innerhalb der Geschichte der Philatelie aufzeigen. Andererseits soll und muss der Artikel dazu dienen, alte, lieb gewonnene Vorstellungen über das Werk selbst und seinen Inhalt auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und den Erkenntnissen der letzten Jahre im Bereich der Fälschungen des 19. Jahrhunderts anzupassen.



THE SPUD PAPERS; OR, NOTES ON PHILATELIC WEEDS.

BY THE REV. R. BRISCO EARÉE.

XLVII.

Newfoundland.

1857; 3d., TRIANGULAR.

AT the first glance, the forgery of this stamp looks very well; but, like most of its brethren, it will not bear inspection. I have a certain savage satisfaction in dissecting it, because this same forgery, or one very similar, was a much-prized member of my collection about ten years ago, when the "Spud Papers" were only *in futuro*.

Genuine.—Engraved in *taille-douce*; imperf. The groundwork of the central triangle, behind the large trefoil, is engine-turned all over. There are, however, three horizontal lines, where the engine-turning allows more of the dark background to be seen. The name, NEWFOUNDLAND, is in one word. The apostrophe in JOHN'S is correctly shaped; as is also the comma after POSTAGE. The central trefoil is formed of two lines, making a double border. There are three leaves on the left hand of the thistle. The rose and the shamrock do not touch the border in any part, but the stem of the thistle just touches the border at the bottom. The colour is a rich, dark yellow-green.

Forged.—Lithographed; imperf. The imitation engine-turning is in four *separate* strips, so that the dark background shows, without any lines upon it, between the strips. This is especially noticeable in the lower three strips. In the genuine stamps, though these lines do show faintly, yet the engine-turning is all in one piece. The name is in two words, NEWFOUND LAND. The apostrophe in JOHN'S is badly shaped; and the comma after POSTAGE is a badly-shaped full stop. The outer line of the two lines forming the central trefoil is not a *drawn* line, but is formed by the absence of the engine-turning permitting the dark background to be seen. In the genuine,

MAY, 1875.

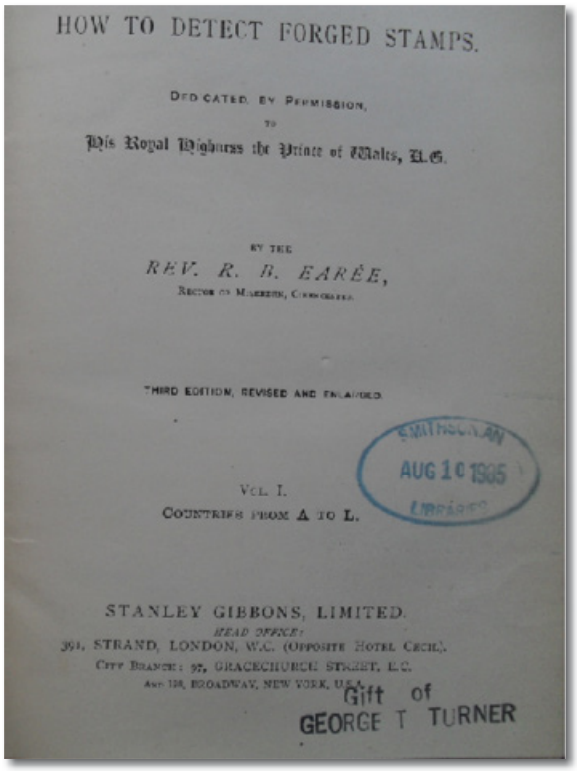
Spud-Paper-Artikel Neufundland

Entstehung des Werkes

Ab Dezember 1866 gab der damals weithin bekannte britische Briefmarken-Händler Stafford Smith in Brighton ein neues Briefmarken-Magazin heraus, *The Philatelist* mit einer neuartigen Artikel-Serie über Fälschungen, die den auch im Englischen recht eigenartigen Namen „Spud-Papers“ tragen sollte. Drei englische Experten, W. Dudley Atlee, Edward L. Pemberton und Robert B. Earée, veröffentlichten dort Notizen über zu dieser Zeit auf dem Markt befindliche Fälschungen. Darin wurden Original und Fälschung in einer Gegenüberstellung beschrieben und in der Regel eine Einzelmarke oder eine Marke aus einer Serie als Original-Fälschung für Vergleichszwecke mit eingeklebt. Als *The Philatelist* im Dezember 1876 sein Erscheinen einstellte, wurden die letzten Ausgaben der Artikelserie (Nr. 64 – 67) in zwei anderen Zeitschriften abgedruckt. [b]

Leider wurden aus den meisten der erhaltenen Ausgaben die eingeklebten Fälschungen entfernt. Im Rahmen eines Projekts zu Aspekten der frühen Philatelie-Geschichte konnte durch die Initiative von Wolfgang Maassen ein kompletter Satz aller Marken der Originalversion aufgetrieben und gescannt werden, so dass wir für unser Projekt weltweit wohl über einen der wenigen bekannten kompletten Bestände der Bilder dieser Marken verfügen, was u. a. für die Gesamtanalyse der Artikel von Wichtigkeit ist.

Neufundland-Fälschung


HOW TO DETECT FORGED STAMPS.

DEDICATED, BY PERMISSION,

TO

His Royal Highness the Prince of Wales, K.G.

BY THE

REV. R. B. EARÉE,

THIRD EDITION, REVISED AND ENLARGED.

VOL. I.

COUNTRIES FROM A TO L.

STANLEY GIBBONS, LIMITED.

HEAD OFFICE:

391, STRAND, LONDON, W.C. (OPPOSITE HOTEL CECIL).

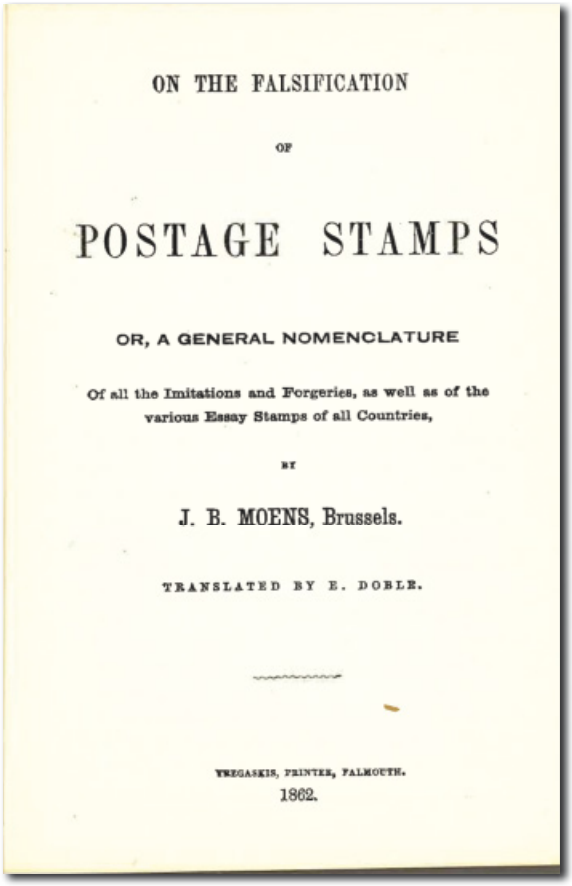
CITY BRANCH: 97, GRACECHURCH STREET, E.C.

AUG 10 1905

Gift of GEORGE T TURNER

Titelseite der Neuauflage von 1951 und das „Album Weeds“

Die genannten 67 Artikel wurden dann nach der letzten Veröffentlichung in den sog. *Spud Papers* in römischer Nummerierung der Kapitel (I – LXVII) zusammengefasst. Doch bereits 1882 erstellte einer der ursprünglichen Autoren, der Reverend Robert Earée, während eines längeren beruflichen Aufenthaltes in Berlin eine erweiterte, überarbeitete und nunmehr alphabetisch geordnete Neufassung, die unter dem Titel *Album Weeds* veröffentlicht wurde. Diese hatte allerdings, im Gegensatz zu den vorangegangenen Fassungen, keine eingeklebten Original-Fälschungen mehr, sondern lediglich Illustrationen der echten Marken, so dass ein direkter optischer Vergleich in Bezug auf das Original recht fraglich, in Bezug auf die Fälschung unmöglich wurde. Bis 1906 wurden zwei weitere Ausgaben der *Album Weeds* auf den Markt gebracht. Die Zahl der präsentierten Fälschungen stieg in dieser Zeit beträchtlich. Die *Album Weeds* sind bis heute das umfangreichste Werk über Fälschungen aus aller Welt, das jemals veröffentlicht wurde.



ON THE FALSIFICATION

OF

POSTAGE STAMPS

OR, A GENERAL NOMENCLATURE

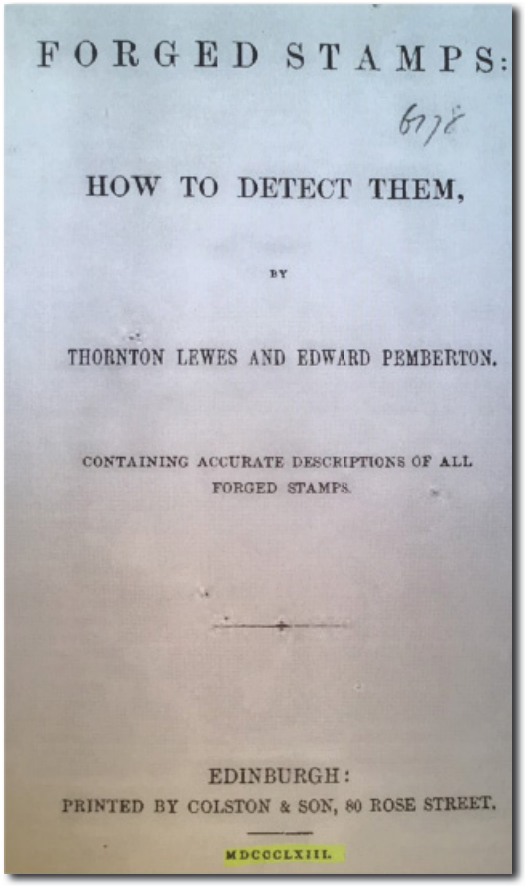
Of all the Imitations and Forgeries, as well as of the various Essay Stamps of all Countries,

BY

J. B. MOENS, Brussels.

TRANSLATED BY E. DOBLE.

TREGASKIS, PRINTER, FALMOUTH.
1862.



FORGED STAMPS:

HOW TO DETECT THEM,

BY

THORNTON LEWES AND EDWARD PEMBERTON.

CONTAINING ACCURATE DESCRIPTIONS OF ALL FORGED STAMPS.

EDINBURGH:
PRINTED BY COLSTON & SON, 80 ROSE STREET.

MDCCCLXIII.

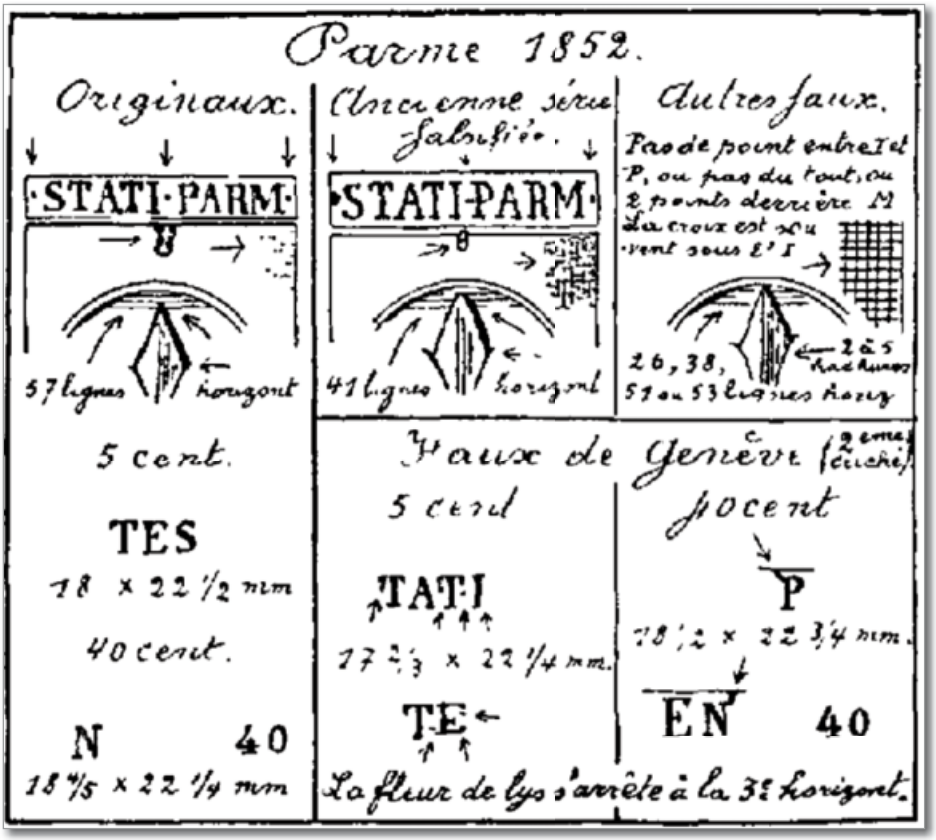
Titelseite Moens und Titelseite Lewes/Pemberton

Die Bedeutung der *Spud Papers* und *Album Weeds*

Mit zu den ersten Werken der philatelistischen Literatur gehören mehrere Bücher über Fälschungen aus den frühen 1860er Jahren. Neben dem durch seine langlebige Zeitschrift *Le Timbre-Poste* bekannten Belgier Jean-Baptiste Moens waren die übrigen Autoren alle Engländer. Dean, Lewes und Pemberton, Stournton Lewes und Dalston, beschrieben die ihnen bekannten, damals auf dem Markt erhältlichen Fälschungen ohne noch auf Illustrationen zurückzugreifen bzw. zurückgreifen zu können.[1] Einige dieser Beschreibungen waren trotzdem so gut, dass man bis heute die von ihnen beschriebenen Exemplare aus der Masse der bekannten und erhaltenen Fälschungen herausfiltern kann.[2] Für den einfachen Sammler waren diese Bücher aber wenig hilfreich, da er ja parallel dazu noch keine Möglichkeiten hatte, in Katalogen oder Zeitschriften gute Abbildungen der alten, teuren und daher oft gefälschten Marken zu finden.

1 Daniel Dean schrieb im *The Stamp Collector's Miscellany* zwischen Juli 1864 (n. 1) und Mai 1865 (n. 11) eine Artikelserie über Fälschungen. Jean-Baptiste Moens: *De la falsification des timbres-poste*, Bruxelles 1862. Thornton Lewes, Edward Pemberton: *Forged Stamps: How to Detect Them,* Edingurgh 1863. Thomas Dalston: *How to Detect Forged Stamps*, Gatesbead 1865. J. M. Stourton: *Postage Stamp Forgeries*, London 1865.

2 *Die sog. "Spiro"-Faksimiles sind kein Spiro-Produkt. Das Ende eines Mythos (I)*.Schweizer Briefmarkenzeitung, 11, Nov. 2020.



Detektionsschema

Mit Fernand Serranes *Vademecum* (1927) erhielten die Sammler erstmals zeichnerische Hilfestellung beim Erkennen einiger Fälschungen.[3] Doch erst mit dem Werk von Stiedig und Billig, wurden ihnen Fotos mit detaillierten bildlichen Analysen der Fälschungen vieler Marken besonders des europäischen bzw. angelsächsischen Raums angeboten.[4] Der asiatische Raum blieb übrigens ausgespart.

Inhalt und Zielrichtung

Liest man sich die *Spud-Paper*-Artikel durch, so wird einem schnell klar, was deren Autoren bewegte. In den frühen 1870er-Jahren begannen erneut, wie schon etwa zehn Jahre zuvor, Fälschungen den Briefmarken-Markt zu überschwemmen. Diese Entwicklung war den Autoren als engagierten Philatelisten ein Dorn im Auge und sie versuchten, sie mit Aufklärung zu stoppen. Als Schuldige, Urheber und Hersteller glaubten sie von Anfang an die Hamburger Händler Gebr. Spiro ausgemacht zu haben, die immer wieder benannt und wegen der Herstellung von Faksimiles an den Pranger gestellt wurden.

3 Fernand Serrane: *Vade-mecum du spécialiste-expert en timbres-poste d'Europe*, Nice 1927.

4 Otto Stiedl, Fritz Billig: Grosses Handbuch der Fälschungen, Wien 1933–1938.

In einem der Artikel wird eine angebliche Fohl-Fälschung präsentiert (LIII), in mehreren anderen (z. B. XXIII, XXIV, XXV) geht es um Fälschungen, die von einer Art Vertriebs-Konsortium im englischen Hull verbreitet wurden. Ob die große Zahl der dort vertriebenen Marken, die in anderen Teilen des *The Philatelist* zum Teil detailliert aufgeführt wurden, auch den Hamburgern zuzurechnen sind, bleibt unklar. Auch werden in drei weiteren Artikel zwei oder gar drei verschiedene Fälschungen derselben Serie vorgestellt (IX, XII, XII), die ja wohl nicht alle auf den oder dieselben Fälscher zurückgehen können. Trotz dieser Einschränkungen ist es nicht verwunderlich, dass die gängige Auffassung unter den Briefmarken-Experten vorherrscht, dass es sich bei allen in den *Spud Papers* präsentierten Marken um sog. „Spiro"-Faksimiles handele, obwohl selbst Ragatz in seiner Präsentation des Werkes bereits einschränkend meinte, dass wir dort meist auf Produkte der Hamburger Firma treffen („chiefly Spiros").[5]

Grosses Handbuch der Fälschungen (Modena)

Wer war Torres?

Plácido Ramón de Torres wurde 1847 in Estepona (Malaga) geboren, wuchs aber in Italien auf. Während einer Lehre in einer Druckerei-Werkstatt wurde sein Talent als Lithograph und seine Begeisterung für das Hobby des Briefmarkensammelns von dem Florentiner Antiquar, Verleger und Briefmarkenhändler Elia Carlo Usigli entdeckt, der ihn von nun an unter seine Fittiche nahm. Torres fertigte zunächst für seinen Mäzen Illustrationen von Briefmarken an, die dieser auf Grund seiner internationalen Kontakte bei den Verlegern der neu entstehenden Briefmarken-Zeitungen platzieren konnte.[6] Von den Drucksteinen machte er auch farbige Druckproben, die dann als kleiner Nebenverdienst in Markenpaketen landeten: seine „kleinen Fälschungen".

5 *The Spud Papers*, Emile Bertrand, Lucerne 1951: Lowell Ragatz, *Introductory Essay*, p.8.

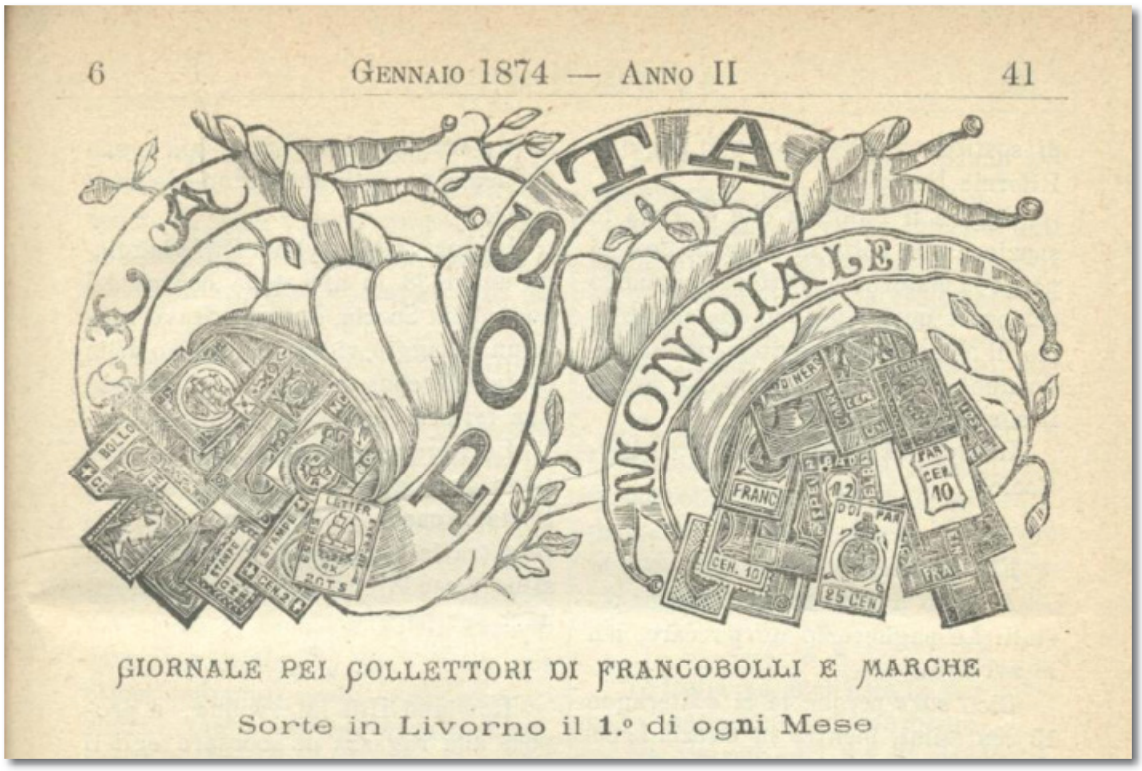
6 *Die Lithographen des Jean-Baptiste Moens*, Schweizer Briefmarken Zeitung, 1–2, Januar/Februar 2020, 3/März 2020.

Torres Welt-Katalog 1874 und Anzeige in La Posta Mondiale

Parallel dazu begann Torres dann Fälschungen zunächst alter italienischer Marken und Stempelmarken anzufertigen, um schließlich Marken aus aller Welt zu imitieren. Mit Beginn der 1870er Jahre wurden diese Produkte von Giuglio Cesare Bonasi in ganz Europa auf den Markt gebracht.[7] Nach einer örtlichen Trennung von Usigli im Rahmen einer Ausdehnung und Diversifizierung ihres bisherigen Geschäftes, eröffnete Torres 1872/73 in Livorno einen Schreibwarenladen, von wo aus er nicht nur Briefmarken vertrieb, sondern auch drei Auflagen des ersten italienischen Weltkatalogs und die ebenfalls erste italienische Briefmarkenzeitung, *La Posta Mondiale*, herausgab.

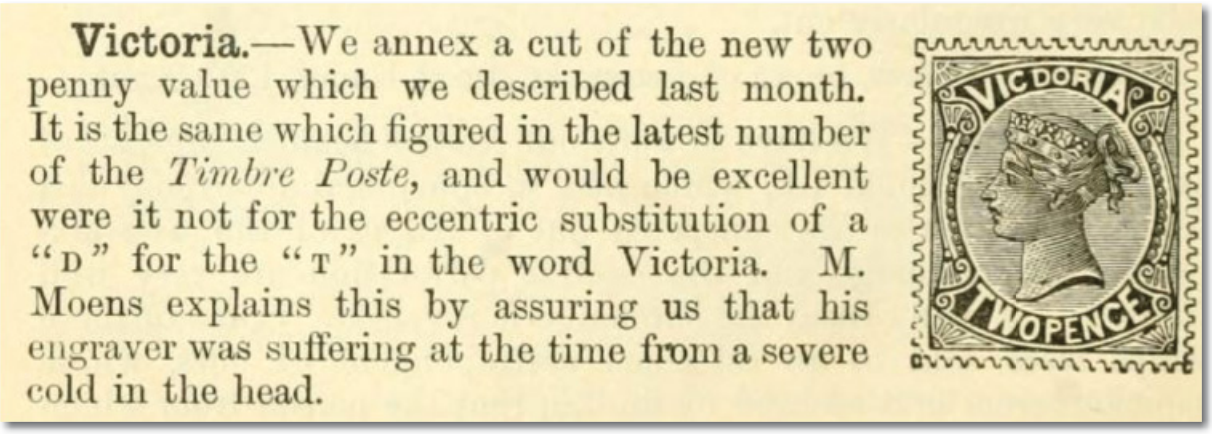
Serie "Catania-Elefant"

7 *Il conte Giulio Cesare Bonasi accusato di frode*, Qui Filatelia, sept. 2016, p. 5–9.



La Posta Mondiale

Nach dem Auffliegen der Betrugsaffäre um die Stempelmarken von Catania, die er voreilig angeboten und verkauft hatte, noch ehe sie von der dortigen Stadtverwaltung genehmigt waren, musste er sich von seinen beiden bisherigen Weggefährten trennen und verließ Italien für immer.[8] Seit 1875 baute er dann sein Geschäft von Barcelona aus, nun im Alleingang, erneut auf.


Victoria.—We annex a cut of the new two penny value which we described last month. It is the same which figured in the latest number of the *Timbre Poste*, and would be excellent were it not for the eccentric substitution of a "D" for the "T" in the word Victoria. M. Moens explains this by assuring us that his engraver was suffering at the time from a severe cold in the head.

Erkannter und publizierter Fehler

8 *The Spanish forger Plácido Ramón de Torres: his Catania and Livorno fakes and his Italian States forgeries*, fil-ITALIA, vol. XLIV, nº 3, (whole number 177), Summer 2018, p. 107–118.

Torres: Schlitzohr, Scherzbold, ...

Torres-Scherz: Paraguay statt Uruguay

Torres war alles andere als das, was wir uns gängigerweise unter einem Fälscher vorstellen. Zumindest was seine Arbeitsweise anging unterschied er sich deutlich von seinen Kollegen. Wenn diese darum bemüht sind und waren, Kopien der Marken so originalgetreu wie möglich zu erstellen, tat Torres dies in 10–20% seiner Werkstücke bewusst nicht. Davon waren sowohl die Illustrationen für seine eigene Zeitung wie auch die für andere betroffen, aber auch Marken- und selbst Stempel-Fälschungen zeigen dieselben Extravaganzen. Er arbeitete dort Fehler ein, die meist im Bereich der Inschriften, weniger im Bereich des Designs, zu finden sind. Der Übergang zu einer Scherz- oder Phantasie-Marke ist dabei oft fließend.[9] Über die psychologischen Ursachen kann auch ich nur spekulieren.

V.l.n.r.: Lachendes Gesicht statt bourbonischer Lilien; Original-Phantasie-Marke; Fälschung Phantasie-Marke; Mittelalterliche europäische Stadtansicht statt Sydney-Panorama

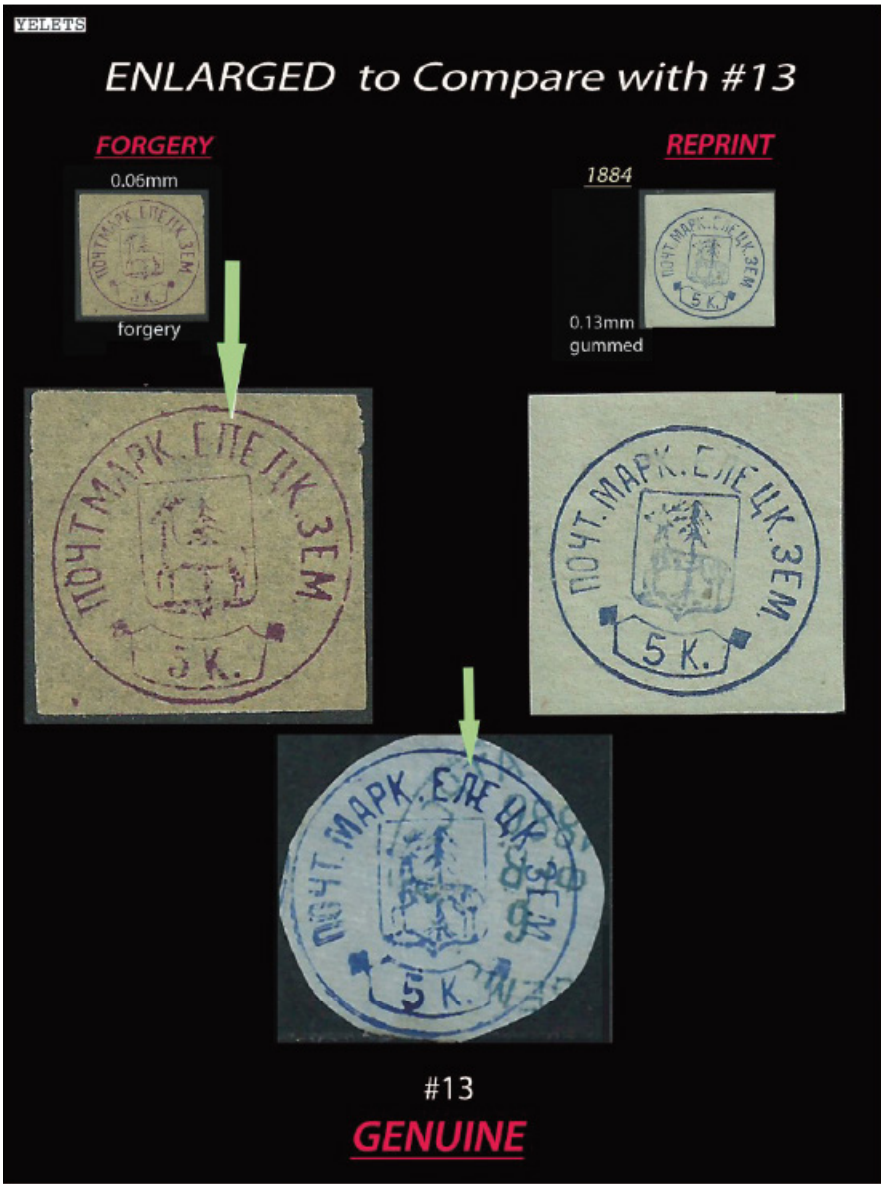
Fehler, Scherze...

Auf Fehler und Scherze im Bereich des Designs möchte ich hier nicht weiter eingehen, denn wir treffen solche Fälle in den *Spud Papers* nicht an. Was allerdings dort sehr wohl anzutreffen ist, sind Fehler, Scherze und Besonderheiten, die teilweise bereits den kritischen Autoren damals aufgefallen waren und die diese allerdings auf die Dummheit („stupidity“) der Fälscher zurückführten.

9 *The Stamp Fun Factory – Poking Fun on Editors and Collectors*, Stamp Lover, vol. 109, nº 6, Dec. 2017, p. 173–175. *Las „bromas españolas“ de Plácido Ramón de Torres,* Eco Filatélico, febrero 2019, p. 28–30. *Unsinn, Scherze, Phantasie. Von den Eigenheiten eines Illustrators und Fälschers*. Michel-Rundschau, 6/2019 S, S. 19–25, 71–74. *Der Spanier Plácido Ramón de Torres und die Hamburger Boten*, *Ein Fälscher als Scherzbold. Falsifikate mit eingebauten Fehlern,* DBZ 20/2019, p. 14–18; 21/2019, p. 22–23.

Links: Original, rechts: „kleine“ Torres-Fälschung

Englische statt spanischer Wertangabe oder Wertziffer



Torres' Zemstvo-Fälschung

Hier einige Beispiele für solche Fehler oder Scherze aus anderen Bereichen. Die bewusst eingebauten Fehler sind in den Inschriften zu finden. Sie reichen vom banalen und kaum auffälligen „Vergessen“ oder Hinzufügen eines Punktes oder Bindestrichs über die Spiegelung oder Veränderung einzelner Buchstaben. Besonders was seine Illustrationen und in Verbindung damit seiner „kleinen Fälschungen“ russischer Marken angeht, betrifft dieses Vorgehen bis zu 50%!! seiner Kopien.[10] Dieses Vorgehen findet seine Fortführung beim Weglassen oder Hinzufügen eines oder mehrerer zusätzlicher Buchstaben. Inschriften werden weggelassen, seitenverkehrt reproduziert oder gar fremder Sprache oder auch als Zahl statt Buchstaben angebracht. In extremen Fällen wie z. B. im Bereich drittklassiger (offensichtlich billiger) Entwürfe, wie etwa in seinen Illustrationen für den Friedl-Katalog, kommen wir zur „Neubildung“ oder Verhunzung von Wörtern bis hin zu völligen Sinnlosigkeit.[11]

Links/Mitte: Fehlendes “I”, verhunzte Inschrift; rechts: Gewelltes statt gerades Haarband

All diese genannten Extravaganzen und Absonderlichkeiten beim Erstellen seiner Illustrationen und beim Fälschen von Marken und Stempeln lassen Torres zu einer weltweit (fast) einzigartigen Persönlichkeit im Bereich der Geschichte der Philatelie werden.[12] Sie sind oder waren dann aber auch der Schlüssel zur Aufdeckung seiner Fälschungen, die zwar bekannt und teilweise dokumentiert worden waren, aber bis dato keinem Fälscher zugeordnet werden konnten. Wenn es sich um seine „kleinen Fälschungen“ handelte, waren sie einem seiner Klienten, der seine Illustrationen verwendet hatte, zugeschrieben worden.[13]

10 *Olga Frey, GLV: Moens, Torres und die Zemstvo-Marken*, Deutsche Zeitschrift für Russland-Philatelie, 2017, Nr. 105, p. 19–26. *Der Chuchin-Katalog, Jean-Baptiste Moens und Torres,* DBZ, 11/ 2019, S. 14–18; 13/ 2019, S. 20–24.

11 *Sigmund Friedl und sein Katalog. Orthographische Fehler. Blick in ein Schiessbudenfiguren-Kabinett*, DBZ, Nr. 8, März 2018, S. 18–22.

12 *Kishei Maeda, Plácido Ramón de Torres und ihre Eigenarten. Eingebaute Fehler. Die Einzigartigkeit zweier Fälscher,* Teil I, DBZ 2020, SE 7, S. 12–14; Teil II, SE 9, S. 28–30.

13 Z. B: Moens. Siehe: *Newfoundland Discovery: 1866 Torres forgeries that correct those misidentified Moens fakes*, Newfoundland Standard Stamp Catalogue, 10ª edición, 2016, p. 675–679.

Wie kann man Torres-Fälschungen entdecken?

Seine „kleinen Fälschungen“ erkennt man anhand der von ihm angefertigten Illustrationen, denen man in fast allen alten europäischen und auch in etlichen amerikanischen Katalogen des 19. Jahrhunderts (vor 1890) begegnet.[14] Für viele Länder wurden seine „kleinen Fälschungen“ bereits in Veröffentlichungen, zum Teil in direkter Zusammenarbeit mit Experten, publiziert. Sie sind allerdings in diesem Zusammenhang uninteressant.

Für uns und zur Entdeckung seiner „großen Fälschungen“, denjenigen von teuren Einzelmarken und Serien, sind in einer ersten Annäherung vor allem typische Stempel von Interesse, die Torres auf einigen seiner Produkte anbachte, was uns ihr Aufspüren erleichtert. Des weiteren sind uns seine „Fehler“ oder Scherze eine Hilfe, die er bewusst, wie schon oft gezeigt, in seine Illustrationen, Stempel und Marken einbaute.

Links oben: Original-Stempel und verschiedene Fälschungs-Versionen

In Bezug auf unsere Analyse der *Spud Papers* sind es zwei Stempel, die uns eindeutig auf seine Machwerke verweisen. Zum einen ist es der gefälschte ARREDONDO-Stempel, von dem Torres gleich mehrere Fehler-Versionen erstellt und nutzt. Er verändert dabei die Form des Designs: die sich überschneidende Doppelellipse wird zu einer einfachen, der Stadtnamen wird zu ARRE**G**ONDO, ARRE-

14 Nigel Gooding, GLV: *The first modern stamp album – a handbook for detecting fakes and forgeries. The case of the Philippine stamps*. Philippine Philatelic Journal, First Quarter 2019, p. 5–13 (1st part), Second Quarter 2019, p. 5–13 (2nd part). *The old Stanley-Gibbons Catalogues – Handbooks to Detect Forgeries*? Stamp Lover, vol. 112, nº 1, p. 12–15, Febr. 2020.

CONDO oder Arre**cc**ondo in Kleinbuchstaben und dann verunstaltet er auch noch, des Spanischen durchaus mächtig, den Rest der Inschrift, so dass wir je nach Art der Zählung, bis zu sieben Fehler entdecken.[15]

Beim zweiten der genannten Stempel handelt es sich um den sog. VF-Stempel, benannt nach dem zentralen VF, was möglicherweise V(sigli) F(irenze) bedeuten und auf Torres' Mäzen Usigli verweisen könnte. Die beiden „Wörter" der Inschrift sind Unsinn und/oder Phantasie: Das erste ist bestenfalls im letzten Teil zu entziffern [...VII], das zweite [DOCIWL] hat keine Entsprechung bzw. Bedeutung in keiner der europäischen oder asiatischen Sprachen.

Wie die angefügte Tabelle und die Fallbeispiele mit ihren Fotos nachweisen, findet sich dieser Stempel und der zuvor vorgestellte auf über der Hälfte der ersten 40 Fälschungen der *Spud Papers*.

Nummer	Land	Jahr	Wertstufen	Spiro	Usigli/Torres	Stempel
I	*Rumänien*	*1865*	*2, 5, 20*		*x*	*VF*
I		*1866*	*2, 5, 20*		*x*	*VF*
I		*1869*	*10, 15, 25, 50*		*x*	*VF*
II	*Liberia*		*6, 12, 24*	---	---	---
III	*Bolivien*	*1868*	*5, 10, 50, 100, 500*	*x*		
III	*Serbia*	*1869*	*1, 10, 15, 25, 35, 40, 50*		*X*	*VF*
IV	*Strait Settlements*		*2, 4, 6, 8, 12, 24, 32, 96*		*X*	*VF*
V	*Türkei*	*1863*	*20 Paras, 1, 2, 5 Piaster*	---	---	---
V	*Virgin Islands*		*1p, 4p, 6p, 1Sh*		*x*	*VF*
VI	*Lübeck*	*1859*	*1/2, 1, 2, 21/2, 4*	---	---	---
VII	*Philippinen*	*1863*	*5*		*x*	*(VF)*
VII	*Peru/PSNC*	*1857*	*1, 2, ??*		*x*	*VF*
VIII	*Costa Rica*		*1/2, 2, 4r, 1p*		*x*	*horseshoe PESEDA*
IX	*Australia/Sydney*		*1, 2, 3*	*x*		
IX	*Transvaal*		*3p, 6p*	---	---	---
IX VF	*Ägypten*	*1867*	*5, 10, 20 Paras, 1, 2, 5 Piaster*			*x*

15 *Fehlerhafte Inschriften. Ein Künstler und ein Fälscher als Geschäftspartner. François Fournier und Plácido Ramón de Torres*, DBZ 7/2019, p. 22–24, 8/2019, 20–22. *Un fallo lo tiene cualquiera. Siguiendo las huellas de un falsificador*, Chile Filatélico, nº 299, tomo XXIX, mayo-octubre 2019, p. 39–43.

Nummer	Land	Jahr	Wertstufen	Spiro	Usigli/Torres	Stempel
X	*La Guaira*	*1864*	*1/2, 1, 2, 3, 4c, 1/2, 2 Reales*		*x*	*(VF)?*
X	*Salvador*		*1-Feb*	*x*		
XI	*Neu-Granada*	*1861?*	*2 1/2, 5, 10, 20c, 1p*		*x*	
XI	*Oranje Freistaat*		*1, 6p, 1sh*		*x*	*VF*
XII	*Kolumbien*	*1865*	*5, 10, 20, 50c, 1p*	*x*		
XII	*Helgoland*		*1/2, 1, 2, 6*	---	---	---
XII	*Venezuela*		*1/2, 1c, 1/2, 1, 2r*		*x*	*Venezulana*
XIII	*Argentinien*	*1858*	*5, 10, 15*	---	---	---
XIII	*Argentinien*	*1858*	*5, 10, 15*		*x*	*mutilated spider*
XIII	*Kuba*	*1870*	*5, 10, 20, 40*	*x*		
XII	*Nicaragua*	*1862*	*2, 5*		*x*	
XIV	*British Guiana*	*1860*	*1, 2, 4, VIII, XII, XXIV*	*x*	*x*	*Retimusque*
XIV	*Turks Islands*	*1867*	*1, 6, 1sh*	*x*		
XV	*Spanien*	*1855*	*1/2, 1 4o, 1libra*	---	---	---
XV	*Chile*	*1867*	*1, 2, 5, 10, 20c*	*x*		
XVI	*Uruguay*	*1864*	*06, 08, 10, 12*		*x*	*VF*
XVI DO	*Uruguay*	*1866*	*1, 5, 10, 15 20*		*x*	*ARRECON-*
XVI DO	*Uruguay*				*x*	*ARRECON-*
XVII	*Braunschweig*	*1852*	*1, 2, 3*	*x*		
XVII	*Suez Canal Company*		*1868*	*1, 5, 20, 40*		*x*
XVIII	*Venezuela*	*1859*	*1/2, 1, 2*	---	---	---
XVIII	*Venezuela*	*1861*	*1/2, 1, 4*		*x*	*VF*
XIX	*Neu-Braunschweig*	*1857*	*3p*		*x*	*mutilated spider*
XIX	*Neu-Braunschweig*	*1860*	*1, 5, 10, 12 1/2, 17*	*x*		
XIX	*Neu-Braunschweig*	*1863*	*2*	*x*		

V.l.n.r.: VF-Stempel auf finnischer Marke, Torres-Fälschung mit „Hufeisen"-Stempel, doppelter „Fehler": PESEDA und Ausschnitt Schriftband

Links: „Spiro"-Fälschungen derselben Ausgabe; rechts: VF- und Hufeisen-Stempel auf Toskana- und Guatemala-Fälschung.

Konkrete Fallbeispiele

(VIII) Costa Rica

Die Torres-Fälschungen dieser ersten Ausgabe von 1863 sind an dem recht seltenen Hufeisen-Stempel zu erkennen, auf den man wieder bei Torres' Toskana- und Sizilien-Fälschungen trifft.[16] Handelt es sich um ungestempelte Exemplare, so erlaubt die Endverzierung des Schriftbandes, die stark an eine „2" erinnert, eine schnelle Identifizierung. Die Serie enthält zudem einen Torres-typischen „Zusatzwert", in dem die Wertangabe gleich zweimal „UNA PESE**D**A" [eigentlich PESE**T**A] statt „UN PESO" lautet, was sogar in den *Spud Papers* vermerkt ist und als „*very stupidly imitated*" bezeichnet wird. Da alle Werte (auch) mit korrekter Schreibung existieren, sollte dies, nebenbei bemerkt, ein weiterer Beleg für Torres' bewusst und absichtlich erstellte Fehler-Kreationen sein.

16 *I falsi italiani di Usigli e Torres. Toscana*, QuiFilatelia, 97, p. 14–16.

Dass es sich hier wohl kaum um eines der sog. „Spiro"-Faksimiles handeln kann, die sich in der Regel durch eine hohe Qualität der zeichnerischen Wiedergabe auszeichnen, sollte dem kritischen Leser zudem durch einen Vergleich deutlich werden.

(IX) Sydney Views / New South West Australia

Spud Papers- (= „Spiro") und Torres-Fälschung derselben Marke; rechts: Torres: gesamte Ausgabe

Auch wenn in diesem Fall die *Spud Papers* als Original-Fälschung ein durch seinen Stempel klar erkennbares „Spiro"-Produkt präsentieren, für das ich übrigens aus meiner Sammlung ein Torres-„Gegenexemplar" präsentieren kann, muss ich darauf bestehen, dass wir uns den dort folgenden Text zu Gemüte führen, der sich auf eine weitere, damals bereits seit etlicher Zeit auf dem Markt befindliche Fälschung dieser Markenserie bezieht. Aus dem zentralen Motiv, einer Stadt-Ansicht Sydneys vom Hafen aus, ist „a fancy picture of Sydney ... totally unlike the originals" geworden. Wir sehen das Bild einer blühenden, ummauerten mittelalterlichen Stadt an einem Fluss, das völlig mit dem kargen Anblick des Originals kontrastiert und das Kunstliebhaber wahrscheinlich zu identifizieren in der Lage sind.

Der aufgebrachte Stempel muss genau betrachtet werden, er ist nur auf den ersten Blick ein „Spiro".[17] Die äußeren Teile sind im Gegensatz zu den „Spiros" leicht gekrümmt, bei den gegenläufig angeordneten inneren Segmenten [CCCCC ƆƆƆƆƆ] finden sich statt fünf hier sechs, der original australische Stempel hat sieben. Andere Stempel, die auf die „Spiros" verweisen könnten, sind bisher nicht dokumentiert. Unter den nicht wenigen Fälschungen dieser Serie, gibt es auch keine andere, die ein derart stark verändertes Design aufweist, mit dem präsentierten Exemplar verwechselt werden könnte und sich handwerklich mit dem, was ich für Torres' „Meisterwerk" halte, messen könnte.

17 *The Australian Footprints of a European Stamp Forger*, Australian Journal of Philately, #147, march 2019, p. 5–9. [republished] Stamp Lover, vol. III, nº 3, June 2019, p. 78–80. http://actualidadfilatelica.blogspot.com/search/label/AUSTRALIA

Torres-Fälschung mit verschiedenen Stempeln

(XVIII) Venezuela (1861)

Die in den Spud Papers eingeklebte Marke wird auf dem ASOFILCA-Website der venezolanischen Briefmarken-Federation als zweite Fälschung geführt.[18] Neben dem VF-Stempel, der uns erneut klar auf Torres verweist, ergänzen auch die beiden anderen auf dieser Seite abgebildeten Stempel diese Zuordnung. Das Problem hierbei ist allerdings, dass dieser Fälschungstyp laut ASOFILCA nur vom ½ Centavo-Wert existiert.

Die Beschreibung, die uns zu diesem und auch den anderen Werten der Serie gegeben wird, findet im Design ihre volle Entsprechung. Wir müssen daher wohl davon ausgehen, dass die übrigen Werte dieser Fälschung verloren gegangen sind oder noch unerkannt in Sammlungen schlummern, denn die *Spud Papers* belegen klar und deutlich ihre einstige Existenz.

Links/Mite: Torres-Fälschung und klarer CORREOS-Stempel; rechts: unvollständiger „Halbstempel" [C]ARACAS

18 https://www.asofilca.com/cat/falsos/

Der Verlust dieser Fälschung mag damit zusammenhängen, dass von dieser Ausgabe mindestens eine weitere Torres-Version existiert, die, wenn überhaupt möglich, noch viel deutlicher auf unseren Spanier verweist: nach ASOFILCA die 1. Fälschung.

Hier sind es zunächst zwei orthographische Besonderheiten, die unsere Aufmerksamkeit fesseln sollten. Statt „CORRE**O**“ lesen wir oben „CORRE**D**“. Im unteren Schriftband ist das Schluss-D von „LIBERTA_**D**“ deutlich vom Rest des Wortes abgesetzt, so als fehle dort ein Buchstabe. Mag man in Unkenntnis von Torres‘ Wirken dies als Zufälle abtun, sprechen die Stempel, die wir auf diesen Marken finden eine mehr als eindeutige Sprache. Der CORREOS-Stempel ist ohne irgendeinen Zweifel Torres zuzuordnen. Der [_]ARACAS-Stempel ist ein weiterer Beleg für spanische Kreativität. Es handelt sich um einen seiner „Halbstempel“ (unvollständiger Stempel), von denen er etliche für Fournier herstellte oder zumindest entwarf.[19] Hier müsste eigentlich der komplette Hauptstadtname **C**ARACAS erscheinen.

Es sind auch weder bei ASOFILCA noch sonstwo andere Fälschungen dokumentiert und beschrieben worden, die über die gute Qualtität ihrer Machart und/oder die dort aufgebrachten Stempel einen Verweis auf mögliche „Spiro“-Produkte dieser Ausgabe erbringen könnten.

XII Venezuela (1863)

Von der Venezuela-Ausgabe von 1863 werden gleich drei verschiedene Fälschungen vorgestellt. Die erste, lediglich beschrieben, erweist sich bereits bei der aufmerksamen Lektüre der Beschreibung als Torres-Produkt. Das Schriftband trägt die Aufschrift „VENEZ**U**LANA“ statt „VENEZ**O**LANA“ und gibt sich somit bereits hier zu erkennen. Die Marken zeigen vor allem, aber nicht nur, VF-Stempel.

Torres-Fälschung mit typischem (VF-) Stempel und verlorene (?) Fälschung

Der zweite Set stellt uns vor ein Dilemma. Auch befragte Südamerika-Experten sahen sich nicht in der Lage, die *Spud-Paper*-Beschreibung einer der 14 Fälschungs-Varianten, die es nach der ASOFILCA-Klassifizierung gibt, zuzuordnen.

The Philatelist platzierte in seinem Artikel die mitgelieferte Original-Fälschung so, dass sie zur dritten Fälschungsvariante gehören muss. Gemäss ASOFILCA-Klassifizierung und Experten-Auskunft handelt es sich um die 7. Fälschung. Sie wird in den *Spud Papers* als die am häufigsten anzutreffende genannt, was auf ein „Spiro“-Produkt verweisen könnte. Im Nachsatz wird sie dann als die bei weitem

19 Siehe Fussnote #17.

schlechteste („by far the worst“) bezeichnet, was dann doch nicht so recht passt. Typische „Spiro“-Stempel sind nicht auszumachen. Allerdings findet sich unter den vielen verschiedenen Entwertungen ein nur teilweise sichtbarer „amputierter“ Spinnenstempel (als Wagenrad-Stempel/*rueda de carreta* falsch benannt) auf einer der Marken. Somit ist dieser Typ wahrscheinlich doch von Torres. Auch bei den anderen Venezuela-Ausgaben müssen wir von mindestens zwei Torres-Varianten ausgehen.[20]

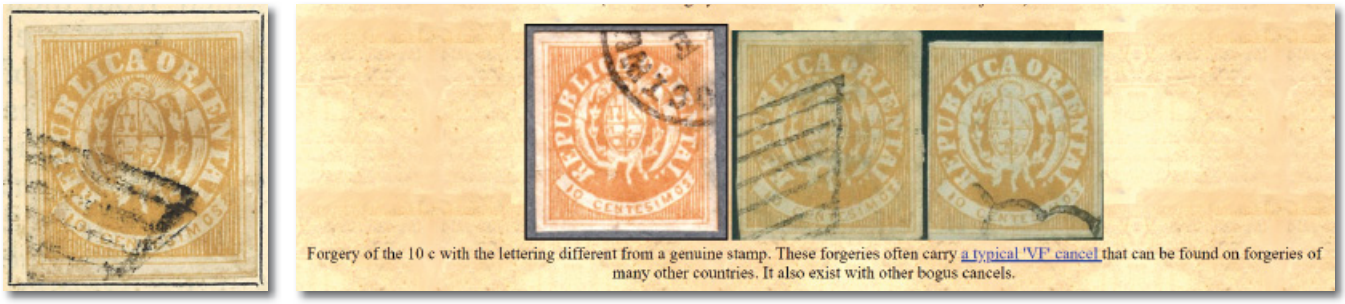
Torres-Fälschung mit verschiedenen Stempel

XVI Uruguay (1864 und 1866)

Was die Marken von Uruguay angeht, so werden die Fälschungen zweier verschiedener Ausgaben präsentiert. Die Fälschungen beider Ausgaben sind in einer bereits vor 70 Jahren erstellten Dokumentation des Argentiniers Robert Hofmann beschrieben und bildlich dokumentiert und von E. Boido ergänzt worden. Beide sind per Internet zugänglich. Dazu gibt es von Héctor Volpe eine weitere Ergänzung, die vor allem gestempelte Exemplare dokumentiert.[21]

20 *Los falsos de Torres/Usigli de Venezuela*, Chile Filatélico nº 300, 2020, p. 45–51.

21 http://www.clubfilatelicodeluruguay.com/Falsos/FalsHoffman.pdf; [10.08.2020; 10.05]. http://www.clubfilatelicodeluruguay.com/Falsos/EscudFalsos.pdf. Héctor Volpe: IV. Falsos y Reimpresiones.



Torres-Fälschung mit verschiedenen Stempeln

Fälschungen mit Torres' ARREGONDO-Stempel

Beschreibung, Original-Fälschung und Stempel der Spud-Papers lassen keinen Zweifel daran, dass es sich bei der erstgenannten um die von Hofmann als *Falso B* bezeichnete Version handelt. Der Stempel erweist sich erneut als Werk des Spaniers.

Als kompliziert stellt sich das Zuordnungs-Schema Hofmanns im Falle der zweiten Ausgabe dar. Hier sollte aber der bereits oben recht ausführlich als Torres-Produkt beschriebene ARREGONDO-Stempel mögliche Zweifel an der Zuordnung beseitigen. Laut Hofmann gibt es zudem von den 10 und 20 centavos-Werten nur eine einzige Fälschungsvariante, deren Exemplare alle, soweit gestempelt, den besagten Falschstempel (ARREGONDO) tragen. Auch bei Volpe sind, soweit ich sehen kann, keine Exemplare dokumentiert, die über die Stempel Hinweise in Richtung einer „Spiro"-Fälschung geben könnten.

XIII Argentinien

In diesem Teil der Artikelserie werden zwei verschiedene Fälschungen der ersten Ausgabe beschrieben. Bei der ersten handelt es sich um eine der ältesten Argentinien-Fälschungen überhaupt, die bereits Mitte der 1860er existierte und schon von Stourton 1865 beschrieben wurde. Exemplare dieser auf Grund ihrer dort beschriebenen Besonderheit leicht zu erkennenden Fälschung konnte ich bisher nirgendwo bildlich dokumentiert finden, sie scheinen verloren gegangen zu sein.

V.l.n.r.: Original-Marke, Spinne mit „amputierten“ Füßen und Original „Spinnen“-Stempel

Von der zweiten Fälschung wird uns aber dann eine Marke geliefert, die erneut durch ihren klaren Stempelabdruck auf Torres verweist. Es handelt sich um die „amputierte“ Version des spanischen Spinnenstempls, der auch sonst bisweilen zusammen mit anderen selteneren Stempeln zu finden ist. Interessant ist diese Fälschung auch insofern, als sie einen zeichnerischen Scherz enthält. Die Freiheitsmütze der Jakobiner, die im Original von zwei Händen auf einem Stock gehalten wird, ist in der Fälschung zu einer Blume geworden.

Es ist ansonsten bisher nirgendwo ein Stempel auf einer der anderen Fälschungen dieser nur mit ihrem niedrigsten Wert tatsächlich verausgabten Serie dokumentiert worden, der auf eine „Spiro“-Herkunft schließen ließe.

Zusammenfassung der Analyse

Insgesamt 41 Originalfälschungen waren in den ersten 19 „Kapiteln“ der *Spud Papers* aufgeklebt. Acht davon konnten nicht eindeutig zugeordnet werden, weder zu Torres, den „Spiros“ oder einem anderen Fälscher.[22] Von den 33 verbleibenden Fälschungen gehen 22 auf Torres zurück, lediglich 11 sind somit eindeutig „Spiros“.

Die Torres-Fälschungen konnten, wie auch die sog. „Spiro“-Fälschungen, jeweils durch ihre typischen Stempel bzw., was Torres betrifft, zusätzlich durch ihre Eigenheiten (Fehler, Scherze, ...) zugeordnet werden. [23]

22 Es handelt sich um II (Liberia), V (Türkei), VI (Lübeck), IX (Transvaal), XII (Helgoland), XII (Argentinien, 1st set), XV (Spanien) und XVIII (Venezuela 1859).

23 *Los falsos de Torres/Usigli de Venezuela*, Chile Filatélico nº 300, 2020, p. 45–51. *Algunos falsos “centro-americanos” de Plácido Ramón de Torres. Honduras, Costa Rica, Guatemala*. Timbre 39, set.-dic 2019, p. 23–33 *Ni Spiro, ni Fournier: Plácido Ramón de Torres*, Costa Rica Filatélica, #143, junio. *The purported “Spiro sheets” of Roumania. Who really made them?* London Philatelist, vol. 129, No 1475, May 2020.

Der überaus hohe Anteil an Torres-Fälschungen ist allerdings nicht direkt auf die übrigen 40 Kapitel der *Spud Papers* übertragbar. Für das gesamte Werk ergibt sich im Überschlag eine Quote von etwa 30% an Torres-Produkten. Dieses Ergebnis ist überraschend und insofern von weiter reichender Bedeutung, als wir bisher glaubten annehmen zu dürfen, dass praktisch alle *Spud Paper*-Fälschungen den sog. „Spiro"-Faksimiles zuzuordnen seien.

Dieses Ergebnis wird mit einiger Sicherheit auch Auswirkungen bezüglich der bisher gängigen, aber noch nie im Detail überprüften Auffassung haben, dass der Schweizer Fälscher François Fournier eine Menge angeblicher „Spiro"-Produkte angeboten und verkauft haben soll. Möglicherweise sind wir auch in diesem Falle einem Mythos aufgesessen sind, der ebenfalls nicht weiter aufrecht erhalten werden kann.

Spiro ≠ Spiro

Gerhard Lang-Valchs

Dieser kryptische Titel mit einem mathematischen Ungleichheitszeichen in der Mitte scheint auf den ersten Blick wohl eher eine Mischung von Un-Logik und mathematischem Unsinn zu sein, denn eine sinnvolle Aussage, eigentlich ein Widerspruch in sich. Ich werde mich bemühen, in der Folge diesen scheinbaren Widerspruch aufzulösen und dem geneigten Leser den plakativen und provokanten Sinn dieses „Unsinns“ zu verdeutlichen, wo Sein und Schein im Widerspruch stehen.

Dieser Artikel will die Leser mit einem bis vor kurzem auch für mich selbst absolut unerwarteten, zufälligen und völlig überraschenden Teilergebnis meiner Untersuchungen zu den frühen Markenfälschungen bekanntmachen. Da wohl kaum einer von ihnen die in Fachzeitschriften vieler verschiedener Länder und in verschiedenen Sprachen bereits veröffentlichten Artikel zur Spiro-Problematik hat verfolgen können, soll der Sachverhalt, um den es hier geht, und die neuen Erkenntnisse in diesem Zusammenhang kurz zusammengefasst werden.

Der Ausgangspunkt

Am Anfang der Untersuchungen, in deren Mittelpunkt die vermuteten und tatsächlichen Aktivitäten der Hamburger Gebrüder Spiro im philatelistischen Bereich stehen, bestanden Zweifel an einigen scheinbar nebensächlichen Teilen und Aspekten des allgemein akzeptierten Wissens, über das, was ihnen alles zuzurechnen sei. Die von ihnen zu Hunderten oder gar Tausenden fabrizierten und vertriebenen Faksimiles mit ihren typischen Stempeln, in ihrer typischen 5x5-Bogenform, von den Autoren der sog. *Spud Papers* jahrelang als Schandobjekte angeprangert und verdammt, 30–40 Jahre später vom Schweizer „Kunstverleger“ François Fournier mit in sein Programm übernommen, seien noch heute vielfach auf Auktionen und im Internet zu finden.

Titelseite Spud Papers

Ungereimtheiten

Eines der ersten, zunächst vorläufigen Ergebnisse einer kritischen Untersuchung der *Spud Papers,* die nach wiederholter Aussage ihrer Autoren sich voll und ganz den sog. Spiro-Faksimiles widmen sollten, war, dass geschätzte 20% der dort vorgestellten Fälschungen nicht auf das Konto der Hamburger gehen konnten. Das ist eine relativ hohe Fehlerquote für ein grundlegendes Werk, auf das sich bis heute die Experten berufen. Ein im Anschluss daran durchgeführte Untersuchung ergab, dass die Fehlerquote im gesammten Werk mit mindestens 27% sogar noch etwas höher lag als ursprünglich angenommen.[1]

Fälschungen mit typischem Torres-Stempel (Spud Papers)

Nach einem Abgleich der einzigen bekannt gewordenen Spiro-Preisliste von 1864 mit den dokumentierten Fälschungen dieser Jahre, ergab sich, dass mindestens 60% der von den Spiros damals verkauften Faksimiles identifiziert werden konnten. Die identifizierten Fälschungen entsprechen allerdings in ihrer Mehrzahl weder in der Qualität ihres Drucks und Designs noch in den dort aufgebrachten Stempeln dem, was wir als Spiro-Produkte bezeichnen würden.[2]

Parallel dazu durchgeführte Untersuchungen zu den 5x5-Bögen und deren Verkauf durch Fournier ergab noch erstaunlichere Ergebnisse. Zunächst stellte sich heraus, dass etliche der 5x5-Bögen gar nicht auf das Konto der „Spiros“ gehen.[3] Der Anteil der klar durch ihre Stempel nachzuweisenden Faksimiles in der Angebots-Palette des Schweizer Fälschers François Fournier, liegt unter 10%, soweit wir dies anhand des sog. „Fournier-Albums“ heute noch nachvollziehen können.[4]

1 *Die Spud Papers*. Deutsche Briefmarken Zeitung, 22, Okt. 2020, S. 14–26.

2 *Die sog. “Spiro”-Faksimiles sind kein Spiro-Produkt. Das Ende eines Mythos (I),* Schweizer Briefmarken Zeitung [SBZ], 11, Nov. 2020, S. ....

3 *The purported “Spiro sheets” of Roumania. Who really made them?* London Philatelist, vol. 129, n. 1475, May 2020. Deutsche Version: *Die angeblichen Spiro-Bögen von Rumänien. Wer machte sie wirklich?*, SBZ 9, Sept. 2020, S. .... (Teil 1); SBZ 10, Okt. 2020, S. ... (Teil 2). *Los supuestos pliegos-“Spiro” de Venezuela,* Timbre 2021

4 *François Fournier und die Spiros.* SBZ, 3, 2021, S. ....

Links: Typischer Spiro-Stempel Typ I;
rechts: typischer Spiro-Stempel Typ II

Neue Ungereimtheiten

Im Rahmen einer umfassenden Zusammenstellung aller dokumentierten und erreichbaren Stempel auf Marken-Fälschungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weltweit, stellte sich heraus, dass die beiden bekanntesten und bisher unbestritten den Spiros zugeschriebenen Stempel auf gefälschten Werten derselben Serie einiger Länder zu finden sind. Die leicht unterschiedliche Gestaltung dieser Imitationen wurde von diesbezüglich befragten Experten nicht bestritten, aber mit dem Hinweis auf eine zweite, retouchierte Version oder mögliche Nachdrucke abgetan.

Da dahinter zum Teil wohl eine starke Nachfrage nach den betroffenen Marken hätte stehen müssen, ergab eine solche Erklärung allerdings für Kuba oder die Bahamas-Marken keinen Sinn. Auch konnte es sich wohl kaum um neue Versionen handeln, die frühere Kopierfehler korrigieren sollten. Zweifel an diesen und anderen Erklärungsversuchen blieben bestehen.

Für folgende Länder und Ausgaben konnte ich bisher beide Stempel auf Fälschungen derselben Ausgaben finden: Bahamas 1861, Kuba 1866 und 1867, Kap der Guten Hoffnung 1853–1864, La Guaira 1864, New South Wales 1851-1853, St. Vincent 1861, Sierra Leone 1872 und die Strait Settlements 1868-1872.

Vergleichende Analyse

Bei einem ersten kurzen Vergleich der jeweiligen Exemplare dieser Ausgaben zeigten sich bei der Bahamas-Ausgabe derart auffällige Abweichungen zwischen den beiden Typen, dass die bisherigen Erklärungsversuche unweigerlich ins Wanken geraten mussten. Eine kurze Analyse zweier Fälle sollte genügen, um dem Leser deutlich zu machen, dass es sich jeweils um unterschiedliche Fälschungstypen handelt.

Die Analyse wird allerdings nicht alle Details aufführen, in denen sich die beiden Typen unterscheiden, sondern sich auf diejenigen beschränken, die auch ohne die Zuhilfenahme von hochauflösenden Scans oder optischen Geräten mit blossem Auge oder mit Hilfe einer einfachen Lupe zu erkennen sind. Somit kann auch der Leser dieser Zeilen einfach selbst eine Nachprüfung vornehmen.

V.l.n.r.: Original, Fälschung Typ I und Fälschung Typ II

Bahamas 1861

Über die unterschiedliche Hintergrundgestaltung beider Typen braucht man wohl kein Wort zu verlieren. Bei der zweiten Fälschung (Abb. 7) ist zudem die Kartusche des linken unteren Eckornaments deutlich schmaler geraten. Ebenso deutlich sind die Unterschiede bei der Gestaltung von Queen Victoria. Die mittlere Perle der Halskette und die Stirn weisen in Abbildung 7 jeweils einen Punkt auf. Rechts der „punktierten" Perle sind lediglich fünf bis sechs weitere Perlen zu zählen, während man bei Abbildung 6 auf sechs bis acht kommt. Die Form der Perlen der Kette ist recht verschieden und auch berühren nur zwei (Abb. 7) bzw. drei (Abb.6) die Umrandung des Medaillons. Die Liste ließe sich noch weiterführen, aber mit einem Hinweis auf die unterschiedliche Gestaltung der Perlenkränze der Krone möchte ich es belassen. Während beim zweiten Typ drei Kränze gleich großer Perlen deutlich sichtbar sind, geht der obere Kranz bei Typ I im Kronenrand auf und ist nur schwer auszumachen. Die beiden anderen sind zwar klar sichtbar, aber ihre Perlen sind von deutlich unterschiedlicher Größe. Beide Typen sind somit klar definierbar und unterscheidbar.

Kuba

Die beiden Typen sehen auf den ersten Blick gleich aus. Die unbefragte Akzeptanz der Annahme, dass es sich bei beiden Stempeln um Werke desselben Autors handelt, hat selbst im Bereich der spanischen und kubanischen Philatelie dazu geführt, dass man die Zuordnung beider zu den Spiros niemals in Frage gestellt hat. Dies gilt im Übrigen auch für die meisten anderen der betroffenen Marken.

V.l.n.r.: Kuba-Ausgabe 1866 (Original), Fälschung Typ I und Fälschung Typ II

Kuba-Ausgabe 1867 (Original)

Links: Fälschung Typ I; rechts: Fälschung Typ II

Von beiden Typen wurden alle Werte der Serie gefälscht. Somit sind die Erkennungsmerkmale für beide falschen Ausgaben, ob gezähnt oder ungezähnt, jeweils die gleichen. Nur Jahreszahl und Wertangabe wurden jeweils verändert.

Neben der etwas schwieriger auszumachenden unterschiedlichen Gestaltung der Haartracht in beiden Typen, sind es die in etwa über und unter dem Ohr in fast vertikaler Linie nach unten verlaufenden Flecken, Defekte des Drucksteins, die beide Typen unterscheiden. Ferner ist auch die Position des Punktes nach der Jahreszahl leicht unterschiedlich. Bei Typ II berührt er fast den Rand der Kartusche, während er bei Typ I weiter links steht. Letzteres Unterscheidungsmerkmal trifft aber nur auf die Fäl-

schung der 1866-er Ausgabe zu. Bei der des folgenden Jahrgangs wurde die Position des Schlusspunktes „normalisiert“.

Vorläufiges Résummée

Die Analyse, die auch für die übrigen, hier nicht vorgestellten Marken der Liste ebenfalls mehr oder weniger deutliche Unterschiede aufzeigt, weist klar nach, dass es sich bei den Pärchen um ganz unterschiedliche Typen handelt. Die Theorie einer retouchierten Version oder etwa die eines Nachdrucks sind nicht haltbar. All dies verweist wiederum darauf, dass wir es hier mit dem Werk zwei verschiedener Fälscher zu tun haben.

Rätselraten um den Autor

Auch in den *Spud Papers* (XLI) wird uns eine Kuba-Fälschung mit unserem inzwischen als Nicht-Spiro identifizierten Stempel präsentiert. Wenn wir uns dazu die eingangs erwähnten Daten zu den falschen Zuordnungen der Fälschungen in den *Spud Papers* vor Augen halten, müssen wir zugeben, dass der Verdacht, es könnte ich bei diesem Stempel ebenfalls um ein Torres-Produkt handeln, nicht einfach von der Hand zu weisen ist. Erst ein Blick auf die ebenfalls schon erwähnte Zusammenstellung aller dokumentieren Falschstempel weltweit brachte bei einer erneuten kritischen Durchsicht eine weitere Überraschung und gleichzeitig eine endgültige Bestätigung für die Richtigkeit der bisher noch mit möglichen Zweifeln belasteten Schlussfolgerung.

***Spud Papers*-Fälschung Kuba**

An völlig unerwarteter Stelle stieß ich auf die Lösung. Sie ist nicht in den *Spud Papers* zu finden, sondern in anderen Fälschungen der spanischen und kubanischen Ausgaben dieser Jahre, die ich bereits vor einiger Zeit unter die Lupe genommen hatte.[5] Damals hatte ich allerdings noch keine Zweifel an der Herkunft unseres Stempels, betrachtete ihn wohl ganz selbstverständlich als Spiro-Produkt und überging oder übersah die beiden hier präsentierten Exemplare. Sie zeigen sehr deutlich unseren Stempel. Sie handelt sich aber um seit längerer Zeit bereits identifizierte Torres-Fälschungen, die durch ihre Übergrösse, den eigenartig gelangweilten Gesichtsausdruck der spanischen Königin und die nachlässige Gestaltung des Perlenkreises um das zentrale Medallion von allen anderen unterscheiden. Auf Torres verweist weiterhin einer seiner typischen, schon mehrfach dokumentierten

“Spiro” Type-II-Stempel auf Torres-Fälschung mit Scherz [Rz].

5 *Plácido Ramón de Torres and His Cuban Forgeries. Plácido Ramón de Torres y sus falsos de Cuba*. Journal of Cuban Philately. Revista de Filatelia Cubana. Vol. 10, no. 4, issue 38, October – December 2019, p. 3–14.

Scherze. In der Wertangabe 2Rs wird das „s“ gespiegelt, so dass wir es mit „Rs“ zu tun haben. Ein weiterer Beleg für die Richtigkeit dieser Zuweisung ist ein typischer, von Torres auf seinen Fälschungen wiederholt benutzter Stempel: K.K. ZEITUNGS+EXPEDITION.

Torres-Fälschung Spanien mit typischem Torres-Stempel

Abschließende Überlegungen

Was zu Beginn dieses Artikels den Lesern ohne Zweifel ein „Spiro“-Stempel zu sein schien, hat sich am Ende als das Werk eines anderen, fast unbekannten und völlig unterschätzten Fälschers erwiesen. Es hat sich an einem Herzstück der Spiro-Überlieferungen gezeigt, dass die bis dato geglaubte Wahrheit in Wirklichkeit woanders liegt und etliche bisher den Hamburgern zugewiesene Fälschungen doch keine Spiros sind.

Auch in Bezug auf die eingangs genannten *Spud Papers*, die bisher als eine Art Handbuch der Spiro-Fälschungen betrachtet werden, hat dies Folgen. Die laut letzten Untersuchungen auf 27% angesetzte Fehlerquote steigt nunmehr auf über 30%, da mit den dort fälschlicherweise als Spiros präsentierten Fälschungen der Marken der Bahamas, von Bermuda, Kuba, Nicaragua, Angola und San Thomé wohl sechs weitere Ausgaben Torres zugerechnet werden müssen.

Etliche weitere der dort vorgestellten Fälschungen tragen Stempel, die sowohl bei Torres wie auch bei den „Spiros“ zu finden sind und/oder zum Teil wohl auch noch später von François Fournier genutzt wurden. Auch hier gibt es Anzeichen dafür, dass nicht alles Spiro ist, was auf diesen Fälschungen glänzt.

Die Masse der Philatelisten, mich eingeschlossen, hat bisher einem Mythos Glauben geschenkt, der sich inzwischen auch in anderen Teilen auf Grund kritischer Nachforschung als unrichtig erwiesen hat. Weitere Überraschungen sind zu erwarten.

Egon Falz Erstlingswerk

Dr.-Ing. Marc Kessler

Egon Falz (1932 – 2010) war ein herausragender Grafiker und Graveur der frühen Bundesdruckerei und zählte zusammen mit Hans-Joachim Fuchs (1930 – 2005) zur – nach Leon Schnell (1888 - 1961) – zweiten Generation Berliner Briefmarkenkünstler nach dem Zweiten Weltkrieg. Beide besuchten die Berliner Meisterschule für das Kunsthandwerk und wurden von Leon Schnell seit Ende der 1940er-Jahre in der Bundesdruckerei im Kupferstecher-Handwerk ausgebildet. [1], [2], [3].

Abb. 1: *„Helmbewehrtes griechisches Kopf-Motiv“* ***– allererste Übungsarbeit / Stahlstich von Egon Falz, in blau (48x55 mm, Druckplatte 90x115 mm) auf Papier (136x184 mm) abgezogen***

In PhilaHistorica 3/2020 habe ich bereits frühe Arbeiten von Egon Falz – kleine Stahl- bzw. Kupferstiche in ungefährer Briefmarkengröße, die er während seiner Lehrzeit zwischen 1950 und 1953 in der Bundesdruckerei angefertigt hat – ausführlich vorgestellt [4].

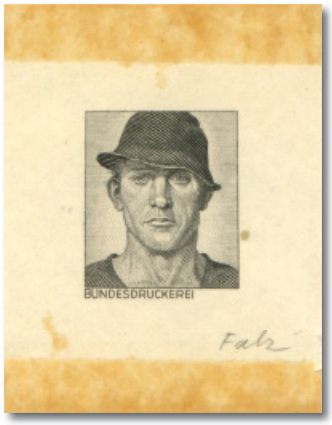


Abb. 2: *Männerportrait (19x24 mm) auf Papier (42x52 mm)*

Abb. 3: *Frauenportrait (23x30 mm) auf Papier (45x66 mm)*

Abb. 4: *Frauenportrait (16x21 mm) auf Papier (36x54 mm)*

Abb. 5: *Frauenportrait (16x20 mm) auf Papier (31x40 mm)*

Inzwischen bin ich zusätzlich in den Besitz der allerersten Lehrlingsarbeit von Egon Falz gelangt (Abb. 1), die an dieser Stelle ergänzend vorgestellt werden soll. In einem Interview in der DBZ 7/2007 (S. 19) äußert sich Egon Falz zu diesem Werk wie folgt: „Mein erster Stahlstich überhaupt war die Darstellung eines helmbewehrten griechischen Kopf-Motivs, und zwar 1950 als Übungsarbeit im Rahmen meiner eben erwähnten Ausbildung bei Herrn Schnell“ [3].

Abb. 1 zeigt jenen helmbewehrten Griechen in einem späteren Abzug mit Bleistift vom Künstler signiert und datiert auf den 2.4.1951. Das eigentliche Kopf-Motiv misst ca. 48x55 mm, ist etwa zentrisch auf einer deutlich größeren Druckplatte (90x115 mm) ausgeführt und in blau auf dünnem Papier (136x184 mm) abgezogen.

Der originäre (erstmalige) Andruck der Arbeit – datiert auf den 6.11.1950 und ebenfalls in blau abgezogen - weist an den Rändern umlaufend Muster/Schattierungen auf, die allerdings weit weniger kunstvoll ausgeführt sind, als das Medaillon des hellenischen Kriegers selbst. Farbreste dieses Musters sind an den Rändern des Drucks in Abb. 1 noch schwach zu erkennen. Offenbar hat der Künstler für diesen Abzug die Druckplatte nur im Bereich des Medaillons eingefärbt, um die Wirkung des Kopf-Motivs noch zu erhöhen.

Im Gegensatz zu den in [4] vorgestellten Miniaturen bzw. in Abb. 2 bis 5 gezeigten Arbeiten, die Egon Falz zu späterer Zeit seiner Ausbildung bereits in annähernder Briefmarkengröße ausgeführt hat, ist das griechische Kopf-Motiv deutlich größer umgesetzt (alle Grafiken sind an dieser Stelle in Originalgröße wiedergegeben und somit zueinander proportional dargestellt). Dies ist insofern erklärbar und verständlich, als dass das Kupfer- bzw. Stahlstich-Handwerk zunächst an größeren Motiven bzw. Drucken geübt wird. Die Anfertigung kleinerer und damit filigranerer Motive sowie die Umsetzung von Schrift auf den Druckplatten sind erst spätere Schritte der Ausbildung, da sie weitere Übung und Kunstfertigkeit in der Umsetzung erfordern.

Abschließend sollen an dieser Stelle ergänzend noch weitere Arbeiten aus der Lehrzeit Egon Falz gezeigt werden, zu denen sich im Gegensatz zu den in [4] vorgestellten Miniaturen trotz intensiver Recherche keine Vorlage mehr rekonstruieren ließ (Abb. 2 bis 5). Dennoch lässt sich daran im Vergleich zu Abb. 1 (und den in [4] vorgestellten Arbeiten) sehr schön erkennen, um wieviel kleiner und feiner die Darstellungen im Laufe der Ausbildung jeweils geworden sind.

„Meine Vorliebe aber galt der Darstellung von Portraits“, führt Egon Falz in seinem Interview in der DBZ 11/2007 (S.16) aus. Dies zeigen die Stiche in Abb. 2 bis 5 eindrucksvoll – eine Vorliebe, die bei Falz offenbar bereits bis auf die allererste Arbeit, den helmbewehrten Griechen (Abb. 1), zurückreicht.

Abb. 6: ***Egon Falz 1965, hier bei der Umsetzung des von Otto Rohse (1925-2016) entworfenen 30 Pf.-Motivs (Bund Mi.-Nr. 492/93) der Dauerserie „Deutsche Bauwerke aus zwölf Jahrhunderten“ [1].***

Quellen

[1] – „Beliebt und begehrt: Die Marken Berlins“, in: Mauritius – Internationale Zeitschrift für Briefmarkensammler 02/1966 (S.3-7)

[2] – Wolfgang Schneider, „Deutschlands Briefmarkenkünstler“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 03/2018 (S. 221 f.), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[3] – Karlheinz Walz, „Ein Stecher für die hohe Markenkunst“, in: Deutsche Briefmarken Zeitung (DBZ), 7/2007, 9/2007, 11/2007, 13/2007, 15/2007

[4] – Marc Kessler, „Die Miniaturen des Egon Falz“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 3/2020 (S. 153–-159), Hrsg. Wolfgang Maaßen

Entwurf Leon Schnells zur Industrieausstellung 1950

Dr.-Ing. Marc Kessler

Die Beschäftigung mit den Briefmarken der frühen Bundesrepublik und insbesondere Berlins führt immer wieder auf den Namen Leon Schnell. Leon Schnell (1888 – 1961) war seit Anfang der 1940er Jahre Angestellter der Reichs- und späteren Bundesdruckerei in Berlin – ein herausragender Grafiker, Maler und Zeichner sowie zugleich Radierer und Kupferstecher. Er gilt als prägende Gestalt der ersten Generation Berliner Markenkünstler nach dem Zweiten Weltkrieg, der als einziger der Berliner Markenkünstler in der Lage war, seine Entwürfe selbst zu stechen (Wolfgang Schneider hat ihn in der Phila Historica 1/2018 als herausragenden Vertreter der selten anzutreffenden sogenannten „Peintres Graveurs“ bezeichnet [1]); Abb. 2 zeigt den Briefmarkenkünstler bei der Arbeit [2].

Abb. 1: Entwurf Leon Schnells einer Ausgabe zur Deutschen Industrieausstellung Berlin, 1950, Bleistiftzeichnung (14,7 x 17,8 cm) auf Papier (20,5 x 27,0 cm)

In Phila Historica 3/2020 hatte ich bereits einige Arbeiten Leon Schnells, unter anderem zwei nicht realisierte Entwürfe zur Industrieausstellung 1953, vorgestellt [3], die ich um einen weiteren Entwurf aus dem Jahre 1950 ergänzen möchte (Abb. 1).

Vom 1.–15. Oktober 1950 wurde auf dem Berliner Messegelände am Funkturm erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg wieder eine große Leistungsschau deutscher Technik, die Deutsche Industrie-Ausstellung 1950, veranstaltet. Hierzu wurden eigens die weitgehend zerstörten Messehallen wiedererrichtet. Als zentrales Gebäude des Messegeländes entstand unter der Leitung des Amerikanischen Hochkommissariats das sogenannte Marshall-Haus, finanziert durch Mittel aus dem European Rescue Program (ERP) und benannt nach George C. Marshall, dem Namensgeber des Marshall-Plans zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. Es verkörpert symbolisch die politischen Beziehungen der geteilten Stadt zu den Vereinigten Staaten von Amerika als einer von vier Alliierten Kräften nach 1945 symbolisch [4].

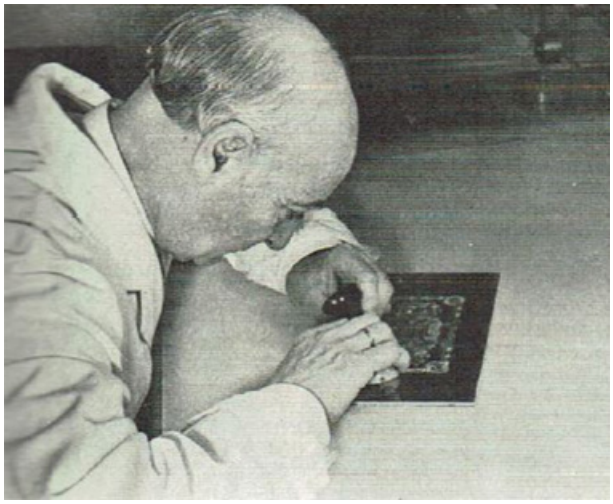


Abb. 2: Leon Schnell bei der Ausführung eines Kupferstichs [2]

Anlässlich der Deutschen Industrieausstellung hat Leon Schnell einen Entwurf für eine 20 Pf.-Marke der Deutschen Bundespost gestaltet (Abb. 1). Es handelt sich um eine Bleistiftzeichnung (14,7 x 17,8 cm) auf Papier (20,5 x 27,0 cm), die einen Bären vor der Weltkugel zeigt, die im oberen Bereich von einem symbolischen Band mit der Beschriftung „Deutsche Industrie Ausstellung Berlin – 1950“ umfasst wird. Die Grafik ist in der rechten unteren Ecke in der Handschrift des Künstlers mit „25. Juni 50“ datiert, am linken unteren Rand ist handschriftlich das Zeichnungsabmaß „14,7 x 17,8“ notiert.

Der Entwurf ist damit etwa dreimal so groß, wie die in [3] vorgestellten Entwurfsskizzen Schnells für die Industrieausstellung 1953 und zeigt ein anderes Motiv, welches gleichzeitig auch feiner ausgearbeitet ist. Abweichend lautet die Landesbezeichnung „Deutsche Bundespost“ statt „Deutsche Post Berlin“, was darauf hindeutet, dass die Ausgaben 1953 lediglich für West-Berlin konzipiert waren.

Der Entwurf Schnells ist 1950 anlässlich der Deutschen Industrieausstellung schlussendlich nicht realisiert worden. Stattdessen wurde der ERP-Entwurf Jan Piwczyks (Abb. 3) umgesetzt (Berlin Mi.-Nr. 71) und am Eröffnungstag der Deutschen Industrieausstellung, 1.10.1950, verausgabt. Es handelte sich gleichzeitig um die erste Marke West-Berlins, die auch im gesamten Bundesgebiet gültig war.

Die in Abb. 3 gezeigte, gefälligkeitsgestempelte Postkarte ist mit dem Sonderstempel der Industrieausstellung und Datum 4.10.50 abgeschlagen. Zentrales Stempel-Motiv sind drei rauchende Schornsteine als Symbol für den industriellen Fortschritt. Das Motiv wurde identisch auch bei den Sonderstempeln der in den nachfolgenden Jahren durchgeführten Industrieausstellungen wiederverwendet und findet sich ebenfalls bei den in [3] (Abb. 8 a und b) vorgestellten Entwürfen Schnells zur Industrieausstellung 1953 als Bildhintergrund.

Eine bundesweit gültige Ausgabe zu Ehren des Marshall-Plans wurde bereits seit 1949 kontrovers diskutiert, am Ende aber vom späteren Postminister Hans Schuberth aus politischen Gründen verworfen [5]. Bei der ERP-Ausgabe / Berlin Mi.-Nr. 71 handelt es sich somit um die einzige deutsche Ausgabe, mit der die amerikanische Wirtschaftshilfe geehrt wurde. Möglicherweise kann der Leon Schnell-Entwurf anlässlich der Industrieausstellung 1950 auch als Versuch einer politisch neutraleren Würdigung dieser Unterstützungsleistung gedeutet werden.

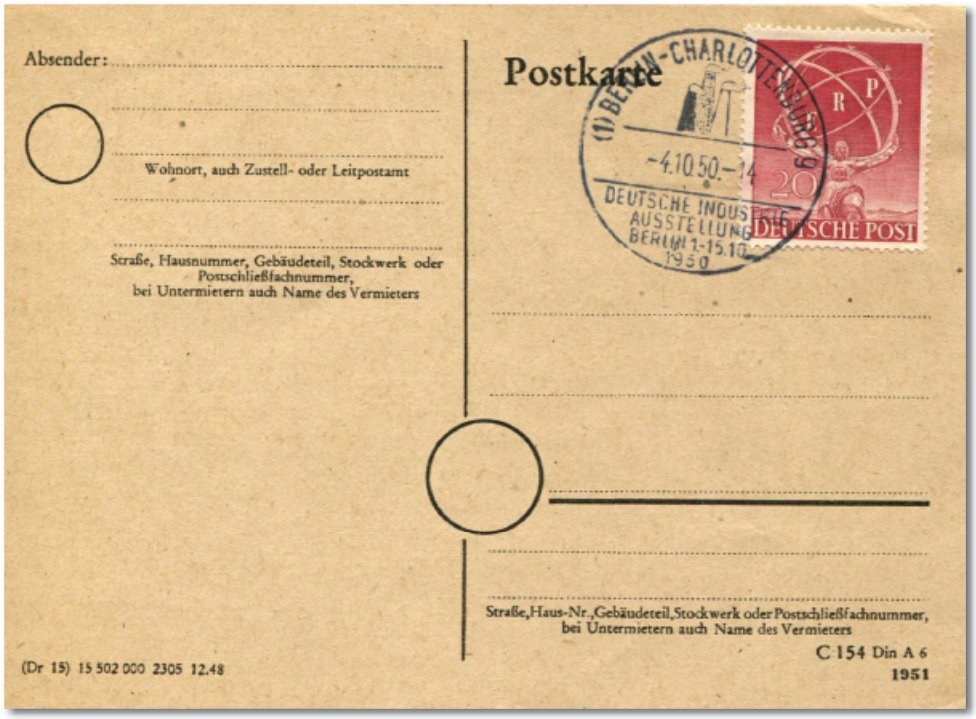


Abb. 3: Ausgabe zur Eröffnung der Deutschen Industrieausstellung 1950 – European Rescue Plan bzw. European Recovery Program (ERP) / Marshall-Plan (Berlin Mi.-Nr. 71) auf Postkarte mit Sonderstempel der Deutschen Industrieausstellung 1950, abgeschlagen am 4.10.50.

Ein weiteres Dokument in Nachlass Leon Schnells lässt jedenfalls darauf schließen, dass er sich durchaus in unterschiedlichem Kontext mit dem Thema ERP / Marschallplan beschäftigt hat:

Im Herbst 1950, also zwei Jahre nach Start des Unterstützungsprogramms, wurde von den USA unter der Überschrift „Intra-European Cooperation for a Better Standard of Living“ ein europaweiter Plakatwettbewerb zur Stärkung des europäischen Zusammenhalts ausgelobt [6].

Abb. 4 zeigt einen Tusche-Entwurf Schnells für ebendiesen Wettbewerb, ausgeführt im Maßstab 1:2 (10,2 x 12,7 cm bzw. 4“ x 5“) auf Zeichenpapier (16,5 x 24 cm). Als Motiv ist eine über einer Weltkugel schwebende Europa dargestellt, die ein symbolisches Band mit der Übersetzung des Wettbewerbs-Titels „Inter-Europäische / Zusammenarbeit / für bessere Lebens- / Bedingungen“ trägt. Diese Symbolik, Weltkugel und schwebendes Band, findet sich sehr ähnlich auch im Entwurf Leon Schnells einer Ausgabe zur Deutschen Industrieausstellung Berlin, 1950 (vergl. Abb. 1)

Abb. 4: Entwurfsskizze Leon Schnells zum ERP-Posterwettbewerb der USA 1950, Tuschezeichnung im Maßstab 1:2 (10,2 x 12,7 cm bzw. 4“ x 5“) auf Zeichenpapier (16,5 x 24 cm).

Europaweit sind am Ende über 10.000 Wettbewerbsbeiträge eingegangen; aus denen anschließend insgesamt 25 Siegerentwürfe als Poster im Format 8“ x 10“ realisiert und europaweit präsentiert wurden. Der Entwurf Schnells war allerdings nicht darunter.

Quellen:

[1] – Wolfgang Schneider, „Deutschlands Briefmarkenkünstler“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 1/2018 (S. 105), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[2] – „Beliebt und begehrt: Die Marken Berlins“, in: Mauritius – Internationale Zeitschrift für Briefmarkensammler 2/1966 (S. 3–7)

[3] – Marc Kessler, „Entwürfe nicht realisierter Ausgaben des Briefmarkenkünstlers Leon Schnell“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 3/2020 (S. 160–169), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[4] – https://de.wikipedia.org/wiki/George-C.-Marshall-Haus

[5] – Jan Billion, „Militärregierung hielt die Ausgabe für nicht wünschenswert“, in: Deutsche Briefmarken Revue 6/2019 (S. 17–18)

[6] – https://www.marshallfoundation.org/blog/marshall-plan-poster-contest/

Ergänzung zum Furtwängler-Entwurf Leon Schnells / Berlin Mi.-Nr. 128

Dr.-Ing. Marc Kessler

Die Beschäftigung mit den Briefmarken der frühen Bundesrepublik und insbesondere Berlins führt immer wieder auf den Namen Leon Schnell. Leon Schnell (1888 – 1961) war seit Anfang der 1940er Jahre Angestellter der Reichs- und späteren Bundesdruckerei in Berlin – ein herausragender Grafiker, Maler und Zeichner sowie zugleich Radierer und Kupferstecher (Wolfgang Schneider hat ihn in Phila Historica 1/2018 als herausragenden Vertreter der selten anzutreffenden sogenannten „Peintres Graveurs“ bezeichnet [1]).

Abb. 1: Berlin Mi.-Nr. 128 / 1.Todestag von Wilhelm Furtwängler

Als versierter Briefmarkenkünstler hat Leon Schnell bis 1958 insgesamt 39 Briefmarken der frühen Bundesrepublik (10) und Berlin (29) sowohl entworfen als auch gestochen. Darüber hinaus verantwortete er den Stich weiterer 55 Ausgaben des Deutschen Reiches (3) sowie der frühen Bundesrepublik (52).

In der Nachkriegszeit war er in der Bundesdruckerei unter anderem für die Ausbildung der Graveure und Kupferstecher zuständig. So gehörten weitere bekannte Briefmarkengrafiker wie beispielsweise Egon Falz (1932 – 2010) und Hans-Joachim Fuchs (1930 – 2005) zu seinen Schülern. Außerdem war er nebenbei als freischaffender Künstler tätig [2].

Einige seiner Grafiken habe ich bereits in der Zeitschrift Phila Historica vorgestellt, so auch verschiedene Alternativentwürfe Schnells zu Ausgaben West-Berlins in der Ausgabe 03/2020 [3].

Zu einem der darin vorgestellten Entwürfe – der Ausgabe zum 1.Todestag von Wilhelm Furtwängler bzw. Berliner Festwochen / Berlin Mi.-Nr. 128 – möchte ich an dieser Stelle eine Ergänzung nachliefern, da mir zwischenzeitlich eine Zuordnung weiterer Grafiken gelungen ist, die die Ausgabe in übergeordnetem Kontext erscheinen lassen.

Im September 1955 gab die Postverwaltung Berlins anlässlich des 1. Todestages von Wilhelm Furtwängler eine von Leon Schnell gestaltete Briefmarkenausgabe, Berlin Mi.-Nr. 128 (sh. Abb. 1), heraus.

Wilhelm Furtwängler (1886-1954) war ein herausragender Dirigent und Komponist. Bereits während der Weimarer Republik genoss er einen großen internationalen Ruf. 1920 übernahm er als Nachfolger von Richard Strauss die Konzerte der Berliner Staatsoper, dessen Direktor er 1934 wurde. Aufgrund seiner Prominenz im Dritten Reich erhielt er unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg zunächst Dirigierverbot. Allerdings wurde er 1947 vom Verdacht der Kollaboration freigesprochen und wurde 1952 erneut Chefdirigent der Berliner Philharmoniker.

Das von Schnell umgesetzte Markenmotiv in Abb. 1 zeigt ein Portrait des dirigierenden Furtwängler auf blauem Hintergrund. Sehr ähnlich ist der in Abb. 2 gezeigte Entwurf gehalten. Es handelt sich um ein mit Bleistift vorgezeichnetes, relativ kleinformatiges Aquarell (5,1 x 6,0 cm) auf Künstlerkarton. Der Karton ist in der unteren rechten Ecke mit einer feinen Bleistiftsignatur „SCHNELL, 1955“ versehen.

Das Motiv weicht in der Hintergrundgestaltung von der späteren Briefmarke ab und zeigt dort zwei symbolische, für Streichinstrumente typische Schallöffnungen (sog. f-Löcher) vor dem Hintergrund des Brandenburger Tors – das Emblem der seit 1951 in West-Berlin stattfindenden Berliner Festwochen, den heutigen Berliner Festspielen. Außerdem weist der Entwurf die abweichende Landesbezeichnung „Landespost Berlin“ auf.

Abb. 2:, Alternativ-Entwurf Schnells zur Ausgabe 1. Todestag von Wilhelm Furtwängler (vgl. Abb. 7, oben mittig), Aquarell (5,1 x 6,0 cm) auf Künstlerkarton (17,7 x 21,0 cm), beschriftet mit „SCHNELL 1955“

Abb. 3: : (a) Entwurfsskizze (unvollendet) Leon Schnells zur Ausgabe 1. Todestag Wilhelm Furtwänglers, Bleistiftzeichnung (15,4 x 18,5 cm), auf Zeichenkarton (20,5 x 30,5 cm), (b) Schnell-Entwurf für den Wiederaufbau der Philharmonie 1950 (Berlin Mi.-Nr. 73)

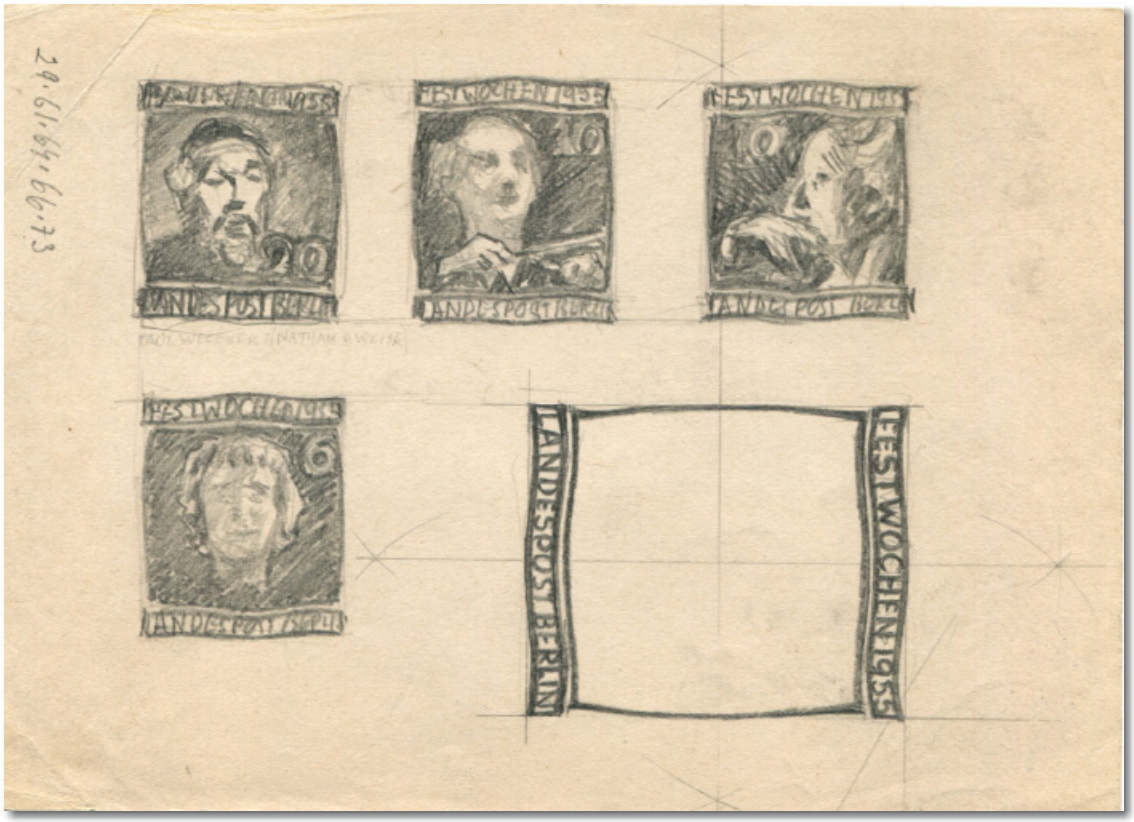


Abb. 4: Entwurfsskizzen Leon Schnells zum Thema „Festwochen 1955“, Bleistiftzeichnungen (je 3,0 x 3,6 cm), sowie Rahmenentwurf zu den Ausgaben (4,5 x 5,5 cm) auf Zeichenpapier (11,9 x 16,3 cm)

Eine völlig andere Gestaltung weist die (unvollendete) Skizze Schnells der Furtwängler-Ausgabe in Abb. 3(a) auf. Es handelt sich um eine Bleistiftzeichnung (15,4 x 18,5 cm) mit abweichender Wertbezeichnung 20 Pf. Kreisförmig um eine offenbar dem späteren Motiv (Portrait?) vorbehaltene weiße Fläche ist der Schriftzug „Wilhelm Furtwängler +1954“ angeordnet. Von der grafischen Gestaltung des Hintergrunds her ist eine gewisse Ähnlichkeit mit dem früheren Schnell-Entwurf für den Wiederaufbau der Philharmonie 1950 zu erkennen (vergl. Berlin Mi.-Nr. 73 / Abb 3 (b)).

Die ergänzend zu den Ausführungen in [3] in den Abb. 4 und 5 gezeigten Grafiken ermöglichen eine weitergehende Einordnung der Furtwängler-Ausgabe in den übergeordneten Kontext eines offenbar geplanten Markensatzes anlässlich der fünften Berliner Festwochen (17.9. – 4.10.1955), an deren Eröffnungstag gleichzeitig auch die Furtwängler-Marke / Berlin Mi.-Nr. 128 ausgegeben wurde:

1951 wurden in West-Berlin erstmals die Berliner Festwochen sowie gleichzeitig die Internationalen Filmfestspiele durchgeführt. Ziel der Festwochen war es, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges ein kulturelles „Schaufenster des Westens“ zu schaffen. Vor allem ging es darum, internationalen Entwicklungen in Musik und Theater im Nachkriegs-Deutschland wieder eine Bühne zu bieten. Der Schwerpunkt lag allerdings stets auf der klassischen Musik, mit einer großen Bandbreite erstrangiger Orchester und Dirigenten (Wilhelm Furtwängler, Leonard Bernstein, Herbert von Karajan, u.a.).

In den folgenden Jahren entwickelten sich die Berliner Festwochen zu einem Komplex eigenständiger, inhaltlich eng verbundener kultureller Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg. Heute firmieren sie unter der Bezeichnung Berliner Festspiele und bieten ganzjährig eine Vielzahl von eigenständigen Festivals sowie Ausstellungen und Einzelveranstaltungen in den Bereichen Musik, Theater, Performance, Tanz, Literatur und Bildender Kunst [4].

Abb. 4 zeigt eine erste Skizze Leon Schnells zu der offensichtlich geplanten Serie zu den Festwochen 1955 mit insgesamt vier groben Bleistift-Entwürfen (je 3,0 x 3,6 cm) sowie einer etwas detaillierteren Gestaltung eines einheitlichen Briefmarken-Rahmens (4,5 x 5,5 cm) dazu, ausgeführt auf der Rückseite eines (Druckerei-) Formblatts. Dargestellt ist je ein Wert zu 6 Pf. und 10 Pf. sowie zwei 20 Pf.-Marken, offenbar mit Portraits aus dem Bereich Kunst und Kultur.

Abb. 5: Ausdetaillierter Entwurf Schnells mit dem Portrait Gerhart Hauptmanns (vergl. Abb.3, oben rechts), Bleistiftzeichnung (14,5 x 17,8 cm) auf Transparent (19,5 x 23,7 cm)“

Zwei davon lassen sich zuordnen: Ganz offensichtlich handelt es sich bei dem 10 Pf.-Entwurf um eine frühe Skizze – mutmaßlich der allererste Grobentwurf – des späteren Motivs zum ersten Todestags Wilhelm Furt-

wänglers (Abb. 4, oben mittig / vergl. Abb. 2). Auch einer der beiden 20 Pf.-Werte (Abb. 4, oben rechts) lässt sich identifizieren. Dargestellt ist ein Links-Portrait des Dramatikers und Schriftstellers Gerhart Hauptmann (1862 – 1946), wie ein Vergleich mit Abb. 5 zeigt: Ein ausdetaillierter Bleistift-Entwurf (14,5 x 17,8 cm) des Gerhart-Hauptmann-Portraits der Wertstufe 20 Pf. (vergl. Abb. 4, oben rechts) auf Transparentpapier (19,5 x 23,7 cm). Das Motiv ist von seiner Gestaltung und Beschriftung her sehr ähnlich zum Furtwängler-Entwurf gehalten (vergl. Abb. 2). In der Kopfzeile findet sich der Namenszug „Gerh. Hauptmann t1946“, in der Fußzeile die Bezeichnung „Landespost Berlin“. Im Hintergrund sind ebenfalls wieder die beiden symbolischen, für Streichinstrumente typischen Schallöffnungen vor dem Brandenburger Tor - also das frühe Emblem der Berliner Festwochen – zu sehen.

Warum am Ende zu den Berliner Festwochen 1955 nur die Ausgabe zum ersten Todestag Wilhelm Furtwänglers erschienen ist, nicht aber der ursprüngliche Festwochen-Satz, lässt sich abschließend nicht mehr klären.

Quellen:

[1] – Wolfgang Schneider, „Deutschlands Briefmarkenkünstler“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 1/2018 (S. 105), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[2] – Karlheinz Walz, „Ein Stecher für die hohe Markenkunst“, in: Deutsche Briefmarken Zeitung (DBZ), 7/2007, 9/2007, 11/2007, 13/2007, 15/2007

[3] – Marc Kessler, „Alternativ-Entwürfe zu West-Berlin-Ausgaben von Leon Schnell“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 3/2020 (S. 142–146), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[4] – https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Festspiele

Entwürfe offizieller Ersttags-Umschläge von Leon Schnell

Dr.-Ing. Marc Kessler

Die Beschäftigung mit den Briefmarken der frühen Bundesrepublik und insbesondere Berlins führt immer wieder auf den Namen Leon Schnell. Leon Schnell (1888–1961) war seit Anfang der 1940er Jahre Angestellter der Reichs- und späteren Bundesdruckerei in Berlin – ein herausragender Grafiker, Maler und Zeichner sowie zugleich Radierer und Kupferstecher. Er studierte in Berlin, war Mitglied der freien Vereinigung der Grafiker zu Berlin und gilt als prägende Gestalt der ersten Generation Berliner Markenkünstler nach dem Zweiten Weltkrieg. Er war als deren einziger in der Lage, seine Entwürfe auch selbst zu stechen (Wolfgang Schneider hat ihn in der PhilaHistorica 1/2018 als herausragenden Vertreter der selten anzutreffenden sogenannten „Peintres Graveurs“ bezeichnet) [1], [2].

Abb. 1: Ludwig van Beethoven (Lebendmaske, 1812), signiert mit „L.S. 52“,Gouache-Bild (12,0 x 11,0cm) mit Passepartout auf Zeichenkarton (21,2 x 20,5 cm)

In der Phila Historica 3/2020 hatte ich bereits verschiedene Arbeiten Leon Schnells, u.a. (Alternativ-) Entwürfe zu realisierten und nicht realisierten Ausgaben Berlins, vorgestellt [3], [4]. An dieser Stelle möchte ich die Ausführungen um einen weiteren, bisher wenig bekannten Aspekt ergänzen – die Entwurfsarbeiten Leon Schnells nicht nur für Postwertzeichen, sondern auch für die zugehörigen offiziellen Ersttags-Umschläge, in diesem Falle für die Ausgaben Berlin Mi.-Nr. 72–73 / Wiederaufbau der Berliner Philharmonie sowie Mi.-Nr. 87 / 125.Todestag Ludwig van Beethovens.

Abb. 1 zeigt eine Arbeit Schnells, ein Gouache-Bild (12,0 x 11,0cm) mit Passepartout auf Zeichenkarton (21,2 x 20,5 cm), mit dem Abbild einer Lebendmaske Ludwig van Beethovens, signiert mit „L.S. 52“.

1812 gab es im Freundeskreis Beethovens Bestrebungen, einen Wiener Konzert-Salon mit Büsten berühmter Musiker zu schmücken. In diesem Zusammenhang ließ Beethoven sich überzeugen, vom damals bekannten Bildhauer Fritz Klein (1779–1840) eine Gipsmaske von sich anfertigen zu lassen [6].

Abb. 2: Lebendmaske Ludwig van Beethovens (Franz Klein, 1812), links: Abbildung aus Ernst Bücken / Die großen Meister der Musik [5], rechts: anonymer Nachguss mit Lorbeerkranz, Beethoven-Haus, Bonn [6]

Klein modellierte daraus noch im selben Jahr eine Büste, die mehrfach abgegossen und nachgeformt wurde. 1890 wurde nach diesem Original ein Abguss mit Lorbeerkranz für das Beethoven-Haus in Bonn angefertigt (sh. Abb. 2), die Leon Schnell 1952 ganz offensichtlich als Vorbild sowohl für das Gouache-Bild in Abb. 1 als auch die Gestaltung der Berlin Mi.-Nr. 87 gedient hat. Bemerkenswert ist allerdings, dass Schnell das Motiv bereits 1950 benutzt hat (sh. Abb. 3).

Abb. 3 zeigt eine Tuschezeichnung (9,5 x 13,5cm) Leon Schnells der Klein-Büste auf Zeichenkarton (18,0 x 29,0 cm), signiert mit „L.S., 20.10.1950“. Die Arbeit ist als Entwurfszeichnung für den FDC-Umschlag zu Berlin Mi.-Nr. 72–73 gedacht, wie der handschriftliche Bleistiftvermerk des Künstlers („Für den Entwurf zu einem „Ersttags Umschlag“ für die Sondermarken „Wiederaufbau der Berl. Philharmonie“) als Fußzeile der Grafik verrät.

Abb. 4 zeigt eben diesen Umschlag mit dem Schnell-Motiv sowie der bekannten Notenzeile „Freude schöner Götterfunken“ aus der 9. Sinfonie darunter. Der Text verweist auf den Erstausgabe-Anlass der Berlin Mi.-Nr. 72–73 sowie das Konzert der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler im Titania-Palast, obwohl zu diesem Anlass allerdings die 7. und nicht die 9. Sinfonie aufgeführt wurde [7].

Die Briefmarken selbst wurden von Alfred Goldammer (Mi.-Nr. 72) sowie Leon Schnell (Mi.-Nr. 73) entworfen, der Stich beider anschließend von Leon Schnell umgesetzt.

Abb. 3: Entwurfszeichnung Leon Schnells für den Ersttags-Umschlag zu Berlin Mi.-Nr. 72+73, Tuschezeichnung (9,5 x 13,5cm) auf Zeichenkarton (18,0 x 29,0 cm), Signatur „L.S., 20.10.1950“

Abb. 4: offizieller FDC-Umschlag mit Berlin Mi.-Nr. 72 und 73 mit Ersttags-Sonderstempel.

Bemerkenswert ist, dass die Grafik des Umschlags-Entwurfs in Abb. 3 auf den 20.10.1950 datiert, also lediglich neun Tage vor dem eigentlichen Erstausgabetag entstanden ist. Der Aufdruck des Umschlags ist – im Gegensatz zu den Briefmarken – allerdings nicht im Stichtiefdruck, sondern als zweifarbiger Offset-Druck jeweils in Markenfarbe ausgeführt. Dadurch war es nicht erforderlich, zunächst noch eine Druckplatte im Stichverfahren anzufertigen, so dass die Zeit für die Herstellung der entsprechenden Anzahl Umschläge ausgereicht hat.

Eine weitere Arbeit Schnells ist der 1952 herausgegebene Ersttags-Umschlag anlässlich des 125.Todestags Ludwig van Beethovens. Die zugehörige Briefmarke, Berlin Mi.-Nr. 87, wurde ebenfalls von Leon Schnell entworfen und gestochen und weist als zentrales Bildmerkmal die Klein-Büste mit Lorbeerkranz aus Abb. 1 bzw. Abb. 3 auf (vergl. auch Abb. 10).

Im Vorfeld dieses Entwurfs hat sich Leon Schnell ausführlicher mit der Musikgeschichte Ludwig van Beethovens auseinandergesetzt, wie nachstehende Arbeiten zeigen: In Abb. 5 sind drei Bleistiftzeichnungen auf Transparent zu sehen, die auf Zeichenkarton (15,5 x 22,0 cm) geklebt sind. Schnell verweist handschriftlich an der Karton-Unterseite auf die Quelle dieser Zeichnungen, die vom Kölner Musikwissenschaftler Professor Ernst Bücken (1884–1949) in den Jahren 1927–1934 herausgegebene Reihe „Die Großen Meister der Musik“ („Bücken-Psalter“) mit dem zugehörigen 160-seitigen Band „Ludwig van Beethoven“ [5]. Aufgrund seiner Nähe zu den Machthabern während des Zweiten Weltkriegs sowie der Publikation einiger systemkonformer Schriften wurde Bücken 1945 in den Ruhestand versetzt.

Abb. 5: Skizzen/Studien für FDC-Umschlag zu Mi.-Nr. 87, Bleistiftzeichnungen auf Transparent auf Zeichenkarton (15,5 x 22,0 cm)

Schnell hat aus [5] zunächst drei für ihn relevante Zeichnungen mit Beethoven-Bezug ausgewählt und offenbar 1:1 mit Bleistift auf Transparent durchgepaust – in Abb. 5 und 6 sind die Schnell-Zeichnungen sowie die identisch großen Original-Vorlagen [5] direkt gegenübergestellt.

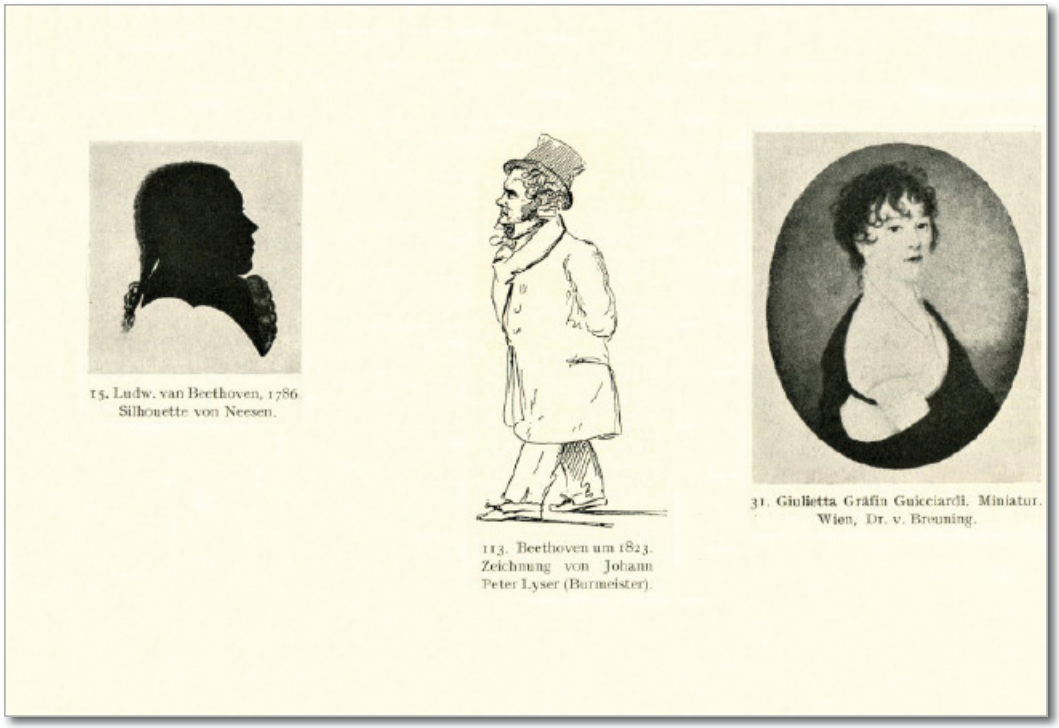


Abb. 6: Vorlage zu Abb.5: Abbildungen aus Ernst Bücken / Die großen Meister der Musik [5]

Bei der Zeichnung links handelt es sich um die 1786 von Joseph Neesen (1770–1829?) angefertigte Silhouette des damals 15-jährigen Beethoven, die älteste bekannte Beethovendarstellung überhaupt. In der Mitte ist eine Lithographie des Flensburger Illustrators Johann Peter Lyser (1804–1870) zu sehen, die Beethoven um 1823 in Straßenkleidung beim Spaziergang zeigt. Rechts ist Giulietta Gräfin Guicciardi zu sehen, eine Schülerin Beethovens, die er als „ein liebes, zauberisches Mädchen" beschreibt und der er das 1801 unter dem Titel „Mondscheinsonate" bekannt gewordene cis-Moll-Klavierstück widmete [5], wie Leon Schnell auch unter der Zeichnung handschriftlich mit Bleistift anmerkt.

Abb. 7 zeigt einen ersten, schlussendlich nicht umgesetzten Entwurf eines Ersttags-Umschlags für die Ausgabe zum 125. Todestag Beethovens. Es handelt sich um eine Bleistiftzeichnung (16,5 x 11,5cm) auf Transparent auf Zeichenkarton (22,0 x 15,7cm), in der rechten unteren Ecke beschriftet mit „L. SCHNELL, 1952". Als Motiv hat Schnell die Lyser-Zeichnung des spazierenden Beethoven (vergl. Abb. 5, mittig) als Schattenriss umgesetzt. Darunter befindet sich eine Notenzeile mit den Anfangstakten der 1807/08 entstandenen 6. Sinfonie, der sogenannten Pastorale. Der Text weist auf Ausgabeanlass und Datum der Berlin Mi.-Nr. 87 hin, nennt allerdings – abweichend zum später realisierten Text – die Post- und Senatsverwaltung von „Groß-Berlin".

Abb. 7: nicht realisierter Entwurf des Ersttags-Umschlags zu Mi.-Nr. 87, Bleistiftzeichnung (16,5 x 11,5cm) auf Transparent auf Zeichenkarton (22,0 x 15,7 cm),beschriftet mit „L. SCHNELL, 1952“

Abb. 8: Entwurf des Ersttags-Umschlags zu Mi.-Nr. 87, Bleistiftzeichnung (10,2 x 13,5cm) auf Transparent auf Zeichenkarton (22,0 x 15,7 cm)

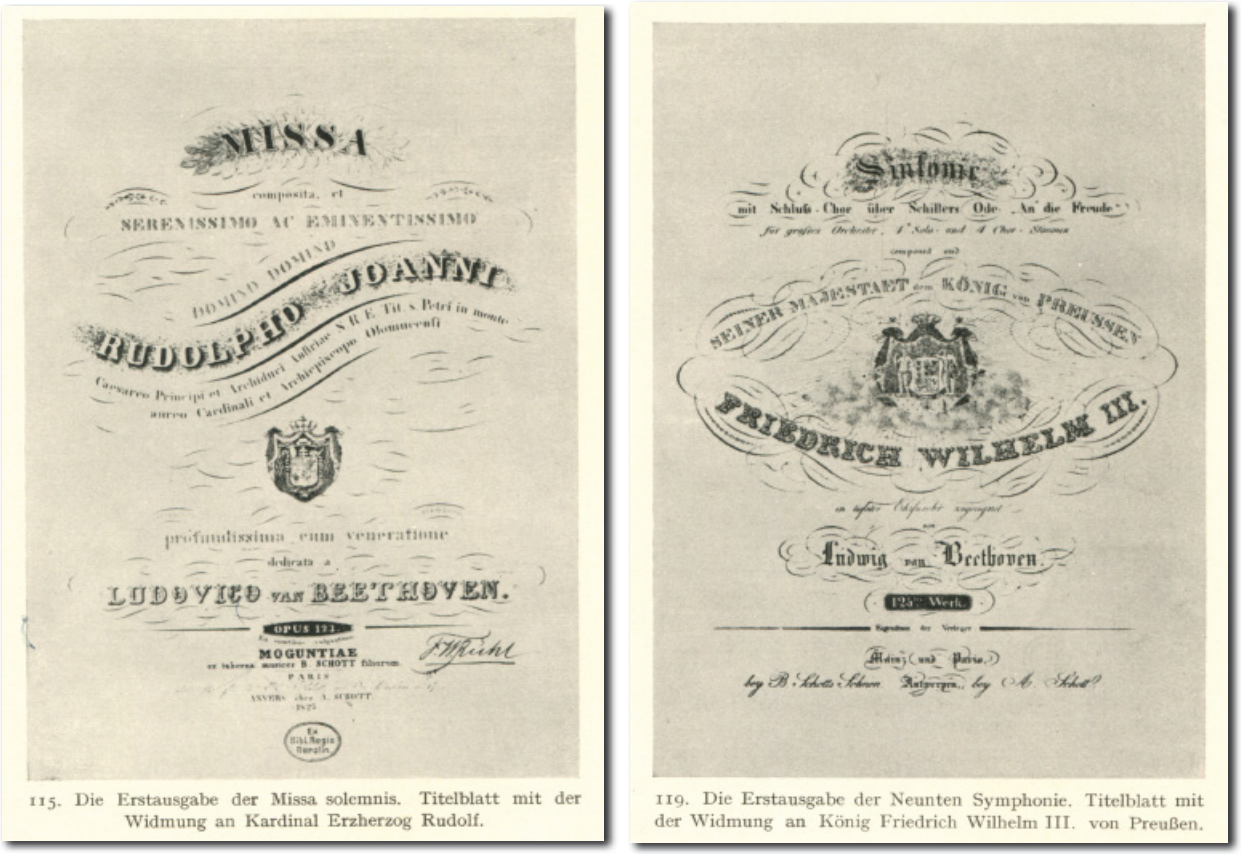


Abb. 9: Titelblätter der Erstausgaben (links) der Missa solemnis (1823), und (rechts) der 9. Symphonie (1824), aus: Ernst Bücken / Die großen Meister der Musik [5]

Abb. 8 zeigt den Entwurf, der später sehr ähnlich als Ersttags-Umschlag realisiert worden ist (vergl. Abb. 10). Es handelt sich um eine Bleistiftzeichnung (10,2 x 13,5cm) auf Transparent auf Zeichenkarton (22,0 x 15,7 cm). Als Motiv hat Schnell hier den Scherenschnitt Joseph Neesens gewählt (vergl. Abb. 5, links). Darunter befindet sich – statt einer Notenzeile – der Namenszug Ludwig van Beethoven, in der von Schnell adaptierten Schriftart, die auf besonderen Erstausgaben seiner Werke Verwendung fand: Abb. 9 zeigt links das Titelblatt der Erstausgabe der Missa solemnis, gewidmet Kardinal Erzherzog Rudolf, rechts das Titelblatt der König Wilhelm III. von Preußen gewidmeten 9. Sinfonie.

Der sich anschließende Text weist auf Ausgabeanlass und Datum der Berlin Mi.-Nr. 87 hin, nennt allerdings – abweichend zum später realisierten Text – wieder die Post- und Senatsverwaltung von „Groß-Berlin".

Abb. 10 zeigt den offiziellen von Leon Schnell entworfenen Ersttags-Umschlag mit der ebenfalls von ihm entworfenen und gestochenen Berlin Mi.-Nr. 87. Auch hier ist das Motiv auf dem Umschlag im zweifarbigen Offset-Druck umgesetzt, wobei Namenszug und Text wieder in der blauen Markenfarbe gehalten sind und mit dem schwarzen Scherenschnitt kontrastieren.

Abb. 10: Offizieller Ersttags-Umschlag mit Berlin Mi.-Nr. 87 und Ersttags-Sonderstempel

Quellen

[1] – „Beliebt und begehrt: Die Marken Berlins“, in: Mauritius – Internationale Zeitschrift für Briefmarkensammler 2/1966 (S. 3–7)

[2] – Wolfgang Schneider, „Deutschlands Briefmarkenkünstler“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 1/2018 (S. 105), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[3] – Marc Kessler, „Alternativ-Entwürfe zu West-Berlin-Ausgaben von Leon Schnell“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 3/2020 (S. 142–146), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[4] – Marc Kessler, „Entwürfe nicht realisierter Ausgaben des Briefmarkenkünstlers Leon Schnell“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 3/2020 (S. 160–169), Hrsg. Wolfgang Maaßen

[5] – Ernst Bücken, „Ludwig van Beethoven“, aus der Reihe: Die Großen Meister der Musik, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam, 1934

[6] – Beethoven-Haus, Bonn, https://www.beethoven.de/de/

[7] – Peter Lang, „Seid umschlungen Millionen!“, in: philatelie 522 / 12/2020 (S. 27–29), Hrsg. BDPh / Philapress-Verlag, Göttingen

Der erste Sonderstempel der Bundesrepublik Deutschland

Dr.-Ing. Marc Kessler

Abb. 1: Sonderstempel zur Verkündung des Grundgesetzes am 23.5.49, (a) ohne Beschädigung und (b) mit charakteristischer Beschädigung des rechten Rands

Die Beschäftigung mit frühen philatelistischen Zeugnissen der jungen Bundesrepublik führt direkt bis auf den offiziellen Gründungstag der Bundesrepublik Deutschland, den 23. Mai 1949, zurück. Auf Betreiben der drei westlichen Besatzungsmächte wurde seit September 1948 die Ausarbeitung eines Grundgesetzes für die zukünftige demokratische Ordnung der Bundesrepublik vom sogenannten Parlamentarischen Rat, einer von den elf deutschen Länderparlamenten der drei Westzonen gewählten Versammlung, vorangetrieben. Es handelte sich dabei um ein Gremium von insgesamt 77 hochkarätigen politischen Persönlichkeiten, die großteils bereits in der Weimarer Republik bedeutende Ämter bekleidet hatten. Am 23. Mai 1949 wurde die finale Fassung des Grundgesetzes in einer Sitzung des Parlamentarischen Rates durch dessen Präsidenten Konrad Adenauer sowie seine Vizepräsidenten in der Aula der Pädagogischen Akademie in Bonn verkündet (vergl. Abb. 8). Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland basiert noch heute wesentlich auf den damals vom Parlamentarischen Rat erarbeiteten Inhalten [1].

Anlässlich der feierlichen Verkündung wurde in Bonn eigens ein Sonderstempel „(22c) Bonn / Parlamentarischer Rat / Verkündung des Grundgesetzes geführt (sh. Abb. 1). Abb. 2 zeigt einen gefälligkeits-gestempelten Sammlerbeleg mit insgesamt 14 (!) Stempelabschlägen eben dieses Stempels auf 13 unterschiedlichen Bizone-Bauten-Briefmarken der Nominale von insgesamt 2,69 DM sowie einer 2 Pf.-Notopfer-Marke. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass das jährliche Durchschnittseinkommen für 1949 mit lediglich 2.838 DM angegeben wird [3], und somit ein Sammler einen gerade für die damalige Zeit relativ hohen Betrag in die Erstellung dieses Dokuments investiert hat.

Abb. 2: Sammlerbeleg mit insgesamt 14 Stempelabschlägen auf Vorder-/Rückseite eines aufgeschnittenen DIN C6-Briefumschlags mit der charakteristischen Beschädigung des Stempels (vergl. Abb.1b)

Auffällig ist, dass die Briefmarken auf die Vorder- und Rückseite eines DIN C6-Umschlags geklebt worden sind. Offenbar wurde dieser vor bzw. zur Abstempelung an drei Seiten aufgetrennt. So lässt sich die unterschiedliche Ausrichtung der Marken auf der Vorder- und Rückseite des Umschlags bei der immer gleichen Orientierung des Stempelabschlags erklären. Dadurch wirken die Markenausrichtung bzw. der Stempelabschlag auf der Rückseite kopfstehend.

Ebenfalls bemerkenswert ist, dass alle Stempel eine charakteristische Beschädigung aufweisen: So ist der äußere Stempelring an der rechten Seite zwischen den Wörtern „BONN“ und „RAT“ eingedrückt sowie unter dem „T“ gebrochen (vergl. Abb 1(b) bzw. 6). Robert Vogel beschreibt in [2] diese Deformation und vermutet dahinter eine zeittypische Improvisation, die durch einen umfunktionierten älteren Stempel verursacht wurde.

Der Blick in den Katalog der deutschen Gelegenheitsstempel [4] weist allerdings für Bonn seit Anfang der 1940er Jahre keinerlei ähnliche Stempel auf, aus denen der Sonderstempel hätte umgearbeitet werden können.

Auch eine Ableitung aus gewöhnlichen Tagesstempeln, die immerhin den gleichen Durchmesser von 29 mm aufweisen, ist aufgrund der abweichenden Art und Anordnung der Buchstaben sowie des Datums unwahrscheinlich.

Bei heute gelegentlich am Markt auftauchenden Exemplaren handelt es sich überwiegend um gefälligkeits-abgestempelte Vorlagen, Briefstücke oder Ganzsachen in typischerweise (niedriger) Einzelfrankatur. Echt gelaufene Exemplare (sh. Abb. 3(a) – hier eine mit 4 Pf. frankierte Postkarte als (von der Notopfer-Pflicht befreite) Drucksache von Bonn nach Backnang – sowie Abb. 10 / Ganzsache P2) sowie Mehrfachfrankaturen (sh. Abb. 2 und 4) sind erheblich seltener – allerdings ist nahezu allen Belegen die typische Deformation des Stempels gemein.

Umso erstaunter war ich, als ich kürzlich – trotz jahrelanger Marktbeobachtung – in den Besitz eines Belegs mit unbeschädigtem Stempel gelangte (Abb. 5): Es handelt sich dabei um eine Ganzsache / Bizone P2 mit Gefälligkeitsabstempelung. Dieser Stempel ist völlig unbeschädigt und weist keine Deformation des Außenkreises auf. Auch wirkt der Stempelabschlag gegenüber den beschädigten Exemplaren transparenter und weniger fett.

In Abb. 6 sind die beschädigten Stempelkonturen der Abb. 3(a) und 3(b) – hier in rot eingefärbt – exemplarisch über den unbeschädigten (schwarzen) Stempel der Abb. 5 gelegt, um die Beschädigung nochmals zu verdeutlichen: Zwischen den Buchstaben „N“ und „T“ ist die Kontur um ca. 0,8 mm nach innen eingedrückt und ein etwa 1 mm langes Stück unterhalb des „T“ herausgebrochen. Möglicherweise ist ein Schlag bzw. Sturz des Stempels auf die Kante ursächlich; wodurch genau die Deformation des metallischen Stempelklischees jedoch zustande gekommen ist, lässt sich abschließend allerdings nicht mehr klären.

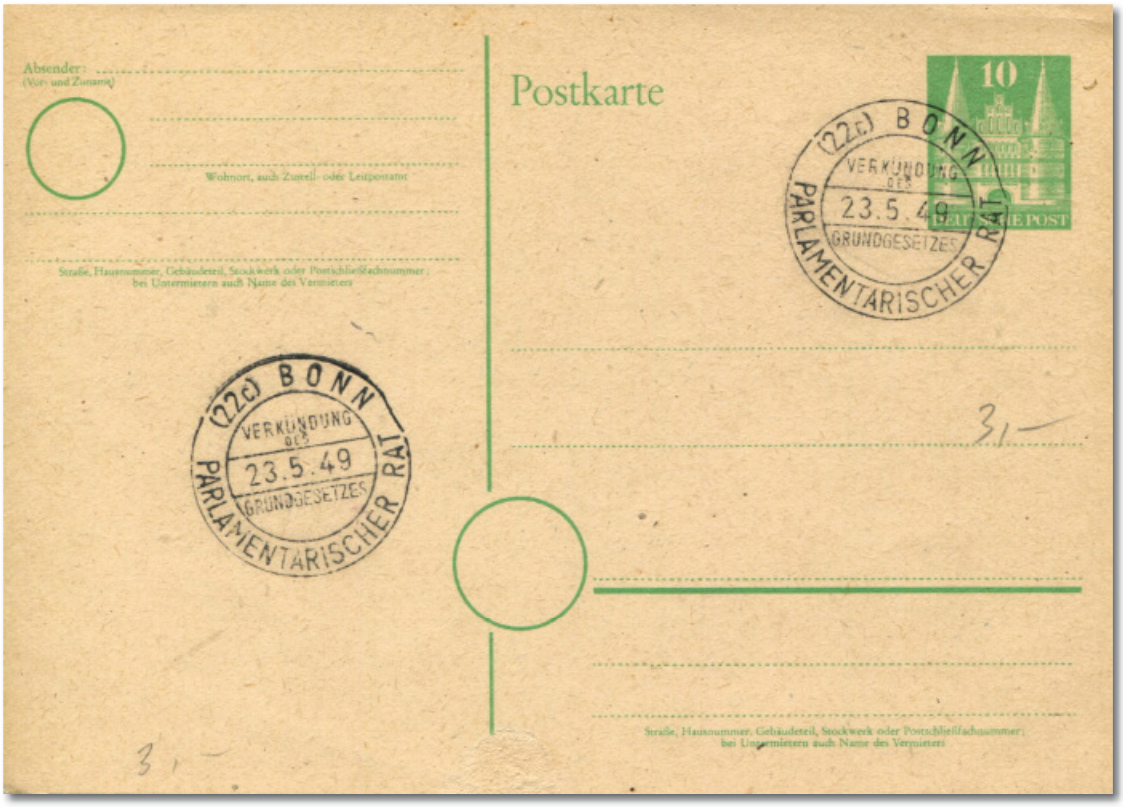


Abb. 3: Belege mit charakteristisch beschädigtem Sonderstempel auf (a) echt gelaufener Postkarte / Drucksache mit Bizone Mi.-Nr. 74 (oben) sowie (b) Ganzsache / Bizone P2 (unten)

Abb. 4: Briefstücke mit charakteristisch beschädigtem Sonderstempel

Eine wahrscheinliche Erklärung der auffälligen Unterschiede sowie der stark unterschiedlichen Häufigkeit des Auftretens beider Stempel-Varianten kommt von Herbert Schumacher, Forschungsgemeinschaft Sonderpostämter im BDPh: In Folge der Konstituierung des Parlamentarischen Rats am 1.9.48 wurde in der Pädagogischen Akademie für die Dauer der Beratungen eine (temporäre) Annahmestelle zur Bearbeitung des dort anfallenden Postverkehrs eingerichtet.

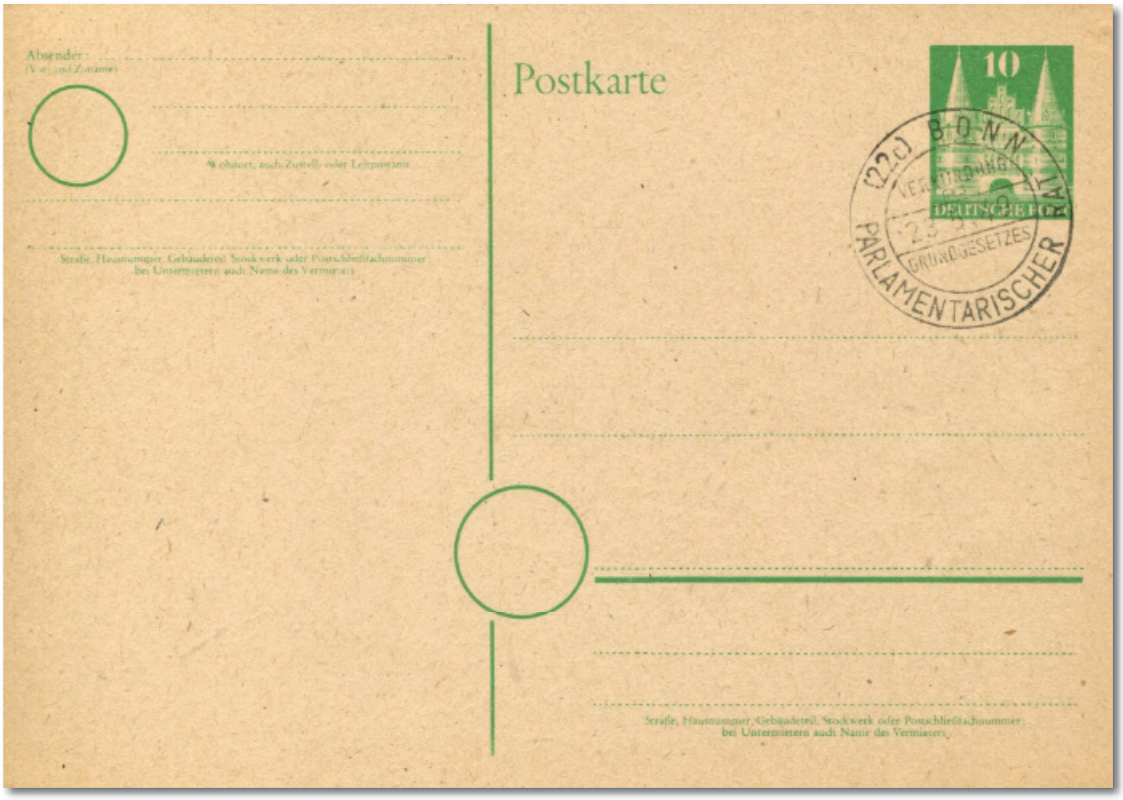


Abb. 5: Sammlerbeleg / Bizone P2 mit Sonderstempel ohne charakteristische Beschädigung

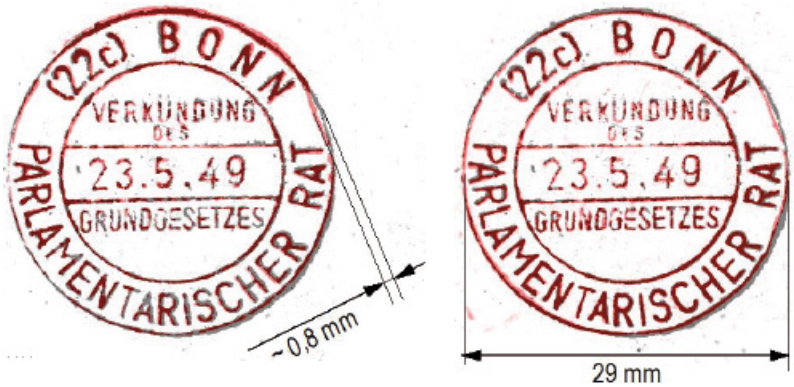


Abb. 6: Vergleich von unbeschädigter (schwarz) mit charakteristisch beschädigter (rot) Stempelkontur, (a) Stempel aus Abb. 3b vs. Abb. 5 (links) sowie (b) Stempel aus Abb. 3a vs. Abb. 5 (rechts)

Die Rechnungsführung über diese für die Arbeit des Parlamentarischen Rats eingerichtete Amtsstelle oblag von Amts wegen dem Postamt Bonn 3. Die dort angenommenen Sendungen gingen zur weiteren Bearbeitung an das Postamt Bonn 1. Dort wurde bereits auch während der Tagungen des Parlamentarischen Rats ein Maschinenstempel mit dem Text „Tagung / des / Parlamentarischen / Rates“ in der Stempelfahne eingesetzt [5], [6].

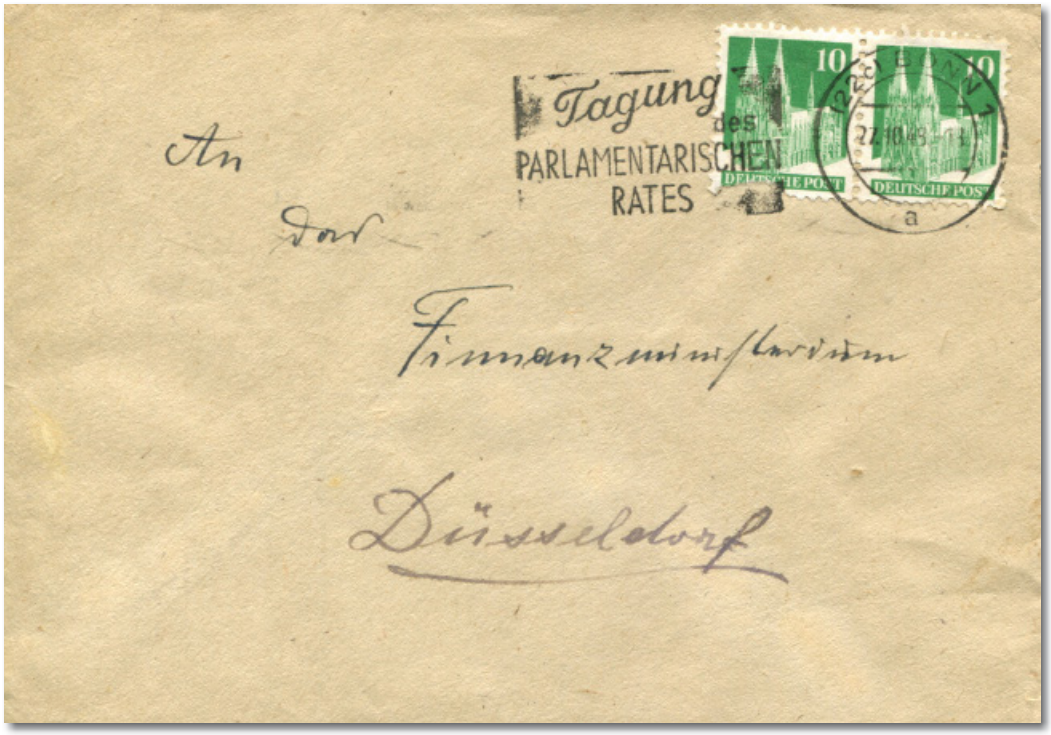


Abb. 7: Mit 2x Bizone Mi.-Nr. 80 portogerecht frankierter (Dienst-)Brief an das Finanzministerium Düsseldorf, Maschinenstempel Bonn 1 mit Stempelfahne „Tagung des Parlamentarischen Rates“ vom 22.10.48

Derartige Bedarfspost, die die Arbeit des Parlamentarischen Rates dokumentiert, ist sehr selten und weist in der Regel eine zeittypische Standardfrankatur, d.h. Marken der Bautenserie, auf. Abb. 7 zeigt einen solchen Beleg, einen mit 2x Bizone Mi.-Nr. 80 portogerecht frankierten (Dienst-)Brief an das

Abb. 8: Abbildung des Parlamentsgebäudes, Tagungsort des Parlamentarischen Rats, auf einer anlässlich der Verkündung des Grundgesetzes herausgegebenen Sonderpostkarte der Kölnischen Rundschau

Abb. 9: Rückseite der Postkarte aus Abb. 8 / Bizone Mi.-Nr. 73 mit Sonderstempel mit charakteristischer Beschädigung

Finanzministerium Düsseldorf vom 22.10.48. Der Beleg trägt keine zusätzliche Notopfermarke, da deren Verwendung erst ab dem 1.12.48 vorgeschrieben war.

Anlässlich der feierlichen Verkündung des Grundgesetztes war am 23.5.49 eine erhöhte Nachfrage nach Abstempelungen zu erwarten. Der zugehörige Sonderstempel wurde deshalb nicht nur in der zum Postamt Bonn 3 gehörenden Amtsstelle in der Pädagogischen Akademie sondern identisch auch in dem für wesentlich größeren Postdurchsatz ausgelegten (Haupt-)Postamt Bonn 1 vorgehalten und nicht mit z.B. unterschiedlichen Kennbuchstaben versehen.

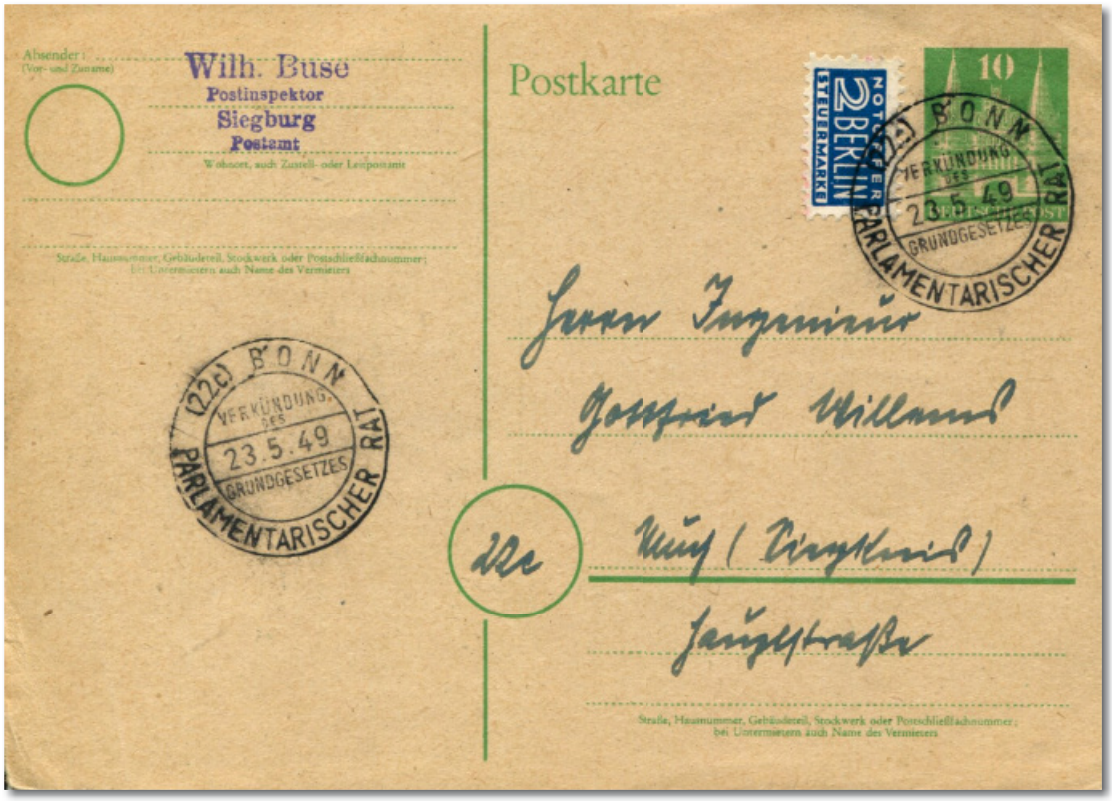
Anhand von Einschreibezetteln konnte die Forschungsgemeinschaft Sonderpostämter den Stempeleinsatz allerdings zuordnen: Alle Einschreiben mit beschädigtem Stempel stammen vom Postamt Bonn 1, Einschreiben mit dem feineren, nicht beschädigten Stempelabdruck tragen Einschreibzettel des Postamts 3, sind also bereits dort oder zuvor in der Amtsstelle der Pädagogischen Akademie abgestempelt worden1. Dies erklärt auch das insgesamt sehr viel häufigere Auftreten der beschädigten Stempelkontur, da es sich hierbei um überwiegend philatelistisch motivierte (Massen-)Einlieferungen beim Hauptpostamt Bonn 1 handelte. Die (Massen-) Abstempelungen beim Postamt Bonn 1 können somit als Ursprung und Geburtsstunde der späteren Sonderstempelstelle Bonn angesehen werden.

Eine solche (Massen-)Einlieferung, eine anlässlich der Verkündung des Grundgesetzes herausgegebene Sonderpostkarte der Kölnischen Rundschau, zeigen die Abb. 8 und 9. Es ist anzunehmen, dass der Verlag eine größere Menge dieser Karten beim Postamt Bonn 1 zur Abstempelung vorgelegt und später an seine Leser verteilt hat. Folgerichtig trägt auch dieser Beleg den beschädigten Stempel.

Schließen möchte ich den Beitrag mit einem echt gelaufenen Beleg (sh. Abb. 10 und 11), einer Ganzsache / Bizone P2, von „Postinspektor Buse, Postamt Siegburg“, gerichtet an „Herrn Ingenieur Gottfried Willems“ in Much (Siegkreis), mit 10 Pf.-Postkartenporto und 2 Pf. Notopfer postalisch korrekt frankiert. Die Abstempelung weist die charakteristische Beschädigung auf, d.h. ist im Postamt Bonn 1 abgestempelt worden.

Vermutlich wusste der Postinspektor Buse um den zu erwartenden großen Andrang und die geringe Kapazität der Amtsstelle in der Pädagogischen Akademie und hat seine Sendung deshalb gleich direkt beim Hauptpostamt Bonn 1 aufgegeben, zumal er gewusst haben wird, dass in den verschiedenen Ämtern identische Sonderstempel-Klischees ohne Unterscheidungsbuchstaben eingesetzt wurden. Von der charakteristischen Beschädigung des Stempels im Postamt Bonn 1 konnte er natürlich zu dem Zeitpunkt nichts ahnen.

1 Robert Vogel irrt hier in [2] mit der Behauptung, Sonderdienste wie z.B. die Aufgabe von Einschreiben, seien in der Amtsstelle der Pädagogischen Akademie nicht vorgesehen gewesen.



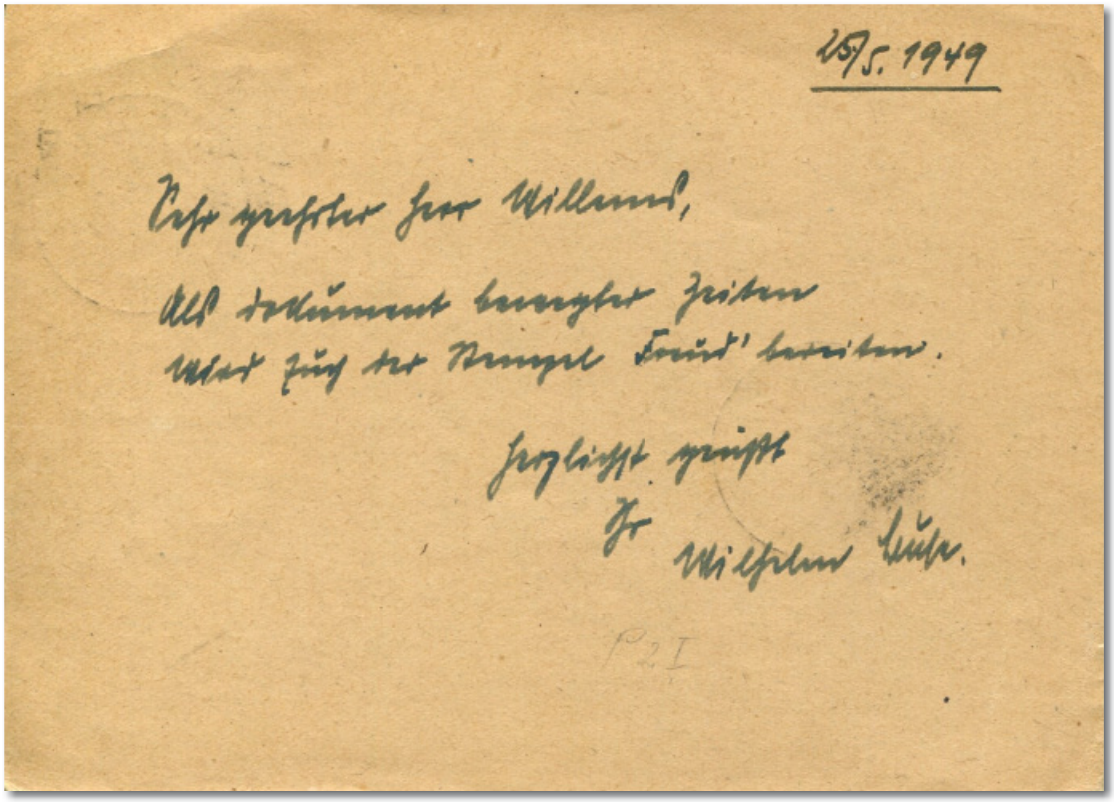


Abb. 10: Echt gelaufene Ganzsache / Bizone P2 mit Sonderstempel mit charakteristischer Beschädigung.
Abb. 11: Rückseite der Ganzsache.

Die Postkarten-Rückseite (Abb. 11) offenbart handschriftlich in der sogenannten Deutschen Volksschrift, einem etwas vereinfachten Nachfolger der 1937 verbotenen Sütterlin-Schrift, eine kleine historische Einschätzung eines Zeitgenossen:

23.5.1949

Sehr geehrter Herr Willems,

als Dokument bewegter Zeiten

wird früh der Stempel Freud' bereiten.

Herzlichst grüßt,

Ihr

Wilhelm Buse

Die zum Postamt Bonn 3 gehörige (temporäre) Amtsstelle in der Pädagogischen Akademie wurde zum 6.9.49 in das ständige Postamt (22c) Bonn-Bundeshaus überführt [5], [6]. Am 7.9.49 wurde dann dort auch der Sonderstempel anlässlich der ersten Sitzung des Bundestages abgegeben. Dieser wurde ebenfalls im Postamt Bonn 1 geführt, diesmal allerdings mit unterschiedlichen Kennbuchstaben: Kb „a" wurde im Postamt Bundeshaus, die Kb „b" und „c" im Postamt 1 abgeschlagen, Masseneinlieferungen tragen in diesem Falle also typischerweise die Buchstaben „b" und „c".

Quellen

[1] – https://de.wikipedia.org/wiki/Grundgesetz_f%C3%BCr_die_Bundesrepublik_Deutschland

[2] –„Rarität vom Gründungstag", in: Postfrisch 03/2019 – Das Philatelie-Journal der Deutschen Post (S.11), Hrsg. Deutsche Post AG

[3] - https://de.wikipedia.org/wiki/Durchschnittsentgelt

[4] – Julius Bochmann, „Katalog der deutschen Gelegenheitsstempel", Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde Rhein-Donau, 01/1952

[5] – Herbert Schumacher, „Die Post im Bundeshaus zu Bonn", in: Post- und Telekommunikationsgeschichte. – 5 (1999) 2, S. 63–73

[6] – „Die Bonner Republik", Heft 9, Forschungsgemeinschaft „Sonderpostämter" e.V.

Die Sonderstempel der Ausstellungen zum Briefmarkenwettbewerb 1950

Dr.-Ing. Marc Kessler

Abb. 1: Sonderstempel zur „Ausstellung der Entwürfe zu neuen Briefmarken", vom 30.4.-7.5.50 (kurzfristig verlängert bis 14.5.50) in Frankfurt (Main), (a) Typ I / D über N von „NEUEN" (links) [1], (b) Typ II / D über E von „NEUEN" (rechts) [2]

Auf der Suche nach geeigneten Darstellungen für eine dringend benötigte Dauerserie der jungen Bundesrepublik veröffentliche die Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen am 2.1.1950 in ihrem Amtsblatt ein „Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für Briefmarken in der Bundesrepublik Deutschland" [3].

Nach Sichtung und Bewertung der eingegangenen Beiträge durch eine Jury aus Kunstprofessoren und Grafikern wurde entschieden, 5.000 dieser Entwürfe vom 30.4.1950 bis 7.5.1950 (wegen großen Erfolgs verlängert bis 14.5.) in der Wandelhalle der Paulskirche in Frankfurt (Main) öffentlich auszustellen und anschließend als Wanderausstellung in sechs weiteren deutschen Städten zu zeigen (sh. auch AmtsblVf. Nr. 240/1950, Seite 101). Begleitend zu den jeweiligen Ausstellungen wurden eigens Sonderstempel entworfen, die sich grafisch und textlich voneinander unterschieden. Nachstehende Aufstellung nennt die nachgewiesenen Stempel mit Angaben zu Text/Motiv sowie Einsatzdauer [4]:

Frankfurt, 30.4. – 7.5.1950 (8 Tage, Sonntag bis Sonntag), kurzfristig verlängert bis 14.05.50

Ort: Wandelhalle der Paulskirche

Text: „Ausstellung / der / Entwürfe zu neuen Briefmarken / vom / 30.4. / bis / 7.5.50“, 2 Typen:
I: D von DER über dem N von NEUEN (Abb. 1 (a) bzw. Abb. 8)
II: D von DER über dem E von NEUEN (Abb. 1 (b) bzw. Abb. 9)
„(16) Frankfurt (Main) 1“

Zeichnung: Die Paulskirche

Einsatzdauer: 30.4. – 14.5.50 (d.h. der Stempeltext wurden nicht an die Verlängerung angepasst)

Stuttgart, 13.7. – 17.7.1950 (5 Tage, Donnerstag bis Montag)

Ort: Landesgewerbemuseum

Text: „Ausstellung / o Entwürfe zu neuen Briefmarken o / 13. - 17.7.50“ (Abb. 2 / 10-12)
„(14a) Stuttgart“

Zeichnung: Postillion, Turm der Stiftskirche, drei Geweihstangen

Einsatzdauer: 13.7. – 17.7.50

Abb. 2: Sonderstempel zur Wanderausstellung „Entwürfe zu neuen Briefmarken“, vom 13.-17.7.50 in Stuttgart

Abb. 3: Sonderstempel zur Wanderausstellung, „Der Briefmarkenwettbewerb“, vom 21.-24.7.50 in München

Abb. 4: Sonderstempel zur Wanderausstellung „Briefmarkenentwürfe“, vom 28.-30.7.50 in Köln

Abb. 5: Sonderstempel zur Wanderausstellung „Briefmarkenentwürfe“, vom 3.-6.8.50 in Düsseldorf [5]

München, 21.7. – 24.7.1950 (4 Tage, Freitag bis Montag)
Ort: Nationalmuseum, „Neue Sammlung“
Text: „# Der Briefmarkenwettbewerb #“ (Abb. 3 bzw. Abb. 13)
„(13b) München“
Zeichnung: Ein blasender Postillion
Einsatzdauer: 21.7. – 24.7.50

Köln, 28.7. – 30.7.1950 (3 Tage, Freitag bis Sonntag)
Ort: Messegebäude Köln-Deutz, Kongresssaal
Text: „Wander - / Ausstellung / Briefmarken - / Entwürfe l Köln / 28.-30.7.50.“ (Abb. 4 / 14-15)
„(22c) Köln-Deutz““
Zeichnung: keine
Einsatzdauer: 28.7. – 30.7.50

Düsseldorf, 3.8. – 6.8.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)
Ort: Rheinhalle, „Grüne Halle“
Text: „Ausstellung / Briefmarken - / Entwürfe / 3.-6.8.50 / w“ (Abb. 5 bzw. Abb. 16-17)
„w (22a) Düsseldorf 1 w“
Zeichnung: keine
Einsatzdauer: 3.8. – 6.8.50

Hamburg, 10.8. – 13.8.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)
Ort: Gebäude der Oberpostdirektion Hamburg
Text: „Briefmarkenentwürfe / Ausstellung / 10.-13.8.50“, in zwei Typen:
I: „(24a) Hamburg 36 / + +“ (Abb. 6 bzw. Abb. 18)
II: „(24a) Hamburg 36 / a +“
Zeichnung: Michaeliskirchturm, Hausgiebel
Einsatzdauer: 10.8. – 13.8.50

Hannover, 17.8. – 20.8.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)
Ort: Kuppelsaal des Rathauses

Für die siebte und letzte Station der Ausstellung in Hannover ist in [2] kein Sonderstempel im genannten Zeitraum aufgeführt.

Abb. 6: Sonderstempel zur „Ausstellung Briefmarkenentwürfe“, 10.-13.8.50 in Hamburg (Typ I) [5]

Leser, wie gefall' ich dir?

Einige unserer Leser haben gewiß die Wanderausstellung der Briefmarkenentwürfe besucht. Viele aber werden keine Gelegenheit zu einem Ausstellungsbesuch gehabt haben. Ihnen sollen die verkleinerten Abbildungen einiger Entwürfe einen Einblick in das vorhandene Ausstellungsmaterial geben.
Unter diesen Darstellungen, die uns vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, befinden sich auch die Arbeiten, die anläßlich der Besucherbefragung mit den meisten Stimmen bedacht worden sind.

1 Prof. Johannes Wohlfahrt, Rottenburg (Neckar; Kennwort Friedenshände; 1. Preis.
2 Graphiker Karl Walter, Stuttgart S, Altenbergstr. 46; Kennwort Orient und Okzident; 2. Preis.
3 Eduard Dreßler, Schwabbruck über Schongau (Lech). Kennwort Band; L (Lobend erwähnt)
4 W. Busch, Coburg, Pilgramsroth 1; Kennwort Lebensbaum; L.
5 Steffi Steinbiehler, Frankfurt (Main), Untermainkai 20; Kennwort Kai; 3. Preis.
6 Heinz Becker, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Str. 15; Kennwort Phönix; Z. (Zusatzpreis)
7 Ludwig Engstler, München 12, Kazmairstr. 6/1m Kennwort Pax; 3. Preis.
8 Graphiker Eduard Sauer, Celle; Kennwort XYZ; 3. Preis.
9 Josef Roth, München 13, Türkenstr. 63a III; Kennwort Die Post; 3. Preis.
10 Alois Erbach, Wiesbaden-Sonnenberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 31; Kennwort 24. 4. 42; 3. Preis.
11 Graphiker Carl Westermair, München-Großhadern, Neufriedenheimer Platz 7; Kennwort Karma; 3. Preis.
12 Hugo Hymmen, Herne, In der Helle 8; Kennwort Friedensarbeit; 3. Preis.
13 Maler und Graphiker Walter Siebert-Lemau, Berlin-Charlottenburg 1, Nordhauser Str. 5/I Kennwort Weg zum Glück; 3. Preis.
14 Heinz Jürgens, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 86; Kennwort Brief; 3. Preis.
15 Hans Bimmele, Mannheim, Käfertaler Str. 28; Kennwort Windrose I; Z.
16 Martin Besch, Nonnenhorn 64½; Kennwort Sedina; Z.
17 Graphiker Hermann Huffert, Steinheim (Main); Kennwort Raubritter; Z.
18 Otto Wulk, Haffkrug, (Lübecker Bucht); Kennwort Phönix; 3. Preis.
19 Kunstmaler Josef Reißl, München 23, Wilhelmstr. 12 IV; Kennwort Aufbau; Z.
20 Architekt Wolfgang Kittler, Würzburg, Randersackerer Str. 36; Kennwort Sonnentag; Z
21 Herbert Kern, München-Pasing, Varnhagenerstr. 13; Kennwort Butzerl; Z.
22 Graphiker Paul Lorenz, Heidenheim (Brenz), Erchenstr. 6; Kennwort Herbst; Z.
23 Werner Linsen, Schierbrock (Oldb.), Haus Waldheim; Kennwort Veredlung; Z.
24 Graphiker Erhard Schmidt, Grebenroth, über Bad Schwalbach; Kennwort Kettenglied; Z.
25 Charlotte Holtmann, Niederwalldorf (Rheingau), Hauptstr. 12a; Kennwort Zwanzig; L.
26 Desgleichen; Kennwort Zwanzig; L.
28 Prof. Joh. Boehland, Wiesbaden, Nerotal 46; Kennwort Stich; L.
29 Egbert Bruckner, München, Hildegardstr. 5 IV; Kennwort Zu neuen Ufern; L.
30 Graphiker Herbert Müller-Denhof, Kusel, Lehnstr. 24; Kennwort Fanal 7; L.
31 Bruno Duldig, Berlin-Staaken, Straße 368, Haus 11; Kennwort Deutschland; L.
32 Otto Nestvogel, Hagen-Haspe, Hostertstr. 28; Kennwort Otto; L.
34 Juliane Mehlin, Riveris, Post Waldrach (Kr. Trier); Kennwort Brot und Ehre; L.
35 Graphiker Th. Sudbrack, Gehlenbeck, über Lübbecke (Westf.); Kennwort Grapenstein; L.
36 G. E. Templer, Wittingen (Hann.), Alter Sportplatz 19; Kennwort Ratschin; L.
37 Kammerer-Kunstgewerbe, Münsingen-Unterheutal (Württbg.); Kennwort Menzel 1947.
38 Kunstmaler und Graphiker Werner Scheffer, Emkendorf, über Nortorf; Kennwort Startende Friedensbrieftaube; L.

320

Abb. 7(a): Siegerentwürfe der Publikumsbefragung mit Nennung der Künstler und ggfls. Preisrang – Teil 1 [6]

39 Graphiker J. W. Münch, Weilburg, Lessingstr. 23; Kennwort Simsalabim; L.
40 Heinz Bartkowiak, Stuttgart-O, Stöckachstr. 23; Kennwort Mönchsgut; L.
41 G. A. Grose, Krumbach (Schwab.), Babenhauser Str. 11; Kennwort avis; L.
42 Graphiker Wilhelm Ballier, Berlin-Britz, Fritz-Reuter-Allee 97; Kennwort 12-Länder-Bund; L.
43 Karl Langenbacher, Bentlingen, Nürtingerhofstr. 10; Kennwort Postreiter; L.
44 Hubert Treugut, Zell-Würzburg, Mainufer 11; Kennwort Muni; L.
45 Christine Behn, Braunschweig, Gerstäckerstr. 23; Kennwort Fundament; L.
46 Maler und Graphiker Lothar Toller, Traisa, über Darmstadt 2; Kennwort Blütenzweig; L.
47 Bruno Hanich, Lemgo, Mittelstr. 78; Kennwort Deutsche Scholle; L.
48 Anton Jung, Kronberg (Taunus), Goethestr. 1; Kennwort Bund; L.
49 Graphiker und Maler Karl Heinz Bachtig, Wuppertal-Barmen, Gernotstr. 37; Kennwort Jugend; L.
50 Herbert Günterberg, Stuttgart-Kaltental, Schwarzwaldstr. 99; Kennwort Helios.
51 Graphiker Max Heigl, München 8, Elsässer Str. 32; Kennwort 80 888.
52 Maler und Graphiker Ernst Oberhoff, Wuppertal-Vohwinkel, Bies 4; Kennwort Aufbausymbol.
53 Inge Schütt, Heidelberg, Zeppelinstr. 32; Kennwort Volante.
54 Herbert Birke, Düsseldorf, Kavalleriestr. 9; Kennwort Dora.
55 Eugen Dörr, Mannheim-Neckarau, Rosenstr. 101; Kennwort Arche.
56 Otto Gurbat, Berlin-Siemensstadt, Königsdamm 289g; Kennwort Glaube.
57 Graphiker Günter Braeckow, Freising, Am Büchl 12; Kennwort Piano.
58 Maler und Graphiker Emil Höffmann, Kiel, Harmsstr. 133 IV; Kennwort Ährenkrone.
60 Bernhard Pund, Bremen, Schubertstr. 17a; Kennwort Michel.
61 Erich Haase, Hamburg-Nienstedten, Kanzleistr. 55; Kennwort Aerus 1.
62 Alfons Kersting, Straubing, Stockergasse 3a; Kennwort Hildegard 1 u. 2.
63 Heinz Zantis, Aachen, Junkerstr. 38; Kennwort Neubau.
65 Ernst Röhrig, Frankfurt (Main), Seckbacher Landstr. 50; Kennwort Nannette.
66 Jean Nass, Hanau, Kinzigheimer Weg 21; Kennwort Hermes.
67 Liselotte Braun, Neukirch, über Furtwangen, Unterfallengrund; Kennwort Pfeil.
68 Dr.-Ing. Josef Wohak, Mengkofen über Straubing; Kennwort Gute Fahrt 1950.
69 Kunstmaler und Graphiker Wilhelm Großhaus, Lützellinden über Wetzlar, Gartenstr. 214; Kennwort Balzac.
70 Franz Hautmann, Heidenheim-Schnaitheim, Hauptstr. 48; Kennwort Bündnis.
71 Johannes und Ruth Mühle, Angewandte und freie Graphik, Düsseldorf, Grafenberger Allee 359; Kennwort Primula.
72 Carl Friedrich, Maler und Graphiker, Hinterzarten (Schwarzw.), Oberhöllsteig 218; Kennwort v. Stephan.
73 Johannes Knirsch, Ilvesheim über Mannheim, Pfarrstr. 11; Kennwort Ölzweig.
74 Eduard Luckhaus, Pfaffenhofen (Ilm), Schießstätte BKB; Kennwort Radar.
75 Leon Schnell, Berlin-Friedenau, Deidesheimer Str. 2; Kennwort Silberstreif 20350.
76 Leon Schnell, Berlin-Friedenau, Deidesheimer Str. 2; Kennwort Eichenreis 20350.
77 Maler Helgo Pohle, München, z. Z. Vollmarstein (Ruhr), Am Vorberg; Kennwort Glückliche Zukunft.
78 Henning Koeke, Hamburg-Blankenese, Süllderferkirchweg 18; Kennwort Länderhörner.
79 Franz Bauer, Kulmbach, Kronacher Str. 5 II; Kennwort Zucht und Treue.

Abb. 7(b): Siegerentwürfe der Publikumsbefragung mit Nennung der Künstler und ggfls. Preisrang – Teil 2 [6]

Die Besucher der Wanderausstellung konnten ihren Ausstellungsbesuch nicht nur mit einem Sonderstempel dokumentieren, sondern noch zusätzlich mit einem Stimmzettel über ihren favorisierten Entwurf abstimmen.

Die bereits im Vorfeld von einer Jury prämierten Siegerentwürfe (1x 1. Preis, 1x 2. Preis, 9x 3. Preis und 1x Zusatzpreis), sowie die Arbeiten, die die meisten Stimmen der Besucherbefragung erhalten hatten, wurden im Nachgang der Ausstellungen als Reproduktion an die Presse und ausgewählte Persönlichkeiten verteilt. Hierzu wurden insgesamt 77 Entwürfe fotografisch verkleinert und handschriftlich nummeriert jeweils auf einen Satz von fünf schwarzen Vorlagekartons mit dem Prägesiegel der Staatsdruckerei Berlin geklebt:

V 823/I (20,9 x 29,7 cm):	20 Entwürfe mit den Nummern 1 – 20
V 823/II (20,9 x 29,7 cm):	20 Entwürfe mit den Nummern 21 – 41 (Nummer 27 ausgelassen)
V 823/III (20,9 x 29,7 cm):	20 Entwürfe mit den Nummern 42 – 62 (Nummer 59 ausgelassen)
V 823/IV (20,9 x 29,7 cm):	16 Entwürfe mit den Nummern 63 – 78
V 823/V (10,6 x 14,9 cm):	1 Entwurf mit der Nummer 79

Warum in der laufenden Nummerierung die Ziffern 27 und 59 fehlen, lässt sich heute allerdings nicht mehr nachvollziehen. Auch in der Zeitschrift „Die Sammlerlupe“ wurde 1950 mit diesen entsprechend nummerierten Abbildungen des Vorlagekartons über den Wettbewerb und die Publikumsbewertung informiert (sh. Abb. 7). [6].

Nachfolgend sollen einige der in meinem Besitz befindlichen Ausstellungsbelege zu den verschiedenen Standorten der Wanderausstellung vorgestellt werden. Generell lässt sich feststellen, dass von den Sammlern und Ausstellungsbesuchern typischerweise Briefstücke oder Postkarten mit niedrigen Frankaturen zur (Gefälligkeits-)Abstempelung vorgelegt worden sind. Stücke mit höheren Frankaturen und/oder Sondermarken mit Zuschlag – und hier insbesondere solche, die echt gelaufen sind – sind deutlich seltener anzutreffen. Auch scheint es so zu sein, dass die Abstempelungen der ersten Ausstellungsorte/-termine deutlich häufiger vertreten sind, als die späteren. Möglicherweise trafen die ersten Ausstellungen auf ein größeres Publikumsinteresse mit höheren Besucherzahlen, worauf auch die spontane Verlängerung der ersten Ausstellung in Frankfurt um eine Woche schließen lässt.

Abb. 8: Briefstück mit Bizone Mi.Nr. 73 und Sonderstempel (Typ I) zur „Ausstellung der Entwürfe zu neuen Briefmarken", vom 30.4.-7.5.50 in Frankfurt, abgeschlagen am 30.4.1950 (Sonntag)

Abb. 8 zeigt zwei Briefstücke vom Eröffnungstag der ersten Ausstellung in der Frankfurter Paulskirche, die auch symbolisch im Stempelbild zu sehen ist. Der Sonderstempel vom Typ I (das „D" von „DER" steht hier über dem „N" von „NEUEN") ist sowohl auf einer 2 Pf.-Bautenmarke / Mi.Nr. 73 als auch auf einem Papierstück abgeschlagen.

Abb. 9 zeigt eine innerhalb Frankfurts echt gelaufene Postkarte mit der Bund Mi.Nr. 118, der 10+5 Pf. Zuschlagsmarke der Wohlfahrtsserie 1949, vorschriftsgemäß zusätzlich mit 2 Pf. Notopfer frankiert. Der Beleg wurde am 9.5.50, also in der Verlängerung nach dem offiziellen Ausstellungsende, mit dem Sonderstempel vom Typ II (das „D" von „DER" steht hier über dem ersten „E" von „NEUEN") abgeschlagen.

Abb. 9: Postkarte mit Bund Mi.Nr. 118 und Sonderstempel (Typ II) zur „Ausstellung der Entwürfe zu neuen Briefmarken", vom 30.4.-7.5.50 in Frankfurt, abgeschlagen am 9.5.1950 (Dienstag)

Die Abbildungen 10 bis 12 zeigen den Sonderstempel des zweiten Ausstellungsorts, Stuttgart. In Abb. 10 (a)-(c) sind drei Briefstücke mit Abschlag des Stempels auf der Ausgabe zum 200.Geburtstags Goethes (d.h. selteneren Zuschlags-Sondermarken) / Mi.Nr. 108–110 vom vierten Ausstellungstag, dem 16.7.50, zu sehen.

Abb. 10 (a)-(c): Drei Briefstücke mit Bizone Mi.Nr. 108–110 und Sonderstempel zur Ausstellung „Entwürfe zu neuen Briefmarken", 13.7.-17.7.50 in Stuttgart, abgeschlagen am 16.7.1950 (Sonntag)

Abb. 11 zeigt eine gefälligkeitsgestempelte Ganzsache, Postkarte P1 / Bizone, mit Sonderstempel vom 16.7.50, dem vorletzten Ausstellungstag, sowohl auf dem Werteindruck als auch nochmals separat auf der Vorderseite abgeschlagen. Der Beleg verdeutlicht sehr schön das relativ filigran gestaltete Stempelmotiv: Zwei symbolische Briefmarken mit Postreiter bzw. dem Turm der Stuttgarter Stiftskirche, flankiert von drei Geweihstangen, wie in [4] beschrieben.

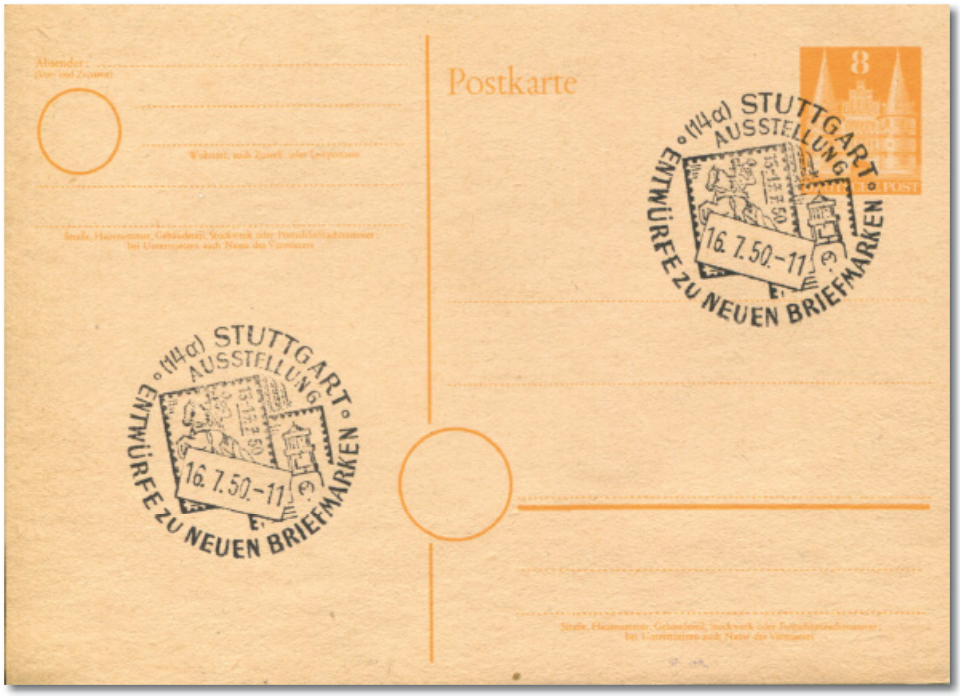


Abb. 11: Postkarte (P1 / Bizone) mit Sonderstempel zur Wanderausstellung „Entwürfe zu neuen Briefmarken", vom 13.-17.7.50 in Stuttgart, abgeschlagen am 16.7.1950 (Sonntag)

In Abb. 12 ist ein echt gelaufener Beleg, einen Brief an das Postamt Bad Elster in Sachsen, abgebildet. Seit 1948 wurden Sendungen in die SBZ bzw. DDR tariflich als Inlandspost behandelt. Somit ist die Drucksache mit 4 Pf. portogerecht frankiert. Das Fehlen einer Notopfermarke erklärt sich sowohl über die Sendungsart (Drucksache) als auch den Bestimmungsort in der DDR – beide Fälle waren von der Zwangsabgabe ausgenommen.

Abb. 12: Drucksache mit Bizone Mi.Nr. 74 und Sonderstempel zur Wanderausstellung „Entwürfe zu neuen Briefmarken", vom 13.-17.7.50 in Stuttgart, abgeschlagen am 17.7.1950 (Montag)

Abb. 13 zeigt einen Beleg vom dritten Ausstellungsort, München. Zu sehen ist eine mit der Bund Mi.Nr. 113 frankierte Blanko-Karte, die am letzten Ausstellungstag abgestempelt wurde. Der Sonderstempel ist sowohl zur Entwertung der Sondermarke angebracht, als auch nochmal separat auf der Vorderseite abgeschlagen. Die Karte trägt einen Adressaten in Hessen als Stempel im Adressfeld, weist rückseitig allerdings keinerlei Kartentext auf. Ob sie in dieser Form tatsächlich echt gelaufen ist, lässt sich nicht feststellen, zumal die eigentlich vorgeschriebene 2 Pf.-Notopfermarke auf dem Beleg fehlt.

Möglicherweise handelt es sich um eine Blanko-Karte, die erst nachträglich mit einem Adressstempel versehen worden ist.

Abb. 13: Blanko-Karte mit Bund Mi.Nr. 113 und Sonderstempel zur Wanderausstellung „Der Briefmarkenwettbewerb", vom 21.–24.7.50 in München, abgeschlagen am 24.7.1950 (Montag)

Abb. 14: Brief/Postsache mit Sonderstempel zur Wanderausstellung „Briefmarken Entwürfe Köln", vom 28.-30.7.50 in Köln, abgeschlagen am 29.7.1950 (Samstag)

Die Abbildungen 14 und 15 zeigen Belege des vierten Ausstellungsorts, Köln. Der Sonderstempel ist gegenüber den ersten Ausstellungsorten deutlich einfacher ausgeführt und trägt keinerlei Bildmotiv, sondern weist lediglich in seinem Text auf die Wanderausstellung im Messegebäude in Köln-Deutz hin.

Abb. 14 ist insofern bemerkenswert, als dass es sich – wie handschriftlich oben links auf der Sendung vermerkt – um eine portofreie Dienstsache der Post von Köln nach Bad Harzburg handelt. Der echt gelaufene und am zweiten Ausstellungstag abgeschlagene Brief ist deshalb weder mit einer Briefmarke frankiert, noch trägt er eine Notopfermarke. Auch dies entspricht den Vorschriften der damaligen Zeit, da Postsachen – ebenso wie Drucksachen (vergl. Abb. 12) – von der Zwangsabgabe ausgenommen waren.

Abb. 15 zeigt ein Briefstück mit der ersten Briefmarke der Bundesrepublik Deutschland zur Eröffnung des ersten Deutschen Bundestages am 23.05.1949, der Bund Mi.Nr. 111. Der Sonderstempel ist am letzten Tag der Ausstellung, dem 30.07.50, abgeschlagen worden.

Abb. 15: Briefstück mit Bund Mi.Nr. 111 und Sonderstempel zur Wanderausstellung „Briefmarken Entwürfe Köln", vom 28.-30.7.50 in Köln, abgeschlagen am 30.7.1950 (Sonntag)

Abb. 16: Briefstück mit Bizone Mi.-Nr. 73 und Sonderstempel zur „Ausstellung Briefmarken-Entwürfe", vom 3.8.-6.8.50 in Düsseldorf, abgeschlagen am 5.8.1950 (Samstag)

Die Abbildungen 16 und 17 zeigen die Stempelbelege des fünften Ausstellungsorts, Düsseldorf. Der Stempel ist sehr ähnlich zu dem der vorherigen Ausstellung in Köln gestaltet und trägt ebenfalls keine Bildsymbole.

Abb. 16 zeigt zwei Briefstücke vom vorletzten Ausstellungstag, dem 5.8.50. Der Sonderstempel ist sowohl auf einer 2 Pf.-Bautenmarke / Mi.Nr. 73 als auch auf einem Papierstück abgeschlagen.

Abb. 17: Blanko-Karte mit Bund Mi.Nr. 113–115 und Sonderstempel zur „Ausstellung Briefmarkenentwürfe", vom 3.8.-6.8.50 in Düsseldorf, abgeschlagen am 6.8.1950 (Sonntag)

Bei der Abb. 17 handelt es sich ebenfalls um ein gefälligkeitsgestempeltes philatelistisches Liebhaberstück. Abgebildet ist eine Blanko-Karte, auf der die drei Sondermarken „100 Jahre Deutsche Briefmarken" aus dem Jahre 1949, Bund Mi.Nr. 113–115, aufgeklebt sind. Jede Marke trägt eine eigene Entwertung mit dem Sonderstempel der Düsseldorfer Ausstellung, abgeschlagen am letzten Ausstellungstag, dem 6.8.1950.

Die Abbildungen 18 und 19 dokumentieren den sechsten Ort der Wanderausstellung, Hamburg. Abb. 18 zeigt die Vorderseite des Belegs, einer echt gelaufenen Postkarte von Hamburg nach West-Berlin, frankiert mit der Bund Mi.Nr. 121 und Sonderstempel-Abschlag (Typ I) vom ersten Ausstellungstag, dem 10.8.1950. Der Beleg trägt keine zusätzliche Notopfermarke, da Sendungen nach West-Berlin (ebenso wie die in den Abb. 12 und 14 gezeigten Belege) von der Zwangsabgabe befreit waren.

Interessant an dem hier gezeigten, echt gelaufenen Beleg ist, dass er uns den direkten Eindruck eines Ausstellungsbesuchers vermittelt: Auf der Postkarten-Rückseite (sh. Abb. 19) berichtet der Absender handschriftlich in der sogenannten Deutschen Volksschrift, einem etwas vereinfachten Nachfolger der 1937 verbotenen Sütterlin-Schrift, von seinem Ausstellungsbesuch:

Abb. 18: Postkarte mit Bund Mi.Nr. 121 und Sonderstempel (Typ I) „Ausstellung Briefmarkenentwürfe", vom 10.-13.8.50 in Hamburg, abgeschlagen am 10.8.1950 (Donnerstag)

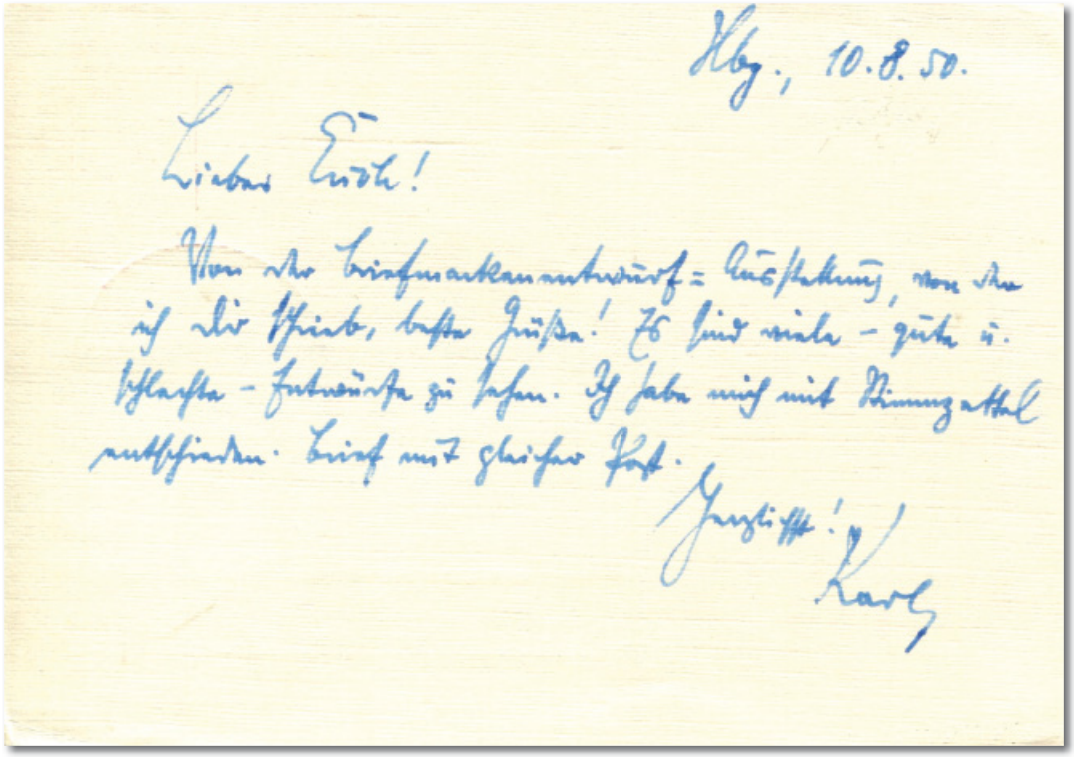


Abb. 19: Rückseite / Text der Postkarte aus Abb. 18

Hbg., 10.8.50

Lieber Erich! Von der Briefmarkenentwurf=Ausstellung, von der ich dir schreib, beste Grüße! Es sind viele – gute u. schlechte – Entwürfe zu sehen. Ich habe mich mit Stimmzettel entschieden. Brief mit gleicher Post.

Herzlichst! Karl

Die Ausstellungen wurden typischerweise in der Tagespresse erwähnt bzw. angekündigt. So auch in Hamburg, wie der nachstehende Artikel des Hamburger Abendblatts vom 11.8.1950 / Seite 3 zeigt:

Die neuen Briefmarken

4300 Briefmarken-Entwürfe hängen in der Ausstellung im OPD-Gebäude am Stephansplatz, die gestern eröffnet wurde. Jeder Besucher dieser Ausstellung bekommt am Eingang einen Stimmzettel in die Hand gedrückt und kann den seiner Meinung nach besten Entwurf notieren. Die endgültige Auswahl wird Bundespräsident Prof. Heuss vornehmen, dem das Abstimmungsergebnis der Bevölkerung vorgelegt werden wird. Die Ausstellung ist bereits durch mehrere deutsche Städte gewandert und bleibt bis morgen am Stephansplatz.

Ausstellungsort in Hamburg war – wie im Zeitungsausschnitt erwähnt – die dortige Oberpostdirektion (OPD-Gebäude) am Stephansplatz 1, in Abb. 20 in der Ansicht einer zeitgenössischen Postkarte zu sehen. Dieses Gebäude beherbergte – bis zu seiner Schließung im Jahre 2009 – in seiner obersten Etage das Museum für Post und Telekommunikation. Heute ist das Gebäude Sitz einer Tagesklinik.

Abb. 20: Bildpostkarte / zeitgenössische Darstellung des Post- und Telegraphengebäudes in Hamburg

Bekanntlich wurde keiner der in der Ausstellung zum Briefmarkenwettbewerb 1950 gezeigten Entwürfe zur Vorlage für eine spätere Dauerserie. Über die Gründe hierfür kann im Nachhinein nur spekuliert werden.

Die endgültige Auswahl des umzusetzenden Entwurfs sollte ursprünglich jedenfalls – so Postminister Schuberth anlässlich der Präsentation der Entwürfe in der Paulskirche – dem Bundespräsidenten Theodor Heuss und seiner Gattin, Elly-Heuss-Knapp, vorbehalten blieben. Dieser entschied sich am Ende allerdings – möglicherweise auch aufgrund des negativen Presse-Echos auf den Wettbewerb und die präsentierten Entwürfe – für einen außerhalb des Wettbewerbs entstandenen Entwurf von Alexander Mathéy, das bekannte Motiv der Posthornserie [3].

Quellen

[1] – https://www.perryshomepage.de/Bauten2016/Bauten_SST_1950.html

[2] – Hans-Günther Frech, „Die Entwürfe zur Posthornserie nach dem 10. Juni1950!“, Arge Posthorn-Heuss, Rundbrief 39 (08/2014), S. 5f.

[3] – Wolfgang Maaßen, „Die Posthornserie 1951/52“, Phil* Creativ Verlag GmbH; Auflage: 2 (1. Mai 2001)

[4] – Julius Bochmann, „Katalog der deutschen Gelegenheitsstempel“, Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde Rhein-Donau, 1/1952

[5] – https://www.stampsx.com/ratgeber/stempel-jahr.php?monat_neu=08&jahr=1950&B1=Suchen

[6] – „Die Sammlerlupe“, Jahrgang 1950, S. 220–221

Die „korrekte“ Buchführung des Bundes – Eine Dokumentation aus vergangener Zeit

Wolfgang Maassen

Es gibt Vorgänge, bei denen ich schmunzele, wenn sie mir mal wieder zufällig in die Hände fallen. Es ist bekannt, dass die Freundschaft aufhört, wenn es ums Geld geht. Das gilt auch und besonders für Verbände, die sich schnell in die Haare bekommen, wenn ihnen vermeintlich oder tatsächlich etwas vorenthalten wird.

PHILA HISTORICA dokumentiert zuweilen bedeutsame Vorgänge, die ein Bewahren verdient haben. In diesem Fall geht es um eine Auseinandersetzung, die bis 1956 im Nachgang zu einer NAPOSTA 1954 in Berlin und Frankfurt am Main die Verbandsführungen des Landesverbandes Berlin und den Bund Deutscher Philatelisten beschäftigten. Außerdem die Frankfurter Allianz-Versicherung, für die der damalige BDPh-Vorstand Carlo Buerose tätig war. In dieser „Gemengelage“ entwickelte sich ein ungewöhnliches Geschehen – es ging um Rückzahlung des BDPh an den Landesverband für eine von der Versicherung zu zahlende (und gezahlte) Schadensersatzsumme für Rahmen-/Transportschäden etc. – das in einer kleinen vervielfältigten A4-Broschüre festgehalten wurde. Ungewöhnlich war zudem, dass der BDPh damals, am 30. Mai 1956, den LV Berlin unter Berufung auf § 4 der Bundessatzung ausschloss!

Da mir diese Broschüre erstmals in die Hände fiel, sie sich im BDPh-Archiv und anderswo wohl kaum findet, ist sie einer Reproduktion wert, auch wenn die Qualität teilweise bescheiden ist.

Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine e. V.
im Bund Deutscher Philatelisten e. V.
Vorsitzender:
Werner Hoyer, Bln.-Tempelhof, Wittekindstr. 30 / 24 00 14, App. 201, abends 75 78 48
1. Schriftführer: Max Thürnagel, Bln.-Steglitz, Holsteinische Str. 32 / Tel. 72 16 40
Schatzmeister: Werner Plonz, Bln.-Friedenau, Fregestr. 65 / Tel. 83 50 48
Postscheckkonto: Berlin West 97 037

7. Jahrgang / Nr. 8 **BERLIN** **August 1956**

Die „korrekte" Geschäftsführung des Bundes

Zur „Nationalen Briefmarken-Ausstellung 1954" in Berlin hat der LV Berlin vom Bund 294 Gestelle und Glasscheiben für 588,— DM gemietet. Der Transport der Gestelle und Glasscheiben war vom Bund bei der Frankfurter-Alliance mit einer Versicherungssumme von 19 000.— DM gegen Bruchschäden versichert worden. Die Versicherungskosten in Höhe von 162.10 DM wurden am 13. 9. 54 auf das Postscheckkonto des Herrn Deninger überwiesen. Am 21. 9. 54 wurden wir aufgefordert, die Gesamtschäden anzugeben. Sie wurden am 22. 10. 54 dem Bund in Höhe von 1 720.65 DM mitgeteilt. Mit Schreiben vom 13. 1. 55 baten wir um Überweisung des Betrages, worauf der Bund mit Schreiben vom 16. 1. 55 uns erklärte, daß er in Kürze auf die Angelegenheit zurückkommen werde. Sieben Monate später, am 8. 8. 55, erinnerten wir an die Zahlung des Geldes. Daraufhin erhielten wir am 30. 8. 55 vom Bund die Antwort, daß er die Verzögerung der Angelegenheit bedauere und daß er unserer Bitte, den Schadensbetrag zu überweisen, im Moment noch nicht entsprechen könne. Im Schreiben vom 26. 10. 55 teilt der Bund mit, daß er von der Versicherung insgesamt etwas über 800.— DM erhalten habe. Gleichzeitig bittet er um die Abschriften unserer Schreiben vom 22. 10. 54, 13. 1. 55 und 8. 8. 55 und um die Abschriften der Rechnungen für den Glasersatz und der Gestellinstandsetzung. Diese Abschriften wurden dem Bund mit Schreiben vom 2. 12. 1955 übersandt. Da der Bund auch jetzt noch nichts von sich hören ließ, schrieben wir nochmals am 21. 3. 56 und letztmalig am 30. 4. 56, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten. Mit Schreiben vom 30. 5. 56 wurde vielmehr der LV Berlin unter Berufung auf § 4 der Bundessatzung ausgeschlossen.

Auf einstimmigen Beschluß des a. o. LV's-tages vom 20. 6. 56 hat Herr Rechtsanwalt Prinz am 2. Juli 56 folgendes Schreiben an die Frankfurter-Alliance-Versicherungs-Ges. gerichtet:

Betr. Versicherungsschein für Gütertransporte mit Binnentransportmitteln
Nr. T 7062

Ich schreibe im Auftrage des Landesverbandes Berliner Philatelisten-Vereine e. V., zu dessen Gunsten die Versicherung abgeschlossen ist. Der dem LV entstandene Schaden beläuft sich auf 1 720.65 DM. Die Rechnungen für die vom LV ausgeführten Reparaturen sind dem Bund Deutscher Philatelisten, der die Versicherung in eigenen Namen abgeschlossen hat, übersandt und an Sie zur Regulierung des Schadens weitergeleitet worden. Der Bund behauptet, von Ihnen nur etwas mehr als 800,— DM

erhalten zu haben, hat aber nicht einmal bisher diese Summe an den von mir vertetenen LV abgeführt.

Die Prämie ist zwar vom Bund gezahlt, von dem LV aber dem Bund erstattet worden, der den Versicherungsschein dem LV übersandt hat. Die Police befindet sich in meinen Händen.

Ich bitte um Mitteilung, welche Zahlung der Bund von Ihnen erhalten hat, wann die Zahlung erfolgt ist und aus welchen Gründen der die angeblich bisher gezahlte Summe übersteigende Betrag von Ihnen nicht erstattet worden ist. Ich darf Sie darum bitten, mir Ihren Bescheid möglichst bald zukommen zu lassen, da der LV entschlossen ist, gegen den Bund wegen der Vorenthaltung der ihm zustehenden Summe gerichtlich vorzugehen.

Das Antwortschreiben der Frankfurter-Alliance-Versicherungs-Ges. vom 18. 7. 56 an Herrn Rechtsanwalt Prinz lautete:

Entschuldigen Sie bitte, daß wir erst heute auf Ihr oben erwähntes Schreiben zurückkommen. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß wir die Unterlagen erst aus unserem Archiv holen mußten, da der Schadensfall als solcher schon lange als erledigt von uns betrachtet wurde. Zunächst dürfte es zweckmäßig sein, festzustellen, daß die Police zugunsten des Bundes Deutscher Philatelisten e. V., Frankfurt a. M., abgeschlossen wurde, dessen Eigentum die fraglichen Gestelle, Gläser usw. waren bzw. auch heute noch sind. Die Police erstreckte sich auf vier Transporte, bei denen jeweils verschiedene Abgangsorte in Frage kamen. Zu einem wurde ein Schaden von 220.— DM reklamiert (Frankfurt), der auch am 5. 8. 54 gezahlt wurde. Dann kam eine weitere Reklamation von 690.— DM, die wir am 20. 9. 54 anerkannten. Der Berliner Verein hat dann noch eine Rechnung der Fa. Neitzke vorgelegt, in der 1652.40 DM für 153 Scheiben Bauglas aufgeführt sind; dazu kam noch eine Rechnung für die Reparatur von Gestellen (109.50 DM). Für uns war im Augenblick nicht zu erkennen, inwieweit sich beide Reklamationen überschneiden, bzw. inwieweit die bestellten Glasscheiben mit unserer Transportversicherung zu tun haben. Von uns wurde die Akte zunächst unserem Regreß-Sachbearbeiter gegeben, weil wir von der Bahn hörten, daß die Gestelle in einer geradezu unglaublich sorglosen Weise verladen worden waren. Es entspannte sich dann ein Schriftwechsel mit dem Absendespediteur, den wir letzten Endes aber ohne Erfolg einschlafen lassen mußten, weil die ADSp keine Möglichkeit eines Rückgriffes boten. Daraufhin ist die Akte als erledigt abgelegt worden.

Nach Eingang Ihres Briefes haben wir uns mit Hern Buerose in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, mit uns freundlicherweise den gesamten Schriftwechsel noch einmal durchzusehen, damit wir feststellen könnten, was eventuell noch gezahlt werden muß. Herr Buerose entsprach unserer Bitte und wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß tatsächlich noch der Rest von 1720.65 DM abzüglich der bereits entrichteten 910.— DM von uns zu vergüten ist. An sich wäre die Forderung ja verjährt. Wir wollen uns aber entgegenkommenderweise nicht auf dieses Moment berufen, da auch unserem Sachbearbeiter einen Teil der Schuld an dieser Verzö-

Achtung! Der nächste Landesverbandstag findet erst am **Mittwoch, dem 12. September 1956, 19.30 Uhr,** im Restaurant „Burghof", Berlin-Friedenau, Hauptstraße 85 (Nähe Rathaus Friedenau), statt. Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

54

gerung trifft. Es wäre wohl richtig gewesen, wenn der Berliner Verein seine Reklamation sofort angebracht und in einem Schreiben das dargestellt hätte, was erforderlich wäre, um die tatsächlichen Umstände beurteilen zu können.

Wir werden die erwähnte Differenz dem Bund Deutscher Philatelisten e. V. gutbringen.

Anmerkung zum Brief der Versicherungs-Gesellschaft:

Die Reklamationen sind von uns sofort an die für uns zuständige Stelle, nämlich an Herrn Buerose, vorgenommen worden. Im übrigen ergibt sich aus dem Brief, **wie nachlässig der Bund gehandelt hat. Er hat es dahin kommen lassen, daß die Forderung verjährte.**

•

Mit Datum vom 19. 7. 56 bequemte sich auch Herr Buerose dazu, an den Landesverband zu schreiben:

Betr. Ihre Forderung für Glasschäden anläßlich der Nationalen Ausstellung Berlin.

In dieser Angelegenheit hat sich die Erledigung lange hingezogen, da bis heute die Regressfrage zwischen dem Spediteur Frankfurt, Spediteur Berlin und der Bundesbahn noch nicht geklärt ist.

Sie hatten inzwischen eine Forderung von 1720.65 DM geltend gemacht, hiervon wurden von der Allianz bisher 910. DM bezahlt und der Rest wird in diesen Tagen überwiesen. Infolgedessen steht Ihnen dieser Betrag von 1720.65 DM zu.

von **Sammlungen**
jeden Umfanges
Doublettenbestände
aller Art
Massenware
jede Menge
Ankauf
von
Einzelmarken
bis zu den größten Raritäten
J. Efferl, Berlin N 65
Seestraße 103 / Ruf 461253

Dieser Raum kostet:
einmalig 4,– DM
dreimalig je 3,– DM

Beleihung von Briefmarken
und
Auktions-Einlieferungen
zu den gesetzl. Gebühren
(Keine Schätzgebühr)
Leihhaus Erna Pohl
Berlin-Steglitz Schönebergerstr.3

55

Herrn Meves
V. Laak Zi 348

Der Landesverband
Berliner Philatelisten-Vereine e.V.

hat sich die Mühe gemacht diese kleine Abhandlung fertigzustellen.
Sosehr der Landesverband die unerquicklichen Begebenheiten mit dem Bund bedauert, hat er sich dennoch zu diesem Schritt veranlasst gesehen, schon in der Meinung, hiermit allen evtl. Gerüchten vorzubeugen.
Dem Leser soll es nun überlassen bleiben sich eine eigene Meinung von den Geschehnissen zwischen Bund und Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine zu bilden.

Der

Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine e.V.,

dem heute 24 Vereine mit ca. 2.000 Mitgliedern einschl.Jugendlichen angehören, erhielt am 4.6.56 vom Bund Deutscher Philatelisten e.V. folgenden Brief:

Frankfurt a.M.,den 30.Mai 1956
- Einschreiben -

Der Vorstand und Verwaltungsausschuss des Bundes Deutscher Philatelisten haben den Beschluss gefasst, mit sofortiger Wirkung bzw. 5.Juni 1956 den Landesverband Berliner Philatelisten Vereine e.V. unter Berufung auf § 4 der Satzungen aus dem Bund Deutscher Philatelisten e.V. auszuschliessen.

Der Ausschluss wird hiermit vollzogen.

Die Beiträge sind demnach bis zum 30.Mai 1956 noch abzuführen.

Hochachtungsvoll !

Bund Deutscher Philatelisten e.V.

gez.Hermann Deninger (1.Vorsitzender) gez.Carlo Buerose Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Am 5.6.56, also an dem vom Bund festgesetzten Stichtag des Ausschlusses, wurde unter Anwesenheit des 2.Bundesvorsitzenden, Herrn R.Renner, Hamburg, von 5 nicht dem Landesverband angehörigen Vereinen - Berliner Philatelisten-Club, BSV.Berliner Bär, BSV.Moabit, Infla-Berlin und Philatelisten-Club Wedding, bisher angeschlossen dem LV.Hessen - ein neuer Verband unter dem Namen "Berliner Philatelisten-Verband" gegründet, sofort in den Bund Deutscher Philatelisten aufgenommen und Herr Dr. W.Engelhardt (Berliner Philatelisten-Club) zum 1.Vorsitzenden gewählt. - Herr R. Renner ist Ehrenmitglied und Herr H. Deninger Mitglied des Berliner Philatelisten-Clubs - . Die dem LV Berlin angeschlossenen Vereine erhielten von dem neuen Verband folgendes Rundschreiben:

Berliner Philatelisten-Verband
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.
Dr.Wilh.Engelhardt
Berlin SW 61, Mehringdamm 62 Berlin, den 19.Juni 1956

An die Vereine
des bisherigen Landesverbandes Berliner Philatelisten
Vereine e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Liebe Sammlerfreunde !

Seit Jahren gärt es in den Organisationen der Berliner Sammlerschaft. Wir verraten Ihnen nichts Neues, dass es insbesondere die Personen des 1. und des 2. Vorsitzenden des bisherigen Landesverbandes sind, die immer wieder Anlass zu

- 2 -

berechtigter Kritik gaben.

Die Leitung des Bundes Deutscher Philatelisten e.V., Frankfurt a.M., hat nun unter die unerquicklichen Vorgänge einen Strich gezogen und gemäss § 4 der Bundessatzungen den bisherigen Landesverband aus dem Bund ausgeschlossen, da ihr ein Einzelausschluss von Personen nicht möglich ist.

So sehr wir diese allein übrigbleibende Konsequenz bedauern, so sehr muss man auf der anderen Seite die endliche Klärung der Atmosphäre begrüssen; denn sie ebnet den Weg zu neuem Tun. Damit der Bund in Berlin und Berlin im Bund vertreten ist, haben sich Berliner Philatelisten Klub 1888, Infla-Berlin, BSV.Moabit, BSC.Wedding, BSV.Berliner Bär durch Mehrheitsbeschluss ihrer Mitglieder zum

Berliner Philatelisten-Verband

zusammengeschlossen.

Nur durch die Mitgliedschaft eines Vereins in diesem Berliner Philatelisten-Verband ist es ab sofort möglich, seine Bundestreue zu beweisen und seinen Mitgliedern den Weg zu nationalen und internationalen Ausstellungen zu öffnen. Medaillen und Diplome, die von dem bisherigen Landesverband z.B. anlässlich der Ausstellung "Tag der Briefmarke 1956" vergeben werden, berechtigen nicht mehr zum Aufrücken und zur Beteiligung z.B. an der "Nationalen Ausstellung 1957 in Suttgart" oder an von der FIP. patronisierten Ausstellungen im In- und Auslande.

Berlin muss danach trachten, recht bald wieder mit einer starken Landesvereinigung sich Gehör zu verschaffen. Der unterzeichnete Dr. med. Wilhelm Engelhardt, Berlin SW 61, Mehringdamm 62, Tel. 66 42 35, ist zum Vorsitzenden gewählt worden und steht Ihnen vom 3.Juli ab auch zu persönlichen Rückfragen gern zur Verfügung. Lassen Sie bitte alle Sentiments und Ressentiments beiseite. Denken Sie an Berlin, denken Sie an den Bund, denken Sie daran, dass wir endlich mit diesen organisatorischen Debatten und Zwistigkeiten Schluss machen wollen, um in den einzelnen Vereinen auf der höheren Ebene unseres Berliner Philatelisten-Verbandes dem zu dienen, was uns wirklich Freude macht: der Philatelie.

Sollte Ihr Verein Interesse daran haben, sich dem neuen Berliner Philatelisten Verband anzuschliessen, so bitten wir das dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Mit Sammlergruss

Berliner Philatelisten Verband
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.
gez.Dr.Engelhardt
1. Vorsitzender

Dem Leser soll es erspart bleiben, die von den angesprochenen Vereinen schriftlich oder mündlich gemachten Aeusserungen zu lesen. Es genügt vielmehr der eine Satz: Nach 7 Jahren eine merkwürdige Einstellung.

Auf dem o.a.Landesverbandstag vom 20.6.56 wurde einstimmig beschlossen, gegen den Beschluss des Bundes Einspruch zu erheben und den Bund zu bitten, dem Landesverband eine eingehende Begründung des Ausschlussbeschlusses zu geben. Die beiden Schreiben des Landesverbandes lauten:

- 3 -

Berlin, den 23. Juni 1956
- Einschreiben -

Gegen den Beschluss des Bundes Deutscher Philatelisten e.V. vom 30.5.56, hier eingegangen am 4.6.56, erhebt der Landesverband Berliner Philatelisten Vereine e.V. in seiner Sitzung vom 20.6.56 einstimmig den nach der Bundessatzung zugelassenen Einspruch sowohl in formeller als auch in sachlicher Hinsicht.

Hochachtungsvoll

gez. Thürnagel
1.Schriftführer

u n d

Berlin, den 26.Juni 1956
-Einschreiben-

Nachdem wir mit Schreiben vom 23.6. Einspruch gegen den Ausschluss des Landesverbandes Berliner Philatelisten-Vereine e.V. aus dem Bund Deutscher Philatelisten e.V. erhoben haben, bitten wir noch um umgehende Uebersendung einer eingehenden Begründung für diesen Ausschluss.

Hochachtungsvoll

gez. Thürnagel
1.Schriftführer

Die Antworten lauteten:

Frankfurt a.M., den 27.6.1956

Wir bestätigen Ihre Schreiben vom 23. und 26.6.. Es erübrigt sich, eine weitere Begründung zu geben,die ja in den Satzungen zur Genüge zum Ausdruck gekommen ist.

Hochachtungsvoll

Bund Deutscher Philatelisten e.V.

gez. Carlo Buerose
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

u n d

Frankfurt a.M., den 2.Juli 1956

HD/RB

Sehr geehrter Herr Thürnagel !

Von einer Reise zurückgekehrt, finde ich Ihr Schreiben vom 23.6.56 hier vor, aus dem ich ersehe, dass Sie gegen den Beschluss des Bundesvorstandes und Verwaltungsausschusses, Sie aus dem Bund Deutscher Philatelisten e.V. auszuschliessen, Einspruch erheben.

Ich werde veranlassen, dass der 10.Bundestag zu Marburg satzungsgemäss über Ihren Einspruch verhandeln wird. Ich möchte Sie allerdings darauf hinweisen, dass zweckmässigerweise Ihr Landesverband dort nicht von Herrn Hoyer vertreten wird, da ich mit der Möglichkeit rechne, dass eine Reihe der

- 4 -

Delegierten den Saal verlassen wird.Herr Hoyer hat wie Sie wohl wissen, mehrmals sein Wort gebrochen und es dürfte Ihnen bekannt sein, dass dies der wichtigste Grund für den Ausschluss ist.

Hochachtungsvoll

Bund Deutscher Philatelisten e.V.

gez.Hermann Deninger
1.Vorsitzender

Auf unsere Schreiben an die Vorsitzenden der Landesverbände vom 29.6.56 erhielten wir bisher 6 Antworten, die hier auszugsweise wiedergegeben werden.

1. Wir lehnen lediglich die Haltungsweise Ihrer Vorsitzenden ab. Diese haben keineswegs ihr auf der Verwaltungsausschuss-Sitzung bei dem Bundestag in Düsseldorf gegebenes Wort gehalten, die Beanstandungen einem Ehrengericht zur Prüfung zu überlassen.

   Bei uns hat der Vorstand das volle Vertrauen aller Mitgliedsvereine und ist nicht mit einer Mehrheit von 51% zufrieden. Dieses Schicksal überlassen wir den Politikern, die eben nur gewählt sein wollen. Bei uns ist die volle Mehrheit ausschlaggebend.....

2. Ihnen ist sicherlich bekannt, dass gegen Ihren derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Hoyer, bestimmte Vorwürfe erhoben wurden. Aus Anlass dieser Vorwürfe hatte zunächst Herr Hoyer gegenüber dem Bundesvorsitzenden schon einmal mitgeteilt, dass er zurücktreten werde. Er hat dann auf meine Bitte hin in Düsseldorf sich bereit gefunden, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe durch ein Schiedsgericht nachprüfen zu lassen.....

   Leider hat Herr Hoyer nicht zu seinem Versprechen gestanden...

3. Ich habe seinerzeit dagegen schärfsten Protest eingelegt.Ich fiel daher prompt in Ungnade und zog, wie man so sagt, die Konsequenzen.....

4. Ueber dessen Zugehörigkeit zum BDPh kann m.E. das letzte Wort erst auf der nächsten Bundestagung gesprochen werden.....

5. Entscheidend für meine Zustimmung war nicht allein die Tatsache, dass ich mich mit einem Manne, der seine Unkorrektheiten zugegeben hat, nicht mehr an einen Tisch setze, zumal er auch noch sein gegebenes Wort bezüglich des einzusetzenden Ehrengerichtes brach, sondern auch die Feststellung, dass die Vereine Ihres LV, trotz der erhaltenen Information, Herrn Hoyer weiter als ehrenwerten Vorsitzenden anerkannten und unterstützten. Es tut mir sehr leid,Ihnen diese feststehenden Tatsachen auch noch aus meiner Perspektive mitteilen zu müssen und bedauere lebhaft die Vereinsmitglieder der Vereine Ihres LV,die höchstwahrscheinlich mit der ganzen Materie nicht vertraut gemacht wurden. Ich bin der festen Ueberzeugung,dass bei einer

- 5 -

eingehenden Information die Mitglieder in hellen Scharen Ihren LV verlassen würden, wie dies ganze Vereine in den letzten Jahren schon getan haben. Erfreulich ist für mich die Ueberlegung einiger Vereine Ihres LV's, jetzt den Schlussstrich zu ziehen, um sich dem neuen LV anzuschliessen.

Ich bedaure sehr, dass sich die Verhältnisse in Berlin so entwickelt haben, zumal der Bundesvorstand gerade in den letzten Jahren alles versucht hat, den Berliner Sammlern auf jedem Gebiet zu helfen, was ganz besonders in der finanziellen Unterstützung und der Abhaltung des Bundestages zum Ausdruck kam.

6. Da unserer Vorstandschaft die zahlreichen angeführten Tatsachen wirklich als sehr gravierend erschienen und wir ja von keiner anderen Seite eine gegenteilige Darstellung des Sachverhaltes vorliegen hatten, gaben wir zum Anschluss des LV's Berlin unsere Zustimmung.
Nach den Mitteilungen des Bundes wird Ihr LV sofort wieder aufgenommen, sobald die mit Ihrer Vorstandschaft bestehenden Unstimmigkeiten behoben sind.

Es folgen nun Auszüge aus den Antwortschreiben:

Zu 1. Ihr zweiter Einwand betr. der 51% trifft zwar hier keinen Menschen, immerhin können Sie ja einmal versuchen, den Beweis dafür anzutreten.
Tatsächlich sind die Zahlen z.B. folgende:

1954(4.2.) - immer bei Anwesenheit der dem LV Hessen angegliederten Vereine

Entlastung	35 : 14	Stimmen
Wahl Hoyer	47 : 2	Stimmen
Dahmann	49 : 0	Stimmen

1955(20.1.) Entlastung 48 Stimmen bei 5 Enthaltungen
Wahl alter Vorstand: Dr. Henkel
35 : 21 bei 2 Enthaltg.

(7.2.) Ablehnung einer geänderten Ehrengerichtsordnung einstimmig bei 5 Enthaltungen(wobei 4 Enthaltungen auf neu eingetretene Vereine fielen)

1956(18.1.) Entlastung: einstimmig
Wahl Hoyer 38 Stimmen bei 7 Enthaltungen
Dahmann 36 : 9 (gnädig als Gegenkandidat)

Ich komme bei diesen Wahlen nie auf die von Ihnen behauptete 51% und ich nehme an, dass Sie da absichtlich falsch unterrichtet worden sind oder sich einer Selbsttäuschung hingegeben haben.

Zu 2. Ich habe meinen Vorsitz seinerzeit nicht bedingungslos sondern unter der Voraussetzung niederlegen wollen, wenn ich wegen der 2.000,-DM unkorrekt gehandelt habe. Der vom LV eingesetzte Ausschuss, dem weiss Gott nicht- wie behauptet- meine Freunde angehörten, hat ja festgestellt, dass ich nicht unkorrekt gehandelt habe.

- 6 -

Aus diesem Grunde und aus dem Grunde, dass der LV beschlossen hatte, dass ich mich keinem Ehrengericht stellen soll, insbesondere unter einer unbekannten, noch abzuändernden Form, war ich selbstverständlich gezwungen, dem Wunsche des Bundes nicht zu entsprechen. Im übrigen lege ich eine Abschrift des Briefes des Herrn Postrat Dipl.Ing.Wille (2.Vorsitzender des bei uns ausgetretenen BSV. Berliner Bär) bei, aus welchem Sie ersehen können, dass selbst von dem Urheber aller Anschuldigungen gegen meine Person ein Zurückzieher gemacht werden musste. Wie Sie abschliessend erkennen können, bestehen die Anschuldigungen nur aus persönlicher Hetze einzelner Personen und gründen sich auf vollkommen falsche Informationen.

Zu 4. Auch ich hoffe, dass die unerfreulichen Missdeutungen wenn möglich noch vor dem Bundestag bereinigt werden, zumal sich nicht alle Landesverbände einmütig hinter den Bundesvorstand gestellt haben und der Bund dem Wunsche eines Vermittlungsvorschlages kaum ablehnend gegenüberstehen kann.

Zu 5. Es ist überaus erstaunlich, wie Sie sich jetzt an Einzelheiten der damaligen Unterhaltungen in Berlin glauben erinnern zu können, nachdem Sie selbst mich persönlich noch im Januar 1955 in Solingen befragt haben, wie die Sache damals eigentlich war und selbst zugaben, dass Ihnen die Einzelheiten nicht geläufig bzw. entfallen waren.
Dass sich niemand - auch Sie nicht - einer abgeänderten Ehrengerichtsordnung unterwerfen würde, die z.Zt. der Sitzung in Düsseldorf weder vorlag noch nachgereicht worden ist, dürfte feststehen. Dann könnte jedes Gericht die Gesetze nach Bedarf ummodeln.
Sie verurteilen die Berliner Vereine, weil diese der Ansicht waren, dass die sog. Vorwürfe längst geklärt seien. Dass gibt weder Ihnen noch den anderen Herren des Bundesvorstandes das Recht, sich gegen die demokratischen Grundsätze zu wenden. Denn wir betrachten uns als gewählte Vertreter unserer Vereine.....
Genau so ehrenwert, wie Sie Herrn Buerose, Herrn Deninger oder Herrn Renner betrachten, ist für die Berliner Vereine Herr Hoyer. Ob es korrekt ist, dass z.B. Herr Deninger mir ohne jeden Grund unterschoben hat, ich hätte Fälschungen abgegeben, ist wohl sehr fraglich ? Erst wird dies verbreitet und schliesslich folgt eine lendenlahme Rücknahme. Ob es korrekt ist, dass z.B. Herr Renner vor ca. 3 Jahren mir bei einem Besuch in Hamburg antwortete - nachdem ich ihm die Berliner Dinge geschildert hatte - "alles ganz schön, aber das kann ich Ihnen nicht glauben", überlasse ich gern Ihnen. Diese Serie kann ich gern fortsetzen.....
Der Sammler hier wie dort hat gar kein Interesse, wie Sie leider anzunehmen scheinen, an diesen unerfreulichen Auseinandersetzungen teilzunehmen. Uns ist kein Verein bekannt, der unseren Landesverband verlassen wollte. Bei dieser Ihrer Ueberlegung scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Und sollte einmal ein Verein den Landesverband verlassen, so passiert ja das in Ihrem Landesverband auch und in nicht geringem Umfange. Bei all diesen

- 7 -

Geschichten ist nur traurig, wie wichtig sich der Bund überhaupt nimmt, denn die erschreckend geringe Zahl organisierter Sammler hat schon ihre Gründe und sollte eher zur Einkehr als zur Ueberheblichkeit verleiten.

Zu 6. Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 18.7. und möchten besonders darauf hinweisen, dass es dem Landesverband vor Mitteilung des Beschlusses des Bundesvorstandes nicht möglich war, zu den Beschuldigungen Stellung zu nehmen, und dass es auch Ihnen nach dem Inhalt Ihres Schreibens eigenartig vorgekommen sein muss, nur die Stellungnahme des Bundesvorstandes zu erhalten.
Eine derartig schwerwiegende Entscheidung, wie es der Ausschluss eines ganzen Landesverbandes darstellt, müsste doch unseres Erachtens nach Anhörung auch des Beschuldigten getroffen und nicht, wie im vorliegenden Falle, die Entscheidung des Bundesvorstandes vorweggenommen werden.
Wir hoffen, dass die Aussprache auf dem Bundestag ein anderes Bild ergeben und damit auch Ihre Entscheidung sich ändern wird.

Aus diesen Korrespondenzen sowie aus den Schreiben an öffentliche Institutionen, an Vereine und an Privatpersonen scheinen 4 Punkte als Gründe für den Ausschluss sich zu ergeben:

1. Die Nichtbezahlung der Mitgliedsbeiträge,
2. die Nichtverbuchung von 2.000,- DM Privatdarlehn durch LV's-Vorsitzenden,
3. die Nichtgestellung des LV's-Vorsitzenden zu einem Ehrengericht mit abgeänderterEhrengerichtsordnung,
4. die Händlereigenschaft des 2.LV's-Vorsitzenden.

Hierzu soll - wie folgt - ausführlich Stellung genommen werden.

Zu 1: Die Behauptung des Bundes der Landesverband Berlin habe die Beiträge für 1955 nicht bezahlt, ist unwahr. Mit unserem Schreiben vom 21.3.56 ist vielmehr dem Bund Abrechnung über die Beiträge gegeben worden, aus der sich ergibt, dass die zu zahlenden Beträge von DM 981,75 durch Ueberweisung von DM 350,- am 9.9.1955 und durch Verrechnung der restlichen DM 631,75 mit einer uns gegen den Bund zustehenden Gegenforderung beglichen worden sind. Hierzu werden folgende Ausführungen gemacht:

I.

Zur Nationalen Briefmarkenausstellung in Berlin hatten wir im Jahre 1954 vom Bund 294 Gestelle für DM 588,- gemietet. Der Transport der Gestelle und Glasscheiben war vom Bund bei der Frankfurter Versicherung AG. und

- 8 -

der Allianz AG mit einer Versicherungssumme von DM 19.000,- gegen Bruchschäden versichert worden. Der Versicherungsschein hierüber ist in unserem Besitz. Mit Schreiben vom 27.8.54 forderte der Bund von uns die Erstattung von DM 162,10 Versicherungskosten, die von ihm vorgelegt worden waren. Am 13.9.54 wurden diese DM 162,10 auf das Postscheckkonto des Herrn Deninger überwiesen; der Eingang wurde uns mit Schreiben vom 21.9.54 bestätigt. Mit gleichem Schreiben teilt der Bund mit:

> "Inzwischen erhielten wir auch die Tatbestandsaufnahme der Deutschen Reichsbahn Berlin über die Beschädigungen auf dem Transport nach dort, die wir der Versicherungsgesellschaft eingereicht haben.....
> Weiterhin bitten wir Sie heute um Mitteilung, welche Schäden Sie dort an den Gestellen ausbessern liessen bzw. wieviele Glasscheiben dort ergänzt wurden, mit Angabe der betreffenden Beträge, damit wir endlich einmal mit der Versicherung klarkommen und die inzwischen wieder fälligen Reparaturen und Ergänzungen des Glases vornehmen lassen können."

In diesem Zusammenhang teilen wir mit, dass dem Bundesvorstand von uns bereits in Berlin Mitteilung gemacht wurde, dass viele Glasscheiben der Gestelle auf dem Transport zerbrochen waren. Mit Schreiben vom 22.10.54 wurden dem Bund Duplikate der Rechnungen des Glasers Neitzke vom 16.8.54 über DM 1.652,40 für Beseitigung von Glasschäden und des Herrn Schefts vom 9.8.54 über DM 68,25 für Beseitigung von Schäden an den Gestellen übersandt. Hieraus ergibt sich, dass der uns entstandene Bruchschaden insgesamt DM 1.720,65 beträgt. Dieser Schaden ist von der Versicherungsgesellschaft zu tragen evtl. zu erstatten. Im Schlussatz unseres Schreibens vom 13.1.55 haben wir den Bund wie folgt an Ueberweisung des Transportschadens erinnert:

> "Zum Schluss erinnere ich an unsere Forderung über Transport- und Glasschäden und bitte Sie, die Angelegenheit recht bald zu erledigen und uns den verauslagten Betrag auf das Ausstellungs- Postscheckkonto zu überweisen".

Der Bund antwortet hierauf mit Schreiben vom 19.1.55 wie folgt:

> "Auf die Angelegenheit der Transportschäden werden wir in Kürze zurückkommen, nachdem dies mit der Versicherungsgesellschaft geklärt ist".

- 9 -

Da wir vom Bund nichts mehr gehört hatten, trotzdem uns eine Antwort "i n K ü r z e" in Aussicht gestellt war, haben wir mit Schreiben vom 8.8.55 - also nach 7 Monaten - wie folgt erinnert:

"Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 13.1.55, Ihr Schreiben vom 19.1.55 und unser Schreiben vom 26.2.55 kommen wir zurück auf die Angelegenheit Transportschäden und Beitrag Club 1888. Wir bitten uns diese Beträge umgehend zu übersenden. Die uns zustehenden DM 25,- aus Beitrag des Clubs auf Verbandskonto und die Forderung für Transportschäden auf das Ausstellungskonto Nationale 1955. Es ist uns unverständlich, dass wir in diesen Fällen nichts hören, zumal Sie selbst wegen der Begleichung der DM 588,- uns angedroht hatten, sich an die Landespost zu wenden. Da ich den Abschluss für die Nationale 1954 Ende August abschliesse und den Abschluss dem Berliner Polizeipräsidenten vorlegen muss, bitte ich um dringlichste Erledigung der Angelegenheit."

Mit gleichem Schreiben haben wir dem Bund die Endabrechnung der Beiträge für 1954 übermittelt und mitgeteilt, dass der Bund hiernach noch DM 169,- zu bekommen habe. Das Schreiben schliesst folgendermassen:

"Der vorgenannte Betrag steht Ihnen nach der Regelung unserer Forderung sofort zu. Desgleichen werde ich Ihnen dann auch für den Beitrag 1955 eine à-Conto-Zahlung überweisen.....
In der Erwartung, dass Sie die Angelegenheiten umgehend erledigen, verbleiben wir....."

Der Bund antwortet mit Schreiben vom 30.8.55 wie folgt:

"Bezüglich der Transportschäden müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass die Versicherungsgesellschaft bisher noch nicht den vollen Schaden in der von Ihnen angegebenen Höhe geregelt hat. Uns liegt gerade der seinerzeitige Frachtbrief vor, da die Versicherungsgesellschaft noch die Abtretung der Forderung benötigt. Die Versicherung wurde ja seinerzeit von uns aus abgeschlossen. Wir bitten Sie noch freundlichst um Mitteilung an Hand des Ihnen übersandten Versicherungsvertrages, welche der insgesamt 4 Transporte nach Berlin darin enthalten sind, denn der vorliegende Frachtbrief mit der Abtretungserklärung ist nur derjenige über den Transport von Frankfurt aus der allerdings der umfangreichste war.....
Wir bedauern sehr, dass sich die Angelegenheit so verzögert und wir Ihrer Bitte um umgehende Ueberweisung des Schadens im Moment noch nicht entsprechen können. Wir bitten, die Verzögerung unserer Antwort freundlichst zu entschuldigen und verbleiben....."

In diesem Schreiben gibt der Bund also zu, dass er bereits einen Teil des Schadens von der Versicherungsgesellschaft ersetzt bekommen hat, gibt aber nicht die genaue Höhe an und

- 10 -

will den erhaltenen Betrag an uns auch nicht überweisen.
Im Schreiben vom 26.10.55 teilt der Bund unter anderem folgendes mit:

"Für den Bericht des Herrn Lau danken wir Ihnen. Hierzu ist auf Seite 4 eine Bemerkung, die wir noch richtigstellen müssen.
Wir haben von der Versicherung insgesamt etwas über DM 800,- bekommen, jedoch keine DM 1.720,65.
Bitte lassen Sie uns doch Ihre Schreiben vom 22.10.54, 13.1.55 und 8.8.55 in Abschrift noch einmal zugehen.
Wir werden Ihnen dann in Kürze in dieser Angelegenheit näher kommen.
Ausserdem werden wir Sie bitten, uns die Rechnungen für den Glasersatz und für die Kosten der Gestellinstandsetzung in Abschrift noch einmal zu übermitteln."

Wieder wird nicht die genaue Höhe angegeben, die der Bund von der Versicherungsgesellschaft bekommen hat, sondern nur gesagt "e t w a s ü b e r DM 800,-".
Ergänzend hierzu bemerken wir, dass auf Seite 4 des Berichtes des Herrn Walter Lau über die Prüfung der Abrechnung der Nationalen Postwertzeichen-Ausstellung 1954 folgender Passus enthalten ist:

"Es besteht ferner ein Anspruch auf Entschädigung an den Bund Deutscher Philatelisten e.V., Frankfurt am Main, für Beseitigung von Glas- und Gestellschäden laut zwei Rechnungen über DM 1.720,65. Es handelt sich um Transportschäden an Leihgestellen des Bundes Deutscher Philatelisten, die von der Ausstellungsleitung vor Beginn der Ausstellung beseitigt werden mussten. Obwohl nach den Angaben der Ausstellungsleitung die Entschädigung der Versicherungsgesellschaft an den Bund Deutscher Philatelisten bereits geleistet sein müsste, hat dieser trotz wiederholter Mahnschreiben des Berliner Verbandes vom 22.10.54, 13.1.55 und 8.8.55 den von der Ausstellung für die Schadenbeseitigung vorgelegten Betrag bisher nicht nach Berlin überwiesen. Nach Eingang dieses Betrages wird sich der Gesamtüberschuss aus der Ausstellung auf insgesamt rund DM 23.700,- belaufen."

Mit Schreiben vom 2.12.55 werden die gewünschten Abschriften dem Bund übersandt; unser Schreiben schliesst:

"Wir erwarten, dass wir in Kürze die Ueberweisung unseres angeforderten Betrages in Höhe von DM 1.720,65 erhalten".

Seit dieser Zeit haben wir vom Bund keine Nachricht mehr bekommen.
Mit unserem bereits eingangs erwähnten Schreiben vom 21.3.56 haben wir Abrechnung über die Beiträge 1955 gegeben und bezüglich des Restbetrages von DM 631,75 wie folgt geschrieben:

- 11 -

"Ich nehme an, dass Sie damit einverstanden sind, dass ich diesen Betrag mit den an uns noch zu zahlenden DM 1.720,65 für Glasschäden verrechne, so dass an uns nur noch DM 1.088,90 zu überweisen wären. Hierzu beziehe ich mich auf die mit Ihnen bereits geführte Korrespondenz, insbesondere das Schreiben des Sfr. Bruno Weigelt vom 2.12.55, auf das uns bisher noch keine Rückäusserung zugegangen ist."

Wie gesagt, keine Rückäusserung vom Bund, so dass wir annehmen mussten, dass der Bund mit der von uns vorgeschlagenen Verrechnung einverstanden ist. Im übrigen war die Zustimmung des Bundes aber nicht einmal erforderlich, da die Befugnis zur Aufrechnung ein gesetzliches Recht ist, das dem Schuldner zusteht, wenn er eine aufrechenbare Gegenforderung hat. Der Landesverband könnte auch seinen Anspruch unabhängig davon geltend machen, ob der Bund bereits von der Versicherungsgesellschaft Zahlung erhalten hat.

Unser letztes Schreiben in dieser Angelegenheit, datiert vom 30.4.56, hat folgenden Wortlaut:

"Auf mein Schreiben vom 21. März ds. Jhs., mit dem ich Ihnen u.a. die Abrechnung der Bundesbeiträge für 1955 übersandte und gleichzeitig um Ueberweisung der uns noch zustehenden restlichen

DM 1.088,90

für die entstandenen Glasschäden bat, bin ich bis heute leider noch ohne Ihre Rückäusserung geblieben.
Ich finde Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit sehr merkwürdig, da unsere diesbezügliche Forderung, wie ich aus den Akten ersehe, bereits seit 2 Jahren fällig und die Regelung von Ihnen immer noch nicht erfolgt ist. Als Schatzmeister des Landesverbandes muss ich aber über die finanziellen Verhältnisse klar sehen können und bitte daher nochmals um umgehende Begleichung.
Wenn ich auch nicht verkennen will, dass der Bund ebenso mit Arbeit überlastet ist wie ich, dürfte es doch wohl nicht zu viel verlangt sein, wenigstens eine Antwort zu erhalten."

Die Antwort des Bundes bestand darin, dass Vorstand und Verwaltungsausschuss den Landesverband Berlin mit Schreiben vom 30. Mai 1956 unter Berufung auf § 4 der Satzungen ausgeschlossen haben. Eine nähere Begründung des Ausschlusses wurde nicht gegeben.

Dies ist der Tatbestand, der durch den angeführten Schriftwechsel belegt werden kann.

II.

Weiter wird auf ein Rundschreiben des Bundes vom 5.4.55 verwiesen, in dem die Beitragszahlungen der Landesverbände an den

- 12 -

Bund behandelt werden. Hierin ist unter anderem folgendes aufgeführt:

"Irgendwelche Gegenforderungen dürfen nicht in Abzug gebracht werden. Dafür sind besondere Belege einzusenden, die Ueberweisung des Betrages geht Ihnen nach Prüfung zu."

Der Gläubiger kann nicht einseitig eine Aufrechnung verbieten. Aufrechnungsverbote müssen, abgesehen von den wenigen Fällen, wo das Gesetz sie ausspricht, zwischen Gläubiger und Schuldner vertraglich vereinbart werden.

Unsere Gegenforderung von DM 1.720,65 ist bereits mit Schreiben vom 22.10.54 dem Bund bekanntgegeben worden. Sie ist also lange vor dem Datum dieses Rundschreiben beim Bund gewesen, ist von der Versicherungsgesellschaft geprüft und zu einem Teilbetrag von ca. DM 800,- bereits an den Bund gezahlt worden, wie dieser mit seinem Schreiben vom 30.8.55 und 26.10.55 bestätigt hat. Hätte sich der Bund an sein eigenes Rundschreiben vom 5.4.55 gehalten, so hätte er den für uns nach Prüfung empfangenen Betrag sofort an uns weiterleiten müssen, was nicht geschehen ist. Wir hätten dann nicht nötig gehabt, einen Teil unserer Beiträge mit unserer längst überfälligen und anerkannten Forderung zu verrechnen, um endlich in den Besitz unseres Geldes zu kommen. Auch dieses Rundschreiben vom 5.4.55 beweist klar, dass der Bund mit seinen Zahlungen an uns im Verzuge ist und nicht wir mit Zahlungen an den Bund.

Wenn der Bundesvorstand nur ein wenig juristischen Verstand hätte, dann hätte er sich dies allein sagen müssen.

III.

Sollte der Bund etwa der Meinung sein, er habe eine Gegenforderung an uns wegen bei der Rücksendung der Gestelle und Glasscheiben nach Westdeutschland entstandener Schäden, so wird auf folgendes hingewiesen:

"Der Rücktransport der Gestelle ist von der Firma Eilfahrten Wilmersdorf, Berlin-Wilmersdorf, Cicerostr.21, vorgenommen und von uns am 12.8.54 bezahlt worden. Mit gleicher Rechnung ist auch die Glasversicherung für den gesamten Transport von uns beglichen worden, so dass die Rücksendung in voller Höhe gegen Bruchschäden versichert war."

Mit Schreiben vom 27.8.54 teilt uns der Bund folgendes mit:

"Bei dem Transport der 220 Gestelle nach Frankfurt sind gleichfalls Beschädigungen an einzelnen Gestellen und Glasbruch aufgetreten. Hierzu bitten wir freundlichst, bei der

- 13 -

Transportgesellschaft die Aufnahme eines Tatbestandes zu veranlassen und gleichzeitig dort anzufragen, ob dieser Transport versicherungsmässig (SVS/RVS) angemeldet war, was die Firma Delliehausen zur Weitermeldung der Schäden wissen muss. Den entsprechenden Tatbestand bitten wir an unsere Anschrift senden zu lassen."

Wir weisen darauf hin, dass die Aufnahme des Tatbestandes nicht von uns vorgenommen werden konnte, sondern vom Bund an Ort und Stelle veranlasst werden musste. Da der Bund doch sehr häufig mit Versendungen von Gestellen etc. zu tun hat, müsste ihm eine Behandlung von evtl. eintretenden Schäden bekannt sein.

Im Schreiben vom 21.9.54 sagt der Bund nochmals:

"Leider vermissen wir noch die Aufnahme des Spediteurs, der die Gestelle nach hier zurückbrachte, um die wir Sie gebeten hatten."

Mit unserem Schreiben vom 22.10.54 antworteten wir folgendes:

"Erst heute komme ich dazu, Ihre Briefe vom 27.8. und 21.9.54 zu beantworten. Leider ist es nicht immer gleich möglich, die Beteiligten zu erreichen bzw. von ihnen die richtige Auskunft zu erhalten .

.....

Zu der Angelegenheit Rückversand der Gestelle und Glas nach Frankfurt kann ich Ihnen mitteilen, dass nach Auskunft des Herrn Dettmann (Verlader) die Sendung von der Speditionsfirma Eilfahrten Wilmersdorf, Berlin-Wilmersdorf, Cicerostr.21, abgefertigt wurde. Die Sendung ist von diesem Spediteur versicherungsmässig angemeldet worden. Nach Mitteilung des Spediteurs wurde in Frankfurt keine Bestandsaufnahme gemacht, weil die Oeffnung der Kisten erst bei Bedarf erfolgen sollte.
Ich hoffe, dass Sie mit diesen Angaben etwas anfangen und die Angelegenheit abschliessen können."

Nach dieser Auskunft des Spediteurs ist erwiesen, dass der Bund keine Tatbestandsaufnahme bei der Ankunft der Gestelle in Westdeutschland veranlasst hat, weil er die Kisten erst später öffnen wollte. Bei dieser Stellungnahme des Bundes war keine Möglichkeit gegeben, der Versicherungsgesellschaft den bei dem Rücktransport angeblich entstandenen Schaden aufzugeben.

Trotzdem schreibt der Bund unter dem 30.8.55 folgendes:

"Ungeklärt sind bisher noch die Transportschäden auf dem Rücktransport, die nicht unbeträchtlich sind, namentlich bei den Gestellen. Diese können wir erst in den nächsten Tagen genau erfassen, da dann alle hier lagernden Gestelle und Zubehör nach Düsseldorf verladen werden. Unverständlicherweise wurde von der Fa. Eilfahrten Wilmersdorf

- 14 -

bei der Ablieferung keine Tatbestandsaufnahme gemacht, die zumindest über die Schäden an den Gestellen hätte gemacht werden können. Diese Schäden, zuzüglich evtl. bei dem neuen Transport auftretende Schäden, müssen in Düsseldorf dann erst behoben werden."

Hiermit gibt der Bund zu, dass er bis zum 30.8.55 noch nicht in der Lage war, die angeblichen Transportschäden festzustellen, da er zu bequem war, die Kisten bei der bereits im August 1954 - also 1 Jahr vorher - erfolgte Rücklieferung durch einen Fachmann oder überhaupt öffnen und überprüfen zu lassen.

Direkt lächerlich aber ist schon die in dem Schreiben des Bundes vom 26.10.55 enthaltene Bemerkung:

"Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, dass die Gestelle von Berlin nach Frankfurt ebenfalls erhebliche Schäden aufgewiesen haben, die wir zu Ihren Lasten haben machen lassen müssen.
Wir werden Ihnen dann in Kürze in dieser Angelegenheit näher kommen."

Wir betonen ausdrücklich, dass der Bund uns niemals die Höhe dieses Schadens aufgegeben hat, den er angeblich auf unsere Kosten hatte beseitigen lassen; das ist doch aber das primitivste, was man von einem Geschäftspartner verlangen muss.

Wir haben demgemäss auch mit unserem Schreiben vom 2.12.55 wie folgt geantwortet:

".....
Eine Bezahlung der entstandenen Schäden beim Transport nach dem Westen müssen wir ablehnen, da wir mit unserm Schreiben vom 22.10.54 darauf hingewiesen hatten, dass die Sendung vom Spediteur zur Versicherung angemeldet war. Wenn Sie es für richtig hielten, erst bei der Ausstellung in Düsseldorf die Schäden zu ermitteln, so haben Sie die für die Instandsetzung der Gestelle aufgelaufenen Beträge selbst zu vertreten. Es ist ein eigenartiges Geschäftsgebahren, wenn Sie ca. DM 600,- für Leihgebühren in Rechnung stellen und dann nach einem Jahr erhebliche Schadensforderungen für eine versicherungsmässig angemeldete Rücklieferung vom Landesverband Berlin fordern."

Seit dieser Zeit ist keine Rückäusserung des Bundes in dieser Angelegenheit bei uns eingegangen.

Rechtlich ist hierzu noch zu bemerken, dass gegenüber einer zur Aufrechnung gestellten Forderung nicht mit Gegenansprüchen aufgerechnet werden kann, da die beiden den Gegenstand der Aufrechnung bildenden Forderungen in dem Augenblick erlöschen, in dem sie sich aufrechenbar gegenüberstehen.

- 15 -

IV.

Zusammenfassend ergibt sich zweifelsfrei aus dem hier Vorgetragenen, dass der Vorstand des Bundes nur einen Grund gesucht hat, um den Ausschluss des Landesverbandes aussprechen zu können. Jeder unbefangene Leser der Korrespondenz dürfte erstaunt sein über die geradezu hinterhältige Art des Bundesvorstandes. Wir haben nicht nur auf unser Schreiben vom 21.3.56 bezüglich der vorgeschlagenen Verrechnung der Beiträge keine Antwort bekommen, sondern nicht einmal eine einzige Mahnung vom Bund wegen der Beitragszahlung erhalten. Auch die Summe der vom Bund angeblich aufgewendeten Kosten für Beseitigung der Transportschäden von Berlin nach Westdeutschland ist uns nie aufgegeben worden, so dass sie an die Versicherungsgesellschaft auch nicht weitergeleitet werden konnte.
Was unter Kaufleuten eine selbstverständliche Voraussetzung ist, dürfte wohl auch im Verhältnis eines Bundes zu seinen Mitgliedern zu erwarten sein. Wir stellen fest, dass das Verhalten des Bundesvorstandes nicht nur gegen Treu und Glauben im Schriftverkehr verstösst, sondern geradezu als untreue Handlung aufzufassen ist - vielleicht an Unterschlagung grenzt -.
Der Bundesvorstand versucht wohl, durch seinen Ausschluss des Landesverbandes Berlin einen unbequemen Mahner zum Schweigen zu bringen und sein eigenes Verschulden bei der Anmeldung der Transportschäden nach Westdeutschland zu verdecken. Man kann nicht umhin: es sind gesuchte, an den Haaren herbeigezogene Gründe!

Der Bundesvorstand gibt nicht genau an, wieviel Entschädigung er von der Versicherungsgesellschaft für uns erhalten hat, er gibt nicht an, warum der Restbetrag unserer Forderung von ca. DM 900,- nicht gezahlt worden ist und führt den erhaltenen Teilbetrag von etwas über DM 800,- nicht an uns ab, will aber auch diesen Betrag nicht mit unserer Beitragszahlung verrechnen.

In allen 4 Fällen hat der Landesverband einen rechtlichen Anspruch auf Klarstellung und könnte seinen Anspruch auf dem Wege einer gerichtlichen Klage durchsetzen.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, dass der Schatzmeister des Bundes, Herr C a r l o B u e r o s e , gleichzeitig der Generalagent der Frankfurter

- 16 -

und Allianz - Versicherungs-AG. in Frankfurt am Mein ist und in dieser Eigenschaft die Transportversicherung bei seiner Gesellschaft (seiner Arbeits- und Verdienstgeberin!) abgeschlossen hat. Sollte es diesem Herrn peinlich sein, dass seine Gesellschaft für ein Geschäft, das er ihr zugeschanzt hat, und für das wir DM 162,10 Prämie etc. bezahlt haben, jetzt DM 1.720,65 an Transportschäden bezahlen muss?

Herr Rechtsanwalt Prinz hat auf einstimmigen Beschluss des d.o.LV's-tages folgendes Schreiben an die Frankfurter Versicherungs AG. - Allianz-Zweigniederlassung, Frankfurt a.M. gerichtet:

"Berlin-Steglitz, den 2.Juli 1956

Betr.: Versicherungsschein für Gütertransporte mit Binnentransportmitteln Nr. T 7062.

Ich schreibe Ihnen im Auftrage des Landesverbandes Berliner Philatelisten-Vereine e.V., zu dessen Gunsten die Versicherung abgeschlossen ist. Der dem Landesverband entstandene Schaden beläuft sich auf 1.720,65 DM. Die Rechnungen für die von dem Landesverband ausgeführten Reparaturen sind dem Bund Deutscher Philatelisten, der die Versicherung im eigenen Namen abgeschlossen hat, übersandt und an Sie zur Regulierung des Schadens weitergeleitet worden. Der Bund behauptet, von Ihnen nur etwas mehr als 800,- DM erhalten zu haben, hat aber nicht einmal bisher diese Summe an den von mir vertretenen Landesverband abgeführt. Die Prämie ist zwar von dem Bund gezahlt, von dem Landesverband aber dem Bund erstattet worden, der den Versicherungsschein dem Landesverband übersandt hat. Die Police befindet sich in meinen Händen.
Ich bitte um Mitteilung darüber, welche Zahlung der Bund von Ihnen erhalten hat, wann die Zahlung erfolgt ist und aus welchen Gründen der die angeblich bisher gezahlte Summe übersteigende Betrag von Ihnen nicht erstattet worden ist. Ich darf Sie darum bitten, mir Ihren Bescheid möglichst bald zukommen zu lassen, da der Landesverband entschlossen ist, gegen den Bund wegen der Vorenthaltung der ihm zustehenden Summe gerichtlich vorzugehen.

Hochachtungsvoll

gez. Prinz
Rechtsanwalt"

Mit Datum vom 18.7.56 erhielten wir von der Versicherung folgendes Antwortschreiben:

"Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt.
Entschuldigen Sie bitte, dass wir erst heute auf Ihr oben erwähntes Schreiben zurückkommen.

Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, dass wir die Unterlagen erst aus unserem Archiv holen mussten, da der Schadenfall als solcher schon lange als erledigt von uns

- 17 -

betrachtet wurde.

Zunächst dürfte es zweckmässig sein, festzustellen, dass die Police zu Gunsten des Bundes Deutscher Philatelisten e.V., Frankfurt a.M., abgeschlossen wurde, dessen Eigentum die fraglichen Gestelle, Gläser usw. waren bzw. auch heute noch sind.

Die Police erstreckte sich auf vier Transporte, bei denen jeweils verschiedene Abgangsorte in Frage kamen. Zu einem wurde ein Schaden von DM 220,- reklamiert (Frankfurt), die auch am 5.8.54 gezahlt wurden.

Dann kam eine weitere Reklamation von DM 690,- , die wir am 20.9.54 anerkannten. Der Berliner Verein hat dann noch eine Rechnung der Fa. Neitzke vorgelegt, in der DM 1.652,40 für 153 Scheiben Bauglas aufgeführt sind; dazu kam noch eine Rechnung für die Reparatur von Gestellen (DM 109,50).

Für uns war im Augenblick nicht zu erkennen, inwieweit sich beide Reklamationen überschneiden bzw. inwieweit die bestellten Glasscheiben mit unserer Transportversicherung zu tun haben. Von uns wurde die Akte zunächst unserem Regress-Sachbearbeiter gegeben, weil wir von der Bahn hörten, dass die Gestelle in einer geradezu unglaublich sorglosen Weise verladen worden waren. Es entspannte sich dann ein Schriftwechsel mit dem Absendespediteur, den wir letzten Endes aber ohne Erfolg einschlafen lassen mussten, weil die ADSp. keine Müglichkeit eines Rückgriffes boten. Darauf hin ist die Akte als erledigt abgelegt worden.

Nach dem Eingang Ihres Briefes haben wir uns mit Herrn Buerose in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, mit uns freundlicherweise den gesamten Schriftwechsel noch einmal durchzusehen, damit wir feststellen könnten, was eventuell noch von uns gezahlt werden muss.

Herr Buerose entsprach unserer Bitte und wir sind zu der Erkenntnis gekommen, dass tatsächlich noch der Rest von DM 1.720,65 abzüglich der bereits entrichteten DM 910,- von uns zu vergüten ist.

An sich wäre die Forderung ja verjährt. Wir wollen uns aber entgegenkommenderweise nicht auf dieses Moment berufen, da auch unserem Sachbearbeiter einen Teil der Schuld an dieser Verzögerung trifft.

Es wäre wohl richtig gewesen, wenn der Berliner Verein seine Reklamation sofort angebracht und in einem Schreiben das dargestellt hätte, was erforderlich gewesen wäre, um die tatsächlichen Umstände beurteilen zu können.

Wir werden die erwähnte Differenz dem Bund Deutscher Philatelisten e.V. gutbringen. Eine Kopie dieses Briefes fügen wir noch bei. "

Hieraus ergibt sich, wie nachlässig der Bund gehandelt hat, der es sogar dazu hat kommen lassen, dass die Forderung verjährte.

Am 19.7.56 bequemte sich Herr Buerose zu folgendem Schreiben:

"Betr.: Ihre Forderung für Glasschäden anlässlich der Nationalen Ausstellung Berlin.

- 18 -

In dieser Angelegenheit hat sich die Erledigung ausserordentlich lange hingezogen, da bis heute die Regressfrage zwischen dem Spediteur Frankfurt, Spediteur Berlin und der Bundesbahn noch nicht geklärt ist.

Sie hatten inzwischen eine Forderung von DM 1.720,65 geltend gemacht, hiervon wurden von der ALLIANZ bisher DM 910,- bezahlt und der Rest wird in diesen Tagen überwiesen. Infolgedessen steht Ihnen dieser Betrag von DM 1.720,65 zu.

Dagegen haben wir bei der Einladung der Glaskisten nach Wuppertal feststellen müssen, dass 1 Kiste Glas total kaputt angekommen ist, (1 Kiste Glas = 25 Scheiben) und die Gestelle ebenfalls wohl nicht sachgemäss versandt worden sind, obwohl dies ausdrücklich vorgeschrieben war. Da Sie keine Versicherung für den Rücktransport abgeschlossen haben, bleibt dieser Schaden auf uns hängen.

Wie uns Herr Bögershausen mitteilte, sind verschiedene Scheiben in den anderen Kisten ebenfalls kaputt gewesen, wobei allerdings nicht mehr einwandfrei festzustellen ist, ob dies auf dem Transport Berlin-Frankfurt, oder Frankfurt - Düsseldorf entstanden ist. Die Gestelle haben eine erhebliche Reparatur in Düsseldorf gekostet, so dass uns ein Gesamtschaden von über DM 500,- entstanden ist.

Wir schlagen Ihnen daher vor, Ihnen einen Betrag von DM 1.200,- zu überweisen, wobei die gegenseitige Forderung in dieser Angelegenheit damit erledigt wäre."

Das Erwiderungsschreiben des LV's vom 24.7.56 lautete:

"In Beantwortung Ihres Schreibens vom 19.7.56 teilen wir Ihnen mit, dass die Schadensforderung in Höhe von 1.720,65 DM schon seit 1954 besteht. Die restlichen Bundesbeiträge für das Jahr 1955 in Höhe von 631,75 DM und die Bundesbeiträge vom 1.1.56 - 30.6.56 in Höhe von rund 500,- DM, zusammen demnach 1.131,75 DM, sind von dem Schadensbetrag abzuziehen und in Höhe von 588,90 DM dem Landesverband zu überweisen. Wir nehmen an, dass Sie mit dieser Verrechnung einverstanden sind, zumal Sie in der bisherigen Korrespondenz diese Verrechnung nicht ablehnten.

Sollten Sie diesen Restbetrag nicht bis zum 1.8.d.Jhs. auf das Konto unseres Schatzmeisters Werner Plonz, Berlin-Friedenau, Konto Nr. 97037 überwiesen haben, wird durch unseren Rechtsanwalt das Weitere veranlasst werden. In Ihrem Schreiben vom 19.7. erwähnen Sie weiter, dass bei dem Rücktransport der Gestelle und Glasscheiben ein Schaden von 500,- DM entstanden sei. Der Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine ist nicht gewillt, diesen Schaden zu tragen, da diese Rücksendung wie Ihnen bekannt war, versichert war, und wir bereits mit Schreiben vom 22.10.54 und 2.12.55 Ihre diesbezügliche Forderung abgelehnt haben."

Man will uns ausschliessen, weil wir angeblich gegen die Belange des Bundes verstossen haben sollen. Jeder rechtlich denkende unvoreingenommene Richter dürfte u.E. zweifellos zu dem Ergebnis kommen, dass der Ausschluss unseres Landesverbandes eine

- 19 -

F a r c e ist, und dass die verantwortlichen Herren des Bundesvorstandes diejenigen sind, die selbst auf das allerschwerste gegen die Belange des Bundes verstossen haben, ihn in Misskredit bringen und im Interesse der Sauberkeit schnellstens entfernt werden müssen, bevor sie das Ansehen des Bundes in den Kreisen der Sammlerschaft noch weiter schädigen können.

Zu 2. I.

Der 1949 gegründete Verband Berliner Philatelisten-Vereine erhielt aus den aufgewerteten Geldern der ehemaligen GDS ebenso wie der Bund Deutscher Philatelisten einen Betrag von 3.500,- DM zur Verfügung gestellt. Das ermutigte im Jahre 1952 den Verband, für 1953 eine grössere Briefmarkenausstellung, die Beverba, zu veranstalten. Schon zu dieser Zeit gab es in Berlin eine Gruppe von Vereinen, die dem damaligen Verband fernstanden und mit Unterstützung des Bundes einen eigenen Verband gründeten und vom Bund auch aufgenommen wurden. Der Zusammenschluss der beiden Verbände erfolgte im Jahre 1953 unter der Bedingung, dass der volle Betrag von 3.500,- DM wieder zurückgezahlt wird. Durch diese Rückzahlung besass die Verbandskasse, nach dem Zusammenschluss die Landesverbandskasse, fast kein Geld, so dass der LV-Vorsitzende gezwungen war, ein Darlehn aufzunehmen. Im Beisein des damaligen Schatzmeisters und mit Wissen des 2. Vorsitzenden wurde dem LV-Vorsitzenden ein Privatdarlehn in Höhe von 2.000,- DM in zwei Teilbeträgen von je 1.000,-DM gegeben mit der Auflage, diese Summe nicht als Eingang zu verbuchen, weil der Darlehnsgeber nicht in Erscheinung treten und am Verlust nicht beteiligt sein wollte. Diese Summe wurde für die Beverba verwertet, die übrigens einen Ueberschuss von über 500,- DM erbrachte, und wurde auch mit Zustimmung des Darlehnsgebers für die "Nationale 1954" zurückbehalten.

II.

Veranlasst durch ein Zerwürfnis des LV-Vorsitzenden mit seinem damaligen 1. Schriftführer wurden wegen dieses Darlehns von einigen Vereinen dem LV-Vorsitzenden grobe Vorwürfe gemacht, denen sich auch der Bundesvorstand anschloss. Der LV-Vorsitzende, der dem Bundesvorstand seit langem nicht genehm war, bestätigte dem Bundesvorsitzenden,

- 20 -

sein Amt niederlegen zu wollen, wenn er durch die Nichtverbuchung der 2.000,- DM unkorrekt gehandelt hätte. Daraufhin wurde auf dem LV-tag vom 2.9.54 beschlossen, einen Ausschuss zur Nachprüfung der erhobenen Vorwürfe zu bilden. Dieses Gremium bestand aus folgenden Herren:

Gaedicke(Infla), Hauenstein(Blner.Ganzsachen,Blner.Phil.-Cl., Infla,Wedding), v.Rheinbaben(Blner.Phil.-Börse), Schumacher (BSV.Moabit), Wagner(BSV.Bln.-Wilmersdorf). Auf dem LV-tag vom 7.10.54 wurde das Ergebnis dieser Untersuchung verlesen.

Es lautete:

"Die Delegiertenversammlung vom 2.September 1954 hatte einen Ausschuss berufen zur Aufklärung der gegen den Vorsitzenden des Landesverbandes Berliner Philatelisten Vereine, Sk. Werner Hoyer, erhobenen Vorwürfe. Der Ausschuss tagte unter meiner Leitung in meinen Räumen. In einer Erklärung vom 28.9.1954 hat der Ausschuss seine Stellungnahme ausführlich dargelegt. Das Gesamtergebnis kann in folgenden Punkten zusammengefasst werden:

In dem Verhalten und in der Verbandsführung des Landesverbandsvorsitzenden Sk.Hoyer hat der Ausschuss nichts finden können, was gegen die üblichen Begriffe von Ehre und Anstand verstossen hätte. Soweit in der Kassenführung gewisse Unklarheiten bestanden haben, hat dies nicht der Landesverbandsvorsitzende, sondern zunächst der damalige von der Hauptversammlung gewählte verantwortliche Schatzmeister zu vertreten. Sobald der Landesverbandsvorsitzende sah, dass die Kassenführung den strengen Anforderungen, die an die Kassenführung eines Landesverbandes zu stellen sind, nicht genügt, hat er von sich aus die nötigen Schritte getan, eine einwandfreie Kassenführung für die Zukunft zu garantieren.

Alle einzelnen Anwürfe gegen den Landesverbandsvorsitzenden insbesondere diejenigen, welche von Herrn Wille Verein Berliner Bär schriftlich niedergelegt waren, sind durch die Verhandlungen des Ausschusses vollständig entkräftigt worden. Der Hauptangriffspunkt war ein Darlehn von DM 2.000,-, welches Sk. Hoyer persönlich aufnahm zugunsten der Durchführung einer Ausstellung. Unstreitig steht fest, dass ohne dieses Darlehn die nötigen Vorarbeiten für die Ausstellung nicht geleistet werden konnten. Unstreitig steht ferner fest, dass wie die Vernehmungen des Ausschusses bei den Beteiligten ergaben, der Darlehnsgeber ausdrücklich zur Bedingung gemacht hatte, dass dieses Darlehn in den Büchern des Landesverbandes nicht verbucht werden sollte. Trotzdem war der Ausschuss der Meinung, dass in ferneren vorkommenden Fällen ohne Rücksicht auf derartige Wünsche jede Verpflichtung, die der Verband einem dritten gegenüber eingeht, buchmässig erfasst werden soll. Trotzdem kann man in dieser initiativen Handlung des Landesverbandsvorsitzenden nur den Ausdruck der Tatkraft, nicht aber finanzielle Heimlichkeiten, geschweige denn eine ehrenrührige Handlung sehen.

- 21 -

Aufgrund dieses klaren Sachverhalts ist dem Landesverbandsvorsitzenden von einer starken Majorität der Delegiertenversammlung erneut das Vertrauen ausgesprochen worden.

gez. Frh.von Rheinbaben"

Die anschliessend in geheimer Abstimmung vorgenommene Vertrauensfrage ergab ein Stimmenverhältnis von 35 : 18 Stimmen.

Selbst der Urheber aller Anschuldigungen, Herr Postrat Wille, 2. Vorsitzender des später ausgetretenen BSV.Berliner Bär, musste seine Behauptung zurücknehmen und folgendes Schreiben an die vom LV's-Vorsitzenden angegebenen Adressen richten:

"An die
Vorstandsmitglieder des LV's Berlin,
die Vereine des LV Berlin,
den Vorsitzenden des Bundes
Deutscher Philateliston Vereine e.V.,.
Herrn Deninger,Frankfurt/Main

Mit Bedauern nehme ich die in meinem Schreiben vom 4.9.1954 an Herrn von Rheinbaben, als Vorsitzenden des Ausschusses zur Ueberprüfung der Geschäftsführung des LV Vorsitzenden Herrn Hoyer, Berlin, unter Ziffer 3 gemachte Angabe zurück, dass Herr Hoyer das ihm für die Beverba gegebene zweite Darlehn von 1.000,- DM für sich privat verbraucht habe.

Diese Zurücknahme erfolgt, da mir der betreffende Geldgeber nunmehr erklärt hat, er könne sich nicht daran erinnern, mir solche Auskunft gegeben zu haben, und es müsse ein Missverständnis meinerseits vorliegen.

Hochachtungsvoll

gez. W i l l e "

III.

Diese auch dem Bund mitgeteilten Ergebnisse können nach Ansicht des gesamten Landesverbandes nicht dazu führen, nun dem LV's-Vorsitzenden einen Wortbruch vorzuwerfen, denn, da einwandfrei festgestellt wurde, dass keine Unkorrektheit vorlag, war die Niederlegung des Vorsitzes hinfällig geworden. Dass dennoch vom Bund ein Verstoss gegen die Belange des Bundes konstruiert wurde, findet wohl seinen Ausdruck in dem hinter dem Rücken des LV's-Vorstandes gemachten Vorschlag, anstelle des Herrn Hoyer als LV-Vorsitzenden Herrn Münzer vom BSV.Moabit zu sehen,genau wie seinerzeit in Braunschweig der Bundesvorstand Herrn Lange als LV's-Vorsitzender anstelle des Herrn Senatspräs. Krause propagierte.

- 22 -

Zu 3.

I.

Auf der Verwaltungsausschussitzung in Düsseldorf verkündete Herr Buerose, dass der Vorsitzende des LV's Berlin auf der "Nationalen" zugegeben habe, in geldlicher Hinsicht nicht korrekt gehandelt zu haben und deshalb versprochen habe, den LV's-Vorsitz niederzulegen. Da der LV's-Vorsitzende nicht Wort gehalten hätte, wurde er von ihm auf der Sitzung des Verwaltungsausschusses aufgefordert, dies nachzuholen. Dieser Aufforderung kam er nicht nach. Er wurde nun gefragt, ob er mit einem Ehrengericht einverstanden sei. Da sein Hinweis auf die bereits durch eine Berliner Kommission vorgenommene Untersuchung ihm nicht genügte, erklärte er sich mit der Einberufung einverstanden.

II.

Auf dem Landesverbandstag vom 7.12.55 wurde bei 5 Stimmenenthaltungen, die auf zwei neu gegründete und dem LV beigetretene Vereine entfielen, folgender Beschluss gefasst und dem Bund sofort mit-geteilt:

"Der Landesverbandstag hat das vom Bundesvorstand an die Vereine gerichtete Rundschreiben vom 24.11.55 zur Kenntnis genommen und beschlossen, dass der Vorsitzende sich keinem Ehrengericht stellen darf, da die Vereine die Forderung des Bundes als unberechtigte Einmischung in die internen Rechte des Landesverbandes betrachten und damit die Angelegenheit als endgültig erledigt ansehen."

Der Bund jedoch geht genau so wie auf die bisherigen auch auf dieses Schreiben nicht ein, sondern beschliesst den Ausschluss des LV's Berlin und fordert die anderen Landesverbände in einer unparlamentarischen Form auf, seinen Wünschen zu entsprechen. Der LV Berlin jedoch sieht in seiner Massnahme dennoch keinen Wortbruch seines LV's-Vorsitzenden, zumal der Hauptgrund der Verweigerung zu einem Ehrengericht darin zu erblicken ist, dass die Ehrengerichtsordnung umgeändert werden sollte, weil sie auf den vorliegenden Fall nicht zutreffen würde.

Der Landesverband steht auch weiter einmütig hinter seinem Vorsitzenden.

- 23 -

Zu 4. Die Einstellung des Bundesvorstandes gegen den 2. LV-Vorsitzenden beruht wohl auf seiner Eigenschaft als Berufsphilatelist, trotzdem auch seinen Herren bekannt sein müsste, was auf dem Bundestag in Düsseldorf ausdrücklich erklärt wurde, dass seine Gewerbezulassung nur für die Herausgabe von philatelistischen Werken über Luftpost benutzt. Im übrigen war ja bis zum Düsseldorfer Bundestag diese Eigenschaft nicht anstössig, da bis zu diesem Zeitpunkt der 2. Vorsitzende des LV's Berlin Bundesbeiratsmitglied war. Der wahre Grund lag wohl vielmehr darin, Herrn Dr. Engelhardt den Weg zu dieser Mitgliedschaft zu ebnen, den Berliner Landesverband auszubooten und dem 2. Vorsitzenden zu zeigen, dass es jedem so geht, der es mit dem Berliner LV's-Vorsitzenden hält. Da schliesslich die Satzungen des Bundes und des LV's Berlin die Wahl jedes Philatelisten in den Vorstand zulassen, hat auch in diesem Falle der LV nicht gegen die Belange des Bundes verstossen.

Wie im Falle des Vorsitzenden steht der LV geschlossen auch hinter seinem 2. Vorsitzenden.

Abschliessend ist noch folgendes zu sagen:

Wenn der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses vom Bundestag Berlin den Auftrag erhält, eine Beleidigungsklage einzureichen, sie aber einen Tag zu spät einreicht, so gilt diese Handlungsweise für den Bundesvorstand als korrekt, wenn der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses nach 2 Jahren nicht die Möglichkeit findet, dem LV Berlin eine ordnungsmässige Abrechnung zu liefern, so ist auch diese Handlungsweise für den Bundesvorstand korrekt, wenn schliesslich der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses sich auf einer Bundesbeiratssitzung (Düsseldorf) wegen Beleidigungen eines namhaften Philatelisten entschuldigen muss und über weitere Beleidigungen keine Einheitlichkeit erzielt wird, so ist auch diese Handlungsweise für den Bundesvorstand korrekt. Wenn aber Berlin Vorwürfe, die gegen ein Mitglied des LV's erhoben werden, untersucht und widerlegt, dann handelt gleich der ganze LV unkorrekt und wird vom Bundesvorstand ausgeschlossen. Aber wir Berliner haben es gelernt, alles Geschehen durch eine besonders kritische Brille anzusehen. Wir sind wie wohl kaum eine andere Stadt dieses Erdballs seit langem die Schaubühne und der Adressat der grossen Demonstrationen und

- 24 -

tönenden Bekenntnisse. Das hat uns aber nicht glücklich, sondern eher skeptisch gemacht; denn was daran für den heutigen Tag geblieben ist, das sind in weitem Umfange Schutt und Trümmer, Unfreiheit statt Befreiung, Resignation und daneben erst ein Rest echten und begründeten Zukunftsglaubens. Wir haben es gelernt, die ehrliche und die konventionelle Geste, das nur tönende vom Wort des Herzens zu unterscheiden, und wie wir uns achselzuckend von dem einen abwenden, so halten wir dankbar und beglückt das andere fest, um es für dunkle Stunden zu bewahren. Es ist wert, die Einstellung des Bundesvorstandes gegenüber Berlin seit Gründung des Verbandes im Jahre 1949 festzuhalten, um späteren Generationen Klarheit zu verschaffen, wie ein zweigeteiltes Deutschland unter fadenscheinigen Voraussetzungen in den Jahren 1949 - 1956 für den Bundesvorstand Ansporn war, diesem Zustand möglichst innerhalb seiner Organisation nachzueifern. Ist ein solcher Bundesvorstand nicht fehl am Platze?

Berlin, den 24. Juli 1956

Der Vorstand des Landesverbandes Berliner Philatelisten-Vereine e.V.

Hoyer	Dahmann	Thürnagel	Schumann
Vorsitzender	2.Vorsitzender	1.Schriftführer	2.Schriftführer

Plonz
Schatzmeister

Nachtrag:

"An den Vorsitzenden
des Bundes Deutscher Philatelisten e.V.
Herrn Hermann Deninger, Frankfurt a.M.

Berlin, den 28.Juli 1956

Das Ergebnis der Korrespondenz des Herrn Rechtsanwalt Prinz mit der Frankfurter Versicherungs AG. Allianz in Frankfurt a/M. hat den Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine gezwungen, folgenden Antrag auf die Tagesordnung des Bundestages in Marburg zu setzen:

1.) Herr Carlo Buerose, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses und Schatzmeister des Bundes Deutscher Philatelisten e.V., hat gegen den § 4 der Bundessatzung dadurch verstossen, dass er in unverantwortlicherweise die dem Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine zustehenden Gelder einmal in Höhe von 910,- DM, welche ihm von der Frankfurter Versicherungs-

- 25 -

Gesellschaft bereits am 5.8. und 20.9.54 in 2 Beträgen zugegangen sind, an uns nicht abgeführt hat und den Anspruch auf den Differenzbetrag zwischen 1.720,65 DM und 910,- DM hat verjähren lassen, trotzdem es ihm oblag, diesen für den Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine geltend zu machen.

2.) Herr Carlo Buerose hat den Bund Deutscher Philatelisten e.V. dadurch einen Schaden in Höhe von mindestens 500,- DM zugefügt, dass er keine Tatbestandsaufnahme bei der Rücksendung der Gestelle und Glasscheiben von Berlin nach Westdeutschland hat vornehmen lassen, trotzdem ihm bekannt war, dass auch diese Rücklieferung versichert war, und dass die Schadensfeststellung 1 Jahr später - nämlich bei der Weitersendung der Gestelle nach Düsseldorf - wegen Verjährung keinen versicherungsmässigen Erfolg mehr haben konnte.

3.) Herr Carlo Buerose hat durch verschiedene Handlungen (Beleidigungsklage 1 Tag zu spät eingereicht, Rücknahme von Beleidigungen gegen Herrn Oberlandesgerichtsrat Menge etc. etc.) das Ansehen des Bundes Deutscher Philatelisten gröblichst geschädigt.

4.) Der Bundestag möge beschliessen, dass Herrn Carlo Buerose auf Grund dieser den Bund schädigenden Belange die Aemter - Vorsitzender des Verwaltungsausschusses und Schatzmeister des Bundes - entzogen werden.

5.) Der Antrag des Landesverbandes Berliner Philatelisten-Vereine e.V. ist aus bestimmten Erwägungen heraus vor den Punkt Einspruch gegen den Ausschluss des Landesverbandes auf die Tagesordnung zu setzen.

Hochachtungsvoll

Landesverband Berliner Philatelisten-
Vereine e.V.

gez. Thürnagel
1. Schriftführer"

Der Landesverband Berliner Philatelisten-Vereine e.V.

Geschäftsstelle Berlin-Steglitz,

Holsteinische Str. 23

Deutschlands Briefmarkenkünstler (X)

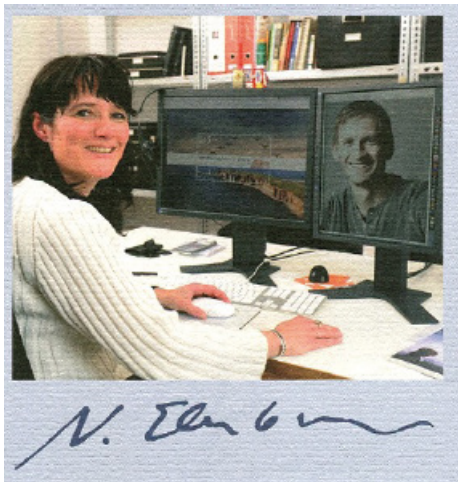
Wolfgang Schneider

Statt eines Vorworts möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bei Herrn Dr. Ing. Marc Kessler bedanken, der mit seinen Artikeln über Leon Schnell und Egon Falz in der letzten „Phila Historica“ einen so spannenden Beitrag zum Thema Briefmarkenkünstler geleistet und seine Schätze hier gezeigt hat. Vielleicht fühlt sich ja der eine oder andere Leser, der ähnliche historische Dokumente sein Eigen nennt, berufen, diese hier ebenfalls zu zeigen – es würde, so glaube ich, nicht nur mich sehr freuen. Natürlich bin ich auch weiterhin über jede Information zum Thema dankbar und wer nicht selbst als Autor tätig werden möchte kann mir gerne Abbildungen, Fotos, Artikel, Biographien usw., beispielsweise aus Künstlernachlässen, sehr gerne leihweise bzw. digital für meine Beiträge zur Verfügung stellen.

Nun aber viel Vergnügen beim Lesen der neuen Artikel.

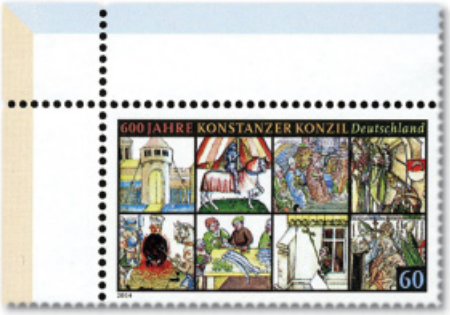
Nicole Elsenbach

* 6. April 1967



Die Diplom-Designerin studierte an den Fachhochschulen in Köln und Düsseldorf Visuelle Kommunikation (Schwerpunkt Graphik-Design) und war anschließend elf Jahre lang als Designerin bzw. Art Directorin bei der Rottke Werbung GmbH in Düsseldorf angestellt. Hier lernte sie auch Franco Fienbork kennen, mit dem sie 2004 das Rot Designteam in Düsseldorf gründete. Das gemeinsame Projekt, später Fienbork-Elsenbach-Design, bestand auch weiter, als sie nach Hückeswagen und ihr Partner nach Hamburg zog. Seit 2010 betreut sie auch eigene Kunden aus Wirtschaft und Kultur unter „Elsenbach Design“ und bietet die ganze Palette der werbenden visuellen Kommunikation vom Plakat über das Magazin bis hin zu Merchandising-Artikeln.

Darüber hinaus etablierte sie sich als erfolgreiche Briefmarken-Designerin und ließ einen Kindheitstraum wahr werden. Schon früh faszinierten sie die kleinen Kunstwerke, die sie sammelte und die letztlich auch ihre Berufswahl beeinflussten. Daher animierte sie 2007 ihren damaligen Mitstreiter, sich unter dem Label Fienbork & Elsenbach um die Teilnahme an den Gestaltungswettbewerben für die Briefmarken zu bewerben. Bereits 2008 wurden sie eingeladen, Entwürfe für die 2009 geplante Ausgabe „600 Jahre Universität Leipzig“ einzureichen. Immerhin gelang ihnen damit ein dritter Platz. Aber schon beim nächsten Wettbewerb lagen sie mit ihrer Interpretation zur Blockausgabe „100 Jahre Vogelwarte Helgoland“ goldrichtig. Ihr Werk wurde mehrmals preisgekrönt. Zunächst 2010 auf nationaler Ebene, dann europaweit und schließlich 2011 in Peking gar zur schönsten Marke der Welt gewählt.



Es folgten Ausgaben zu den unterschiedlichsten Themen und sie erhielten den Zuschlag zum einen für die von 2013 bis 2018 erschienene Serie „Burgen und Schlösser“ und zum anderen für die von 2014 bis 2019 herausgegebene Serie „Tierbabys“ [Abb.1]. Bis einschließlich 2018 beteiligten sich das Duo an 25 Wettbewerben und es kamen (inklusive der selbstklebenden Varianten) insgesamt 48 gemein-

sam entworfene Marken an die Schalter [(1)]. Seit 2013 nimmt Nicole Elsenbach zusätzlich alleine an den Wettbewerben teil und konnte bis einschließlich 2018 bereits dreimal die Konkurrenz hinter sich lassen.[(2)] Gleich ihr erster Solo-Versuch war erfolgreich und 2014 erschien die Marke zum 600. Jahrestag des Konzils von Konstanz nach ihrem Entwurf. [Abb.2]

Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt:

1) *(2745 + 2747)*, **2792 Bl.77 + 2793,** *(2801)*, **2826,** *(2841, 2852-2855, 2880, 2890, 2891-2892, 2901-2903)*, **2927,** *(2928, 2944, 2961)* , **2972-2973 + 2978 + 3016,** (2980-2982, 3035), **3039 + 3041, 3047-3048 + 3053-3055, 3049,** *(3051)*, **3062,** *(3067)*, **3108 + 3112,** *(3110, 3120)*, **3122-3123 + 3127-3128, 3124-3125 + 3129-3130,** *(3138)*, **3200, 3216 + 3231, 3217-3218 + 3222-3223, 3285 + 3312, 3288-3289 + 3293-3294, 3310 + 3311, 3352-3353 + 3377, 3354 + 3388, 3366 + 3389**

2) **3091, *(3158, 3183)*, 3204 + 3221, *(3240, 3254)*, 3375, *(3419)***

Infos aus dem Netz (abgerufen am 22.8.2020)

https://www.elsenbach-design.de/

http://www.2freunde.com/icc/2freunde/nav/e9b/e9b2094c-02e3-221a-d718-d0708ada3b7d.htm

http://www.elsenbach-design.de/ (offline)

https://www.rga.de/lokales/hueckeswagen/ausgetobt-einer-briefmarke-4183061.amp.html

https://www.bergedorfer-zeitung.de/archiv/bergedorf/article112607888/Weltmeister-Ehren-fuer-Bergedorfer-Grafik-Designer.html

https://www.bergedorfer-zeitung.de/bergedorf/article112607941/Weltmeister-Ehren-fuer-Bergedorfer-Grafik-Designer.html

Weitere Quellen

„Michel“-Kataloge

Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2007–2016

„Postfrisch“, Jahrgänge 2017–2018

Hans-Joachim Fuchs

Fuchs, Jahrgang 1934, kam 1950 zur Staats(Bundes)druckerei, nahm dort in Kombination mit dem Besuch der Kunstgewerbeschule eine Lehre als Graveur auf, wurde dann zusammen mit Egon Falz von Leon Schnell zum Kupferstecher ausgebildet und war bis zu seiner Pensionierung 1993 als Stecher tätig. Unter Anleitung fertigte er bereits 1951 seinen ersten Stahlstich (Friedrich von Schiller) an, doch erst 1955 kamen seine ersten eigenständigen Arbeiten als Briefmarkenstecher an die Schalter: bei der Deutschen Bundespost der 20-Pf Wert für den Satz „Westropa“ und in Westberlin der 20+10 Pf-Wert für den Satz „25 Jahre Bistum Berlin“. Bis zu seiner Pensionierung erschienen in Deutschland rund 175 von ihm gestochene Marken, zuletzt 1993 die im Kombinationsdruck hergestellte Sondermarke zum 350 Geburtstag Newtons [(1+2)].

Zusammen mit den Entwürfen für nicht realisierte Werte diverser Serien, angedachte und nicht erschiene Ausgaben und Übungsarbeiten sowie etlicher Arbeiten für Ausländische Postverwaltungen (die Aufträge an die Bundesdruckerei gegeben hatten) wie beispielsweise Venezuela[(3)], dürften es an die 300 Stiche für Briefmarken gewesen sein. Bei einigen Emissionen trat er darüber hinaus auch als Paintregraveur[(4)] in Erscheinung. Zum einen entwarf und stach er für die Dauerserie „Industrie und Technik“ das Sujet des 130 Pf-Wertes und zum anderen lieferte er 1984 neben dem Stich auch den Entwurf für die Sondermarken Westberlins zum 50. Todestag Erich Klauseners und zum 150. Todestag von Dr. Ernst Ludwig Heim [Abb.1]. Überhaupt gehörten Porträtmarken häufig zu seinem Arbeitsgebiet, aber auch historische Szenen wie beispielsweise 1969 aus der Borsigschmiede [Abb.2] oder Ansichten wie 1976 der Tiergarten[Abb.3]. Selbstverständlich stach er nicht nur Briefmarken, sondern auch Banknoten, und zwar für unterschiedliche Länder sowie ab 1958 gemeinsam mit Egon Falz die Noten zu DM 10, 50 und 500 der ersten Serie der Deutschen Bundesbank, die die Scheine der Bank deutscher Länder ablöste. 2005 starb Hans-Joachim Fuchs und gleich darauf wurde sein künstlerischer Nachlass bei Heinrich Köhler separat meistbietend versteigert.

BRD-Nr. 218, 220, 227, 230, 247, 277, 310, 315, 318, 356-359, 366, 383-384, 398, 460, 462, 483-484, 491, 494, 497, 502, 535, 536, 544, 561-562, 564-565, 568, 569, 617, 625, 627, 635-645, 654, 656, 674, 689-692, 704, 718, 727-732, 761, 806, 830, 832, 846-847, 856-857, 865, 921, 993-994, 1016, 1135, 1137, 1180, 1219, 1305 (zusammen mit Egon Falz), **1366, 1393, 1488, 1492, 1498, 1536, 1636, 1646**

WB-Nr. 134, 150, 153, 157, 160, 190, 192, 207-211, 218, 221-222, 224-227, 248, 255-257, 260-261, 263-264, 271, 273, 276, 279, 284, 303-304, 306, 330-332, 334-335, 338-339, 359-370, 390, 393-396, 426, 427-433, 454, 465, 477, 492, 494-495, 504-505, 521, 531, 562, 569, 570, 585-586, 601, 634, 637, 640, 654, 659, 669, 671, 686, 719, 723, 739, 743, 760, 762, 771 (zusammen mit Egon Falz), **779, 812, 828**

Venezuela-Nr. 1292–1293

BRD-Nr. 1135, WB-Nr. 669, 719, 723

Quellen

Michael Burzan: Die Stecher für hohe Markenkunst. DBZ/SE 20/2007, S.20–21, DBZ/SE 15/2007, S. 16

„Philatelie“ 216/1993: Philatelie und Postgeschichte 137, S. 37

Zeitschrift „Mauritius“ Nr. 2/1966

Aus dem Netz (abgerufen am 1.6.2020):

https://www.welt.de/print-welt/article165392/Philatelie.html

https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Stamps_by_Hans-Joachim_Fuchs

https://stampengravers.blogspot.com/2013/12/fuchs-hans-joachim.html

Mein Dank gilt Lothar Apelt, der mir freundlicherweise Material für diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat.

Christa Gabriel

* 2. Dezember 1936 in Schwarzen

Die Gebrauchsgraphikerin war freischaffend in Halle tätig, Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und sie entwarf zwischen 1978 und 1983 einige Briefmarken für die Post der DDR [(1)]. Ihre einzigen angenommenen Entwürfe erschienen im Januar 1980 für den Sondermarkensatz „Barockgärten“.

Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt: *(2376-2381)*, **2486-2489**, *(2733-2734, 2834)*

Quellen

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

„Michel“-Kataloge

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“, Nr. 1 / 2014

Rudolf Gerhardt

* 28. August 1926 in Berlin

Er absolvierte im „Berliner Druck- und Verlagshaus Erich Zander“ zunächst eine Lehre als Positiv-Retuscheur. Gleich nach bestandener Prüfung wurde er 1944 zum Kriegsdienst eingezogen und kehrte 1945 schwer verwundet zurück. Wenig später nahm er 1946 an der im Ostteil der Stadt gelegenen „Fachhochschule für Druck und Grafik“ ein Studium auf, welches er 1949 an der von dessen ehemaligen Dozenten im Westen neu gegründeten „Akademie für Druck Grafik und Werbung“ als Diplom-Designer abschloss. Anschließend sammelte er bei verschiedenen Arbeitgebern praktische Berufserfahrung als Gebrauchsgraphiker, um sich 1951 bei der Staats(Bundes) druckerei zu bewerben. Dort, bei der vormaligen Reichsdruckerei, war bereits sein Großvater als Schriftsetzer und sein Vater als Beamter tätig. Auch Rudolf Gerhardt wurde eingestellt und mit Leon Schnell als Lehrer vervollkommnete er zum einen sein graphisches Können und zum anderen erlernte er zusätzlich, zusammen mit Egon Falz und Hans Joachim Fuchs, die Kunst des Kupferstichs. Rasch avancierte er zum gefragten Graphiker innerhalb der Kunstwerkstätten der Bundesdruckerei.

Für das In- und Ausland entwarf er unterschiedlichste amtlichen Druckerzeugnisse sowie Wertpapiere und Guillochenmuster für Ausweisdokumente, vorrangig aber Banknoten. Darunter auch nicht angenommene Entwürfe für die erste Notenserie der Deutschen Bundesbank BBk I 1958 und die Anfang der 1960er-Jahre gedruckte, aber nie in Umlauf gebrachte Notenserie BBk IIa für West-Berlin sowie nicht angenommene Entwürfe für die ab den 1990er-Jahren kursierenden Serie BBk III.

Schon recht früh nach seinem Eintritt in die Bundesdruckerei wandte er sich auch dem Briefmarkenwurf zu. Bereits 1952 legte er einen Konkurrenzentwurf für die Olympischen Festtage vor. Ein Jahr später hatten seine Entwürfe zum Volksaufstand in der DDR Erfolg und auch sein Entwurf zum Tod von Ernst Reuter war schon angenommen, wurde dann aber nach Einspruch Leon Schnells zu dessen Gunsten zurückgezogen. Nichts destotrotz kamen bis 1971 dann doch eine ganze Reihe Marken nach seinen Entwürfen an die Westberliner Schalter(1). Darüber hinaus beteiligt er sich als Mitarbeiter der Bundesdruckerei auch an einigen Wettbewerben der Bundespost und war dabei dreimal erfolgreich.(2) Parallel entwarf er von 1960–1963 auch für Venezuela(3) und für den Irak einige Sätze. Diese Arbeit jedoch, so Gerhardt in einem Interview, sei auf Grund der Vorgaben der Auftraggeber, möglichst bunte Bilder zu reproduzieren, wenig kreativ gewesen. Um 1965 wurde er im Bereich Druckvorlagen- und Druckformherstellung immer stärker mit Führungsaufgaben betraut, bis er schließlich Anfang der 1970er-Jahre verbeamtet und Leiter der graphischen Abteilung wurde. Wegen der damit verbundenen administrativen Aufgaben konnte er sich kaum noch als Entwerfer betätigen weshalb seit Mitte 1965, mit Ausnahme des „AVUS“ Blocks [Abb.1] 1971, keine Marken mehr von ihm erschienen.

Eine seiner letzten Marken, zum 1. Todestag Kennedys [Abb.2], aber war schon etwas Besonderes. Sie kam bildgleich an die Schalter Westdeutschlands und Westberlins. Zuvor hatte es, wie für die Marken der BRD üblich, einen Graphiker-Wettbewerb gegeben. Keine der sich daraus ergebenen Vorschläge des Kunstbeirats konnte jedoch überzeugen. Deshalb wurde die Bundesdruckerei gebeten, einen Alternativentwurf zu liefern, die wiederum ihren Graphiker Rudolf Gerhard damit beauftragte. Sein Ansatz kam nicht nur im Postministerium, sondern auch bei den Sammlern und Kritikern gut an – ja man sprach gar von einer neuen Graphiker-Schule, der „Berliner Schule", dessen Protagonisten zum einen er und zum anderen Hans Hiller mit seinem Satz „Das neue Berlin" waren. Wie dem auch sei, sein Credo war es, immer Porträts möglichst authentisch wiederzugeben. So auch bei der Marke zum 150. Geburtstag Bismarcks, die 1965 bei der Bundespost erschien. In seiner Eigenschaft als Leiter der Graphikabteilung arbeitete er bereits seinen Nachfolger Reinhold Gerstetter ein. 1990 ging Rudolf Gerhardt in Pension, blieb aber mit seinen einstigen Dienstherren in Kontakt und entwarf noch 1994 für dessen Kunden, der Zentralbank Uruguays, die 1.000 Peso Note.

Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt. Darüber hinaus ist der Entwurf für eine zwar angedachte, aber schlussendlich nicht erschienene Ausgaben in eckigen Klammern genannt.

(88-90) (115) **110-111, 119,** [1954: Landschaftsserie], **129-130, 132-134, 136-137, 157, 160-162, 174-175, 177, 188, 189, 190, 191, 198, 215-216, 217, 241, 397-400 Bl.3** *(165),* **274,** *(322-324, 325),* **453, 463,** *(1536),* 1249-1275, 1298-1303, 1304-1309, 1310-1329, 1330-1335, 1352-1357, 1358-1363, 1364-1369, 1376-1381, 1407-1412, 1423-1430, 1433-1450, 1451-1456 und Bl. 6 + 7, 1464-1478, 1481-1492, 1512-15 und Bl. 11, 1516-1519

Quellen

„Michel"-Kataloge

„Michel Rundschau", Nr. 10plus / 2018

Verschiedene Christoph Gärtner Auktionen

Karlheinz Walz: Deutsche Briefmarkengrafiker, Gefragte Entwerfer, Vier Jahrzehnte bei der Bundesdruckerei in DBZ/SE Nr. 25 / 2011, S. 30–31 und Nr. 26 / 2011, S. 29

Zeitschrift „Mauritius" Nr. 2 / 1966 (auch Quelle Foto)

Mein Dank gilt Lothar Apelt, der mir die Zeitschriftenartikel zur Verfügung gestellt hat.

Ernst Göhlert

* 31.12.1905 in München; † 14.5.1991 in Augsburg

G. studierte von 1925 bis 1929 an der Kunstakademie München bei Fritz Helmuth Ehmcke Graphik und Buchkunst. Nach erfolgreicher Teilnahme am Plakatwettbewerb zur 400-Jahrfeier von Augsburg ließ er sich 1930 gemeinsam mit seiner Frau, der ehemaligen Kommilitonin Rosel Tusch, dort nieder. Er gehörte aber weiterhin dem „Ehmcke-Kreis“ an, der die Zeitschrift „Das Zelt“ herausgab; die Hefte vier und fünf des Jahrgangs 1934 wurden vom Ehepaar Göhlert allein gestaltet. 1938 zog er nach Stuttgart, wo er als Dozent für Textilkunde an der Akademie für angewandte Kunst arbeitete. 1945 kehrte er nach Augsburg zurück und ging seinen vielfältigen künstlerischen Interessen weiter nach, unter anderem auf dem Gebiet des Kunsthandwerks. Ob Intarsien, Keramiken, Türgriffe, Brunnen, Mosaiken, oder Gobelins, Göhlert's „Graphik am Bau“ war durchaus gefragt. Beispielsweise gestaltete er die Wandteppiche der Eingangshalle des Erholungsheims für Kinder der Reichsbahn, für das Hauptpostamtsgebäude Pforzheim eine Fassade, für die Hauptpost in Stuttgart die Schalterhalle und für die Postschule in Stuttgart-Vaihingen den Eingang.

Vielleicht waren diese Geschäftsbeziehungen zur Reichs-, bzw. Bundespost der Auslöser, sich auch an Ausschreibungen zur Briefmarkengestaltung zu beteiligen [(1)]. Gleich sein erster Entwurf zum 1200. Geburtstag des Hl. Bonifatius wurde angenommen und kam 1954 an die Schalter. 1955 folgte die Sondermarke zum 1000. Jahrestag der Schlacht auf dem Lechfeld, 1956 die Marke zur 800-Jahrfeier der Abteikirche Maria Laach [Abb.1] Zunächst aber war der andere Entwurf Göhlerts ausgewählt worden [Abb.2], „der ein architektonisches Einzelelement des Paradieses herausgreift, das dem Hauptportal der Kirche vorgelagert ist. Diese sinnvolle Beschränkung auf eine einfache Rechteckform, durch die dunklen Öffnungen eindrucksvoll gegliedert, hätte zu einem prägnanten, in seiner Art höchst originellen Markenbild geführt, das zugleich die Vorstellungswelt des ‚Romanischen‘ schlechthin veranschaulicht hätte. Der vordringliche Wunsch der Abtei, ein Gesamtbild der Kirche zu wählen, gab aber schließlich den Ausschlag“, den dann umgesetzten Entwurf zu wählen, so die Erklärung des Kunstbeirats. Die vierte Marke aus seinem Atelier kam 1957 anlässlich der Kölner Briefmarkenausstellung „Flora und Philatelie“ heraus. Alle vier Marken erhielten auf der XI. Triennale 1957 in Mailand eine Goldmedaille. Die letzte von ihm entworfene Briefmarke erschien zur Ausstellung des Heiligen Rocks 1959. Bis 1976 beteiligte er sich noch an etlichen weiteren Wettbewerben, konnte die Jury jedoch nicht ein weiteres Mal überzeugen. Als Graphiker gestaltete er darüber hinaus Landkarten, Exlibris, Plakate und Wappen (etwa für die Stadt Mindelheim); als Künstler schuf er Aquarelle mit Reiseimpressionen aus Italien.

1) Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern legte Herr Göhlert Konkurrenzentwürfe vor: BRD-Nr. **199**, *(214)*, **216**, *(221)*, **238**, *(249)*, **254, 286-287 (plus Saar 433-434), 292 (plus Saar 437), 307 (plus Saar 445), 313,** *(328, 336, 366, 380, 400, 444, 452, 568, 585, 603, 657, 658, 897-900)*

Quellen

Sauer, Allgemeines Künstlerlexikon

DBZ (Deutsche Bauzeitung) Kunstteil, November 1938, Seite 350

Diverse „Michel"-Kataloge

Mitteilung des „Kunstbeirats" zu den Jahrgängen 1955 und 1956, hrsg. von der Deutschen Bundespost

Mitteilungen des „Kunstbeirats" zu den Jahren 1959 und 1960 in „Gebrauchsgraphik" Nr. 3 / 1960 und Nr. 2 / 1961

„Jahrbücher des Postwesens" 1961–1972

Presse-Vorlageblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1991

Infos aus dem Netz (abgerufen am 13.7.2019)

http://www.pfenz.de/wiki/Ehemaliges_Hauptpostamtsgeb%C3%A4ude_Pforzheim

http://www.mindelheim.de/mindelheim-im-landkreis-unterallg%C3%A4u/wappen-der-stadt-mindelheim

Johannes Graf

* 1960 im Weserbergland

Für den Diplom Designer ist Kunst Arbeit. Mit diesem Credo stellte er sich 2002 auch erstmals einem Gestaltungswettbewerb für die Deutsche Post AG, als er Entwürfe für die Sondermarke zu Ehren der Freiwilligen Feuerwehr vorlegte. 2004 gelang ihm dann mit dem Gewinn des Wettbewerbs um die Reihe „Leuchttürme in Deutschland“ der große Wurf. Bis zur Neuausschreibung des Wettbewerbs für das Jahre 2019 erschienen insgesamt 30 verschiedene Motive. Zusammen mit den selbstklebenden Varianten kamen in diesem Zeitraum 39 Leuchttürme aus seinem Atelier in Dortmund an die Schalter. Dabei setzte er immer Fotos, die für ihn der Fotograf Reinhard Scheiblich schoss, mit viel Gefühl für das Medium Briefmarke um. Gleich sein erster Leuchtturm „Roter Sand“ wurde zur schönsten Marke Deutschlands gekürt.

Daneben nahm er an zahlreichen weiteren Wettbewerben teil und lieferte Entwürfe für etliche weitere Sondermarken sowie für zwei Automatenmarken (1), darunter beispielsweise 2005 die Blockausgabe „Preußische Schlösser und Gärten“ [Abb.1], 2011 die Sondermarke zu „150 Jahre Deutscher Schützenbund“ [Abb.2], die Serien „Post“ aus dem Jahre 2006 „Vier Jahreszeiten“, die er ebenfalls nach Fotos, diesmal von Heinz Wohner, gestaltete und 2011 „Die vier Elemente“ sowie die „Grußmarken“ [Abb.3]

Johannes Graf studierte an der Universität der Künste Berlin Visuelle Kommunikation und machte 1988 sein Examen. Seine erste Auftragsarbeit war ein Plakat für das „Theater der Freien Volksbühne“ in Berlin. Es folgten weitere, auch für Theater in Hamburg und Rostock. Später war er für verschiedene Zeitschriften, wie dem „Stern“, dem „Fokus“ oder dem „Penthouse-Magazin“ als Illustrator tätig. Seit 1994 ist er Professor für Graphik und Design an der Fachhochschule Dortmund im Fachbereich Design. 2002 schufen Studenten seines Fachbereichs unter seiner und der Regie seines Kollegen Prof. Dieter Ziegenfeuter (ebenfalls erfolgreicher Briefmarkendesigner) im Rahmen des Projekts „Design gegen Rechts“ mehr als 100 Plakate, Filme sowie interaktive Medien und wurden dafür vom „Bündnisses für Demokratie und Toleranz“ mit einem Preis ausgezeichnet und mit einer Ausstellung im Innenministerium belohnt.

Liste bis einschließlich 2018, die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt: *(2275, 2344),* **2409+2478, 2410+2413,** *(2414),* **2431,** (*2434-2435),* **2452,** *(2461),* **2473+2479, 2474, 2476 Bl.66+2499,** *(2500-2504),* **2508, 2509+2577, 2532+2574,** *(2533 2536-2537),* **2549+2575, 2555-2556,** *(2560-2563)* **2564+2576,**

(2601, 2602), **2603+2605, 2612, 2613+2682,** *(2618, 2630-2633, 2646, 2649-2652, 2656),* **2677+2876, 2678+2683,** *(2702, 2713, 2740),* **2742+2875, 2743,** *(2752),* **2767,** *(2776),* **2786–2787+2848-2849, 2790–2791+2827-2828,** *(2795),* **2800-2801, 2819, 2852–2855,** *(2873),* **2878+2935, 2879, 2881,** *(2889, 2891-2892, 2894, 2901-2903, 2904, 2910, 2940),* **2942-2943,** *(2961, 2972-2973),* **3010-3011,** *(3032, 3050, 3052),* **3089-3090, 3156-3157, 3172, 3173,** *(3212, 3245),* **3252-3253, 3316-3317,** *(3321)*, **3357-3359+3364, 3391-3392+3396; ATM-Nr. 6-7**

Infos im Netz (abgerufen am 16.10.2020)

http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Graf_%28Grafiker%29

http://www.musenblaetter.de/artikel.php?aid=2698

http://www.fh-dortmund.de/de/fb/2/personen/lehr/graf/index.php

http://www.artikeleins.de/index_pres.html

https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/design-gegen-rechts-rechtsweg-ausgeschlossen-a-247538.html

https://www.koschyk.de/allgemein/staatssekretar-koschyk-stellt-im-ostseeheilbad-dahme-neue-briefmarken-aus-der-serie-%E2%80%9Eleuchtturme%E2%80%9C-vor-8454.html

Weitere Quellen

„postfrisch“ Nr. 4 / 2014, S.4-5

Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2000–2016

„postfrisch“, Jahrgänge 2017-2018

„Michel“-Kataloge

Greta Gröttrup

Sie wurde 1985 in Flensburg geboren und ging in Niebüll zur Schule. Nach dem Abitur studierte sie zunächst ab 2004 an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel Kommunikationsdesign und Digitale Medien. 2010 wechselte sie an die Hochschule für Bildende Künste Hamburg, um auch noch Animation zu studieren. Anschließend ließ sie sich freischaffend im Stadtteil Altona in der Hansestadt nieder und bezog mit zwei Malerinnen, einer Bühnenbildnerin und einer Illustratorin ein gemeinsames Atelier in einer ehemaligen Schlosserei. Hier begann sie für Verlage (wie Bastei-Lübbe oder Hoffman und Kampe), Magazine (beispielsweise Kiteboarding Magazin) und für Agenturen als Gebrauchsgraphikerin zu arbeiten. Darüber hinaus fand sie von Anfang an ein Betätigungsfeld im Bereich des Animations-Werbefilms, wie etwa für die Hamburger Hochbahn. Das junge Design- und Medientalent konnte schon etliche Preise gewinnen, so auch 2010 den „Dr. Hans Hoch – Preis für Medienkunst“ für die Videoinstallation „Lucent Lines – Tanz der Fassade“.

Noch als Studentin in Kiel gewann sie den Wettbewerb der Deutschen Post AG um den Sondermarken-Block „Deutscher Nationalpark Eifel“. [Abb.] Ihr damaliger Professor Martin Tom Dieck hatte seiner Klasse die Wettbewerbsteilnahme ermöglicht. Seitdem gehört das Entwerfen von Briefmarken zu den Arbeiten, denen sie sich besonders gerne widmet. Bis 2018 nahm sie insgesamt an 19 Wettbewerben teil [(1)] und konnte dabei die Jury fünfmal überzeugen. Nach dem „Nationalpark-Block“ 2009 erschienen 2013 ihre Entwürfe zu den Sondermarken „150 Jahre Rotes Kreuz“ sowie die „Trauermarke-Wolkenhimmel“ und 2015 kamen dann die Sondermarken „150 Jahre Max und Moritz“ und „Weihnachten-Stille Nacht“ nach ihren Entwürfen an die Schalter.

1) Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt: **2737 Bl.74**, *(2894, 2920, 2944, 2951, 2959)*, **2998**, *(3035)*, **3044**, *(3065, 3070, 3108)*, **3146**, *(3158)*, **3183 + 3186**, *(3239, 3259, 3273, 3361)*

Infos aus dem Netz (abgerufen am 22.2.2020)

http://gretagroettrup.de/

https://www.shz.de/593206

http://archiv.oksh.de/fl/informieren/aktuelles/artikel.php%3Farchiv=7412.html

https://www.shz.de/regionales/schleswig-holstein/panorama/studentin-malt-marke-id593206.html

https://ag-kurzfilm.de/index.php?lang=en&node=katalog_alphabetisch&film=1034

https://www.youtube.com/watch?v=ayOIAJOorw4

Weitere Quellen

„Michel"-Kataloge

Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2009–2016

„Postfrisch", Jahrgänge 2017–2018

Ernst Kößlinger

* 16. Mai 1926 in München, † 9. Dezember 2020 in Martinsried

K. absolvierte zunächst eine Lehre zum Chemigraphen, um danach das Handwerk eines Gebrauchsgraphikers an der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München, durch Kriegsdienst und Gefangenschaft von 1943–1945 unterbrochen, zu erlernen. Nach erfolgreichem Abschluss 1949 ließ er sich als freischaffender Graphiker nieder, entwarf (oft preisgekrönte) Plakate sowie Proaspekte für den Tourismus und zu kulturellen Anlässen (wie beispielsweise dem Münchener Oktoberfest) sowie die heimische Industrie. Darüber hinaus war als Buchillustrator und Buchgestalter tätig und layoutete 1966 beispielsweise den Bildband um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1972 in München. Als Künstler machte er durch seine Landschaftsbilder auf sich aufmerksam, wobei er sich vorzugsweise der Radierung sowie dem Holz- und Linolschnitt bediente. Große Anerkennung fanden auch seine gezeichneten Veduten, insbesondere die des zerstörten Münchens. Daneben nahm Kößlinger 1957 eine Lehrtätigkeit für Graphisches Design an der Akademie für das graphische Gewerbe auf. 1971 wechselte er an die FH-München, die ihn zum Professor im Fach „Gestaltung“ berief.

„Vorbelastet“ durch seine beiden ehemaligen Lehrer Eduard Ege und Georg Trump, die selbst Briefmarken entworfen hatten, nahm er 1969 auf Einladung des damaligen Mitglieds des Kunstbeirats Prof. Richard Roth erstmals an einem Gestaltungswettbewerb für Briefmarken teil und avancierte, insbesondere nach seiner Emeritierung 1990, zu einer der erfolgreichsten Briefmarkendesigner des Landes. Nach zunächst drei erfolglosen Versuchen kam dann 1972 zum 100. Todestag von Wilhelm Löhe (Abb.1), seine erste Marke an die Schalter, seine letzte erschien 2012 zum 1100. Geburtstag von Kaiser Otto dem Großen (Abb.2); da hatte er an 128 Wettbewerben teilgenommen, die er 29mal für sich entscheiden konnte. Inklusive der Ausgaben für Westberlin wurden insgesamt 40 verschiedene Marken nach seinen Entwürfen gedruckt (1). Dabei deckte er das breite Spektrum der Ausgabepolitik ab und blieb bis zum Schluss der traditionellen Arbeitsweise treu, malte seine Entwürfe in sechsfacher Größe von Hand und brauchte vier bis fünf Wochen von der ersten Skizze bis zur Druckvorlage. Auch seine im künstlerischen Bereich bereits verwendeten Techniken wie der Holzschnitt kamen zum Einsatz, etwa bei der Marke zu „500 Jahre Rieslinganbau“ 1990 [Abb.3]

Zur schönsten Marke Deutschland wurde 2001 sein Block zur „Antartisforschung“ gewählt, der auch den Titel „schönste Europas“ errang. Diesen Titel bekam er schon einmal bereits 1995 für seine Marke der radfahrenden Postbotin zum Tag der Briefmarke zuerkannt. Im gleichen Jahr kürte zudem die Sammler Gilde St. Gabriel seine Weihnachtsmarken zur schönsten Marke mit christlichem Motiv. Über einen Zeitraum von 40 Jahren also prägte Prof. Kößlinger das Gesicht deutscher Briefmarken mit und zwar nicht nur als Graphiker, sondern auch darüber hinaus. Denn so wie er von Briefmarkengestaltern ausgebildet wurde, so hat er selbst auch wiederum Briefmarkengestalter ausgebildet;

beispielsweise die ebenfalls sehr erfolgreichen Münchener Künstler Antonia Graschberger und Fritz Lüdtke. Allein beim Jahrgang 1994 waren acht seiner ehemaligen Studenten mit Siegerentwürfen vertreten. Offensichtlich wusste der Professor seine Studenten für die „kleine Form des Plakats“ zu begeistern, die für ihn immer einen besonderen Stellenwert hatte. Zum einen sah er in der Briefmarke immer auch die Visitenkarte seines Landes, zum anderen aber das Sammelobjekt, denn er selbst war seit Kindertagen auch Philatelist. 1998 wurde ihm durch den Bundespräsidenten Roman Herzog das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die kursiv in Klammern gesetzten Nummern wurden Konkurrenzentwürfe vorgelegt: *(624-627)*, **710**, *(1281)*, **1313**, *(1330, 1356, 1367-1368, 1410)*, **1411-1414 [+Berlin 838-841]**, **1420**, *(1423)*, **1434**, *(1442-1443)*, **1446, [Berlin 861, 866]**, *(1455-1458, 1466, 1472 Bl.21, 1474-1476, 1479, 1484-1487, 1495, 1499-1502, 1510, 1512-1519, 1529)*, **1554**, *(1563-1568, 1570, 1584, 1597, 1600, 1621, 1626, 1628, 1631-1635)*, **1638**, *(1646, 1677, 1684-1686, 1690, 1696-1700 , 1705)*, **1721**, *(1726-1730)*, **1731**, *(1734-1735 Bl.28, 1738)*, **1739, 1764, 1765, 1786**, *(1787)*, **1806**, *(1812)*, **1814, 1831-1832**, *(1847, 1854-1855, 1856, 1870, 1871-1873 Bl.36, 1878, 1881)*, **1915-1916**, *(1918-1919 Bl.38, 1947 Bl.41, 1974-1977, 1990-1994, 1997-1998 Bl.44, 2007-2008, 2023-2024, 2041 Bl.46, 2046 Bl.47, 2086, 2098)*, **2099**, *(2105 Bl.52)*, **2127**, *(2128, 2154, 2161, 2163, 2170, 2171, 2180, 2195, 2207)*, **2229-2230 Bl.57**, *(2244, 2252, 2253, 2281, 2285-2286)*, ***2309***, *(2331, 2339, 2340, 2343 Bl.62, 2345)*, ***2377***, *(2407, 2409-2410, 2412, 2428, 2436, 2438)*, **2444**, *(2487, 2511, 2536-2537, 2559, 2596-2597, 2601, 2610, 2617)*, **2637 + 2642**, *(2696, 2713, 2746)*, **2752**, *(2774, 2895-2896)*, **2949**

Infos im Netz (abgerufen am 16.5.2020):

https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_K%C3%B6%C3%9Flinger

http://www.eart.de/eigen/displayartist.cfm?ArtistID=6286

http://www.merkur.de/lokales/wuermtal/planegg/grafiker-ernst-koesslinger-martinsried-feiert-geburtstag-6401189.html

Weitere Quellen

Brief an Herrn Maassen vom Mai 2004

Buch von Ernst Kößlinger über seine Werke Bd.2, München 2001

Süddeutsche Zeitung Nr. 130 8./9. Juni 1996, S.15

„philatelie“ Nr. 239 1996 (Philatelie und Postgeschichte 160/1996, S. 42)

Deutsche Post AG, Direktion Regensburg (Hrsg.): Post Grafik. Bayrische Künstler gestalten Briefmarken. Regensburg 1994, S. 26–27

„Michel“-Kataloge

„Jahrbücher des Postwesens“ 1969–1972

Presse-Vorlageblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999

Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2000–2016

Gerhard Martens

* 17. November 1915 in Berlin

Nach dem Besuch der Reformschule „Karl-Marx-Schule“ stand sein Berufswunsch Graphiker zu werden fest. Auf Anraten seines Vaters nahm er 1932 eine Lehre als Lithograph auf, besuchte parallel die Höhere Graphische Fachschule und schloss beide Ausbildungen 1936 ab. Anschließend wurde er zum Arbeitsdienst verpflichtet, 1937 zum Wehrdienst eingezogen und 1939 gleich in den Krieg geschickt. Nach seiner Rückkehr nahm er 1945 ein Studium an der Meisterschule für das Kunsthandwerk in Berlin-Charlottenburg auf. Gleich im Anschluss machte er sich 1949 selbständig, betätigte sich als Werbegraphiker, gestaltete Anzeigen und Prospekte, entwarf Plakate und schuf Illustrationen. Seit 1950 widmete er sich auch der Fotografie, die er insbesondere für die Industriewerbung nutzte und er wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR.

Sein ehemaliger Lehrer Fred Gravenhorst, der selbst Briefmarken entwarf, vermittelte den Kontakt zum Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR. Schon 1950 konnte er dort mit seinen Entwürfen zum Thema „Frieden“ überzeugen (276–279). Zur Motivation führte er aus, dass seine Bereitschaft, diese Marken zu gestalten, auf Grund seiner Kriegserfahrungen und seiner sozialistischen Erziehung, sein Vater war Gewerkschaftsführer, besonders groß war. Darüber hinaus habe er an der künstlerischen Gestaltung sehr viel Freude gehabt, mit Ausnahme der Ausgabe zur deutsch-polnischen Freundschaft, die 1951 an die Schalter kam (284–285[Abb.]) „und von einem zum anderen Tag fertig gestellt werden mußte“. Dieser Umstand mag erklären, warum der Grenzverlauf nicht ganz korrekt wiedergegeben wurde. Trotz des enormen Zeitdruckes habe er die Marke „im Bewußtsein dessen gestaltet, das über diese Grenze nur im Frieden verhandelt werden sollte und die Freundschaft jedem Revanche Gedanken vorzuziehen ist.“ Gleich im Anschluss erschien 1951 auch der Satz zur deutsch-chinesischen Freundschaft (286–288) nach seinen Entwürfen. Zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten *(289–292)* legte er nochmals Konkurrenzentwürfe vor, danach sind keine weiteren Briefmarkenentwürfe von ihm bekannt, wie auch sein weiterer Lebensweg nicht ermittelt werden konnte.

Quellen

Gebrauchsgrafik in der DDR, Hrsg.: Verband Bildender Künstler der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden 1975.

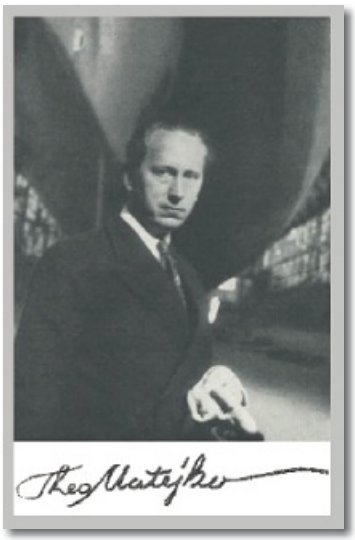
Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“, Nr. 1 / 2014

Brief an einen Sammler 1959

Tichatzky, Peter: Kurioses bei DDR-Ausgaben (V) – Die Oder-Neiße-Linie, in: „Philatelie“ Nr. 377, 11/2008, S. 78–79

Theo Matjeko

* 18. Juni 1893 in Wien; † 9. September 1946 in Vorderthiersee



Ob er nach dem Besuch einer Bürgerschule tatsächlich eine Ausbildung zum Kunstmaler absolvierte oder ob er Autodidakt war, ist unklar, feststeht aber, dass er ab 1913 als Werbegraphiker aktiv war und unter anderem sein erstes Kinoplakat veröffentlichte. Schon wenig später wurde er Soldat, kam aber erst 1917 zur „Kunstgruppe des k.u.k. Kriegspressequartiers". Bekannt wurde er durch die Veröffentlichung seiner Zeichnungen aus den Schützengräben des ersten Weltkriegs in Webers „alte Illustrierte Zeitung", Leipzig. Nach dem Krieg wurde er unter anderem für den Ullstein-Verlag tätig, gestaltete Bucheinbände und schuf in dessen Auftrag die damals populäre Figur des Raffkes, dem kriegsgewinnlerischen Neureichen. Außerdem machte er als Gebrauchsgraphiker Werbung, beispielsweise für ARAL, Continental oder die Zigaretten-Industrie. Darüber hinaus entwarf er allein für die UfA rund 80 Filmplakate. Furore machte 1923 sein fast 40-teiliger Plakat-Zyklus für den Film „Die zehn Gebote", der in einem Berliner U-Bahn-Tunnel zu sehen war. Des Weiteren war er als Zeichner für verschiedene Zeitschriften, insbesondere der „Berliner Illustrierte Zeitung" tätig. Seine Zeichnungen spiegelten den Berliner Alltag ebenso wie das Unterwelt-Milieu der Stadt. Vorzugsweise jedoch setzte er Sportveranstaltungen in Szene, insbesondere aber Ereignisse aus dem Motorsport. Der technikbegeisterte Matjeko nahm auch selbst an Autorennen teil. 1935 schickte ihn der Ullstein-Verlag in die USA und er lieferte Arbeiten über den American Way of Life und zur Geschichte der Indianer. Dann endete seine Kariere zunächst, denn er kam wegen eines „Sittlichkeitsvergehens" in Haft.

Anstellung fand er danach 1937 bei der NS-Propagandazeitschrift „Die Wehrmacht", womit er zu seinen Wurzeln als Kriegsberichterstatter zurückkehrte. In diesem Zusammenhang muss wohl auch sein erster und einziger Entwurf einer Briefmarke gesehen werden. Seine Marke zum Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) war zwar bereits in der Staatsdruckerei Wien gedruckt und zur Veröffentlichung vorbereitet, wurde aber wegen des Kriegsendes nicht mehr ausgegeben. (Nr. X). [Abb.*] Noch während des Krieges verließ er 1945 das ständig bombardierte Berlin und ging zunächst zusammen mit seinem Freund, dem Rennfahrer Hans Stuck, nach Süddeutschland. Anschließend führte ihn ein Film-Engagement seiner zweiten Frau nach Tirol. Hier knüpfte er Kontakt zur französischen Besatzungsmacht und entwarf für diese beispielsweise Plakate. Außerdem zeichnete er für die in Bregenz erscheinende satirische Zeitschrift „homunculus".

* Da ich die Marke nicht besitze und zeigen kann – bitte diesem Link folgen: https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialistisches_Kraftfahrkorps#/media/Datei:DR_1945_X_Nationalsozialistisches_Kraftfahrkorps.jpg

Weitere Infos aus dem Netz (abgerufen am 4.9.2020)

https://www.filmposter-archiv.de/matejko_theo.php

http://de.wikipedia.org/wiki/Theo_Matejko

https://nat.museum-digital.de/index.php?t=people&id=4837&cachesLoaded=true

Sonstige Quellen

Gebrauchsgraphik Nr.6 / 1924, S. 45–53 und 89–91

Gebrauchsgraphik Nr.10 / 1934, S. 2-17

Rolf Felix Müller

* 22. Juli 1932 in Lobenstein

Nach einer Lithographen-Lehre (1948–1950) in der Geraer Druckerei Günther und anschließenden Gesellenjahren bei der Druckerei Volkswacht in Gera studierte er von 1952 bis 1957 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig. Danach ließ er sich freischaffend in Gera nieder, entwarf insbesondere Film- und Theaterplakate, sowie Buceinbände und war als Illustrator für verschiedene Verlage, unter anderem auch dem „Eulenspiegel", tätig. Mit seinen Arbeiten beeinflusste er die Gebrauchsgraphik der DDR maßgeblich. Besonderes bekannt wurde er durch seine Werbemittel für das Geraer Kinderfilmfestival allgemein und dem von ihm für das Festival 1979 kreierten „Goldenen Spatz" insbesondere. International machte sein Plakat zu Rolf Hochhuts Theaterstück „Der Stellvertreter" Furore. Aber auch als Lehrer erwarb er sich Ansehen. 1985 kehrte er an die HGB zurück, wurde hier Dozent und 1993 zum Professor berufen. Seit seiner Emeritierung 1997 ist er weiterhin als Gebrauchsgraphiker, Illustrator und Karikaturist tätig. Seine Arbeit wurde in beiden Systemen anerkannt und mit Preisen ausgezeichnet, beispielsweise 1973 mit dem Kunstpreis der DDR und 2003 mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik.

Mit der Gestaltung von Briefmarken kam er erstmals 1960 in Kontakt, als er von der Post der DDR aufgefordert wurde, Entwürfe für die geplante Ausgabe zum 20jährigen Jubiläum der IDFF einzureichen. Bis 1963 folgten weitere Anfragen, doch angenommen wurde keiner seiner Entwürfe;[(1)] wohl auch, weil er das Pech hatte, für insgesamt drei geplante, aber dann doch nicht erschienenen Emissionen gearbeitet zu haben. Erst 2007 wandte er sich dieser Art der Gebrauchsgraphik erneut zu, als ihn der Privatpostanbieter „Citykurier Gera" ansprach und für die Gestaltung einiger ihrer Briefmarkenausgaben gewinnen konnte.[(2)] Fast alle Marken erschienen ganz im Stil seiner bekannten satirischen Zeichnungen, wie beispielsweise auch die zweite Serie [Abb.] *[1960: 20 Jahre IDFF], (895-897), [1962: 3. Kongress der Kammer der Technik, 1963: Blutspendewesen]* **2007** „Große Kunst ganz klein" + FDC / **2008** „5 Jahre Kuriermarke" / **2009**: „20 Jahre Wiedervereinigung" + FDC / **2011** „Citykurier Helau"

Quellen

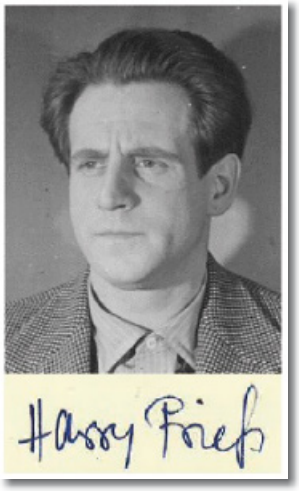
https://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_Felix_M%C3%BCller (abgerufen am 11.7.2020)

https://www.thueringer-allgemeine.de/kultur/so-ist-rolf-felix-mueller-auf-den-goldenen-spatz-gekommen-id223014965.html (abgerufen am 11.7.2020 - nicht mehr frei verfügbar)

Verschiedene Prospekte des „Citykurier Gera"

Harry Prieß

* 3. März 1925 in Hamburg



P. lernte von 1939-1942 Plakatmaler. Nach dem KPD-Verbot in der BRD siedelte er 1956 in die DDR über, fand zunächst in seinem Beruf beim Konsum Berlin-Mitte Anstellung und arbeitete gleichzeitig als Gebrauchsgraphiker. Er wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und ließ sich in Schöneiche bei Berlin nieder. 1963 wurde er externer Student an der Fachschule für angewandte Kunst Magdeburg und von 1967–1969 war er Atelierleiter der Deutschen Werbe und Anzeigen Gesellschaft (DEWAG) in Berlin. Von Anfang an (mit Ausnahme der Zeit zwischen 1969 und 1981) betätigte er sich in der neuen Heimat auch als Briefmarken-Designer. Sein erster Entwurf galt dem Tag der Briefmarke 1956, konnte sich aber ebenso wenig durchsetzen wie seine letzten Konkurrenzentwürfe zum 1988 erschienenen Satz anlässlich des 35. Jahrestags der Kampfgruppen. Erfolgreich aber war er zwischen 1958 und 1968 mit insgesamt 38 veröffentlichten Briefmarken. (1) Als erstes erschienen seine Marken zur Ministerkonferenz des Post und Fernmeldewesens; zuletzt kam der Satz „Nützliche Käfer“ nach seinen Entwürfen an die Schalter. Dies dürfte ihn besonders gefreut haben, sammelte er doch selbst, neben Briefmarken und Fossilien, auch Käfer.

1) Die fettgedruckten Marken sind erschienen, für die in Klammern gesetzten Nummern legte Herr Prieß Konkurrenzentwürfe vor. Darüber hinaus sind Entwürfe für zwar angedachte, aber schlussendlich nicht erschienene Ausgaben kursiv in eckigen Klammern genannt. Ergänzend werden auch die Entwürfe für amtliche FDC benannt: *(544, 545–547, 548–550, 572–573, 598–599)*, **620-621,** *(626–627, 645–646)*, **649-650**, *(662)*, **672,** *(678–679, 680–681, 686–687, 704)*, **705-706,** *FDC (nach einer Plakette von Oskar Leisner) für Nr.707-711*, *(721), [50 Jahre Postscheckwesen]*, **768-771**+FDC, *(795-799)*, *[Für den Frieden der Welt 1960]*, *(813–814, 822–824), 833–844,)* **898, 907-912**+FDC, *[Friedensvertrag 1962], (988–992), (1. Mai 1963],***1004** [Abb.]**-1008**+FDC, *(1022–1024, 1122–1123),* 1**207–1209, 1221-1226**+FDC, 1**411-1416**+FDC, *(2754–2757, 2833 / Block 73, 2945 / Block 82, (3177–3180)*

Quellen

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

Briefe an einen Sammler aus dem Jahre 1960 nebst Foto und Autograph

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“, Nr. 1 / 2014

„Michel“-Kataloge

DDR-Universalkatalog von 1984

Gertraud Thieme

* 29. August 1933 in Leipzig

Nach dem Besuch der Mittelschule absolvierte sie zunächst eine Ausbildung zur Retuscheurin. Von 1952 bis 1957 studierte sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und ließ sich anschließend freischaffend in der Stadt nieder, gestaltete Buchumschläge und war als Illustratorin tätig. Außerdem entwarf sie Briefmarken. Am 6. Mai 1959 kam der Satz zum 100. Todestag Alexander von Humboldt (**Nr. 684–685 + FDC**) nach ihren Entwürfen an die Schalter und Ende des Jahres arbeitete sie an der geplanten Briefmarkenserie „Volkstrachten". Obwohl ihre Entwürfe durch die „Kommission zur Beurteilung von Postwertzeichen" künstlerisch als vollkommen bezeichnet wurden und die Serie bereits für den Druck freigegeben war, erschien die Ausgabe nicht; denn auf der Sitzung der Kommission am 4. Februar 1960 wurde unter dem Punkt „Zusammenarbeit mit den Grafikern" festgestellt, dass sowohl diese als auch die Ausgabe „Naturschutzwoche" von Andreas Brylka aus dem Emissionsplan zu streichen sei, weil diese beiden Künstler zwischenzeitlich „republikflüchtig" waren. In der Tat war Gertraud Thieme im Januar ihrem ehemaligen Kommilitonen und Freund Andreas Brylka nach Hamburg gefolgt und heiratete ihn dort. In der neuen Heimat war sie weiterhin als Buchillustratorin tätig und verwendete dafür oftmals ihre eigenen Holzstiche. An Wettbewerben der Deutsche Bundespost hingegen beteiligte sie sich nicht mehr.

Quellen

https://www.zvab.com/buch-suchen/autor/brylka-gertraud/ (abgerufen am 26.6.2020)

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

Brief an einen Sammler vom 8.10.1959

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica", Nr. 1 / 2014

ArGe „DDR Spezial": Peter Fischer und Alfred Peter – Was nicht im Katalog steht - Aus den Akten und der Entwurfssammlung des Postministeriums der DDR Band 5, Schriftenreihe zum Sammelgebiet DDR, Heft 21, Seite 175–176

Jahrbücher des Postwesens 1961–1972

„Michel"-Kataloge

DDR-Universalkatalog, 1986

E-Mail Korrespondenz mit dem Sohn der Künstlerin, Daniel Brylka, der mir freundlicherweise auch die Verwendung des Fotos gestattete.

Jean-Paul Veret-Lemarinier

* 1944

Der in Paris ansässige Illustrator, Zeichner und Graphikdesigner studierte am Atelier d'Art Baudry, der École nationale supérieure des arts décoratifs und an der École Estienne in Paris. Bereits mit 19 Jahren betätigte er sich als Schmuckdesigner. Später war er für Pathé-Marconi tätig und gestaltete insbesondere Plattencover. 1977 animierte ihn der bekannte Briefmarkenstecher Jacques Combet, sich auch auf dem Gebiet des Briefmarkendesigns zu versuchen. Er wurde Mitarbeiter des Übersee Post- und Telekommunikationsbüros (Bureau d'études des postes et télécommunications d'outre-mer [BEPTOM]) und begann, für verschiedene Überseegebiete bzw. ehemalige Kolonien Briefmarken zu entwerfen. Sein erstes Werk kam noch im selben Jahr an die Postschalter Dschibutis. Aus seiner Feder stammen auch etliche Marken Neukaledoniens, Monakos, Japans und Andorras. Für die französische Post schuf er 1984 die erste Marke. Insgesamt stammen rund 800 Marken aus seinem Atelier, die bis 2007 erschienen. Darunter waren auch die beiden Gemeinschaftsausgaben der Deutschen Bundespost und der Französischen Post 1988 anlässlich des 25. Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit [Abb.] sowie 1991 zum 100. Geburtstag des Malers Max Ernst (1). Oftmals waren es (wie bei der Sondermarke zu Max Ernst) Kunstwerke, die er für das kleine Format der Briefmarke adaptierte. Für diese seine Kunst wurde er mehrfach ausgezeichnet. Aber auch seine Vorlagen wurden von anderen Briefmarkenkünstlern für philatelistische Zwecke genutzt. So verwendete der Designer M.J. Gelamur für das im Juni 2000 erschienene Markenheft „Bethlehem 2000" der Palästinensischen Autonomiebehörde unter anderem eine Fotomontage von ihm. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit übernahm Jean-Paul Véret-Lemarinier im Dezember 2003 die künstlerische Leitung für die Gestaltung der Postwertzeichen Mayottes.

1) BRD-Nr. 1351, Frankreich Nr. 2636 / Deutschland Nr. 1569, Frankreich Nr. 2862

Infos aus dem Netz (abgerufen am 7.3.2020)

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Paul_V%C3%A9ret-Lemarinier

https://www.artdutimbregrave.com/artiste/veret-lemarinier-jean-paul/

https://www.phil-ouest.com/Timbres.php?Cas=Artiste&ListeMots=veret&EtOu=AND&NoPg=1&Ordre=DateVente&SVF=&V_F=&TitreListe=Liste%20de%20timbres

https://www.zobbel.de/stamp/pna_16.htm

Weitere Quelle

„Michel"-Kataloge

Erich Volmar

* 13. März 1887 in Danzig; † 19. Mai 1975 in Würzburg

Der Diplomarchitekt studierte von 1906-1913 in München und Danzig. Nach dem Kriegsdienst im ersten Weltkrieg legte er noch das Staatsexamen im Bauwesen ab und wurde in seiner Heimatstadt als Konservator tätig. 1926 übernahm er die Leitung der Denkmalpflege, 1929 wurde er zum Baurat und 1939 zum Oberbaurat befördert. Unter seiner Ägide ließ er zahlreiche Bürgerhäuser und bedeutende Baudenkmäler der Stadt, wie beispielsweise die Marienkirche, renovieren beziehungsweise restaurieren. Dabei wurde er vom seit 1933 NSDAP beherrschten Senat angewiesen, Hinweise auf die polnische Vergangenheit Danzigs zu eliminieren, wie etwa den Adler am Neptunbrunnen. Dennoch war seine Arbeit kulturhistorisch äußerst bedeutsam und er wollte sein diesbezügliches Lebenswerk geschützt wissen. In diesem Kontext dürfte dann auch sein erster und einziger Briefmarken-Entwurf zu sehen sein, als er das Sujet der Sondermarken (Nr. **267–268**) vom März 1937 zum Danziger Luftschutz (DLB) schuf. Genutzt hat die Marke freilich nichts, denn am Ende des Krieges lag die Stadt in Schutt und Asche. Glücklicherweise konnten Erich Volmar aber zusammen mit Prof. Willi Drost durch eine groß angelegte Aktion die wertvollsten Innenausstattungen von Kirchen und anderen historischen Gebäuden evakuieren und sichern.

Nach seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nahm er seine Tätigkeit in der Stadtverwaltung wieder auf, arbeitete mit polnischen Denkmalpflegern zusammen und half ihnen diese Kulturgüter, darunter viele Elemente des Artus-Hof und die gesamte Ausstattung des Roten Saals des Rathauses, an ihren Bestimmungsort zurückzuführen. Außerdem überließ er dem polnischen Denkmalpfleger Prof. Jan Borowski sein persönliches Archiv über die Danziger Baudenkmäler. Trotz dieser engen Kooperation musste er 1946 Danzig verlassen. Danach arbeitete er noch einige Zeit als Konservator in Berlin, bevor er sich in Würzburg niederließ.

Verwendete Quellen (abgerufen am 12.9.2020)

https://www.gait.pl/patron-cpt/erich-volmar/

https://pl.wikipedia.org/wiki/Erich_Volmar

Arge Danzig, Rundschreiben 24, 15. Mai 1960

„Michel“ Kataloge

Neueingänge

In dieser Rubrik werden regelmäßig Neuzugänge an Literatur bei bekannten Bibliotheken gelistet, soweit diese der Redaktion entsprechende Dateien zur Verfügung stellen. Bereit gestellte Dateien werden in der Regel in der Form wiedergegeben, in der sie textlich angeliefert wurden. Da zahlreiche Dateien aus Datenbanken generiert werden, entsprechen die Satzzeichen vielfach nicht den üblichen Standards des Textsatzes nach DIN-Normen (Duden).

Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V.

Basedowstraße 12, 20537 Hamburg, Öffnungszeiten: Dienstag: 14 - 18 Uhr, Donnerstag: 14 - 18 Uhr, 1. Samstag im Monat: 10 - 13 Uhr (von Sept. – April), Telefon: +49 40 2512340

Es liegen keine Meldungen vor

Philatelistische Bibliothek München

Zentralbibliothek, Am Gasteig, Philatelistische Bibliothek, Rosenheimer Str. 5, 81667 München, Tel. 0 89/ 4 80 98-32 91, Fax -3248, Mail: stb.phil.kult@muenchen.de

A history of The Royal Philatelic Society London 1869 to 2019 : 150 years of philately / edited by Charles Oppenheim FRPSL. - London : The Royal Philatelic Society London, 2019. - viii, 291 Seiten : Illustrationen (farbig, schwarz-weiß). - ISBN 978-1-913015-00-8

Al Attar, Hatim
Sultanate of Oman postal system 1966-2016 / Author: Hatim Al-Attar. - Muscat : [Selbstverlag], [2016]. - 192 Seiten : Illustrationen (farbig). - Sprache des Inhalts: Text bzw. Bildunterschriften parallel in arabischer und englischer Sprache. - Anmerkung zum Titel: Titel nur auf Umschlagseite. - ISBN 978-99969-0-779-1

Albert, Uwe
Postassistent Andreas Schneider und seine Ansichtskarten aus Deutsch-Südwestafrika 1898-1902 / von Uwe Albert. - Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V., 2020. - 132 Seiten. (Sonderdruck der Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e.V.)

Albrecht, Detlev
300 Jahre Post in Worms (1566 bis 1866) : eine historisch-philatelistische Studie : Handbuch der Aufgabestempel / Detlev Albrecht. - Kaiserslautern : [Selbstverlag] ; [Berlin] : epubli, 2020. - 148 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-752982-79-4

Augustinovic, Horst
Censorship and Bermuda's role in winning World War II : „the most important of all British stations" / Horst Augustinovic. - Bermuda : Print Link, [2019]. - XII, 260 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß, farbig). - Anmerkung zum Titel: Titelzusatz vom Buchcover. - ISBN 978-0-947481-65-0

Berger, Florian
Die Plattenfehler von Hannover / Florian Berger. - [Hannover] : Arbeitsgemeinschaft Hannover und Braunschweig im Briefmarken-Club Hannover von 1886 e. V., [2020]. - 65 Seiten : Illustrationen (farbig)

Bock, Gerhard
Codierte Klebezettel - Ettichette Codice : ein Beitrag zur Verwendung codierter Klebezettel für rekommandierte und versicherte Sendungen im Inland und in das Ausland bei der Post in Südtirol / Gerhard Bock. - Weingarten : [Selbstverlag], März 2020. - 61 Seiten : Illustrationen (farbig)

Bodin, Richard
Swedish armed forces' & military volunteers' postal history in wars and abroad : the most high awarded military mail collection / Richard Bodin. - London : The Royal Philatelic Society London, [2015?]. - 100 ungezählte Seiten. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Wahrscheinliches Erscheinungsjahr ermittlt.. - Anmerkung zum Ausgabevermerk: limitierte Auflage: Exemplar-Nr. 90. - . - Illustrationen sind farbig

Brauers, Theo; Kirschneck, Erich
Briefverkehr vom Vereinigten Königreich nach Skandinavien vor Juli 1875 / Theo Brauers, Erich Kirschneck. - Düsseldorf : Forschungsgemeinschaft Großbritannien e. V. (FgGB), 2020. - 204 Seiten : Illustrationen, Karten (farbig). - Anmerkung zum Titel: Auf der Umschlagseite: [anlässlich] „50 Jahre FgGB (1970-2020)"

Brooks, Andrew David
Postcard messages from the Great War 1914-1919 / by Andrew Brooks. - [Selbstverlag], [2014]. - 191 Seiten. - Illustrationen (farbig, schwarz-weiß)

Dal Negro, Francesco
Le Alpi e le vie della posta = Die Alpen und die Wege der Post / Francesco Dal Negro. - Milano : Post Horn by CIFO, [2020]. - 232 Seiten : Illustrationen (überwiegend farbig). - Sprache des Inhalts: Parallel in italienischer und deutscher Sprache verfasst. - ISBN 978-88-945287-0-1

Douglas, Gustav; Donaldson, Wayne; Bjäringer, Tomas
Great Britain and Sweden early mail and mail connections / Written and published by Gustav Douglas, Wayne Donaldson, Tomas Bjäringer ... [1 weiterer]. - London : [The Royal Philatelic Society of London], [2018]. - 40 Seiten. (The Stockholmia 2019 series / Stockholmia 2019 ; Handout 1) Illustrationen sind farbig, Karten sind schwarz-weiß und farbig.

Förster, Hans-Joachim
1920 * 100 Jahre Postfreistempel * 2020 : vom Versuchsbeginn bis zur Einführung der Postfreistempelung (Barfreimachung) mit modifizierten Briefstempelmaschinen der Deutschen Reichspost / Hans-Joachim Förster. - 1. Aufl. - Ammersbek : [Selbstverlag], 2020. - 54 Seiten : Illustrationen (farbig, schwarz-weiß). (Postgeschichtliche Schriftenreihe „Postalische Barfreimachung und Absenderfreistempelung“ ; Heft 3)

Garcia, Richard J. M.; Hadida, Maurice
Morocco: the history of the local and sherifien posts 1891 - 1913 = Maroc: histoire des postes locales et chérifiennes 1891 - 1913 / Richard J. M. Garcia MBE, FRPSL, Maurice Hadida FRPSL. - London : The Royal Philatelic Society London, 2019. - xvi, 373 Seiten : Illustrationen (farbig, schwarz-weiß), Karten (farbig, schwarz-weiß). - Text parallel in englischer und französischer Sprache verfasst. - ISBN 978-1-913015-01-5

Godišen bjuletin - 2019. 140 godini Bulgarska pošta : 130 godini izdanija „Malăk lăv“ = 140th anniversary of Bulgarian posts : 130th anniversary of the „Small lion“ issues. - 2019. - 133 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Der Titel ist transliteriert.. - Sprache des Inhalts: Text in bulgarisch und englisch. - Schrift der Vorlage: in kyrillischer Schrift. - ISSN 2603-4190

Golecki, Rudhart
Die Postmeistertrennung Seiffen 1945 / Rudhart Golecki. - [Bielefeld?] : ARGE SBZ OPD-Ausgaben 1945/46, [2019]. - 67 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Titel nur auf Umschlag

Gómez-Guillamón Maraver, Félix
Emisiones y Franqueos de emergencia en la Guerra Civil Española 1936-1939 / por Félix Gómez-Guillamón y Maraver. - Málaga : [Selbstverlag], [2019]. - 231 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß) Festschrift zum 40-jährigen Bestehen: 1978-2018, Great Britain & Commonwealth Philatelic Society (Switzerland) / Redaktion: René Paschke. - [Bern] : Great Britain & Commonwealth Philatelic Society <Schweiz>, [2018]. - 160 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Titel vom Umschlag

Hammonds, John
Bohemia & Moravia : a collector's notebook : based on the Ron Hollis collection / John Hammonds, ed. and add. research by Rex Dixon. - 2nd edition. - Bray : Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain, 2019. - v, 78 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (Monograph / Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain ; No. 19) Anmerkung zum Identifikator: Auf Rückseite der Titelseite fehlerhafte ISBN angegeben. - ISBN 978-1-9995892-6-4

Hardinge, John
Tasmanian postal history - post office and datestamp compendium / by John Hardinge ; [editing and book design: Peter Allan]. - Hobart : Tasmanian Philatelic Society, 2019. - V, 229 Seiten : Illustrationen (farbig). - Aktualisierte und teils gekürzte Fassung von: Tasmanian postal history: the post offices and their datestamps / John Hardinge, 2018. - ISBN 978-0-646-81012-6

Harms, Wolfgang [Zusammenstellende/r]; Jacobsen, Olaf [Zusammenstellende/r]; Krieg, Harald [Zusammenstellende/r]
Chronik 100 Jahre Harburger Briefmarkensammler-Verein von 1920 e.V. / Wolfgang Harms, Olaf Jacobsen, Harald Krieg [und 4 andere]. - Hamburg : Harburger Briefmarkensammler-Verein von 1920, 2020. - 238 Seiten : Illustrationen (farbig)

Hinkel, Manfred; Stauffer, Heiner
Die Post in der Verbandsgemeinde Wonnegau / Manfred Hinkel, Heiner Stauffer. - Osthofen : Verbandsgemeinde Wonnegau ; Verein für Postgeschichte in Rheinhessen, Juni 2020. - 70 Seiten : Illustrationen, Karten (farbig). (Sonderdruck / Verein für Postgeschichte in Rheinhessen ; 21)

Jack, Robert
The revenue stamps and printed paper of Afghanistan / Robert Jack. - Second edition. - [Selbstverlag], [2019]. - 130 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-0-6592630-5-6 ignatur: D 110

Kašpar, Martin; Moravec, Jaroslav; Kašpar, Jiří

The Dove issue : a handbook for collectors of stamps and covers : updated information provided by the authors / Martin Kašpar, Jaroslav Moravec, Jiří Kašpar ; with additional illustrations and translation by Mark Wilson. - Bray, Maidenhead : Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain, 2019. - vi, 101 Seiten : Illustrationen (farbig). (Monograph / Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain ; No. 32) Basiert auf der tschechischen Originalpublikation von 2015. - ISBN 978-1-9995892-3-3

Kimmel, Kurt E.; Pearson, Patrick C.
Ceylon : the pence issues / Kurt E. Kimmel, RDP, FRPSL and Patrick C. Pearson, VRD, RDP, Hon. FRPSL. - [London] : The Royal Philatelic Society London, 2020. - viii, 592 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-913015-05-3

Krieg, Harald
Luftpostbriefe von Hamburg nach Südamerika 1926 bis 1940 / Harald Krieg. - Hamburg : [Selbstverlag], 2020. - 132 Seiten. ([Schriftenreihe] / Studiengruppe Postgeschichte ; Nummer 14) Illustrationen farbig

Kühne-Aubert, Ralph A.
Ballons montés - 150 Jahre Luftpost : Ballonpostbriefe in die deutsche Schweiz während der Belagerung von Paris 1870/1871 : inklusive Einführung und Beschreibung aller 67 Ballons / Ralph A. Kühne-Aubert. - Zürich : R. A. Kühne-Verlag, 2020. - 70 Seiten : Illustrationen (farbig). - Mit 120 Abbildungen. - ISBN 978-3-033-07831-4

Lehr, Andreas
50 Jahre Automatenmarken 1969 - 2019 / von Andreas Lehr. - Bundesarbeitsgemeinschaft RSV im Bund Deutscher Philatelisten, [2020]. - 30 Seiten. - Illustrationen sind farbig.. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Angaben aus dem Impressum am Ende des Heftes.

Maier, Helmut
Freimarken: Posthorn : die Vielfalt der Druckerkennziffern 2 - 4 - 5 - 10 und 20 Pfg. / Helmut Maier. - 1. Auflage. - [Bad Füssing?] : Arbeitsgemeinschaft Bund Dauerserien Posthorn und Heuss e.V., 2020. - 84 Seiten : Illustrationen (farbig)

Main, William
Send me a postcard : New Zealand postcards and the story they tell / William Main. - Nelson : Craig Potton Publishing, [2007]. - 140 Seiten. - Illustrationen sind farbig, schwarz-weiß. - ISBN 978-1-877333-72-9

Michael Chipperfield presents the 1840 One Penny Black. - London : [Selbstverlag], [2019]. - 215 Seiten. - Anmerkung zum Titel: Titel vom Buchcover.. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Angaben vom hinteren Buchrücken (Einband).. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsjahr ermittelt.. - Illustrationen (farbig, schwarz-weiß). - Anmerkung zum Ausgabevermerk: Exemplar-Nr. 49

Mikołajczyk, Witold
Gmina Bojanowo traktem i znakami pocztowymi opisana / Witold Mikołajczyk. - Wydanie I. - Bojanowo : Gmina Bojanowo, 2018. - 310 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-83-947755-6-8

Miralles Sangro, María Teresa
El cuidado de los enfermos en los territorios hispánicos durante los siglos XVI al XX : aspectos postales / María Teresa Miralles Sangro. - Madrid : Real Academia Hispánica de Filatelia e Historia Postal, [2019]. - 147 Seiten : Illustrationen (farbig). (Discursos Academicos ; Vol. 45)

Münch, Rudolf
Chinesische Lochungen / Rudolf Münch ; Hrsg.: Forschungsgemeinschaft China-Philatelie. - 2. Auflage. - [Ettlingen] : [Selbstverlag], 2020. - 91 Seiten : Illustrationen (farbig). - [Umschlagt.]

Päske, Peter
Die Post in Thüringen in den Nachkriegsjahren 1945 bis 1948 : eine posthistorische Betrachtung für die Zeit während der Besetzung - 75 Jahre danach : Handbuch / Dr. Peter Päske. - 1. Auflage. - [Tangermünde?] : ARGE SBZ OPD-Ausgaben 1945/46, 2020. - 159 Seiten : Illustrationen (farbig) Signatur: P 062-15

Plemeniti, Zmago Jelinčič
Upravni koleki na slowenskih administrativnih ozemljih = Administrative Revenues of Slovenia / Zmago Jelinčič Plemeniti. - Prva izdaja. - Tržič : Učila International, 2010. - 316 Seiten : Illustrationen (farbig). (Slovenska numizmatika ; 7) ISBN 978-691-00-1034-0

Raya Sánchez, Rafael Ángel
Ruedas de carreta sorbe la emisión de 1860 / Rafael Ángel Raya Sánchez. - Madrid : Real Academia Hispánica de Filatelia e Historia Postal, [2019]. - 223 Seiten : Illustrationen (farbig). (Discursos Academicos ; Vol. 44)

Revolution. Demokratie. Antifaschismus: Seit 150 Jahren: Postkarten in Deutschland : Hamburgs Zeitgeschichte im Spiegel historischer Postkarten: Begleitheft zu den Ausstellungen Kulturverein Grüner Saal e. V. / René Senenko, Redaktion / Kurator. - Hamburg : Kulturverein Grüner Saal e.V., [2020]. - 42 Seiten [1 Heft in Tasche]. - Illustrationen (schwarz-weiß, farbig). - Anmerkung zum Titel: Titelangaben vom Heftumschlag.

Ruppel, Manfred
Das Quartett der Sammler / Manfred Ruppel. - 1. Auflage. - Schwalmtal : Phil* Creativ GmbH, Verlag & Agentur, 2020. - 268 Seiten. - ISBN 978-3-928277-14-3

Saeftel, Jürgen
Tattersall-Lotterie: Abläufe, Lose, Ephemera : Katalog und Handbuch : eine Geschichte über Abenteurer und Losverkäufer = a tale of adventurers and ticket sellers / Jürgen Saeftel. - 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. - Gifhorn : kolme k - Verlag, [2020]. - 339 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Ausgabevermerk: limitierte Auflage: Exemplar-Nr. 11. - Sprache des Inhalts: Teilweise in Deutsch und Englisch verfasst. - ISBN 978-3-939386-70-4

Sargent, Neil A.
British post office stationery post cards 1870-2007 : an illustrated guide / by Neil A Sargent, FRPSL. - Carlyon Bay : [Selbstverlag], [2020]. - 134 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-838-534-837

Schöpper, Marc; Lehr, Andreas
Handbuch: Die selbstklebende ATM : „Pilotprojekt Selbstbedienungsterminal Brief“ Dezember 2018 bis Juni 2019 / Marc Schöpper und Andreas Lehr. - 1. Auflage. - [Sankt Augustin] : [Selbstverlag], August 2020. - 80 Seiten : Illustrationen (farbig)

Singh, Gurbir
India‘s forgotten rocket pioneer : Stephen H. Smith - From pigeon mail to rocket mail / Gurbir Singh. - 1st edtion. - [Selbstverlag], [2020]. - 239 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - ISBN 978-1-913617-00-4

Souers, P. Clark
Armenia stamps 1919-1923, & forgeries / P. Clark Souers. - Pleasanton, CA : [Selbstverlag], 2020. - 54 Seiten : Illustrationen (farbig), Karte (farbig). - Anmerkung zum Titel: Titel vom Buchcover.

Souers, P. Clark
Ukraine tridents 1918, & forgeries / P. Clark Souers. - Pleasanton, CA : [Selbstverlag], 2020. - 63 Seiten : Illustrationen (farbig), Karten (farbig). - Anmerkung zum Titel: Titel vom Buchcover.

Stamped envelope and wrapper specimens of the United States : “Specimen” or “Canceled” overprinted stationery including: bidder samples, promotional items, presentation items, production samples / Dan J. Undersander, editor. - Third edition, version A. - Chester, Va. : United Postal Stationery Society, [2020]. - vi, 216 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-7327880-9-1

Stauffer, Hans-Ulrich
Postgeschichte und Philatelie in Eritrea / Hans-Ulrich Stauffer. - 1. Auflage. - Basel : Afrika-Komitee Basel, 2020. - 100 Seiten : Illustrationen, Karten (farbig). - ISBN 978-3-033-07704-1

Tillard, Jean-Jacques
Catalogue de cotation des timbres de Saint-Pierre-et-Miquelon : les classiques 1885-1908 / Jean-Jacques Tillard. - Edition 2019-2020. - Saint-Pierre, Saint-Pierre und Miquelon : [Selbstverlag], [2019]. - 128 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-2-9559920-1-2

Tovačovský, Oldřich; Kypast, Jan; Schödelbauer, Vladimír
Czechoslovak letter mail 1918-1939 : single and multiple stamp frankings : with additional material / Oldřich Tovačovský, Jan Kypast, Vladimír Schödelbauer ; translated and edited by Mark Wilson. - Bray, Maidenhead : Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain, 2020. - ix, 173 Seiten : Illustrationen (farbig). (Monograph / Czechoslovak Philatelic Society of Great Britain ; No. 33) Basiert auf einer Folge von Artikeln in der Zeitschrift „Filatelie“ von 2000-2002. - ISBN 978-1-9995892-5-7

United States postal card catalog : with special appendix features : exposition postal cards, exposition cancels, machine cancels - [13]. 2020 : 75th anniversary edition. - [2020]. - xix, 284 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß, farbig). - - ISBN 978-1-7327880-7-7

Varin, Michel
Histoire des postes à Bar-le-Duc et aux environs, sous l‘Ancien Régime : (Bar-le-Duc, Commercy, Gondrecourt, Ligny, Vaucouleurs, Void) / Michel Varin, de l‘Académie de philatélie. - [Bar-Le-Duc] : [Selbstverlag], 2020. - 140 Seiten : Illustrationen, Karten (überwiegend schwarz-weiß). - ISBN 978-2-9571300-0-9

Weber, Gerhard
Bosnien-Herzegowina - Kriegswohltätigkeitsmarken 1914-1916 : Handbuch / Gerhard Weber. - Wien : [Selbstverlag], 2020. - 157 Seiten. - Illustrationen farbig

Wijnants, Paul ; MonacoPhil <2019, Monaco>
Maritime mail before 1878 : a special exhibition of martitime mail at Monacophil 2019 / by Paul Wijnants IPHF, FRPSL ; Monacophil 2019. - Monaco : the Club de Monte-Carlo, 2019. - 136 Seiten. - Anmerkung zum Titel: Weiterer Titel vom Buchcover.. - Illustrationen (farbig, schwarz-weiß), Karten (farbig). - ISBN 978-9-076873-07-7

Wijnants, Paul
The mail of the foreign expeditionary forces in Mexico 1861-1867 / by Paul Wijnants. - I.P.H.F., 2018. - 43 Seiten : Illustrationen (farbig, schwarz-weiß), Karten (farbig). - Anmerkung

zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsort nicht ermittelbar. - ISBN 978-9-076873-05-3

Zinken, Hans; Pfeffer, Toni
Die Teststempel von Güller ab 1866 : Katalog der ersten Teststempel mit Datumsrändern 1866/67 und deren Nachläufer bis 1888 = catalogue of the first cancellers with time and date wheels and their followers until 1888 / Hans-Jürgen Zinken und Toni Pfeffer. - 2. Auflage. - Autorenteam der Arbeitsgemeinschaft Schweiz e. V., Juni 2020. - 42 Seiten + Beilage: 3 Seiten. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Schweiz ; Band 15) Illustrationen (farbig, schwarz-weiß). - Sprache des Inhalts: Text parallel in deutscher und englischer Sprache verfasst.

Liste 5_Neukatalogisierung Altbestand

Monographien

40 Jahre Deutscher Postverband : 1890-1930. - [Berlin] : [Deutscher Postverband] ; Graphische Kunstanstalt A. Bertinetti [Herstellung], 1930. - 383 Seiten.

Bailey, W. J. Canadian military postmarks / Major W. J. Bailey. - Ottawa : British Commonwealth Stamp Exchange, 1978. - 72 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Baldwin, Norman Cecil The air mails of British Africa : 1925-1932 / compiled by N. C. Baldwin. - [Faksimile-Nachdruck]. - Nether Stowey : House of Antiquity, [1932?]. - 68 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (The aero field handbook ; No. 2)

Barthèlemy, Emile Catalogue des oblitérations françaises, 1849-1946 / Emile Barthelemy. - Vigneux (Seine-et-Oise) : Les Catalogues mensuels, 1947. - 343 Seiten : Illustrationen

Belling, Kurt
Das neue Postbuch 1922 : vollständige Gebührentarife und Vorschriften des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs f. d. In- u. Ausland (Postscheckverkehr, Luftpost) nach d. Stande vom 1. Jan 1922 : vollständiger Tarif f. Pakete nach d. In- u. Auslande : Haftpflicht u. Ersatzleistung d. Postverwaltung / Kurt Belling, Oberpostinspektor. - Berlin : Industrieverlag Spaeth & Linde, 1922. - XIV, 206 Seiten

Belling, Kurt
Das¬ neue Postbuch 1925 : Übersicht über d. Gebührentarife u. Vorschriften d. Post-, Telegraphen-, Fernsprech- u. Funkverkehrs (Postscheckverkehr u. Luftpost) f. d. In- u. d. Ausland : Haftpflicht der Postverwaltung / Kurt Belling, Ministerialamtmann. - [2. Auflage]. - Industrieverlag Spaeth & Linde

Boegler, Anton Die finanziellen Ergebnisse der bayerischen Post- und Telegraphenverwaltung / von Anton Boegler. - Würzburg : Boegler, 1913. - VII, 73 Seiten ; 8. - Schrift der Vorlage: In Fraktur. - Auch als: Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit besonderer Berücksichtigung Bayerns ; 45. - DNB-Aufnahme (578920131) führt zur in eben dieser Reihe bei Deichert (Leipzig) erschienenen Publikation. - Dissertation, Universität, Würzburg, 1913

Brunel, Georges Les émissions des timbres grecs / par Georges Brunel. - Paris : Charles Mendel, 1909. - 96 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen Bestimmungen für den Wertbrief- und Wertkästchendienst mit dem Ausland : Sonderdruck der Abteilung C des in Vorbereitung befindlichen Briefpostbuchs (Stand vom 1. Sept. 1950) / herausgegeben vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen. - [Bonn] : Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen, 1950. - 40 Seiten [Heft in Tasche] ; 4

Bunt, John P. The De La Rue definitives of the Falkland Islands 1901-1929 / John P. Bunt. - Truro : Published by the Author, 1986. - 100 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). ISBN 0-9507833-2-3

Busch, Constanze
Die Drucksache als Versendungsgegenstand im Postverkehr / von Constanze Busch. - Wuppertal-Elberfeld : Uphoff, 1935. - IV, 111 Seiten ; 8. - Beschreibstoff: S1. - Einband: nicht gebunden. - Dissertation, Universität, Erlangen, 1935

Carreras y Candi, Francisco Las tarjetas postales en España / por el Iltre. Sr. D. Francisco Carreras y Candi. - Barcelona : Francisco Altés, 1903. - 110 Seiten [in Archivmappe] : Illustrationen (schwarz-weiß).

Chase, Carroll On Plating the 3c. 1851, United States Postage Stamp : with a detailed description of the three right vertical rows of the left pane of plate three containing the principal minor varieties / by Carroll Chase, M. D. - Boston : Handbook Committee, American Philatelic Society, 1909. - 72 Seiten. - The Three Cent United States Stamp of the Issue of 1851.

Christophersen, Charles J. The “Fire” (Incendio) and the “Scholastical” (Escolares) control marks and the postal obliterations on the stamps of the Republic of Ecuador / by Charles J. Christophersen. - Buenos Aires : Buenos Aires Herald, 1937. - 14 Seiten : Illustrationen. - Zuerst in

spanischer Sprache in: Revista de la Sociedad Filatélica Argentina, Nr. 286-291, 1935

Crouch, Lionel William The fiscal stamps of the United States / by L. W. Crouch. - London : H. F. Johnson, [um 1910]. - 15 Seiten [in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß). (Stamp lover booklets ; No. 2)

Danish West Indies mails : 1754-1917 / Victor E. Engstrom, editor-in-chief ; Reidar Norby, associate editor. - Volume 3. Postal services and special stamps. - Washington, D.C. : Scandinavian Philatelic Printing and Publishing Company, 1982. - 1 Band (verschiedene Seitenzählungen) : Illustrationen (schwarz-weiß). ISBN 0-934984-03-4

Der kleine Stephan : ein Hilfsbuch fürs Publikum. - Band 2. Orts- und Zonen-Verzeichnis zur Berechnung des Postpaket- und Geldbrief-Portos innerhalb Deutschlands und zur zweckmässigen Anwendung der bezüglichen Postvorschriften / herausgegeben von G. Harder. - Sechste neubearbeitete und ergänzte Auflage. - Dresden : Küthmann, 1896. - VI, 164 Seiten.

Die neue Zeit und die alte deutsche Reichspost unter der Leitung des Herrn von Stephan : ein Leitfaden durch postalische Mißstände für Postbeamte, Kaufleute, sowie für das gesammte große Publikum / von einem alten Postillon. - Hagen i. W. : Risel, [1892]. - 118 Seiten.

Die neuen Post- und Telegraphengebühren vom .. / herausgegeben vom Reichspostministerium. - ... vom 1. Juni 1924. - (1924). - [Berlin] : Reichspostministerium, 1924. - 23 Seiten

Die neuen Post- und Telegraphengebühren vom .. / herausgegeben vom Reichspostministerium. - ... vom 1. Juli 1922. - (1922). - [Berlin] : Reichspostministerium, 1922. - 32 Seiten

Die neuen Post- und Telegraphengebühren vom .. / herausgegeben vom Reichspostministerium. - ... vom 15. Dezember 1922. - (1922). - [Berlin] : Reichspostministerium, 1922. - 15 Seiten

Diena, Emilio Note sui francobolli del Governo provvisorio di Parma : (con tre tavole fuori testo) / Emilio Diena. - Roma : D. Squarci [Herstellung], 1913. - 14 Seiten [in Tasche] : Illustrationen + 3 Bildtafeln.

Domenech, Michel Marques postales et oblitérations de Savoie des origines à 1876 / Michel Domenech. - Chambéry : [Selbstverlag?], 1966. - 290 Seiten : Illustrationen, Karten (schwarz-weiß)

Endtricht, Hugo
Arbeitszeit und Leistungssteigerung bei der Deutschen Reichspost unter dem Gesichtspunkt des Achtstundentages / vorgelegt von Endtricht, Telegraphendirektor in Göttingen. - Grone : Schönhütte, 1926. - 80 Seiten ; 8. - Beschreibstoff: S1-2. - Dissertation, Universität, Göttingen, 1926

Engelmann, Julius Bernhard, 1773-1844; Reichard, Heinrich August Ottokar, 1751-1828 Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Länder / von Dr. J. B. Engelmann und dem Geh. Kriegsr. Reichard. - Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. - Frankfurt am Main : Friedrich Wilmans, 1826. - 342, 157 Seiten : Karten. -

Evans, William Canal Zone stamps / by William Evans. - Florida ; New York : The Stamp Journal Publishing Company, 1911. - 43 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Ewen, Herbert L'Estrange A history of railway letter stamps : describing all varieties issued by the railway companies of Great Britain and Ireland under the authority of the postmaster-general / Herbert L'Estrange Ewen. - London : Ewen's Colonial Stamp Market, 1901. - vii, 430 Seiten : Illustrationen (farbig).

Fardella de Quernfort, Vincenzo Studi di storia postale dal medioevo all'unità d'Italia : un contributo alla conoscenza della storia postale del Regno di Sicilia / di Vincenzo Fardella de Quernfort ; prefazione di Enzo Diena. - Palermo : Edizioni AZIZ, 1989. - X, 249 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Fisher, John Airlift 1870 : the balloon and pigeon post in the Siege of Paris / John Fisher. - London : Max Parrish, 1965. - viii,166 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Fontaines, Robert de Les postes dans le Territoire de Belfort : histoire anecdotique et pittoresque des tribulations postales de la partie restée française du Haut-Rhin / Robert de Fontaines. - [Selbstverlag] ; [Montbéliard] : Metthez [Herstellung], 1961. - 259, 30 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - Histoire postale du territoire de Belfort : Haut-Rhin français et partie française de la Suisse romande ; suivie d'un catalogue des marques postales et oblitérations

Friedemann, Albert, 1867-1933 The stamps and cancels of the German colonies and the German post offices abroad : German East Africa / Albert Friedemann ; translators: Wolfgang C. Wenten ... - German Colonies Collectors Club, 1982. - 96 Seiten : Illustrationen.

Friis, H. L. The stamps of Denmark / by H. L. Friis. - London : F. Hugh Vallancey, 1926. - 81 Seiten : Illustrationen. (A "Stamp collecting" handbook ; No. 35)

Führer für Post, Telegraphie, Fernsprecher : Berlin 1936, XI. Olympische Spiele = Guide des postes, telegraphes, telephones = Guide for post, telegraph, telephone = Guía de correos, telégrafos, teléfonos / Deutsche Reichspost. - Berlin : Reichsdruckerei, 1936. - 31 Seiten : Illustrationen (teilweise farbig).

Fulcher, Lionel William Roman states / by L. W. Fulcher. - [London?] : The Philatelic Record, 1912. - 28 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Garcia, Richard J. M. Looking back : anecdotes and stories about the Gibraltar post office 1886-1985 / by Richard Garcia. - Gibraltar : Gibraltar Philatelic Society, [1985]. - 90 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Gély, André Les faux timbres anciens du Japon et leur expertise : 1871-1875 / Andre? Gély. - [Narbonne], [1958]. - 67 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Giles, D. Hammond Companion to the handstruck postage stamps of India / by D. Hammond Giles. - Bombay : Arvind M. Pakvasa for the Philatelic Society of India ; Philatelic Society of India, 1967. - xviii, 172 Seiten : Illustrationen

Gill, Charles C. Hawaii censored mail 1941-45 : illustrated, classified, tabulated / Charles C. Gill. - Claremont, Calif. : [Selbstverlag], [1975]. - 2, 57, [9] Blätter : Illustrationen (schwarz-weiß)

Goodwin, Frank E. The 1851-1860 issue of United States stamps / by Frank E. Goodwin. - Columbus, Ohio : George W. Linn, 1913. - 70 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (Linn's philatelic handbooks ; No. 3)

Goodwin, Frank E. The 1861-1868 issue of United States stamps / by Frank E. Goodwin. - Columbus, Ohio : George W. Linn, 1914. - 39 Seiten. (Linn's philatelic handbooks ; No. 4)

Goodwin, Frank E. The making of United States stamps / by Frank E. Goodwin. - Columbus, Ohio : George W. Linn, 1913. - 60 Seiten : Illustrationen. (Linn's philatelic handbooks ; No. 1)

Halewood, Nick; Antscherl, David A study of the Hong Kong definitive adhesives of King George VI / by Nick Halewood and David Antscherl. - Hong Kong Study Circle, [1992]. - ii, 65 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Hall, Thomas W.; Fulcher, Lionel William The postage stamps of Venezuela / by Thomas W. Hall and L.W. Fulcher. - London ; William Brendon [Herstellung], 1924. - 170 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - Nachdruck aus: The London Philatelist.

Hamilton, Patrick Canadian stamps / by Patrick Hamilton. - London : Stamp Collecting Ltd., [1940?]. - 119 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (A "Stamp collecting" handbook)

Hanselmann, Hermann
Die Aufstellung der Bilanz bei der Deutschen Reichspost / vorgelegt von Hermann Hanselmann. - Darmstadt : Sachs, 1929. - 134 Seiten ; 22 cm. - Dissertation, Universität, Frankfurt (Main), 1929

Harland, H. H. Costa Rica : a minor plate study / by H. H. Harland. - Croydon : [Selbstverlag], 1915. - 11 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Howland, W. G. Philatelic history of the war between Peru and Chile, 1879-1884 / W. G. Howland. - American Philatelic Society, 1966. - 28 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Hughes, William Ellis Germany: 1923 handstamped franks : „Gebühr bezahlt" / by W. E. Hughes. - Edgware, Middlesex : [Selbstverlag], 1929. - 11 Seiten : Illustrationen.

Hughes, William Ellis The postage stamps of Batum / by W. E. Hughes. - Edgware, Middlesex : W. E. Hughes, „Icarus", June 1935. - 44 Blätter [in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß).

Husch, Rudolf
Neuere wirtschaftliche Bestrebungen und deren Ausführungsformen bei der Deutschen Reichspost / von Rudolf Husch. - Limburg a. d. L. : Limburger Vereinsdruckerei, 1931. - IV, 221 Seiten ; 8. - Dissertation, Universität, Frankfurt am Main, 1931

Ingram, Derek The postage stamps of the Italian states / by Derek Ingram. - London : Vallancey, 1917. - 28 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (["Stamp collecting" handbook] ; [No. 7])

Kaye, Grace Gordon New Zealand - an essay on the early Richardson printings on Large Star Paper, the overlaps and the dwarfs / by Grace Gordon Kaye. - London : Robson Lowe, 1971. - 8 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - New Zealand - a study of the Richardson printings on large star paper and the resulting overlaps and dwarfs

Kibris Türk Federe devleti posta pullari katalogu ve posta tarihi = Postage stamp catalogue of Turkish Federated State of Cyprus and postal history. - Second edition. - Lefko?a

: [Selbstverlag], 1981. - 86 Seiten : Illustrationen (farbig). - Erdin's catalogue 1981

Kraftpostfahrplan der Oberpostdirektionsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln : Sommer 1933, gültig vom 15.5.-2.10.1933 / herausgegeben von den Oberpostdirektionen Breslau ... - [Breslau] : Oberpostdirektion (Breslau), 1933. - 176 Seiten : Karte.

Krämer, Wolfgang Die Verhandlungen zur Errichtung einer Reichspoststation zu Blieskastel 1783-1788 : ein Beitrag zur Geschichte des Postwesens im pfälzischen Westrich / von Wolfgang Krämer, Gauting bei München. - [München] : [Gesellschaft zur Erforschung der Postgeschichte in Bayern], 1926. - 18 Seiten : Illustrationen, Karte (schwarz-weiß). - Sonderdruck aus: Archiv für Postgeschichte in Bayern, Nr. 2, Dezember 1926

Kühtmanns Postzonenbuch : zur Portoberechnung für Postpakete, Geldbriefe und andere Wertsendungen innerhalb Deutschlands : enthaltend sämtliche Postorte mit den amtlichen Zusätzen ... - 9. Auflage. - Dresden : Kühtmann, 1912. - XL, 194 Seiten + 1 Karte, 1 Blatt Erläuterungen. - Anmerkung zum Ausgabevermerk: Ausgabe A (mit Postzonenkarte). - Abgeschlossen 1.3.1912. - Anmerkung zum Titel: Früher unter dem Titel: Postzonenbuch des Kleinen Stephan von G. Harder

Larsen, E. Menne [Zusammenstellende/r] Kilder til postcensurens historie 1940-45 : med en indledning : dansk posthistorie / E. Menne Larsen. - Hobro : Posthistorisk Forlag, 1977. - 53 ungezählte Seiten (bzw. verschiedene Zählungen). ([Posthistoriske studier] ; [2]) ISBN 87-980439-51

Lenz, W. Katechismus der Deutschen Reichspost : ein Handbuch für den Post- und Telegraphen-Verkehr / von W. Lenz, Kaiserlicher Postdirektor. - Leipzig : J. J. Weber, 1882. - XVI, 260 Seiten. (Webers illustrierte Katechismen ; 113)

Les postes en Egypte : notices publiées à l'occasion du Xe Congrès postal universel et du soixante=dixième anniversaire de la fondation des postes égyptiennes / Royaume d'Egypte. - Le Caire : Imprimerie Nationale, 1934. - XIV, 132 Seiten, 28 ungezählte Blätter : Illustrationen (farbig).

Les timbres-poste au type Semeuse Camée de 1907 / Jean Storch et Robert Françon. - Tome 1. 5 à 20 centimes. - Annonay : Vivarais, 1981. - 211 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Liberman, William R. Counterfeits of the 1898 provisional 20 parades stamp of the British Post Office in Crete : hints for their recognition / William R. Liberman. - Athens : Hellenic Philotelic Society, 1973. - 15 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (Philotelike bibliotheke / Societé Philotèlique Hellénique ; No. 24)

Lowe, Robson, 1905-1997 How rare stamps and collections are sold / by Robson Lowe. - London : [Robson Lowe], [1947]. - 16 Seiten.

Luiz, S. P. Stamps of Cochin / by S. P. Luiz, F.I.C.E. - Ernakulam, Kochi : I. S. Press, 1972. - 98, xxvii Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Martin, Denys Richard The postal history of the First Afghan War, 1838-1842 / by Colonel D. R. Martin. - [Bath?] : Postal History Society <Great Britain>, 1964. - 60 Blätter : Illustrationen, Karte. (Special series / Postal History Society ; No. 18)

Mason, Edward H. The proofs and essays for U.S. envelopes / by Edward H. Mason, Boston. - New York : J. M. Bartels <New York>, 1911. - 40 Seiten

Mason, Ralph Stokes A hundred years of Canadian stamps, 1851-1951 / Ralph S. Mason. - Toronto : Ryerson Press, 1951. - xviii, 99 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - 100 years of Canadian stamps.

Mauritius, Stephan Sammle erfolgreich / Stephan Mauritius. - 2. Auflage. - Berlin : Rohr Verlag, 1937. - 56 Seiten. (Rohr's bunte Bücher ; Band 2)

May, O. Egyptian interpostals or official local stamps / by O. May. - London : Bridger & Kay, [um 1915]. - 40 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Melville, Frederick John, 1882-1940 Postage stamps in the making : a general survey of the practices and processes employed in the manufacture of postage stamps / by Fred J. Melville. - London : Stanley Gibbons, 1916

Melville, Frederick John, 1882-1940 Postage stamps in the making : a general survey of the practices and processes employed in the manufacture of postage stamps / by Fred J. Melville. - London : Stanley Gibbons, 1916

Moens, Jean Baptiste Philippe Constant, 1833-1908 Les timbres de Russie : nomenclature générale de tous les timbres-poste, timbre locaux, ruraux, timbres- télégraphe, enveloppes, bandes, cartes et cartes- lettres / par J.-B. Moens. - Bruxelles : J.-B. Moens, 1893. - 62, 26 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Morton, C. S. The Jamaica post towns : 1840-1875 / by the Rev. C.S.

Morton. - London : Stamp Collecting, [1921?]. - 24 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (A "Stamp collecting" handbook ; No. 20)

Müller, Christian Friedrich'
Über die de recepto actio und deren analoge Ausdehnung auf die Postanstalten : mit einem Anhange wie nach den Bestimmungen des deutsch-österreichischen Post-Vereins und nach den Partikular-Rechten der zu demselben gehörigen Staaten der Schadensersatz bei den Postanstalten geleistet wird, sowie über die Haftverbindlichkeit der Eisenbahnen / von Dr. jur. C. F. Müller. - Zweite, sehr vermehrte Auflage. - Leipzig : Serig, 1857. - XVI, 210 Seiten

Müller, Christoph Otto, 1894-1967 [Zusammenstellende/r]; Aumann, Josef Franz [Zusammenstellende/r]
Künstlerporträts, Gemälde und Graphiken auf Briefmarken : Teil 1 : Gemälde und Graphik auf Briefmarken / zsgest. von Chr. Otto Müller u. Josef Franz Aumann, Wien. - Willich [u.a.] : Ploenes, [1954]. - 32 Seiten [Blätter in Tasche]. - Offenbar nur Teil 1 erschienen.

Müllers Ortsverzeichnis mit Postleitzahlen usw. der vier Besatzungszonen : enthält alle Kreise, Städte und bedeutenderen sonstigen Gemeinden / Friedrich Müller. - Wuppertal-Nächstebreck : Post- und Ortsbuchverlag, 1947. - 68 Seiten.

Nagel, Jakob; Lampe, Hans Die Personalpolitik der Deutschen Reichspost im Dritten Reich / von Staatssekretär Nagel und Ministerialdirektor Lampe. - Berlin : Decker, 1937. - 191 Seiten ; 8. (Post und Telegraphie in Wissenschaft und Praxis / hrsg. von M. Andersch ... ; Band 3)

Nankivell, Edward James Cape of Good Hope / by Edward J. Nankivell. - Tunbridge Wells : Baldwin (Grosvenor Printing Works), [circa 1909]. - 28 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). ("The Postage Stamp" handbooks ; No. 2)

Nankivell, Edward James Jamaica and Cayman Islands / by Edward J. Nankivell. - Tunbridge Wells : Baldwin (Grosvenor Printing Works), [circa 1909]. - 25 Seiten (Heft in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß). (Nankivell's philatelic handbooks ; No. 1)

Nicholson, L. C. C. Jamaica prestamp covers, 1760-1860 / by L. C. C. Nicholson. - London : Frank Godden Ltd., [1936]. - 21 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Oberpostdirektion (Trier)
Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Oberpostdirektion Trier : 1850, 1. Januar, 1950. - Trier : [Oberpostdirektion Trier], [1950]. - 4 ungezählte Seiten [in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß) ; 8

Oberpostdirektion Dortmund 1850 - 1950 : aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Oberpostdirektion überreicht. - Düsseldorf : Bagel, 1950. - 17 Seiten [Heft in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß).

Oehler, Reinhard Die Finanzen der Deutschen Reichspost 1900-1927 : unter besonderer Berücksichtigung ihrer finanzwirtschaftlichen Rentabilität / Reinhard Oehler. - Leipzig : Akad. Verlagsges., 1929. - XIX, 128 Seiten ; 8. - Hinweise auf parallele Ausgaben: U. d. T.: Finanzen u. Rentabilität d. Dt. Reichspost (1900-1927) als: Beiträge z. Finanzkunde, Bd. 3. - Dissertation, Universität, Leipzig, 1929

Ohnesorge, Wilhelm, 1872-1962
Deutsche Reichspost und Staatshoheit : Aufsätze und Vorträge / W. Ohnesorge, Reichspostminister. - Berlin : Decker, 1938. - 136 Seiten ; 8. (Post und Telegraphie in Wissenschaft und Praxis / hrsg. von M. Andersch ... ; Band 8)

Ohnesorge, Wilhelm, 1872-1962 Die Reichspost im Dritten Reich : vier Aufsätze und Vorträge / von W. Ohnesorge, Reichspostminister. - 2. unveränderte Auflage. - Berlin : Decker, 1938. - 105 Seiten. (Post und Telegraphie in Wissenschaft und Praxis / hrsg. von M. Andersch ... ; Band 2)

Oldfield, Herbert R. The stamps of the treaty ports of China and of Formosa / by Herbert R. Oldfield. - London : Séfi, Pemberton & Co., 1927. - 61 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). (The Philatelic journal of Great Britain series of studies in philately ; No. 4)

Park, Sam [Zusammenstellende/r]
The complete list of all items in the Frank C. Atherton collection of Hawaiian stamps on exhibition at the Honolulu Academy of Arts / compiled by Sam Park. - Honolulu : [Selbstverlag?], 1937. - 24 Seiten.

Paulokat, Robert Die Finanzgebarung der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung in der Kriegs- und Nachkriegszeit / Robert Paulokat. - Anklam : Poettcke, 1921. - 31 Seiten ; 8. - Teildruck der Dissertation. - Dissertation, Universität, Greifswald, 1921

Pennycuick, Kenneth The war in East Africa : 1914-18 / by K. Pennycuick. - [Luton] : White Crescent Press ; [London] : London Philatelist, [1968?]. - 31 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Poole, Bertram W. H. The postage stamps of the Falkland Islands / by Bertram W. H. Poole. - London : D. Field, 1909. - 44 Seiten [Heft in Ta-

sche] : Illustrationen. (The W.E.P. series of philatelic handbooks ; No. 2)

Poole, Michael A. The postmarks of Cyprus 1971 / by Michael A. Poole. - Famagusta : Loutsios Press, [1972]. - circa 80 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Portaszewicz, Karl
Der Deutsche Post-Zeitungsgebührentarif / verfasst von Karl Portaszewicz. - Königsberg : [Verlag nicht ermittelbar], 1914. - XI, 109 Seiten ; 8. - Dissertation, Universität, Königsberg, 1914

Postbuch zum Gebrauch für das Publikum in Berlin und Umgegend / Herausgegeben von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Berlin. - Berlin : Reichsdr., Oktober 1901. - VI, 256 Seiten.

Postgebührenheft : Zusammenstellung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- u. Fernsehgebühren / herausgegeben vom Reichspostministerium, Abteilung München. - Ausgabe vom 15. Januar 1932. - Berlin : Franz, 1932. - 40 Seiten

Postleitzahlenbuch enthaltend 11 000 Orte : für die Kunden und Freunde unseres Hauses zusammengestellt. - Berlin : Klett, 1948. - 44 Seiten

Raay, Léon de Les falsifications du Transvaal / par Leon de Raaij [Pseud., i.e. N. Yaar]. - Amsterdam : N. Yaar & Co, [1909]. - 62 Seiten [Heft in Mappe] : Illustrationen ;

Raife Wellsted, W. Hong Kong post offices and their cancellations / by W. Raife Wellsted. - [Bath?] : Postal History Society, 1963. - 39 Blätter, 7 ungezählte Blätter : Illustrationen. (Special series / Postal History Society ; No. 15) Reproduktion vom Typoskript

Remde, Kurt Geschichte des Bahnpostamts 32 / unter Mitwirkung alter Kameraden für die Gefolgschaft des Bahnpostamtes dargestellt von Kurt Remde. - Leipzig : Leutzsch [Herstellung], 1939. - 141 Seiten : 1 Bildtafel ; 8

Roberts, G. L.; Smythies, E. A. The Japanese occupation stamps of Burma : 1942-1945 / by G. L. Roberts and E. A. Smythies. - Birmingham : Garratt-Adams ; Lahore : "Civil and Military Gazette" Press, [1947?]. - 26 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - "Published for the Philatelic Society of India at The Civil and Military Gazette Ltd."

Schill, Eduard
Der Postscheck nach dem Entwurfe der deutschen Postscheckordnung vom Jahre 1899 und dem Reichsetatgesetze vom 30. März 1900 / von Eduard Schill, Postexpeditor. - München : Wild, 1901. - 32 Seiten. - Dissertation, Universität, Erlangen, 1901

Schneider, Laurenz Der Briefbeförderungsdienst / von Laurenz Schneider. - Berlin : Decker, 1926. - 161 Seiten, 7 gefaltete Blätter. (Post und Telegraphie in Wissenschaft und Praxis / hrsg. von M. Andersch ... ; Band 83)

Schultheiss, Johann Unter dem Postreservat : aus dem Leben eines Postbeamten / von J. Schultheiß. - Ludwigshafen : Im Selbstverlag, [1930]. - 232 Seiten ; 8

Schwaighofer, Hans, 1876-1957 Mechanisierung des Postbetriebes in Nürnberg / von Hans Schwaighofer, München. - [München] : [Süddeutsche Verlags-Anstalt], 1926. - 24 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - Sonderdruck aus: Bayerisches Industrie- und Gewerbeblatt, 1926, Nr. 20-23.

Schwaighofer, Hans, 1876-1957
Die Mechanisierung des Postbetriebes / Hans Schwaighofer. - München : Oberpostdirektion, 1925. - 80 Seiten, 40 Blätter Bildtafeln

Schwaighofer, Hans, 1876-1957
Neuerungen auf dem Gebiete der Postfördertechnik / von Oberregierungsrat Prof. Dr. Ing. Hans Schwaighofer, Telegraphentechnisches Reichsamt, Abt. München. - [München] : [Oberpostdirektion München], [circa 1926]. - 73 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Shaw, T. P. G. Catalogue of Canadian railroad cancellations : their classification, identification & value / by T. P. G. Shaw. - [Shawinigan Falls?] : [Selbstverlag], 1944. - 53 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Smith, Sam Gibraltar - the link with the sea / Sam Smith. - Gibraltar Study Circle, [1997]. - circa 150 Seiten : Illustrationen (überwiegend schwarz-weiß)

Smith, William The history of the post office in British North America 1639-1870 / by William Smith. - Cambridge : University Press, 1920. - ix, 356 Seiten.

Smythies, E. A.; Dawson, L.E. The postage stamps of Nepal / by E. A. Smythies and L. E. Dawson. - Lahore : "Civil and Military Gazette" Press, 1945. - 15 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Stuckey, Robert E. The Saint Nazaire pocket : August 1944 - May 1945 : the background, vignettes and postal history / by Robert E. Stuckey ; edited by C.S. Holder. - Banbury, Oxon : Kemble Press ; France & Colonies Philatelic Society <Great Britain>, 1982. - 25 Seiten : Illustrationen, Karten (schwarz-weiß). (Brochure ; No. 5) ISBN 0-906835-06-2

Taub, Marvin Fezzan-Ghadames: a modern philatelic mystery / by Marvin Taub. - [State College, Pa.] : American Philatelic Society, 1964. - 27 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Telegramm-Schmuckblätter der Deutschen Reichspost. - Ausgabe 1937. - Hamburg : Broschek, 1937. - 18 ungezählte Seiten. - Illustrationen farbig

The notebook of an amateur collector of early souvenirs of the air post : Italy : with illustrations from a private collection. - London : Harrison and Sons, [1946]. - 71 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

The postage stamps, envelopes, wrappers, post cards, and telegraph stamps, of the British Colonies in the West Indies : together with British Honduras and the Colonies in South America : with 32 sheets of autotype illustrations / compiled by: Philatelic Society London ; [Einleitung: E. D. Bacon]. - London : Philatelic Society, 1891. -

Tiffany, John Kerr; Bogert, R. R.; Rechert, Joseph The stamped envelopes, wrappers and sheets of the United States / by J. K. Tiffany, R. R. Bogert, and Joseph Rechert, a committee of the National Philatelical Society. - New York : Scott Stamp and Coin Co., 1892. - 126 Seiten, circa 15 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Tomkins, T. L. C. Turkish Arabia : notes on the cancellations of the former provinces of the Ottoman Empire in Asia; including the European consular posts and cancellations of the 1914-18 war / by Major T. L. C. Tomkins. - London : John Huxley, [1920?]. - 32 Seiten [1 Heft in Tasche] : Illustrationen (schwarz). - Notes on the cancellations of Turkish Arabia.

Toppan, George L. The stamps of the Canal Zone / by Geo. L. Toppan. - New York : Scott Stamp and Coin Co., 1906. - 38 Seiten : Illustrationen

Ullrich, Paul
Die Finanzen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung (die Postfinanzen) / von Paul Ullrich, Ober-Postpraktikant. - Stettin : Graßmann, 1909. - X, 122 Seiten. - Dissertation, Universität, Münster i. W., 1909

Verzeichnis der Postanstalten im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn : [1. Teil: Verzeichnis der Postanstalten im Deutschen Reich. 2. Teil: Verzeichnis der Postanstalten in Österreich-Ungarn] / [Generaldirektion der K. B. Posten und Telegraphen]. - München ; Nürnberg : Tümmel [Herstellung], 1908. - 348, 152 Seiten.

Virk, D. S. Indian Army post offices in the Second World War / by Brigadier D. S. Virk, Retired Director, Indian Army Postal Service. - New Delhi : The Army Postal Service Association, 1982. - xii, 362 Seiten

Virk, D. S. Postal censorship in India : 1939-1945 / D. S. Virk. - New Delhi : Philatelic Congress of India, 1983. - 38 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

Walton, William C. Dominion Express Company stamp issues / by William C. Walton. - East Twickenham, Middlesex : Railway Philatelic Group, 1988. - 15 Seiten

Ward, William The postage stamps of France : 1840-1925 / by W. Ward. - London : Harris Publ., 1926. - 80 Seiten [Heft in Tasche] : Illustrationen. (Philatelic magazine handbook ; No. 10)

Woodward, E. R. Cape of Good Hope, 1864-1902 / compiled by E. R. Woodward. - London : Philatelic Congress of Great Britain, 1922. - 15 Seiten

Zülow, Rudolf von
Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter (Briefsendungen) / von Rudolf v. Zülow. - Wien : Hartleben ; Pest, [circa 1893]. - VII, 183 Seiten ; 8. (Die Kunst der Polyglottie ; Theil 64)

Periodika (u.Ä.)

[Briefmarkenauktion <J. W. Scott>] Auction catalogue of the postal issues of the western hemisphere collected by F. de Coppet, Esq. : april 3rd, 4th ... and 26th. - New York : J. W. Scott Co., 1893. - jeweils 194 Seiten [2 Bände in Mappe] : Illustrationen (schwarz-weiß). - Briefmarkenauktion <J. W. Scott>. - J. W. Scott Co. auction sale : "De Coppet" collection of American Stamps.

[Briefmarkenauktion <Schittek>] ... Briefmarken-Versteigerung / Oskar Schittek. - 1929-1933 (1933), Heft 11-30. - Hamburg : Oskar Schittek.

[Nachrichten] : [Heft Juli 1944] / KdF-Sammlergruppe, Gemeinschaft Deutscher Sammler e. V., Gau Württemberg-Hohenzollern. - [Stuttgart] : Gemeinschaft Deutscher Sammler. KdF-Sammlergruppe, Gau Württemberg-Hohenzollern, 1944. - [1 Heft]. -

Aero-Philatelie und Philatelie : [Ausgaben Januar und Februar/März 1960] / [Deutscher Aero-Philatelisten-Club]. - Köln : Verlag Aero-Philatelie und Philatelie, 1960. - [2 Hefte in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß).

Anvers-philatélique : moniteur du Cercle Presso-Philatélique d'Anvers : organe des collectionneurs de timbres, de journaux, de monnaies, etc. - Anvers : [Selbstverlag], 1892-1896. - Verlauf: 1re année, no. 1 (Septembre 1892)-3me année, no. 5 (Janvier 1895) [?] ; N.S. (1895/96), no. 1-14.

Bernhard Schulz [Briefmarkenauktion <Bernhard Schulz>] 1. Briefmarken-Versteigerung : Stettin : 15.10.1927 / Auktionsleitung: Bernhard Schulz. - Stettin : Bernhard Schulz, 1927.

Das Postwertzeichen : der Vermittlungsdienst für Briefmarken - Inseratenverzeichnis. - Pößneck : Albin Müller ; Berlin : Ernst Dschenfzig, 1947-1950. - Verlauf: 3 (Juni 1947) [?]-Nummer 32/33 (Oktober/November 1950) [?] ; mehr nicht nachweisbar. - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Später bei Ernst Dschenfzig (Berlin). - Anmerkung zum Titel: Titel anfangs: Inseratenverzeichnis „Das Postwertzeichen" (Vermittlungsdienst für Briefmarken). - Titel von fortlaufenden Beilagen: Enthält ab Januar 1950: Numismatische Beilage

Das Stempel-Echo : für die Freunde der Poststempelkunde : mit Informationen und Anzeigen. - Berlin-Köpenick : Alfried Lüdtke, 1947.

Der Sammler : Briefmarken-Magazin. - Baden bei Wien : Röschl ; Rohrer, 1945-1948. - Verlauf: [1. Jahrgang], Nr. 1 (1945)-4. Jahrgang, Nr. 1 (1948). - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Verlag bis 1946: Rohrer.

Die Weltwarte : internationales Vereins- und Familienblatt. Beilage: Der Sammler : Zentralorgan für Postkarten-Sammelsport ... - Leipzig : Verlag der Weltwarte, 1904-1914. - Verlauf: 1.1904/05-10.1913/14

German stamp exporter. - Solingen : Gerhard Koch, 1948. - Verlauf: Nr. 1 (Januar 1948)-Nr. 5 (September 1948) ; mehr nicht nachgewiesen.

Gustave Gelli [Briefmarkenauktion <Gustave Gelli>] ... vente de timbres-poste / Gustave Gelli. - Bruxelles : Gustave Gelli, circa 1918-1926. - Verlauf: [80me] vente (Novembre 1924) [?]-89me vente (Mai 1926) [?]. - Briefmarkenauktion <Gustave Gelli>. - Vente aux enchères de timbres-poste.

Hamburger Briefmarken-Zeitung : offizielles Organ des Internationalen Postwertzeichen-Händler-Vereins HANSA zu Hamburg. - Hamburg : Verlag der Hamburger Briefmarken-Zeitung, 1920-1921. - Verlauf: 1. Jahrgang, Nummer 1 (November 1920)-2. Jahrgang, Nummer 5 (Mai 1921)

Holtz & Giebeler Berichte und Angebote der Briefmarkenhandlung Holtz & Giebeler, Danzig. - Danzig : Holtz & Giebeler, [Dezember 1929]. - 31 Seiten [Heft in Tasche].

I francobolli italiani : nuovo catalogo speciale illustrato : guida tascabile contenante tutte le emissioni dei cessati governi a tutto dicembre 1893 ... / compilato da G. Damiani. - Milano : Giornale „Il Francobollo", 1894. - 72 Seiten [Heft in Tasche] : Illustrationen (schwarz-weiß).

Internationale Sammler-Zeitung : Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde - [Einzelnummern:] 2.1910,6; 2.1910,9; 2.1910,11-12; 17.1925,3; 25.1933,10. - 1910-1933. - Wien : Prosl ; Leoben.

Internationaler Briefmarken-Anzeiger : IBA ; [nebst] Europa-Neuheiten-Bericht. - Neuss : Nord-West-Verlag, 1948-1949. - 4. - Verlauf: Nr. 1/2 (Juni/Juli 1948)-2. Jahrgang, Nr. 9 (September 1949) ; mehr nicht nachgewiesen, vermutlich damit Erscheinen eingestellt. - IBA

Julius Kunz & Alfred Jenatschke Preisliste : Tschechoslowakei, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei / Julius Kunz & Alfred Jenatschke. - Aussig : Julius Kunz & Alfred Jenatschke, August 1940. - 24 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß).

Le questionneur timbrophilique : journal de questions et réponses concernant la timbrophilie postale et fiscale : publication mensuelle / Red.: Pierre Mahé. - Paris : [Selbstverlag], 1892-1895. - Verlauf: 1ère année, No. 1 (Jun. 1892)-4ème année, no. 43 (1895)

Marken-Syndikat Verbandsblatt : Anzeiger für die Mitglieder des Marken-Syndikates / Marken-Syndikat. - Cölleda : Koch & Bitriol, 1919-1920. - gr. 8. - Verlauf: Jahrgang 1, Voranzeige (1919) ; Jahrgang 1, 1. Ausgabe (1919)-Jahrgang 1, 11. Ausgabe (1920) ; damit Erscheinen eingestellt.

Mitteilungen der Briefmarkensammler-Vereinigung „Tirol" in Innsbruck. - Innsbruck : Briefmarkensammler-Vereinigung „Tirol", 1923-1927. - Verlauf: 1. Jahrgang, Nr. 1 (Juni 1923)-5. Jahrgang, Nr. 2 (1927) ;

Monatsschrift für Sammler : internationales Tausch- und Anzeigenblatt. - Bad Godesberg : Arthur Heidelberg, 1932. - Verlauf: 1. Jahrgang, Heft 1 (Januar 1932)-1. Jahrgang, Heft 2/3 (März 1932) ; vermutlich damit Erscheinen eingestellt. - Anmerkung zur Zählung von fortlaufenden Ressourcen: In Heft 2/3 wurde eine Doppelnummer 4/5 für Ende Mai 1932 angekündigt, Erscheinen nicht nachweisbar

Neueste Nachrichten der Auswahlabteilung : Hausmitteilungen der Firma

Richard Borek, Briefmarkenhandlung, Braunschweig. - 1 (1939), Heft 1. - Braunschweig : R. Borek, 1939. - 8 Seiten

Ohnesorge, Wilhelm, 1872-1962 Die Reichspost im Dritten Reich : vier Aufsätze und Vorträge / von W. Ohnesorge, ReichspoPeriodika (u.Ä.) i. - 2. unveränderte Auflage. - Berlin : Decker, 1938. - 105 Seiten. (Post und Telegraphie in Wissenschaft und Praxis / hrsg. von M. Andersch ... ; Band 2) neue Postbuch 1922 : vollständige Gebührentarife und Vorschriften des st-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs f. d. In- u. Ausland (Postscheckverkehr, Luftpost) nach d. Stande vom 1. Jan 1922 : vollständiger Tarif f. Pakete nach d. In- u. Auslande : Haftpficht u. Ersatzleistung d. Postverwaltung

Phil. Berichte und Angebote der Markenmetropole Werner Franke / Markenmetropole Werner Franke. - Berlin : Markenmetropole Werner Franke (Berlin), 1924-1925. - Verlauf: No. 2 (1924) [?]-Heft 6 (1925) [?]. - Philatelistische Berichte und Angebote. - Titel von Bezugswerken: Forts.: Markenmetropole Werner Franke (Berlin): Hauptpreisliste der Markenmetropole Werner Franke

Philatelistische Rundschau. - Morges : Hans Kirchofer ; Genf, 1903-1905. - Verlauf: No. 1 (May 1903)-No. 3 (November 1905)

Revue internationale aérophilatélique. - 4-5. 1932-1933 (1933), Heft 3-8. - Den Haag. -

Rundschreiben / Internationale Zentralstelle für Fälschungsbekämpfung, Basel ; errichtet von der F.I.P. - Basel : Internationale Zentralstelle für Fälschungsbekämpfung (Basel), 1950-1954. - Verlauf: Nr. 1 (April 1950)-Nr. 10 (September 1954) [?]

Sammler-Welt : internationales Zentral-Organ für alle Gebiete des modernen Sammelwesens / Herausgeber: Alfred Wieser und F. J. Zach. - Innsbruck : [Selbstverlag], 1911. - Verlauf: 1. Jahrgang, Nummer 1 (Jänner 1911)-1. Jahrgang, Nummer 2 (Februar 1911) [?]

Skandinavisk filatelistisk tidsskrift : ill. tidsskrift for frimaerkesamlere og handlere : foreningsorgan for „Odense filatelist forening“ ... - Odense : Axel Henriksen, 1909-1917. - Verlauf: [1.] Aarg., Nr. 1 (1909)-8. Aarg., Nr. 5 (1917) ; mehr nicht nachweisbar. - Früherer/frühester Titel: Philatelisten „Skandinavia“.

Tarré y Draper, Francisco del [Zusammenstellende/r]
Catálogo de sellos y tarjetas postales de España, colonias y ex-colonias : emitidos hasta la fecha / Francisco del Tarré. - Segunda edición. - Barcelona : [Selbstverlag], 1920. - 207 Seiten

The collectors' advertiser : a monthly magazine for stamp, coin, view card collectors : official organ of The Universal Stamp Exchange / edited by Edward F. Herdman. - Rotherham : The Philatelic Printing Co., 1903-1905. - Verlauf: Vol. 2, No. 17 (February 1903)-Vol. 4, No. 42 (March 1905) [?]. - Titel von Bezugswerken: Fortsetzung von: The Universal Advertiser, Vol. 1, no. 1-12, Rotherham, 1901-1902

Universal post : a bulletin issued for his customers and friends / by Erich Haide. - Balje (Stade) : Erich Haide, 1948. - Verlauf: June 1948-August 1948

Wochen-Offerte für den Postkarten-Handel : wöchentliches Fachblatt für die Gesammtinteressen des Postkarten-Handels und der Postkartenproduction. - Hamburg : Fr. Schwaiger, 1901. - Verlauf: 1. Jahrgang, No. 1 (Mai 1901)-1. Jahrgang, No. 5 (Juli 1901) ; mehr nicht nachweisbar

Wolf Zechmeyer
[Briefmarkenauktion <Zechmeyer>] Zechmeyer-Auktion. - Nürnberg : Wolf Zechmeyer, 1946-1949. - Verlauf: [1.] Auktion (Februar 1946)-9. Auktion (Februar 1949) [?]. - Briefmarkenauktion <Zechmeyer>. - Zechmeyer Auktion Nürnberg

Zeitung der Firma Briefmarken-Haus Alfred Bock - Jg. 1, No. 1 ; Jg. 2, No. 3. - 1-2. 1928-1929 (1929). - Berlin : Briefmarkenhaus Alfred Bock.

Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.

Lise-Meitner-Straße 27-31, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Telefax 0202-7477683, Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de (Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neuzugänge von August 2020 bis Oktober 2020. Es handelt sich überwiegend um Spenden u.a Stiftung für Philatelie und Postgeschichte, Bonn; Dr. Hubert Emmerig, Wien; Dr. Wilfried Leist; Netphen; Donald Pflitsch, Essen; Manfred Althen, Bad Vilbel; Harburger Briefmarkensammler-Verein von 1920 e.V., Hamburg und Dauerleihgaben (u.a. Hans-Jürgen Dobiat, Wuppertal):

-,-; Automatenmarken – Ein Beispiel für eine moderne Ländersammlung – Preisrichterseminar 1984; Bochum, 1984; 11 Seiten (PBW 20/366)

-,-; Motiv-Preisrichter-Schulung der Deutschen Motivsammler-Vereini-

gung in Limburg a.d. Lahn; Coburg, o.J.; 22 Seiten (PBW 20/367)

-,-; Postgesetze und Post-Taxen 1871 – 1875; Hildesheim; o.J.; 28 Seiten (PBW 20/369)

-,-; Office des Emissions de Trimbres-Poste – Emission Postales de la Princiaute de Monaco de 1919 á 1972; o.O., o.J.; 61 Seiten (PBW 20/383)

-,-; Anordnung über den Transport des staatlichen Schriftgutes und die Behandlung Vertraulicher Dienstsachen – ZKD/VD-Anordnung vom 4. Januar 1963; Berlin, 1963; 40 Seiten ((PBW 20/396)

-,-; Verzeichnis der deutschen Telegramm-Betriebsstellen (TBST-Verzeichnis); Bonn, 1992; 757 Seiten (PBW 20/398)

-,-; Ortsverzeichnis der Deutschen Post – Orte, Ortsteile und Wohnplätze in der Deutschen Demokratischen Republik; Magdeburg, 1975 (PBW 20/399)

-,-; Gebührenpflichtige Einlieferungs- und Aufgabebescheinigungen der Deutschen Post – Merkblatt 1/2000; Berlin, 2000; 8 Seiten (PBW 20/400)

-,-; Briefmarken Almanach Bundesrepublik Deutschland – Ratgeber zum Sammeln – Markenmotive erklärt - Wissenswertes über Marken; Unterschleißheim, 2007; 285 Seiten (PBW 20/402)

-,- Post Telegraf Telefon – Olympia-Fernsprechbuch; München, 1972; 256 Seiten (PBW 20/408)

-,- Festschrift zum ersten Stiftungsfest des Vereins "Club Braunschweiger Philatelisten von 1885" und zum Jubiläum der Gründervereine; Braunschweig, 2011 (PBW 20/409)

-,-; Festschrift zum 50. Treffen der Poststempelgilde „Rhein-Donau" in Frankfurt am Main 1965 (PBW 20/412)

-.-; Veranstaltungskalender der Briefmarkensammlervereine am Niederrhein 2001; o.O., o.J.; 12 Seiten (PBW 20/417)

-,-; 50 Jahre Landesring Nordrhein-Westfalen; Jubiläumsschrift (PBW 20/425)

-,-; Beiträge zur Postgeschichte des Bielefelder Raumes; Bielefeld, 1972; 32 Seiten (PBW 20/442)

-.-; Fachwörterbuch für das Fernmeldewesen – Erster Teil: Deutsch-Englisch – Zweiter Teil: Englisch-Deutsch; Braunschweig-Berlin-Hamburg, 1948/49; 600 Seiten (PBW 20/468)

-,-; Philatelistische Akademie Bayern – Kurs „Ganzsachen" - Lehrbriefe 1-7; Forchheim, 2010; 172 Seiten (PBW 20/469)

-,-; 100 Jahre Postmuseum – Sonderdruck des „Archiv für deutsche Postgeschichte" Heft 1/1973; 84 Seiten (PBW 20/470)

-,-; Die Soester Poststempel; Soest, 1979; 172 Seiten (PBW 20/472)

-,-; Vom Landesverband Mittelrhein e.v. zum Philatelistenverband e.V.; o.O., 1998; 55 Seiten (PBW 20/484)

-,-; Post-Geschichte und Geschichten – Kleine Revue des Post- und Fernmeldewesens gestern und heute – Sonderdruck Archiv für deutsche Postgeschichte 2/1974; 120 Seiten (PBW 20/485)

-,-; Chronik 100 Jahre Harburger Briefmarkensammler-Verein von 1920 e.V.; Festschrift 2020 (PBW 20/490)

-,- Übersichtskatalog der deutschen Pfadfindersonderstempel; o.O., o.J.; 15 Seiten (PBW 20/493)

-,-; Ausländer in der deutschen Wehrmacht im 2. Weltkrieg; o.O., o.J.; ca. 120 Seiten (PBW 20/497)

Baden (Schweiz); NABA Baden ´06; Ausstellungskatalog (PBW 20/404)

Bad Laasphe; Ansichtskarten- und Briefmarken Werbeschau 1984; Katalog (PBW 20/435)

Bad Neuenahr-Ahrweiler; AHRPHILA ´84; Ausstellungskatalog (PBW 20/439)

Baily, W.J., Steven, Werner; Die Geschichte der Kanadischen Feldpost; Braunschweig, 1989; 31 Seiten (PBW 20/449)

Barberis, Nico; Studio sulla Posta da Campo Polacca in Italia Durante la seconda Guerra Mondiale; o.o.; 1964; 37 Seiten (PBW 20/375)

Barth, Ernst, Maniovani, Dr. Vico; Briefmarken und Postkarten von vier Besatzungszonen Deutschlands vom 8. Mai 1945; o.O., o.J. (Kopien); 580 Seiten (PBW 20/411)

Beder, Karl; Geschichte der Post von Heiligenhaus; Heiligenhaus, 1987; 18 Seiten (PBW 20/416)

Berlin; Technik – Gestern und Heute - Motivbriefmarkenausstellung 1981; Katalog (PBW 20/377)

Berlin (DDR); SPORT 85; Ausstellungskatalog (PBW 20/438)

Berlin (DDR); Sozphilex 1985; Ausstellungskatalog (PBW 20/444)

Blom, F.; Der holländische Drucksachen-Rollenstempel (Verwendung für Vorausentwertung); o.O., o.J.; 11 Seiten (PBW 20/365)

Bottrop; BOBRIA ´69; Ausstellungskatalog (PBW 20/423)

Bottrop; BOTTROP ´90; Ausstellungskatalog (PBW 20/432)

Brühl, Carlrichard; Geschichte der Philatelie; o.O., o.J.; 32 Seiten (PBW 20/453)

Bühler, Georg; Berlin; Auktion 133 (Sammlung Maurice Burrus: Norddeutscher Postbezirk, Deutsch-Ostafrika und Togo) (PBW A 46 - 133)

Bünde; BÜNDE ´91; Ausstellungskatalog (PBW 20/431)

Bundesministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung (Hrg.); Französisch-Übersetzer zum Gebrauch für die Postämter; Wien (Österreich), 1951 (4. Auflage), 192 Seiten (PBW 20/464)

Cavendish Ltd.; Derby (GB); Auktion 563 (Sammlung Martin Willcocks: Einschreiben weltweit 1644-1998) (PBW A 161- 563)

Cavendish Ltd.; Derby (GB); Auktion 11/99 (Sammlung John Sussex: Ostafrika) (PBW A 161 - 11/99)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 130 mit Sammlung Henry W. Schaefer: Postgeschichte Türkei) (PBW A 48 - 130)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 250 - 256 (PBW A 48)

Corinphila Veilingen BV; Amstelveen (Niederlande); Auktion 246 (Sammlung Dick van der Wateren: Nepal) (PBW A 556 - 246)

Davy, Robert; Illustrierter Leitfaden durch die Landschafts-Ausgabe Österreich 1945/47 und deren Tochterausgaben; Linz (Österreich),o.J.; 72 Seiten (PBW 20/404)

Dülmen; DULMANIA ´80; Ausstellungskatalog (PBW 20/422)

Ehrlinger, Werner; Flugpost mit PAA- und IA-Clippern auf den Nordatlantik-Routen 1939-1945; Stuttgart, 1997; 37 Seiten (PBW 20/479)

Ehrlinger, Werner; Katalog über die Flugpost der PAA Nordatlantikrouten ab 1939; Stuttgart, 1985; 28 Seiten (PBW 20/480)

Eilenburg; 3. Bezirksbriefmarken-Ausstellung 1973; Katalog (PBW 20/437)

Enke, Detlef; Speesy-Express GbR (Eisenhüttenstadt), PIN Mail Woltersdorf (Eisenhüttenstadt / Woltersdorf); Erfurt; 2020; 60 Seiten (PBW 20/388)

Entwistle, Gordon; Boy Scout and Girl Guide Stamps of the World; London (GB), 1957; 82 Seiten (PBW 20/403)

Essen; Ausstellung Philatelie Weltweit und Tag der Briefmarke 1989; Ausstellungskatalog (PBW 20/452)

Feldman S.A., David; Onex (Schweiz); Auktion 10/20 (Katalog 2: Sammlung Joseph Chalhoub: Ägythen – Teil 3) (PBW A 62 – 10/20 - 2)

Feuser, Peter; Stuttgart; Auktion 93 mit Sonderkatalogen Sammlung Wilfried Berger: Die Bayerische Rheinpfalz und Thurn und Taxis (PBW A 70)

Fischer, Dr. Klaus, Schmitz, E.; Systematik der R- und V- Zettel – Deutsche V-Zettel von 1925-1999; Steinbach, 2001; 40 Seiten (PBW 20/427)

Fischer, Dr. Reinhard; Bonn; Auktion 150 (Sammlung Horst Kühner: Deutsche Kolonien, Besetzungen 1.Wk, Sudetenland, Bestzungen 2. WK, Propagandafälschungen, Lokalausgaben nach 1945) (PBW A 47 – 150 SK)

Formery, Günter; Maximaphilie; o.O., 2003; 59 Seiten (PBW 20/473)

Freyberg, Klaus von; Luftpost Leipziger Messe ab 1948; Stuttgart, 1989; 75 Seiten (PBW 20/478)

Gewande, Dr. H.W.; Briefmarken sammeln – aber richtig!; Bonn, 1959; 94 Seiten (PBW 20/414)

Gladbeck; Jubiläums-Postwertzeichen-Ausstellung 1966; Ausstellungskatalog (PBW 20/451)

Göpfert, Karl Heinz; Privatganzsachen Katalog Band 1 Berlin / DDR; Ausgabe 2005 (PBW K 471)

Götz, Jürgen; Oberkirch; Auktion 227 (Sonderkatalog Ansichtskarten) (PBW A 37)

Grallert, Wolfram; Einführung in die Briefmarkenkunde; Leipzig, 1959 (4. Auflage); 128 Seiten (PBW 20/447)

Greiner, Horst; Katalog der Indien Aerogramme; Stuttgart, 1982; 59 Seiten (PBW 20/477)

Greiner, Horst; Aerogramme Katalog Europa; Stuttgart; 1982 (2. Auflage); 210 Seiten (PBW 20/482)

Haberer, Erich; Katalog über die Katapultpost der Dampfer „Bremen“ und „Europa“; Weil der Stadt, 1977; 86 Seiten (PBW 20/392)

Haberer, Rainer; Katalog der Erstflüge von und nach Deutschland 1945-1954; Filderstadt, 1985; 64 Seiten (PBW 20/481)

Hadersbeck-Auktionen GmbH; Berlin; Auktion 67 mit Auflösung einer Sammlung Deutsche Kolonien Ori-

ginalbögen der Markwerte (PBW A 73)

Hanke, Wolff; Handbuch UN-Erstflugbrief 1959 – 1976; Köln, 1976; 146 Seiten (PBW 20/378)

Harms, Günter; DO X Luftpost Katalog 1929-1933; Bremen, 1983 (2. Auflage); 143 Seiten (PBW 20/476)

Harris Stamps Catalouge USA, Vereinte Nationen, Kanada; Ausgabe 1976 (PBW K 456)

Hattingen; HATTBRIA 79; Ausstellungskatalog (PBW 20/373)

Hattingen; Briefmarken-Ausstellung im Kiosk am Bahnhof 2000; Katalog (PBW 20/445)

Hennike, F.; Technisches Wörterbuch für Telegraphie und Post – Deutsch-englisch – englisch-deutsch; Berlin, 1889; 311 Seiten (PBW 20/465)

Herten; HEWEBRIA 1984; Ausstellungskatalog, Palmares (PBW 20/436)

Herten; HEWEBRIA 1991; Ausstellungskatalog (PBW 20/430)

Hille, Horst; Kleine Philatelistenfibel; Berlin (DDR), 1976 (2. Auflage); 139 Seiten (PBW 20/379)

Hoiland, Thomas; Kopenhagen (Dänemark); Auktion 114 (Sonderkatalog Sammlung Jacob Engel: Schleswig-Holstein – Teil 1) (PBW A 214 – 114 SK)

Huber, Karl; Das Wappen-Mittelstück von Österreich Lombardei / Venetien 1850: Linz (Österreich), 1969; 62 Seiten und Preisblatt (PBW 20/405)

Iberphil; Madrid (Spanien); Auktion 5/15 (Katalog-Nr. 2-4: Spanien; Katalog-Nr. 5: Kuba) (PBW A 482 - 5/15)

Jadot, Didier; Generalgouvernement 1939 – 1945 – Studie der Typen und Aufdruckabarten der Gedenkblätter G 5a – d; o.O.; 2010; 24 Seiten (PBW 20/362)

Jahn, Wolfgang; Dienstpost DDR – Handbuch; München, 1972; Loseblattsammlung (PBW 20/406) Keine Ausleihe möglich!

Kaiser, Marjan; Sonderpostkarten SBZ / DDR 1945-1960; Berlin, 2020; 171 Seiten (PBW 20/496)

Kaplanek Katalog der Marken des Protektorates Böhmen und Mähren und der Tschechoslowakei; Ausgabe 1941 (PBW K 476)

Kempa, Heinz-Rudolf; Die Balver Poststempel bis ca. 1990; o.O., o.J.; 16 Seiten (PBW 20/483)

Koch, Alfred; Postfranzösisch; Düsseldorf-Frankfurt/M., 1950; 64 Seiten (PBW 20/463)

Koch, Alfred; Weltpostsprache Französisch im Postdienst; Starnberg, 1958; 144 Seiten (PBW 20/467)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Erivan-Auktion 3 (Sammlung Erivan Haub Altdeutschland) (PBW A 22 – E 3)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktionsvorschau Sammlung Werner Knüttel: Bayern 1849 – 1920 (PBW 20/501)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktionsvorschau Sammlung Dr. Josef Altmann: Die Poststempel von Sachsen, Preußische Nummernstempel OPD Arnsberg und Münster, Deutschland in der napoleonischen Zeit und Die Poststempel von Thurn und Taxis (PBW 20/502)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktionsvorschau Sammlung „Montparnasse“: Generalsammlung Deutschland (PBW 20/503)

Köln; 1. Briefmarkensalon Bundesrepublik Deutschland – Sowjetunion 1977; Katalog (PBW 20/364)

Krönchen Philatelie; Verein für Briefmarkenkunde und Postgeschichte Siegen 1908; 2009-2017 (PBW P 444)

Kronberg, 75. Gildetreffen der Poststempelgilde 1971; Ausstellungskatalog (PBW 20/413)

Krügel, Reinhold; Bewertungsliste nach Punkten der Ortsausgaben der U.S.A.-Vorausentwertungen bis Ausgabe 1920 einschl.; Düsseldorf, 1951; 239 Seiten (PBW 20/375)

Kürzl Katalog Europa ab 1945; Ausgabe 1948 (PBW K 453)

Leipzig; 11- Lipsia Briefmarkenschau – 7. Sachsenschau 1975; Ausstellungskatalog, Objetverzeichnis (PBW 20/421)

Leist, Dr. Winfried; Thurn & Taxis in Thüringen – Die Postscheine der thüringischen Staaten 1815-1867; Berlin, 2020; 84 Seiten (PBW 20/443)

Lengerich; Teutoposta 1975; Ausstellungskatalog (PBW 20/441)

Lipsia Katalog Pflanzen auf Briefmarken; Ausgabe 1968 (PBW K 454)

Lüdenscheid; LÜPOSTA 71; Ausstellungskatalog (PBW 20/450)

L´Union Postale – Journal Mensuel; Jahrgang 1934, 1936, 1940 – 1943 (PBW P 568)

Maassen, Wolfgang; Wer ist wer in der Philatelie – Band 3; I – L; Schwalmtal, 2020; 319 Seiten (PBW 20/370)

Mach, T. von; Technisches Wörterbuch für Telegraphie und Post – Deutsch-französisch – französisch-deutsch; Berlin, 1884; 395 Seiten (PBW 20/462)

Magné, Pierre; Les Obliterations "Petits Chiffres" des Bureaux de Poste Francais (1852 – 1862); Paris (Frankreich), 1955; 56 Seiten (PBW 20/380)

Menuz, Wayne; United Postal Stationary Society – aus Postal Stantionary 2013 – Nr. 388; 32 Seiten (PBW 20/469)

Merseburger, K.E.; Die kursächischen Post- und Distanzsäulen August des Starken in und um Zeitz; Zeitz, 1964; 56 Seiten (PBW 20/415)

Mohrmann GmbH, Hans; München; Auktion 123 (Sonderauktion Sammlung Jürgen Buss: Deutsches Reich) (PBW A 94 - 123)

Müller Briefmarkenkatalog Deutschland Spezial-Katalog – 9. Auflage (PBW 99/63)

Müller, Gert; Ettingen; Auktion 107 (Sonderkatalog Sammlung Laurentius: Deutsche Kolonien) (PBW A 15 – 107 - 3)

Müller, Gert; Ettingen; Auktion 108 (Sonderkatalog Kriegsgefangenenpost – Teil 2) (PBW A 15 – 108 - SK)

Müller, Klaus, Wiegand, Werner; Katalog der Afrika Aerogramme Teil 1 Länder A-Le; Stuttgart, 1985; 76 Seiten (PBW 20/471)

Müller, Klaus, Wiegand, Werner; Katalog der Afrika Aerogramme Teil 3 Südafrika; Stuttgart, 1988; 62 Seiten (PBW 20/475)

Mynchenberg, George C.; Introduction to the Noble Official Precancel Stamp Catalog; Winter Park (USA), 1963; 18 Seiten (PBW 20/372)

Nederlande Speciale Katalogus en Dokumentatie Autumaatboekjes (Markenheftchen); Ausgabe 1972/73, 1978/79 (PBW K 463)

Nettetal; NETTEPHILA 87; Ausstellungskatalog (PBW 20/420)

Neuwirth, Walther Maria; Kleine Kunstgeschichte der österreichischen Briefmarke 1945 – 1968; Wien (Österreich), 1968; 140 Seiten und 1 Blatt (PBW 20/425)

Noél, Gilbert; Catalogue des Départements Conquis et des Provinces Illyriennes; Paris (Frankreich), 1973; 55 Seiten (PBW 20/382)

Opladen; OBRIA ´81; Ausstellungsführer (PBW 20/371)

Peschl, Eduard; Deutsches Reich Dienstmarke 10 Pf orange; Berlin, 1958; 32 Seiten (PBW 20/389)

Petschat, Annegret (Redaktion); Liste der Kultur- und Naturerbes der Welt – World Heritage List – Stand 1987; Bonn, 1987; 24 Seiten (PBW 20/368)

Pfankuch & Co., Karl.; Braunschweig; Auktion 223 (Auflösung einer Sammlung: Der Pfälzische Erbfolgekrieg 1688-1697) (PBW A 11 - 223)

Phila Historica GmbH; Wardenburg; Deutsche Demokratische Republik Band 3 Sonder- und Werbestempel 1945 – 1990 (Nachtrag zu Band 1); 31 Seiten (PBW 20/393)

Pothion, Jean; Catalogue des Obliterations Francaies gros Chiffres (1863 – 1876); Paris (Frankreich), 1951; 71 Seiten (PBW 20/381)

Potsdamer Philatelistisches Büro GmbH; Potsdam; Auktion 49 (Sonderkatalog Württemberg Brief- und Fahrposttaxen 1851-1875) (PBW A 51)

Rade, Bernhard; Chronik 50 Jahre Philatelisten-Vereinigung e.v. 1933-1983; Bonn, 1983; 76 Seiten (PBW 20/487)

Ratingen; 25 Jahre Briefmarkenfreunde 1987; Ausstellungskatalog (PBW 20/419)

Rauhut & Kruschel; Mülheim; Auktion 200 (mit Sonderkatalogen Österreich 1850-1864 und Sammlung Oskar Glimm: Mecklenburg-Schwerin und Finnland und Feld-, Insel- und KZ-Post, Frankaturen Nachkriegs-Deutschland) (PBW A 32)

Recklinghausen; Briefmarkenjubiläumsausstellung 1984; Ausstellungskatalog (PBW 20/429)

Remscheid, Philatelistische Werbeschau 1984; Festschrift (PBW 20/488)

Rumpel, H.; Handbuch der Verschlussbandarolen und Verschussetiketten zu den Rollenmarkenausgaben der Deutschen Bundespost – Teil 1: Ausgaben Posthorn bis Unfallverhütung; Berlin, 1984; 55 Seiten (PBW 20/454)

Rumpel, H.; Handbuch der Verschlussbandarolen und Verschussetiketten zu den Rollenmarkenausgaben der Deutschen Bundespost und der Deutschen Bundespost Berlin– Teil 2: Ausgaben Postwertzeichenserie Burgen und Schlösser; Berlin, 1984; 34 Seiten (PBW 20/455)

Rumpel, H.; Handbuch der Verschlussbandarolen und Verschussetiketten zu den Rollenmarkenausgaben der Deutschen Bundespost und der Deutschen Bundespost Berlin– Teil 2: Ausgaben Postwertzeichenserie Burgen und Schlösser; Berlin, 1989; 43 Seiten (PBW 20/456)

Rumpel, H.; Handbuch der Verschlussbandarolen und Verschuss-

etiketten zu den Rollenmarkenausgaben der Landespostdirektion Berlin– Teil 1: Ausgaben Stadtbilder bis Unfallverhütung; Berlin, 1984; 40 Seiten (PBW 20/457)

Schicha, Günther; Katalog der Sonderflugpost der ersten Republik Österreich; Stuttgart, 1984; 32 Seiten (PBW 20/474)

Schlegel, Berliner Auktionshaus für Philatelie GmbH; Berlin; Auktion 27 mit Sonderkatalog Sammlung „Bernstein“: Danzig und Sonderteilen Sudetenland und Deutsche Besetzung 2. Weltkrieg Litauen (PBW A 311)

Schönherr, Heinz-Jörg; Amtliche Entwertungen für philatelistische Zwecke; Leipzig, 2002; 64 Seiten (PBW 20/397)

Schwarz, Günther; Briefmarken-Spezialkatalog: Die Bogenzähler der Bundesrepublik; Ratingen, 1974; 20 Seiten (PBW 20/390)

Schwarz, Günther; Briefmarken-Spezialkatalog – Die Formnummern der Bundesrepublik Teil 1+2; Ratingen, 1976; 46 Seiten (PBW 20/391)

Sieblist; D.; Lehrbuch der französischen Sprache für die deutschen Post- und Telegraphenbeamten – Band 1+2; Leipzig-Berlin, 1901; 533 Seiten (PBW 20/458)

Sieblist; D.; Englisches Postlesebuch mit Amtsbriefsteller; Leipzig-Berlin, 1908; 148 Seiten (PBW 20/459)

Sieblist; D.; Englisches Postlesebuch mit Amtsbriefsteller; Leipzig-Berlin, 1911 (2. Auflage); 148 Seiten (PBW 20/460)

Sieblist, D.; Wörterverzeichnis zum englischen Postlesebuch mit Amtsbriefsteller; Leipzig-Berlin, 1908; 27 Seiten (PBW 20/461)

Siegel, Robert A.; New York (USA); Auktionsvorschau Sammlung Blake M. Myers: Trans-Oceanic-Mail und USA 1860-65 – Auktion September 2004 (PBW 20/498)

Siegel, Robert A.; New York (USA); Auktionsvorschau Sammlung Dr. Robert Lebow: 5000 Jahre Postgeschichte – Auktion Oktober 2004 (PBW 20/499)

Siegel, Robert A.; New York (USA); Auktionsvorschau Sammlung Dr. John L. Robertson: USA Free Franks – Auktion Oktober 2004 (PBW 20/500)

Siegen; Rhein-Ruhr-Posta ´83; Siegen; Ausstellungskatalog, Austellerverzeichnis (PBW 01/178)

Siegen; POLAR 92; Ausstellungskatalog (PBW 20/428)

Skwara, Krzysztof; Rybnik (Polen); Auktion 3 – 10 (PBW A 729)

Soest; Nationale Postwertzeichen-Ausstellung 1964; Schlußbericht (PBW 05/93)

Soest, 7. Soester Gespräche 1985; Ausstellungskatalog (PBW 20/448)

Soest; PHILIBRI ´87; Jury-Bericht (PBW 20/440)

Spanke, Wilfried; Wetterkarte von Nord nach Süd – von Helgoland zur Zugspitze; Bochum, 2000; 12 Seiten (PBW 20/433)

Stephan, Herbert; Spezialkatalog Notmaßnahmen in Österreich 1945 – 1948; Karlsruhe, 1994; 112 Seiten (PBW 20/426)

Tichatzky, Peter; Postgesetze und Postordnungen; Berlin, 2000; 191 Seiten (PBW 20/394)

Tichatzky, Peter; Paketsendungen aus Dienstwerken der Deutschen Post; Berlin, 2004 (PBW 20/395)

Velbert; VEBRIA ´83; Ausstellungskatalog (PBW 20/418)

Walsrode, WABRIA ´84; Ausstellungskatalog (PBW 18/28)

Wapler, Christian; Berlin; Sonderauktion 9 (100 Jahre 1.Weltkrieg) (PBW A 758 - 9)

Way, Will von der; Pfadfinder Briefmarken African Region; o.O., 1986; Loseblattsammlung (PBW 20/494) Keine Ausleihe möglich!

Wesel; VESALIA 84; Ausstellungskatalog (PBW 20/434)

Wiegand, Werner; Aerogramme Übersee-Katalog Band 2 Mittel- und Nordamerika 1978; Margrethen (Schweiz), 1978; 90 Seiten (PBW 20/486)

Winkel, Hans; Kleines Fachwörterbuch für den Postbetriebs- und Verwaltungsdienst in deutscher, französischer und englischer Sprache; Darmstadt, o.J.; 22 Seiten (PBW 20/466)

Wittmann, Dr.; Spezialkatalog Bautenserie 1948; Ausgabe 1953, 1955, 1957, 1967 (PBW 99/181)

Wölle, Jürgen; Heinrich der Seefahrer – Herkunft – Wirken – Erbe – Die Geschichte der portugiesischen Entdeckungen; Düsseldorf, 2010; 72 Seiten (PBW 20/363)

Wowern, Eric v.; GF 10 Postage Stamps and Postmarks Faroe Islands; Virum (Dänemark), 1982; 127 Seiten (PBW 20/405)

Wowern, Erik v.; GF 11 Monderne Faeroske Varianter og Arktyper 1982; Virum (Dänemark), 1982; 47 Seiten (PBW 20/406)

Wrona Deutschland-Spezial-Katalog; Ausgabe 1955, 1957 (PBW K 464)